

# *Stenografischer Bericht*

## **12. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XVII. Gesetzgebungsperiode 19. April 2016

Beginn: 10.02 Uhr

Entschuldigt: LTAbg. Karl Petinger sowie LTAbg. Dipl.-Ing. Hedwig Staller

### **B1. Einl.Zahl 772/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung: Anfrage des Herrn LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer

betreffend *Spekulationsverlust aus Schweizer-Franken-Darlehen*

Begründung der Anfrage: LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (1904)

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer (1905)

### **BA1. Einl.Zahl 678/1**

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes: Anfrage des Herrn LTAbg. Kunasek an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer

betreffend: *Status und Kosten des Projekts „Regionalpark Murauen“*

Begründung der Anfrage: LTAbg. Kunasek (1907)

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer (1909)

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Jungwirth (1911), LTAbg. Kunasek (1913)

### **D1. Einl.Zahl 754/1**

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrat Mag. Leichtfried

Betreffend *Einsatz für eine flächendeckende LKW-Maut*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Schönleitner (2023)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Mag. Leichtfried (2032)

Wortmeldungen: LTAbg. Hafner (2039), LTAbg. Kügerl (2041), LTAbg. Dr. Murgg (2041),

LTAbg. Schönleitner (2046), LTAbg. Royer (2048), LTAbg. Ahrer (2049), LTAbg. Gangl (2051), LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (2053)

Beschlussfassung: (2054)

**D2. Einl.Zahl 761/1**

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landesrätin Mag. Kampus

Betreffend *Die Grundsäulen der steirischen Asylpolitik von SPÖ und ÖVP: Schönfärberei, Willkür und Steuergeldverschwendung*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Kunasek (2055)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Mag. Kampus (2063)

Wortmeldungen: LTAbg. Schartel (2074), LTAbg. Moitzi (2076), Präsident LTAbg. Dr. Kurzmann (2078), LTAbg. Kunasek (2082), LTAbg. Schartel (2083), LTAbg. Schnitzer (2084), LTAbg. Schweiner (2086), LTAbg. Schartel (2090), LTAbg. Triller, BA (2090), Landesrätin Mag. Kampus (2091), LTAbg. Kunasek (2092)

Beschlussfassung: (2093)

**M.**

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

**1. Einl.Zahl 648/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes „BH Graz-Umgebung – ausgewählte Leistungsbereiche im Anlagenreferat“ (Einl.Zahl 11/2, Landtagsbeschluss Nr. 25)*

Beschlussfassung: (1915)

**2. Einl.Zahl 606/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur

Betreff: *Beschluss Nr. 65, EZ/OZ 331/5, betreffend Grenzen für die Bürgerinnen und Bürger schützen*

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Jungwirth (1916), LTAbg. Triller, BA (1917), LTAbg. Dr. Murgg (1920), LTAbg. Schnitzer (1921)

Beschlussfassung: (1923)

**3. Einl.Zahl 647/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales

Betreff: *Beschluss Nr. 69, EZ/OZ 366/5, betreffend „Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit“*

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (1924), LTAbg. MMag. Eibinger-Miedl (1927), LTAbg. Zenz (1929), LTAbg. Kogler (1930), LTAbg. Lercher (1932), LTAbg. Schönleitner (1933), LTAbg. Lercher (1934), LTAbg. Karl Lackner (1935), LTAbg. Kolar (1935), LTAbg. Klimt-Weithaler (1936), Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer (1938)

Beschlussfassung: (1939)

**4. Einl.Zahl 509/3**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Prüfung der Haushaltsführung 2014*

Wortmeldung: LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (1940)

Beschlussfassung: (1942)

**5. Einl.Zahl 685/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Europa

Betreff: *Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag Steiermark über "Entwicklungen in der Europäischen Union" betreffend das dritte Vierteljahr 2015 gemäß Art. 41 Abs. 12 L-VG*

Wortmeldungen: LTAbg. Amesbauer, BA (1943), LTAbg. MMag. Eibinger-Miedl (1945), LTAbg. Schwarz (1948), LTAbg. Kunasek (1949)

Beschlussfassung: (1950)

**6. Einl.Zahl 695/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Europa

Betreff: *Änderung der Richtlinie über die Kontrolle des Erwerbs und des Besitzes von Waffen*

Wortmeldungen: LTAbg. Amesbauer, BA (1951), LTAbg. Karl Lackner (1955)

Beschlussfassung: (1957)

**7. Einl.Zahl 705/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft

Betreff: *Beschluss Nr. 1153 vom 19.05.2015 betreffend Verbesserungen der Lehrlingsausbildung*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 8)

Beschlussfassung: (1971)

**8. Einl.Zahl 724/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft

Betreff: *Beschluss Nr. 1153, betreffend Verbesserungen der Lehrlingsausbildung - Stellungnahme des Bundeskanzleramtes*

Wortmeldungen: LTAbg. Ederer (1957), LTAbg. Mag. Kerschler (1960), LTAbg. Moitzi (1962), LTAbg. Ing. Jungwirth (1964), LTAbg. Hubert Lang (1967), Landesrat Dr. Buchmann (1968)

Beschlussfassung: (1971)

**9. Einl.Zahl 540/3**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit

Betreff: *Gesetz vom .... , mit dem das Gesetz über die Patientenentschädigung geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Riener (1971), LTAbg. Klimt-Weithaler (1972)

Beschlussfassung: (1975)

**10. Einl.Zahl 728/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit

Betreff: *Kassenfinanzierte Psychotherapie*

Wortmeldungen: LTAbg. Kügerl (1975), LTAbg. Klimt-Weithaler (1976), LTAbg. Krautwaschl (1978), LTAbg. Riener (1981), LTAbg. Mag. (FH) Dr. Wieser (1984)

Beschlussfassung: (1986)

**11. Einl.Zahl 734/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit

Betreff: *Sicherstellung der Hospiz- und Palliativversorgung*

Wortmeldungen: LTAbg. Schartel (1986), LTAbg. Riener (1987), LTAbg. Zenz (1988)

Beschlussfassung: (1989)

**12. Einl.Zahl 693/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes FH JOANNEUM (Einl.Zahl 2841/3, Beschluss Nr. 1083)*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Wallner-Liebmann (1989), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (1991)

Beschlussfassung: (1992)

**13. Einl.Zahl 315/3**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales

Betreff: *Zusammenleben in Vielfalt - Dritter Bericht zu Entwicklungen und zum Stand der Umsetzung der Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Amesbauer, BA (1993), LTAbg. Ing. Jungwirth (1994), LTAbg. Tschernko, MSc. (2001), LTAbg. Schweiner (2004)

Beschlussfassung: (2008)

**14. Einl.Zahl 430/5**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales

Betreff: *Gesicherte Zukunft für Eltern-Kind-Zentren*

Wortmeldungen: LTAbg. Krautwaschl (2008), LTAbg. Klimt-Weithaler (2013), LTAbg. Zenz (2017), LTAbg. Riener (2018), LTAbg. Schartel (2021), LTAbg. Krautwaschl (2022)

Beschlussfassung: (2023)

**15. Einl.Zahl 498/5**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt

Betreff: *Photovoltaikförderung für Betriebe*

Wortmeldungen: LTAvg. Kolar (2093)

Beschlussfassung: (2096)

**16. Einl.Zahl 694/3**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung

Betreff: *Bericht über das Vorhaben des Abschlusses einer Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art.15a B-VG, über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird*

Beschlussfassung: (2096)

**17. Einl.Zahl 720/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Jahresbericht 2015 - Gesamtkostenverfolgung*

Beschlussfassung: (2097)

**18. Einl.Zahl 719/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Tätigkeitsbericht 2015*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. (FH) Hofer (2097), LTAvg. Karl Lackner (2098), LTAvg. Kunasek (2098)

Beschlussfassung: (2099)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Sehr geehrte Damen und Herren!

Man merkt, die Musik hat alle wirklich in Schwung versetzt, aber wir steigen jetzt in unsere Tagesordnung ein. Ich darf pauschal noch einmal alle schon vorher Begrüßten auch ganz, ganz herzlich zu unserer Sitzung begrüßen.

Mir liegen für diese Sitzung zwei Entschuldigungen vor. Ich bitte, langsam anzukommen, wir sind in die Sitzung eingestiegen. Danke schön. Zwei Entschuldigungen liegen mir für die heutige Sitzung vor: LTAbg. Karl Petinger sowie Dipl.-Ing. Hedwig Staller.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das sehe ich nicht.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass eine Anfrage an ein Mitglied der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT vorliegt.

Am Mittwoch, dem 13. April 2016 wurde von Herrn LTAbg. Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage, Einl.Zahl 772/1, an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Michael Schickhofer betreffend „Spekulationsverlust aus Schweizer-Franken-Darlehen“ eingebracht.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf des gegenständlichen Tagesordnungspunktes lediglich die Frage selbst mündlich zu wiederholen. Eine mündliche Begründung der Fragestellung ist im Rahmen dieses Instrumentes hier im Plenum nicht zulässig.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt. Nach Beantwortung der Frage kann der Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Über die Beantwortung der Anfrage findet keine Wechselrede statt.

Ich komme nun zur Behandlung der Befragung und ersuche den Fragesteller, LTAbg. Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, die Frage mündlich am Redepult zu wiederholen.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (10.04 Uhr):** Werte Frau Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Damen und Herren der Landesregierung, Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Gem. § 69 zum Betreff „Spekulationsverlust aus Schweizer-Franken-Darlehen“ darf ich nun meine Frage stellen: Wie hoch beziffern Sie den infolge der aktuellen Strategie der Steiermärkischen Landesregierung in der Causa Schweizer-Franken-Darlehen zu erwartenden Verlust? Ich bitte um Antwort.

**Präsidentin Dr. Vollath:** Herr Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer, ich bitte dich, die Anfrage zu beantworten.

**Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer – SPÖ (10.05 Uhr):** Werte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Herr Landtagsabgeordneter Deutschmann!

Ich darf einleitend festhalten, dass die Entwicklung des Euro-Schweizer-Franken-Wechselkurses einem strengen Monitoring unterliegt, um zeitnah auf Wechselkursveränderungen reagieren zu können. Die Festlegung der Strategie betreffend Fremdwährungsfinanzierungen – das wissen Sie auch schon von vorhergehenden Anfragebeantwortungen – mit Regierungsbeschluss vom 12.06.2014, dabei wurde unter anderem festgelegt, dass bei einem Euro-Schweizer-Franken-Kurs von unter 1,20, was derzeit der Fall ist, nur bei einem gleichzeitig vom Hypo-Group-Treasury attestierten nachhaltig negativen Ausblick konvertiert. Demgegenüber wird jedoch im aktuellen Quartalsbericht des Hypo-Group-Treasury zum Risikomanagement des Landes von einem leicht steigenden Euro-Schweizer-Franken-Wechselkurs bis September 2016 ausgegangen, Zielwert 1,10 bis 1,12. Sie erkennen das sehr schön auch an dieser Tabelle, wo sich einfach der Schweizer-Frankenkurs seit 01.01.2015 erholt hat, bzw. der Eurokurs gegenüber dem Schweizer Franken. Derzeit gehen daher viele Analysten von einer weiteren längerfristigen Kurserholung aus. Daher wird es aus aktueller Sicht zum Zeitpunkt des Auslaufens der vier Schweizer-Franken-Darlehen per 04.10.2016 zu einer Rollierung der Darlehen kommen, d.h. das Land Steiermark finanziert weiter, was diese Beträge und diese vier Darlehen betrifft, in Schweizer Franken. Wir konvertieren nicht und realisieren damit keinen Kursverlust. Weiters wird auf § 2 Abs. 2 des Steiermärkischen Landeshaushaltsgesetzes 2014 hingewiesen, wonach die Finanzgebarung des Landes risikoavers auszurichten ist. Dadurch ist die Neuaufnahme von Fremdmitteln in Schweizer Franken ausgeschlossen und das ist auch ganz klare Strategie. Wir nehmen keine weiteren Darlehen in Schweizer Franken auf. Mit Rechnungsabschluss 2014 wurde gemäß den Empfehlungen des Landesrechnungshofes die tatsächliche Schuld aus den Darlehen per 31.12.2014 in Höhe von rund 220,2 Millionen im Sammelnachweis über den Schuldendienst und Schuldenstand erläuternd angeführt. Mit Rechnungsabschluss 2015 werden die Schweizer-Franken-Verbindlichkeiten per 31.12.2015 auf Basis eines Wechselkurses von 1,0835 in Höhe von rund 244,6 Millionen ausgewiesen – selbstverständlich in voller Höhe, woraus sich ein nicht realisierter Kursverlust von rund

62,3 Millionen Euro ergibt. Im Rechnungsabschluss 2015 wird zur Absicherung des Kursrisikos entsprechend vorgesorgt werden, das im Rechenwerk berücksichtigt wird und Sie wissen, ich agiere als Finanzreferent immer als ordentlicher Kaufmann und werde dementsprechend auch die Risiken berücksichtigen. Gemäß Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 2015 – VRV 2015 – wird der stichtagsbezogene Ausweis der Schweizer-Franken-Verbindlichkeiten in den Anlagen 6c, Einzelnachweis über Finanzschulden und Schuldendienst, und 6q, Einzelnachweis über Risiken von Finanzinstrumenten, erfolgen. Abschließend wird darauf hingewiesen, dass sich unter Berücksichtigung der im Jahr 2011 vom Hypo-Group-Treasury durchgeführten Evaluierungen der Schweizer-Franken-Finanzierungen des Landes Steiermark für den Zeitraum 01.01.1987 bis 12.09.2011, sowie der vom Landesrechnungshof im Bericht zur Haushaltsführung 2013 dargestellten Zinsvorteile aus einer Schweizer-Franken-Finanzierung weiterhin eine Netto-Vorteil-Differenz aus Kursverlusten und Zinsgewinn aus Schweizer-Franken-Finanzierungen von insgesamt rund 27,9 Millionen per 31.12.2015 ergibt. Ich möchte hier nicht verhehlen, dass das natürlich in der Vergangenheit bei einer anderen Kurssituation höher war. Aktuell werden die Darlehen zwischen 0,29 % für ein Volumen von 50 Millionen Schweizer Franken und 0 % für ein Volumen von 215 Millionen Schweizer Franken verzinst, daher fallen weiterhin kleine Zinsvorteile an. Wir finanzieren derzeit über die OeBFA um rund 0,9 %. Ich hoffe, damit die Anfrage umfassend beantwortet zu haben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.10 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Danke schön. Ich darf fragen: Gibt es eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter? Das ist nicht der Fall.

Wir kommen damit zur Besprechung der Antwort eines Mitgliedes der Landesregierung gem. § 67 unserer Geschäftsordnung.

13 Abgeordnete der FPÖ haben einen Antrag auf Besprechung einer Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann-stellvertreter Mag. Michael Schickhofer, Einl.Zahl 678/1, betreffend Status und Kosten des Projekts „Regionalpark Murauen“, am 11. März 2016 eingebracht. Diese Besprechung bezieht sich auf die Anfragebeantwortung mit der Einl.Zahl 294/2.

Dieser Antrag auf Besprechung einer Anfragebeantwortung wurde fristgerecht und mit der erforderlichen Unterstützung von wenigstens zehn Abgeordneten eingebracht.

Ich weise auf die Bestimmung des § 67 unserer Geschäftsordnung hin, wonach die Besprechung der Anfragebeantwortung von einer bzw. einem Abgeordneten, die bzw. der das Verlangen unterzeichnet hat, eröffnet wird, wobei die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin bzw. ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Bei gleichzeitiger Wortmeldung richtet sich die Reihenfolge der Worterteilung nach der Stärke der Klubs. Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung über die Beantwortung einer Anfrage der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung der Anfragebeantwortung erteile ich Herrn Klubobmann LTabg. Mario Kunasek das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung.

**LTabg. Kunasek – FPÖ (10.12 Uhr):** Danke, Frau Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete!

Ja, wir haben eine Anfragebesprechung wieder einmal auf der Tagesordnung, das ist ja nicht die erste in dieser Legislaturperiode. Wir haben im Jänner erst eine Anfragebesprechung zu den Bedarfszuweisungen gemacht, wo wir seitens der Oppositionsparteien und ganz besonders lautstark auch unsere, meine Fraktion darauf hingewiesen haben, dass das Interpellationsrecht in der Auslegung der Regierungsmitglieder nicht so funktioniert, wie wir uns das als Oppositionsparteien und als Kontrollinstanz vorstellen. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben jetzt wieder einen Fall, einen Anlassfall hier, das Interpellationsrecht entsprechend zu diskutieren, nämlich wenn es um die Anfragebeantwortung einer Anfrage zum Thema Status und Kosten des Projektes Regionalpark Murauen geht. Meine sehr geehrten Damen und Herren, für alle, die nicht im Raum südlich von Graz zuhause sind und nicht in dieser Lage leben, darf ich kurz erklären: Dieser Regionalpark Murauen, der hier geplant ist, soll ja ein Naherholungsgebiet sein, das aber auf massiven Widerstand auch bei der Landwirtschaft, bei den Jägern, bei den Grundstücksbesitzern in der Vergangenheit immer wieder gestoßen ist. Deshalb haben wir uns auch entschlossen, eine Anfrage zu stellen, nämlich: Wie schaut der Status Quo dieses

Projektes aus? Wie hoch sind die Kosten? Und vor allen Dingen auch: Wurden die Beteiligten auch, nämlich die Landwirte, die Jäger, die Grundstückseigentümer, hier in den Prozess des Projektes miteinbezogen? Deshalb wurde die Anfrage am 14. Oktober 2015 – und ich bitte auch die Abgeordneten, sich dieses Datum zu merken, nämlich 14. Oktober 2015 – an das zuständige Regierungsmitglied, an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer, eingebracht. Fünf Monate später – fünf Monate später – erteilte uns dann die mehr als dürftige Anfragebeantwortung, wo in sehr vielen Bereichen nur darauf hingewiesen wurde, dass eben das Regionalmanagement Steirischer Zentralraum hier als Projektträger verantwortlich zeichnet. Wir wissen zwar jetzt, dass wir 106.000 Euro an Förderungen ausgeschüttet haben, wir wissen aber nicht, wie es im Detail mit diesem Projekt aussieht. Auch auf andere Fragen, ob es trotz des massiven Widerstandes, der ja von den Landwirten, von den Bauern, aber auch von der Jägerschaft geleistet wird, weiter fortgesetzt wird, dieses Projekt, verweist der Herr Landeshauptmannstellvertreter lediglich – ich zitiere: „Betreffend Details zur Abwicklung des Projektes bzw. der über das Förderprojekt hinausgehenden weiteren Vorgangsweise ist die Region Steirischer Zentralraum bzw. das Regionalmanagement Steirischer Zentralraum primärer Ansprechpartner.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, also inhaltlich überhaupt keine Antwort auf, wie ich meine, nicht sonderlich schwierig definierte oder ausgeführte Fragen. Und besonders erwähnenswert in der ganzen Sache ist dann aber Folgendes, dass wir als Landtagsklub dann eben an das Regionalmanagement herangetreten sind und die gleichen Fragen, die wir dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter gestellt haben in seiner Ressortverantwortlichkeit, dort dem Regionalmanagement gestellt haben. Ja und siehe da, das Regionalmanagement war in der Lage, auf eine Anfrage, die am 09. März eingebracht worden ist, bereits am 22. März – also einige Wochen später – eine durchaus fundierte Antwort auf unsere Fragen geben zu können. Jetzt könnte man sagen: „Na ja, was will er dann, der Kunasek und die Freiheitlichen? Jetzt habt ihr ohnehin eure Antworten bekommen und wisst, wie es mit diesem Projekt Regionalpark Murauen aussieht!“ Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, um das geht es hier nicht. Es geht darum, wie mit unserem Interpellationsrecht hier in diesem Haus umgegangen wird. *(Beifall bei der FPÖ)* Weil in dieser Frage, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird deutlich – und das haben wir auch im Jänner bereits angesprochen bei den Bedarfszuweisungen, wo wir den Landeshauptmann befragt haben –, dass eben die Landesregierung hier nicht willens ist, uns fristgerecht und inhaltlich auch entsprechende Antworten zu geben. Und, lieber Michael, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich gewinne hier schon den Eindruck, dass entweder eben der

Wille nicht vorhanden ist, diese Anfragen entsprechend zu beantworten oder auf der anderen Seite diese 106.000 Euro in Wahrheit dich und dein Büro und auch die Zuständigen in deinem Büro anscheinend nicht interessieren. Anders kann ich mir diese flapsigen und inhaltsleeren Beantwortungen auf unsere Fragen nicht vorstellen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und ich habe bereits auch im Jänner mehrmals darauf hingewiesen, dass wir als Landtag und als Abgeordnete sehr wohl auf unser Interpellationsrecht, das schriftlich festgehalten ist, auch in der Geschäftsordnung im § 66, aber natürlich auch hier im Plenum möglich ist, auch pochen müssen. Da erwarte ich mir auch, sehr geehrte Frau Präsident, dass Sie als Hüterin dieses Interpellationsrechtes auch eine starke und laute Stimme vertreten und hier nicht sozusagen im Sinne der Regierungsparteien weiter auch diese Auskunftsmöglichkeit in diesem Haus aushöhlen. Das sage ich auch in aller Deutlichkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*.

Erlauben Sie mir abschließend, bevor wir dann in die Debatte gehen zu dieser Anfragebeantwortung, auch festzuhalten, dass seit dem September 2015, wo der Freiheitliche Landtagsklub knapp 90 schriftliche Anfragen eingebracht hat – ich glaube, 87 sind es genau – nur 50 % dieser Anfragen fristgerecht, inhaltlich debattieren wir jetzt gar nicht – nur fristgerecht, auch wieder bei uns als Antwort eingelangt sind. Das heißt, ja, wir haben hier auch eine Hausaufgabe zu machen und ich spreche hier als Klubobmann, als Fraktionsführer, auch als Ausschussobmann des Kontrollausschusses, wo wir uns ja selbst auch immer wieder auf die Fahnen heften, wie wichtig die Kontrolle ist, wie wichtig unsere Tätigkeit ist, aber hier in der Frage der schriftlichen Anfragen anscheinend der Wille auch einmal lautstark zu sagen: „So geht das nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, so geht man mit der Opposition nicht um!“, nicht vorhanden ist. In diesem Sinne freue ich mich heute auf eine angeregte Diskussion und lege wirklich allen Regierungsmitgliedern, aber ganz besonders dir, lieber Michael, ans Herz, mit unseren Anfragen in Zukunft vielleicht auch etwas, ich sage einmal: inhaltlich tiefer gehend sich auseinander zu setzen, aber vor allen Dingen auch fristgerecht wieder uns zukommen zu lassen. *(Beifall bei der FPÖ – 10.19 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Eine Wortmeldung liegt mir derzeit nicht vor. Ja? Der Herr Landeshauptmannstellvertreter meldet sich.

**Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer – SPÖ (10.19 Uhr):** Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, Sie erleben, seit ich in der Landesregierung bin, dass mir die Einbindung aller Abgeordneten, unabhängig von welchen Regierungsfractionen von der Opposition, auf sachpolitischer Ebene absolut am Herzen liegt. Sie wissen, jeder Abgeordnete kann mich anrufen und Sie bekommen binnen kürzester Zeit Rückmeldung auf diesem sehr, sehr kurzen Weg. Ich weiß, das ist nicht der formale Weg, aber ich glaube, diese Form der Zusammenarbeit funktioniert sehr gut, und insbesondere sehr gut mit allen Abgeordneten, die auf regionaler Ebene überparteilich und sachpolitisch unterwegs sind und sich entsprechend einbringen. Ich entschuldige mich dafür, dass diese Anfragebeantwortung verspätet eingegangen ist. Ich schiebe das auch nicht aufs Büro, ich gebe ganz einfach zu: Ich lese alle Mails selbst und es scheint passiert zu sein, dass ich im Zuge dessen dieses Mail versehentlich gelöscht habe. Mein Büro hat aber sofort nach dem Hinweis – und ich persönlich auch – der Landtagsdirektion, dass diese Anfrage zu beantworten ist, diese Beantwortung vorbereitet und übermittelt. Aber Sie wissen: Wo gehobelt wird, fallen Späne. Aber Sie können sich sicher sein, dass das keine böse Absicht ist. Ziel von mir, Ziel von meinem Team ist es, Anfragen möglichst rasch zu beantworten und wenn irgendwie möglich, unter der vom Landtag gesetzten Frist. Sie wissen daher, dass wir sofort nach Aufforderung auch durch die Landtagspräsidentin diese Anfrage entsprechend beantwortet haben. Sie wissen auch, dass der Steirische Zentralraum sofort Rückmeldung über Detailinformationen gegeben hat, was den einzelnen Ablauf betrifft. Sie wissen auch, dass Herr Landtagsabgeordneter Dipl.-Ing. Gerhard Deutschmann zur Zeit der Projektentwicklung und Umsetzung als Vertreter der FPÖ ein Mitglied des Regionalvorstandes war und sowohl bei der Projektentwicklung, Umsetzung, als auch Diskussion immer mit eingebunden war, also hier nichts Überraschendes passiert ist. Und Sie wissen auch, dass derzeit Peter Samt stellvertretender Vorsitzender der Region Steirischer Zentralraum ist. Das, was ich damit sagen möchte: Wir haben nach bestem Wissen und Gewissen natürlich beantwortet, aber mir geht es in der Regionalpolitik auch um Eigenverantwortung und auch darum, sachpolitisch zu arbeiten. Das heißt, in der Regionalentwicklungsabteilung nehme ich einfach sehr, sehr ernst, was mehrheitlich in den einzelnen sieben steirischen Regionen beschlossen wird und welche Prioritäten es gibt. Und es hat hier ein Projekt gegeben, wo es um die Bedarfsprüfung, um die Herausforderung gegangen ist, dass vom Steirischen Zentralraum in Summe beantragt worden ist, dass wir dann diese Schwerpunktsetzungen ernstnehmend genehmigt haben und dass korrekt abgerechnet worden ist. Wie man mit den Erkenntnissen umgeht – und das ist mir nur wichtig – welche Prioritäten man im Steirischen Zentralraum setzt, wie man vor allem auch diese

unterschiedlichen Interessen abwägt, das ist ja für mich gerade gelebte Regionalpolitik, dass das die Abgeordneten, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die Praktikerinnen und Praktiker vor Ort beurteilen und dann entscheiden. Und ich möchte hier nicht als zuständiges Landesregierungsmitglied massiv eingreifen, sondern diese Autonomie der einzelnen Regionen ernst nehmen und dann auch entsprechend umsetzen. Sollte mir auch im Sinne des ordentlichen Kaufmanns natürlich auffallen, dass etwas projiziert oder entwickelt wird, wo die Umsetzung unrealistisch ist, weil man dann die Finanzierung nicht hat – na, selbstverständlich werden wir dann entsprechend mit der Region Rücksprache halten, weil ich habe auch eine Finanzverantwortung. Aber wenn hier der Regionalvorstand ganz klar sich zu einer Projektentwicklung bekannt hat – und das war das Thema, noch nicht die Umsetzung – dann hat jetzt auch der Regionalvorstand in erster Linie abzuwägen, wie man mit den Projekterkenntnissen weiter umgeht und wenn es dann einen Folgeprojektantrag gibt, werde ich das nicht unter einer parteipolitischen, sondern, wie ich das üblicherweise mache, unter einer sachpolitischen Brille beurteilen; wenn es einen einstimmigen Beschluss oder einen mehrheitlichen Beschluss gibt in der Region, soweit es für uns finanziell machbar ist, auch unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.24 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist seitens der Grünen die Abgeordnete Jungwirth.

**LTAbg. Ing. Jungwirth – Grüne (10.24 Uhr):** Ja danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Qualität der Beantwortung schriftlicher Anfragen ist tatsächlich manchmal hinterfragenswert, da gebe ich der FPÖ schon Recht. Auch uns geht es immer wieder so, dass wir Antworten bekommen, die tatsächlich „Null-Antworten“ sind oder an der Sache vorbeigehen, um halt Dinge nicht so klar offen zu legen, wie wir es an und für sich in unseren Fragen gefordert hätten. Wir kennen das Problem, wir haben hier auch schon mehrfach dazu diskutiert, aber das ist nur eine Ebene, um die es hier in diesem Tagesordnungspunkt meiner Ansicht nach geht. Denn das Eigentliche ist ja, dass ich mich schon ein bisschen frage, was die FPÖ grundsätzlich mit der Anfrage überhaupt erzielen wollte, was ihre Stoßrichtung ist? Herr Kollege Kunasek und auch der Kollege Deutschmann – den ich jetzt nicht sehe, ich weiß nicht, ist er heute entschuldigt? – müsste eigentlich Bescheid wissen, was hier läuft. Der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat es schon angesprochen: Die FPÖ sitzt im

Regionalmanagement, ist sogar im Regionalvorstand und weiß an und für sich genau Bescheid, was dieses Projekt für einen Zweck verfolgt und wie es abgewickelt wurde. Zumindest sollte es so sein, wenn Sie Ihren Sitz dort wahrnehmen würden. Denn eines muss schon klar sein, also ich denke, der Kollege Deutschmann würde mir beipflichten: Dieses Projekt ist an und für sich fachlich sinnvoll. Es ist notwendig, dass man in einem wachsenden Zentralraum, in einer Stadt, die sich ausdehnt, rechtzeitig darauf schaut, Flächen zu sichern, wo in hoher Qualität die Freizeit und Freizeitgestaltung möglich ist. Gerade dieses Projekt hier im Süden von Graz, das außerdem ja auch noch eine Auflage bei der UVP war, im Zusammenhang mit den beiden Staustufen, die im Süden von Graz gebaut wurden, dieses Projekt ist ein Schlüsselprojekt im Regionalvorstand, im Regionalmanagement des Zentralraumes Graz. So gesehen ist es, denke ich, fachlich außer Zweifel, dass es notwendig ist, hier etwas zu tun und es wurde hier ja auch nur eine Grundlageermittlung gemacht und noch nicht das Projekt an sich entwickelt, sondern tatsächlich wurden nur die Gespräche mit sämtlichen Stakeholdern geführt und geschaut: Was ist möglich? Wie können wir es angehen? Und meiner Ansicht nach ist es halt schon so, wenn man dann hergeht und so eine Anfrage schreibt, in der man auf massiven Widerstand der Jägerschaft, der Grundbesitzer und der Landwirte hinweist und sich hier stark macht für diese Personengruppen, dann versuchen Sie hier zweigleisig zu fahren. Fachlich, wie gesagt, gehe ich davon aus, dass Sie wissen, was ist und bin mir sicher, dass Sie dazu stehen, aber dieses Starkmachen für die Interessen Einzelner ist halt typisch FPÖ-Stil. Ich halte das wirklich für keinen guten Stil, denn wir hier als Abgeordnete hätten eine andere Verantwortung. Wir haben die Verantwortung für das Wohl der Gemeinschaft zu sorgen, auf das Wohl aller zu schauen und nicht die Interessen Einzelner zu vertreten, die in diesem Fall wahrscheinlich – so wie es meistens der Fall ist – monetäre Interessen sind. Denn wir wissen alle hier im Haus, meistens geht es darum, dass man irgendwelche Entschädigungszahlungen für irgendetwas haben möchte, was man halt verliert. Die Jägerschaft ist einbezogen worden, ich habe mir das genauer angeschaut, und es gab mehrere Termine, wo sowohl mit der Landwirtschaftskammer, mit dem Ortsbauernrat von Feldkirchen und Kalsdorf, mit der Jägerschaft, der Jagdgemeinschaft Mellach und dem Bezirksförster Rücksprache gehalten wurde. Ich kann Ihnen sogar die genauen Termine auch sagen, wenn Sie es genauer wissen wollen, wann das alles stattgefunden hat. Und es gab dann mehrere Workshops in den Gemeinden, die betroffen sind, wo alle diese Stakeholder noch einmal eingeladen waren und zu einem großen Teil dieselben Personen, mit denen im Vorfeld gesprochen wurde, noch einmal anwesend und beteiligt waren an den Workshops. Das heißt,

dass hier jemand nicht gefragt worden sei und die Meinung kein Gehör gefunden hätte, ist einfach schlicht nicht wahr und es wurde auch nicht in der Form vorgebracht, wie Sie es hier nun tun. Das heißt, mein Appell an Sie: Bitte verdrehen Sie nicht die Tatsachen aus reinem Populismus, sondern bleiben Sie bei der Wahrheit! *(Beifall bei den Grünen – 10.28 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Eine weitere Wortmeldung liegt von Klubobmann Mario Kunasek vor.

**LTAbg. Kunasek - FPÖ (10.12 Uhr):** Herzlichen Dank, Frau Kollegin Jungwirth von den Grünen. Das ist etwas mir schon Bekanntes, dass man sich seitens der Grünen Fraktion dann immer wieder auch als Verteidiger der Regierer hinstellt und so ein bisschen den Strafverteidiger spielt, um sich irgendwie anzubiedern, als Mehrheitsbeschaffer attraktiv zu sein, aber den Fokus aufs Wesentliche verliert. *(Beifall bei der FPÖ)* Frau Kollege Jungwirth, erstens einmal: Guten Morgen, schön dass Sie auch da sind! Weil Sie sagen, der Herr Kollege Deutschmann wäre nicht da: Der hat gerade beim Tagesordnungspunkt davor eine Frage hier formuliert an den Mag. Schickhofer, da haben Sie wahrscheinlich noch geschlafen. Und zweitens: Da geht es ja nicht darum, inhaltlich zu diskutieren. Es freut mich, dass Sie da inhaltlich anscheinend fitter sind, als das zuständige Regierungsmitglied. Aber ein, zwei Aussagen muss ich schon korrigieren und gleichrichten. Erstens Ihre Aussage: „Mit der Jägerschaft in Feldkirchen wurde gesprochen“, dem kann ich leider nur widersprechen. Der Obmann der Jägerschaft in Feldkirchen ist der Vater meines Pressesprechers und der wird es wissen, ob mit ihm gesprochen worden ist oder nicht. Das war nicht der Fall. Und zweitens – und das ist überhaupt schon ein starkes Stück, wenn man einfach sagt: „Ja meistens geht es um monetäre Dinge, wenn man halt was verliert, dann muss man das halt zur Kenntnis nehmen!“ *(Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der Grünen)* Meine sehr geehrten Damen und Herren der Grünen, das ist sicherlich nicht der Stil der FPÖ, sondern unser Stil ist es, sich auch für die Interessen Einzelner einzusetzen, das sind ja Dinge, wo Sie, die Grünen, schon längst den Fokus verloren haben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Und, lieber Michael Schickhofer, zum einen: Natürlich nehmen wir die Entschuldigung an, wenn es technische Fehler gibt oder wenn man Emails übersieht, das ist überhaupt keine Frage, das kann passieren. Aber es muss uns auch gestattet sein – auch wie gesagt, es sind ja 50 % der Anfragen, die nicht fristgerecht kommen, da wird nicht immer ein technischer Fehler sozusagen als Grund vorliegen – hier das auch zu diskutieren. Ich möchte nur auf eines

aufmerksam machen, lieber Michael, aber auch meine sehr geehrte Damen und Herren: Das Regionalmanagement unterliegt ja nicht dem Interpellationsrecht. Das heißt, es ist schon richtig, wenn du sagst: „Ja, du kannst mich ohnehin anrufen und es gibt ja einen informellen Austausch, wenn du es willst, oder ruft das Regionalmanagement an, die werden euch schon vielleicht eine Auskunft geben oder auch nicht.“ Aber bitte schön, Frau Kollegin Jungwirth vor allen Dingen, da sollten wir schon als Oppositionsparteien auf unserem Recht, was uns im § 66 Geschäftsordnung gegeben worden ist, auch pochen und nicht einen Angriff auf eine Partei stellen, die hier auch ihr Recht verteidigt, Frau Kollegin. *(Beifall bei der FPÖ – 10.31 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich fahre daher mit den Mitteilungen fort und teile dem Hohen Haus mit, dass zwei Dringliche Anfragen für die heutige Sitzung eingebracht wurden.

Am Montag, dem 11. April 2016 wurde um 11.26 Uhr von den Abgeordneten der Grünen eine **Dringliche Anfrage** an Herrn Landesrat Mag. Jörg Leichtfried, betreffend „Einsatz für eine flächendeckende LKW-Maut“ eingebracht.

Weiters wurde am Dienstag, dem 12. April 2016 um 00 Uhr von den Abgeordneten der FPÖ eine **Dringliche Anfrage** an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus betreffend „Die Grundsäulen der steirischen Asylpolitik von SPÖ und ÖVP: Schönfärberei, Willkür und Steuergeldverschwendung“ eingebracht.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, spätestens aber um 16.00 Uhr damit beginnen.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfragen findet gemäß § 68 jeweils eine Wechselrede statt.

Ich komme zur Mitteilung nach dem Unvereinbarkeitsgesetz:

Gemäß § 8 iVm § 4 Unv-Transparenz-G bringe ich dem Hohen Haus zur Kenntnis, dass der Ausschuss für Verfassung in seiner Sitzung am 12. April 2016 die Anzeige, Einl.Zahl 737/1, des Herrn LTAbg. Mag. Dr. Wolfgang Dolesch betreffend „Anzeige einer leitenden Tätigkeit in der Wirtschaft auf ehrenamtlicher Basis“ beraten und genehmigend beschlossen hat.

Ich komme damit zur Bekanntgabe einer ganzen Reihe von Anfragen und Anfragebeantwortungen:

Es wurden 31 Anfragen mit den Einl.Zahlen 686 und 687, 691, 699 und 700, 702 bis 704, 707/1, 710 bis 714, 716 und 717, 730, 732, 736, 741, 743, 745 bis 748, 750, 752, 753, 755 sowie 782 und 783, jeweils /1 gem. § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht.

Weiters wurden 21 Anfragebeantwortungen eingebracht mit ein Einl.Zahlen 532, 533, 558 bis 561, 563, 564, 569, 570, 572, 591, 593, 596, 597, 600, 610 bis 612, 615 sowie 709 jeweils /2 gem. § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**1. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 648/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes „BH Graz-Umgebung – ausgewählte Leistungsbereiche im Anlagenreferat“ (Einl.Zahl 11/2, Landtagsbeschluss Nr. 25).**

Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 648/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 606/1, betreffend Beschluss Nr. 65, EZ/OZ 331/5, betreffend Grenzen für die Bürgerinnen und Bürger schützen.**

Es liegt mir auch hier keine Wortmeldung ... eine Wortmeldung, die Abgeordnete Jungwirth, bitte schön.

**LTabg. Ing. Jungwirth – Grüne (10.36 Uhr):** Ja danke, Frau Präsidentin!

Ja, am 20. Jänner dieses Jahres hat ein Asylgipfel zwischen Bund, Ländern und Gemeinden stattgefunden, in dem ein Beschluss einer gemeinsamen Vorgehensweise von Bund, Ländern, Städten und Gemeinden gefasst wurde um den bestmöglichen Schutz von Grenzen, Maßnahmen zur besseren Verteilung der Migrationsströme in der EU, sowie Maßnahmen auf europäischer und internationaler Ebene zur Reduktion der Asylwerber in Österreich vorgesehen sind. Es sind dies eine ganze Reihe an Maßnahmen, auf die ich jetzt hier im Einzelnen nicht eingehen möchte. Fakt ist, dass Flüchtlinge jedenfalls als Ausfluss dieses Beschlusses und der nun anstehenden Novelle des Asylgesetzes künftig kein Recht mehr in Österreich haben sollen, also praktisch kein Recht mehr auf ein Asylverfahren hier in unserem Land, wenn die Regierung aufgrund von Prognosedaten die öffentliche Ordnung und die innere Sicherheit bedroht sieht. Das ist die Debatte, die derzeit geführt wird, vergangene Woche im Bund intensiv geführt wurde und wir haben letzte Woche sehr erfreut zur Kenntnis genommen, dass der SPÖ-Landtagsklub eine Aussendung gemacht hat, in der er sich klar positioniert hat, und zwar meiner Ansicht nach ein bisschen sich anschließend an das, was in der Wiener SPÖ schon ein paar Tage vorher gelaufen ist, wo es viele Stimmen gab, die gesagt haben: „Wir können so nicht weitermachen, der Kurs der ÖVP ist rechtswidrig. Wir müssen Haltung bewahren und Haltung zeigen.“ Wir wissen, dass die Wiener SPÖ in der Zwischenzeit leider umgefallen ist, also auch Häupl hechelt mittlerweile dem ÖVP-Kurs hinterher. Es freut mich, wenn du nickst, lieber Kollege Zenz. (*LTabg. Zenz: „Ich nicke nicht, ich freue mich, wenn die SPÖ zitiert wird!“*) Aber die SPÖ hat uns Folgendes mitgeteilt: „In Österreich herrscht kein nationaler Notstand!“ Klubobmann Hannes Schwarz hat nach intensiver Diskussion im Landtagsklub dann festgestellt, in Österreich herrsche kein nationaler Notstand, wie es im kursierenden Gesetzesentwurf angeblich formuliert wird. Eine etwaige Verschärfung der Asylgesetze auf dieser Grundlage werde abgelehnt, betont Klubobmann Schwarz. „Europäisches Recht ist einzuhalten und Menschenrechte sind unteilbar.“ Der Österreichische Rechtsstaat sei kein Schönwetterkonstrukt und habe in schwierigen Situationen weiterhin seine Gültigkeit, es wäre auch ein fatales demokratiepolitisches Signal, wenn europäische Rechtsgrundsätze mutwillig außer Kraft gesetzt würden. Sehr erfreulich, dem kann ich nur zustimmen und ich bin schon neugierig, ob die SPÖ dann im Anschluss an diese Aussagen unserem Entschließungsantrag zustimmen wird, den ich hier einbringe. Und zwar lautet der: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese zu ersuchen, von einer Novellierung des Asylgesetzes wie im Begutachtungsentwurf vorgesehen, insbesondere das Verordnungsrecht gemäß § 36, mit dem eine Gefährdung der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Schutz der inneren Sicherheit festgestellt werden kann, um das Asylrecht zu beschränken, Abstand zu nehmen.

Ich ersuche um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 10.40 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist vom Abgeordneten Triller von der FPÖ.

**LTAbg. Triller, BA – FPÖ (10.40 Uhr):** Danke Frau Präsidentin! Werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher und werte Zuseher vor den Bildschirmen!

Ja, beim Asylgipfel wurde die gemeinsame Vorgangsweise Bund-Länder-Gemeinden in Sachen Migration, Asyl, Grenzsicherung festgelegt und man ist da im Endeffekt schon ein bisschen in einer politischen Ohnmacht, wenn man vor ca. ein paar Monaten im Herbst eine Sondersitzung abgehalten hat. Und genau oder einige Punkte, die wir als Freiheitliche damals bei der Landtagssitzung eingebracht haben, dann eins zu eins bei diesem Asylgipfel übernommen wurden, aber damals wir noch Häme und Spott ausgesetzt worden sind. Wo Sie sich alle wieder aufgeregt haben, wie hetzerisch die FPÖ handelt, aber im Endeffekt haben Sie genau unsere Punkte und Themen aufgenommen bei diesem Asylgipfel und wollen diese auch umsetzen, angeblich. Erfreulich ist natürlich dabei, dass gewisse Forderungen aufgenommen worden sind. Ich möchte aber trotzdem noch auf ein paar Punkte eingehen, weil als erstes und oberstes Ziel ist es, eine geordnete Einreisekontrolle sicherzustellen, das haben wir schon vor einem Jahr gefordert. Wir haben unter anderem ein Grenzschutzkonzept vorgelegt, welches ich mehr oder weniger gesehen habe vor Ort in Spielfeld und welches eins zu eins aus militärischer Sicht übernommen wurde, aber Sie haben es abgelehnt. Österreich wird weiterhin mit Vehemenz auf europäischer und internationaler Ebene auf Maßnahmen drängen, die zu einer Reduktion der Asylwerber in Österreich führen. Ich bitte da auch diesbezüglich mit den zuständigen Sicherheitsbehörden zu sprechen, weil die haben eine ganz andere Meinung. Letztes Jahr war einmal die erste Welle und in diesem Jahr soll natürlich eine viel stärkere Welle kommen und diesbezüglich brauchen wir nach wie vor unser Bundesheer an der Grenze, was ja zu spät eingesetzt worden ist, aber gut, dass es weiterhin im

Einsatz bleiben wird, und die Notsituation wurde vor einem Jahr schon nicht erkannt. Erfreulich, dass es genau dann im Jänner des heurigen Jahres oder vielleicht im Herbst erkannt worden ist, aber dass man zuerst das Bundesheer nicht eingesetzt hat für Grenzkontrollen, weil es menschenunwürdig ist, dass man jeden hereingelassen hat in unser Land, das war ein großer Fehler. Sie sind aber auch nur zur Einsicht gekommen, weil die Bundespräsidentenwahlen in Kürze stattfinden werden und Sie bzw. Ihre Kandidaten bei den Umfragewerten nicht besonders stark im Vordergrund stehen (*Beifall bei der FPÖ*). Des Weiteren wird auch in diesen Pamphlet, sage ich einmal, gefordert: Mehr Exekutivbeamte, 750 an der Zahl, dann weitere 750 an der Zahl; der Landeshauptmann hat vor Jahren schon versprochen: 300 Polizisten mehr – ich bin gespannt. Ich hoffe, dass diese Anzahl an Polizisten wirklich irgendwann einmal in nächster Zeit dann zustande kommt. Wir brauchen unsere Sicherheitskräfte in der Steiermark, aber auch im gesamten Bundesland. Wir brauchen die Exekutive und das Bundesheer an der Grenze, und nicht, wenn die Lage es dann nicht mehr hergibt, wenn man dann sagt: „Nein, wir rechnen mit keinen Flüchtlingen mehr“, dann das Bundesheer wieder abzuziehen. Wir Freiheitlichen, wir sind klar für Grenzkontrollen, die stattfinden müssen.

Ich möchte auch ganz kurz auf den grünen Entschließer eingehen. Wir werden diesem Entschließer nicht zustimmen. Und zwar ist es schon klar: Wir brauchen kein Verordnungsrecht, weil die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und der Ordnung sowieso immer gegeben sein muss. Da gibt es Gesetze, da gibt es gesetzliche Rahmenbedingungen, an die man sich ja halten muss. Und wir sind ebenfalls gegen so eine Verordnungsmächtigung der Bundesregierung, weil, wenn sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen irgendwann einmal ändern sollten, dann muss man ein Gesetz novellieren und das ist genauso im Asylbereich so. Wir brauchen keine Verordnungsmächtigung der Bundesregierung, dass sie einfach über die Gesetze hinweg dann Entscheidungen treffen können und deshalb ist Ihr Antrag absolut nicht notwendig, wenn man sich einfach nur an die Gesetze halten soll.

Ich möchte nun folgenden Entschließungsantrag einbringen und zwar wirklich mit der Bitte zur Annahme. Es sind einige Themen – wie angesprochen, wurden einige Forderungen von uns Freiheitlichen bei diesem Asylgipfel angenommen – aber das sind Forderungen, die noch nicht angenommen worden sind und deshalb: Bitte nehmen Sie auch diesen Antrag an.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung heranzutreten und nachfolgende Punkte einzufordern:

- Einführung eines absoluten Neuerungsverbot, sodass Asylverfahren nicht über Jahre in die Länge gezogen werden können
- Keine Verfahrenseröffnung bei Asylanträgen von Personen aus sicheren Herkunftsstaaten (z.B. EU-Mitgliedsstaaten, Balkanstaaten, Australien etc.)
- Sofortige Verfahrenseinstellung beim Versuch des Erschleichens der Asyleigenschaft, bei Täuschung der Behörden über die Identität des Antragstellers und bei selbstverschuldeter Nichtvorlage von Reise- oder Ausweisdokumenten des Asylwerbers
- Einstellung des Asylverfahrens bei straffällig gewordenen Asylwerbern und konsequente Abschiebung bei rechtskräftiger Verurteilung
- Keine Öffnung des Arbeitsmarktes für Asylwerber, denn eine uneingeschränkte Arbeitserlaubnis hätte vor allem bei minderqualifizierten Berufsgruppen einen Verdrängungswettbewerb ungeahnten Ausmaßes zur Folge
- Verstaatlichung der Flüchtlingsbetreuung

2. im Wirkungsbereich des Landes Steiermark nachfolgende Punkte umzusetzen:

- Reduzierung der Leistungen aus der Grundversorgung
- Aufwendungen für das Flüchtlingswesen sollen aus dem Budget ausgegliedert und mittels Sonderfinanzierungen bewerkstelligt werden, um eine geregelte Budgetierung des Haushaltes zu gewährleisten
- Keine Gewährung von Grundversorgungsleistungen für Personen aus sicheren Drittstaaten und EU-Mitgliedsländern - Kroatien, Slowenien etc.
- Verstaatlichung der Flüchtlingsbetreuung durch Schaffung einer ausgelagerten Gesellschaft des Landes Steiermark, die ausschließlich für die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge verantwortlich zeichnet
- Keine Errichtung von Asylquartieren im Umkreis von Schulen, Kinderbetreuungseinrichtungen sowie in Wohngebieten.

Kurze Zusammenfassung: Der Asylgipfel hat einige Forderungen von uns aufgenommen. Ich würde bitten, die hier anwesenden Parlamentarier, diesen Antrag anzunehmen, dass weitere Daten gesetzt werden können und diese wirklich dann zu einem positiven Handeln im Asylbereich umgesetzt werden können. *(Beifall bei der FPÖ – 10.48 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist von der KPÖ und zwar seitens des Herrn Abgeordneten Dr. Murgg. Bitteschön.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (10.48 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich kann es kurz machen. Es ist eigentlich wieder so das passiert, was ich da schon öfters gesagt habe. Kollege Triller, was Sie jetzt gesagt haben, haben Sie schon zwanzigmal gesagt. Wir werden unaufgeregt dem Ausschussantrag zustimmen. Da ist eigentlich alles das drinnen, was wir hier gemeinsam „erdiskutiert“ haben, wenn ich so sagen darf, und wofür auch Sie in den meisten Ihrer Wortmeldungen waren. Ich möchte nur eine Bemerkung zu Ihrem Entschließungsantrag machen, weil wir den ablehnen werden. Aber nicht, weil alles, was Sie da drinnen sagen, falsch ist, sondern weil Sie genau das machen, was Ihr Klubobmann jetzt sozusagen dem Landtag vorgeworfen hat, der Grünen Fraktion vor allem: „Ihr tut da selber irgendwie euer Interpellationsrecht nicht ernst nehmen.“ Sie nehmen den Landtag nämlich auch nicht ernst. Sie können nicht in zwei Punkten jeweils sechs, bzw. fünf Unterpunkte hineinverpacken, also im Gesamten elf Punkte, wo vieles auf eine geteilte Meinung stoßen kann, wo wir bei vielen vielleicht sogar einer Meinung sind und wo vieles ohnehin in diesem Haus schon mehrmals abgestimmt wurde. Das ist einfach unernst. Natürlich sind wir für die Verstaatlichung der Flüchtlingsbetreuung und für eine Einrichtung einer Gesellschaft des Landes. Im Übrigen ist das hier bereits abgestimmt worden, hat leider keine Mehrheit gefunden. Der Kollege Lackner nickt, er erinnert sich auch immer sehr gut, weil er auch immer aufpasst. FPÖ, KPÖ und Grüne waren damals dafür, aber es ist von SPÖ und ÖVP abgelehnt worden. Und Sie wissen genauso, dass ein Antrag der Grünen den Arbeitsmarkt für Asylwerber - ich glaube, er heißt „Bessere Integration für Asylwerber“ und deswegen zumindest Teilöffnung, aber ich glaube, es heißt sogar „Öffnung des Arbeitsmarktes“ – behandelt wurde, „teilbehandelt“ muss man sagen, im Ausschuss. Er ist nämlich – ich habe jetzt gerade nachgeschaut, alles merke ich mir auch nicht, aber jetzt weiß ich, wie es war – er ist nämlich nicht in den – das hätten wir nämlich fast geglaubt – Unterausschuss „Forderungen an die Bundesregierung“, ... da wäre er ganz gut abgelegen ... (*LTabg. MMag. Eibinger-Miedl: „Das gibt es aber nicht mehr!“*) ... den gibt es aber nicht mehr, ja, Gott sei Dank. Es ist jetzt ein neuer „Ablegungsunterausschuss“ eingerichtet worden, Integration, und ich fürchte, dort wird er sehr lange liegen. Aber ich will damit nur sagen, das sind alles Dinge, mit denen wir uns beschäftigen. Und die KPÖ tritt der Öffnung des Arbeitsmarktes für

Asylwerber äußerst skeptisch gegenüber. Also, ich fordere Sie auf: Tun Ihre Anträge ein bisschen auseinanderdividieren, bringen Sie das, was ich jetzt gesagt habe, meinerwegen noch einmal in eigenen Anträgen ein, dann werden wir dem näher treten. Aber so, insgesamt, wo Sie da beispielsweise fordern, dass man Asylquartiere nicht in Wohngebieten macht, ja, wo wollen Sie die sonst machen, auf der Saualpe? Dort haben wir sie ohnehin schon einmal gehabt. Das ist natürlich nicht, sage ich einmal, der Weisheit letzter Schluss für eine ordentliche Integration. Also Sie können von uns nicht verlangen, dass man sozusagen Kraut und Rüben auseinanderdividiert und vernünftige Sachen mit unvernünftigen vermischt. Noch einmal mein Appell - er wird verhallen, aber steter Tropfen höhlt ja angeblich den Stein: Bringen Sie diese Sachen noch einmal getrennt ein - mit manchen beschäftigen wir uns ohnehin schon - dann können wir auch dem einen oder anderen zustimmen. Aber so geht es nicht. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 10.52 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist von der ÖVP, von Lukas Schnitzer.

**LTAbg. Schnitzer – ÖVP (10.52 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank!

Die Rede vom Kollegen Triller stand, glaube ich, unter dem Motto „und täglich grüßt das Murmeltier“, weil da war nichts Neues dabei. Aber ich möchte am Beginn schon einige Punkte ganz kurz festhalten, weil sie nicht der Wahrheit entsprechen. Ich glaube, wenn die Grünen auf der einen Seite hier die Asylpolitik ablehnen und den Freiheitlichen die Asylpolitik zu wenig streng ist, dann zeigt das, dass die ÖVP-SPÖ-Bundesregierung auf dem goldenen Mittelweg ist und hier sachlich und ehrlich handelt. Das ist ein Faktum. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ja, wir sind uns in diesem Raum natürlich auch einig, dass der Schutz der Grenze eine der wesentlichen Kernaufgaben des Staates darstellt und dass es auch darum geht, die Staatlichkeit, die Souveränität als Staat aufrecht zu erhalten. Insofern möchte ich ein paar Punkte, die du, lieber Herr Kollege Triller, angesprochen hast, durchaus richtigstellen, weil sie einfach der Unwahrheit entsprechen. Du hast gesagt, man hätte lange gewartet. Es war der steirische Landeshauptmann und es war die steirische Landesregierung unter Hermann Schützenhöfer und unter Michael Schickhofer, die bereits am 17. September 2015 gesagt haben: „Jawohl, wir müssen die Grenze für unsere Bürger sichern“, das ist die Wahrheit, liebe FPÖ. *(Heiterkeit unter den Abgeordneten der FPÖ – Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und es ist auch die Wahrheit, dass die österreichische Bundesregierung – und hier allen

voran der österreichische Außenminister Sebastian Kurz gemeinsam mit der Innenministerin Mikl-Leitner und mit dem derzeitigen Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil - auch sich europäisch dafür eingesetzt haben, dass es zu keiner massiven Überforderung kommt, dass auch die Balkanroute geschlossen wird. Wir erleben derzeit eine Situation an der Grenze, und ich war vor zwei Wochen in Spielfeld an der Grenze, gemeinsam mit dem Peter Tschernko, und wir haben uns das neue Grenzraummanagement auch erklären lassen, welches drei wesentliche Ziele beinhaltet: Erstens eine ordentliche Registrierung, zweitens eine ordentliche Kontrolle, um drittens auch dort vor Ort schon Maßnahmen setzen zu können, um eine Rückführung durchzuführen. Und ich möchte es heute auch erwähnen, weil wir schon Angehörige des Österreichischen Bundesheeres hier im Raum gehabt haben: Es waren zu Spitzenzeiten der Flüchtlingsbewegung in Summe über 1.000 Angehörige des Bundesheeres und über 400 Polizisten im Einsatz. Ich glaube, die haben hier wirklich Großartiges geleistet und derzeit sind aktuell 77 Polizistinnen und Polizisten im Einsatz und 400 Angehörige des Bundesheeres, die weiterhin darauf achten, dass unsere Grenzen für die Bürgerinnen und Bürger geschützt werden.

Der zweite Bereich, den du angesprochen hast, lieber Herr Marco, ist der Bereich dessen – du hast ja schon wieder davon gesprochen, dass es keine Polizisten mehr im Lande gibt. Du müsstest wissen, dass aktuell 150 junge Polizistinnen und Polizisten ausgebildet werden und im Laufe des Jahres noch weitere 200 dazukommen. Also hier gibt es ganz klare Bemühungen der steirischen Landesregierung und der Bundesregierung, alle Maßnahmen für mehr Sicherheit in diesem Lande auch sicherzustellen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Und der dritte Bereich, der mir ganz wichtig als junger Abgeordneter dieses Hauses ist: Alle Maßnahmen, die wir jetzt national setzen, sind sekundäre Maßnahmen, weil primär – und das muss man auch immer wieder betonen, gerade wenn auch wieder viele Junge heute hier die Landtagssitzung verfolgen – langfristig diese Thematik nur durch ein Mehr an Europa und nicht durch ein Weniger an Europa entschieden gerettet werden kann. Insofern braucht es hier den Schutz der europäischen Außengrenzen und das alles, Herr Kollege Triller, steht auch in der gemeinsamen Vorgangsweise von Bund, Ländern, Gemeinden und Städte. Ich glaube, wenn man das ganz genau anschaut, wird man feststellen, dass die Bundesregierung ein wesentliches Ziel verfolgt, nämlich eine kontrollierte Einreise zu ermöglichen, alle Maßnahmen an der Grenze zu setzen, damit geordnet hier diese Flüchtlingsbewegung auch weitergeht und dass man auch natürlich Verschärfungen im Asylrecht zulässt. Angesprochen worden ist der Familiennachzug, aber auch stärkere Rückführungen, das zeigt, dass der Weg

der Innenministerin, des Außenministers und des Verteidigungsministers der richtige war und der erste, der es, wie gesagt, gesagt hat, war Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.57 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme damit zur Abstimmung des Ausschussantrages und der beiden eingebrachten Entschließungsanträge.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 606/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und KPÖ gegen die Stimmen von FPÖ und den Grünen angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 606/4, betreffend Asylgipfel als erster Schritt zur Wiedererlangung der Rechtsstaatlichkeit ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der GRÜNEN, Einl.Zahl 606/3, betreffend Europäisches Recht ist einzuhalten und Menschenrechte sind unteilbar, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 647/1, betreffend Beschluss Nr. 69, EZ/OZ 366/5, betreffend „Anerkennung ehrenamtlicher Tätigkeit“.**

Die erste Wortmeldung liegt vor von Claudia Klimt-Weithaler seitens der KPÖ.

**LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.59 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Sie können sich – also damit meine ich jetzt die Kolleginnen und Kollegen – sicherlich noch ganz gut erinnern, dass wir vor einiger Zeit einen Antrag eingebracht haben mit der Aufforderung an die Landesregierung, den ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen, die vor allem im Sommer und im Herbst an den Grenzen und in den Erstaufnahmezentren tagtäglich im Einsatz waren und dort vor Ort nicht nur den unzähligen Menschen geholfen haben, sondern auch die Rettung, das Bundesheer – wir haben es heute in der Früh schon gehört – die Polizei und die NGO's unterstützt haben. Wir haben in diesem Antrag gefordert, dass man diesen Menschen eine Anerkennung des Landes Steiermark zukommen lässt. Nun erweist sich diese Forderung trotz überwiegender Mehrheit, also mehrheitlicher Willensbekundung der Abgeordneten hier, als etwas schwierig, wenn ich das so sagen darf. In der Regierungsvorlage zu diesem Antrag bekennt sich zwar auch die Landesregierung, was mich sehr freut, zum ehrenamtlichen Engagement der Helfer und Helferinnen, aber sieht sich eben im Moment nicht in der Lage, etwas Dementsprechendes zu konzipieren. Man bezieht sich dabei auf die Aussagen des Landespolizeidirektors Hofrat Dr. Klamminger, der zur Sachlage meint – und ich darf da jetzt zitieren: „In Ermangelung entsprechender Aufzeichnungen, sowie aufgrund unterschiedlicher Aufgabengebiete ist es der Landespolizeidirektion Steiermark leider nicht möglich, ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern eine Bestätigung für ihre Tätigkeit auszustellen.“ Soweit der Landespolizeidirektor. Weiters wird in der Stellungnahme auch noch darauf hingewiesen, dass das Land selbst über keinerlei Daten der Helfenden verfügt und auch nach Rücksprache mit einzelnen Einsatzorganisationen festgestellt werden musste, dass es eben nur zum Teil Aufzeichnungen gibt und eine lückenlose Aufzeichnung der zum Einsatz gekommenen Helfenden nicht möglich ist. Das macht die Sache natürlich nicht einfacher, das ist uns schon klar und bewusst, aber ich sage auch, das macht die Sache nicht völlig unmöglich. Es wird ja in der Regierungsvorlage festgehalten – und das wissen wir auch –, dass es gewisse Aufzeichnungen sehr wohl gibt, z. B. vom Arbeiter-Samariterbund, der beim Schwarzl See im Einsatz war. Hier haben sich alle Helferinnen und Helfer immer zu Beginn ihres freiwilligen Dienstes in eine Liste eingetragen. Wir wissen auch, dass es im Erstaufnahmezentrum in Webling, wo das Österreichische Rote Kreuz vor Ort war, Listen gab, wo sich die Helfenden zu Beginn ihres „Dienstantrittes“ – unter Anführungszeichen – eingetragen haben. Meiner Meinung nach

könnte man durchaus vonseiten des Landes jetzt hergehen und sagen: „Ja, wir wollen diese Anerkennung auf irgendeine Art und Weise geben und deswegen rufen wir jetzt einfach einmal auf und sagen: Liebe Leute, die ihr ehrenamtlich geholfen habt, meldet euch doch, wenn ihr eine Art der Anerkennung ...“, ob das jetzt eine Bestätigung oder eine Urkunde, also ich glaube, über das brauchen wir jetzt im Detail hier gar nicht diskutieren, aber „wenn ihr dort geholfen habt und wenn ihr so eine Bestätigung, so eine Anerkennung gerne haben wollt, dann gebt uns Bescheid, wo das war, bei welcher Einsatzorganisation. Gibt es eine Aufzeichnung oder wisst ihr nichts darüber?“ Ich glaube, dass man aufgrund dieser Angaben von den Menschen selbst durchaus mit den Listen, die vorhanden sind, so eine Überprüfung starten könnte und nachdem sich die Menschen ja auch freiwillig für diese Tätigkeit dort eingetragen haben, kann ich mir persönlich sehr schwer vorstellen, dass man da irgendwelche Probleme mit dem Datenschutz bekommt, wenn nämlich dann diese Organisation hergeht und sagt: „Ich stelle diese Anwesenheitsliste dem Land für eine etwaige Überprüfung zur Verfügung.“ Für jene Einsätze, wo es keine Aufzeichnungen gibt, wird man vermutlich aufgrund der Beschreibungen der Ehrenamtlichen – also wann war ich dort, zu welcher Uhrzeit war ich dort, welche Tätigkeit habe ich ausgeübt, mit welcher Einsatzorganisation war ich da in Kontakt – wird sich vermutlich auch feststellen lassen, dass es sich um keine fingierten Angaben handelt. Also ich muss ganz ehrlich sagen, ich kann mir auch nicht vorstellen, dass jetzt irgendjemand, der dort keine Arbeit geleistet hat, hergeht und sagt: „Bitte ich habe geholfen, ich hätte jetzt gerne eine Urkunde!“ Also gut, ich will jetzt ... weiß man nie, aber wie gesagt, ich kann es mir wirklich sehr, sehr schwer vorstellen. Vielleicht gibt es aber auch noch andere Möglichkeiten der Feststellung, wie man sozusagen an diese Menschen jetzt herantreten könnte, die dort im Einsatz waren, und damit soll sich eben unserer Meinung nach die Landesregierung beschäftigen. Das war auch sozusagen die Grundintention unseres damaligen Antrages und ich gehe davon aus, und das scheint ja auch heute so zu sein, dass der überwiegende Teil der Abgeordneten da durchaus dieser Intention Folge leisten möchte, denn es gibt ja auch heute eben zu diesem Tagesordnungspunkt noch einmal zwei Entschließungsanträge. Und auch die Landesregierung selbst geht ja in ihrer Stellungnahme bereits darauf ein, dass es ihr ja auch sehr wohl ein Anliegen ist, Ehrenamtlichkeit in diesem Sinne auch zu unterstützen und entsprechend zu würdigen. Jetzt gibt es diese zwei Entschließungsanträge, ich habe es schon erwähnt, einer ist von SPÖ, ÖVP und Grünen gemeinsam hier eingebracht, dem werden wir selbstverständlich unsere Zustimmung geben. Warum gibt es jetzt aber noch einen zweiten von der KPÖ? Dieser

Entschließungsantrag dieser drei Parteien ist sehr allgemein formuliert und es geht im Grunde darum, dass man generell Ehrenamt vonseiten des Landes anerkennt und würdigt. Wie gesagt, selbstverständlich werden wir dem unsere Zustimmung geben. Mir ist allerdings dabei verloren gegangen, worum es uns ursprünglich gegangen ist, nämlich um diese Zielgruppe, dass man sich bewusst um jene Menschen auch bemüht, die eben da ehrenamtlich selbstlos im Einsatz waren. Und wir dürfen nicht vergessen, dass es genau diese Personen waren, die da damals in diesem Chaos, das geherrscht hat, und das wir alle als schwierig betrachtet verfolgt haben, was da passiert, die haben da einfach geholfen und unterstützt und haben meiner Meinung nach noch ein viel größeres Chaos damit auch verhindert. Das darf man nicht vergessen. Sie haben dort nämlich nicht nur – so wie wir es heute schon gehört haben, wie auch in der Früh bei der Militärmusik gesagt wurde, unter welchen schwierigen Bedingungen dort z. B. das Bundesheer im Einsatz war oder auch die Rettung und alle anderen, die Polizei, das wissen wir – also diese Ehrenamtlichen haben nicht nur den Einsatzorganisationen dort unter die Arme gegriffen und den Menschen geholfen, sondern in Wahrheit haben sie auch den Politikern und Politikerinnen geholfen, die zu diesem Zeitpunkt mehr als überfordert waren. Und ich glaube, dass man gerade jetzt, und das ist mir besonders wichtig, gerade jetzt, wo die Stimmen immer lauter werden, die diese ehrenamtlich geleistete Arbeit, die damals stattgefunden hat, abschätzend und abwertend als „Bahnhofsklatscher“ und „Taferlschwenker“ bezeichnen – gerade jetzt sollte die steirische Landesregierung ein klares und deutliches Zeichen für diese Menschen setzen, nämlich gegen Hass und für Menschlichkeit. Darum darf ich jetzt unseren Entschließungsantrag einbringen, der lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Tätigkeit ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer dadurch zu würdigen, dass sie diesen auf deren Wunsch, und soweit die Tätigkeit belegt werden kann, eine Bestätigung überreicht.

Ich bitte Sie, das noch einmal zu überdenken und bitte Sie um Ihre Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 11.08 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist seitens der ÖVP, und zwar von Klubobfrau Eibinger-Miedl.

**LTabg. MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (11.08 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren im Zuschauerbereich und auch im Internet!

Ich freue mich sehr, dass wir heute hier im Hohen Landtag wieder einmal auch die Möglichkeit haben, über die Ehrenamtlichen- und die Freiwilligenarbeit in der Steiermark zu sprechen, denn die Steiermark und Österreich sind ein Land der freiwillig Tätigen, das lässt sich anhand von Daten und Fakten sehr eindrucksvoll auch zeigen. Wir haben in Österreich drei Millionen Frauen und Männer, die in rund 120.000 Vereinen ehrenamtlich tätig sind. Diese Frauen und Männer erbringen jährlich 15 Millionen unentgeltliche Arbeitsstunden – ich muss mich korrigieren, es ist nicht jährlich, es ist sogar pro Woche. Also einfach unglaublich, was hier geleistet wird und allein in der Steiermark haben wir 17.000 Vereine, die diese ehrenamtliche Arbeit ermöglichen. Und ich denke, gerade die heutige Debatte soll auch einen Anlass geben, hier wieder einmal Dank, Respekt und Anerkennung auszusprechen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Es werden hier in vielen Bereichen wertvolle Beiträge für die Gesellschaft geleistet, sei es im Bereich des Feuerwehrwesens, bei der Rettung, Sport, Kultur, Bildungsbereich, es gibt viele Bereiche, wo es ohne die ehrenamtlich Tätigen nicht möglich wäre, diese Leistungen zu erbringen. Und es war auch so – die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler hat es angesprochen –, dass gerade in den letzten schwierigen Wochen und Monaten im Rahmen der Flüchtlingskrise es nicht möglich gewesen wäre, diese so gut zu bewältigen, wenn wir nicht so viele ehrenamtlich und freiwillig Tätige auch hier dabei gehabt hätten. Wir haben uns daher auch entschlossen, einen gemeinsamen Antrag eben im Herbst letzten Jahres zu machen, um eine mögliche Anerkennung dieser Tätigkeit auch auszudrücken, wobei ich darauf hinweisen möchte, dass die ehrenamtliche Arbeit in diesem Bereich auch weitergeht. Gerade heuer haben wir sehr viel im Bereich der Integration Tätige, wo es darum geht, Sprachkurse ehrenamtlich abzuhalten, oder wo es darum geht, Flüchtlinge auch zu begleiten auf ihren Behördenwegen usw., also ich möchte schon betonen, dass die Arbeit der ehrenamtlich Tätigen noch lange nicht beendet ist und Gott sei Dank auch heuer weitergeht. Zurück zum Antrag im letzten Herbst: Wir haben uns gewünscht, dass die Tätigkeit entsprechend gewürdigt wird und dass eine Bestätigung ausgestellt wird. Nun hat sich gezeigt, dass hier der Teufel aber im Detail liegt und dass es in der Praxis nicht so umsetzbar ist, wie wir uns das vorgestellt haben. Die Landesregierung führt aus, dass sie selbst über keine Daten verfügt, auch die Landespolizeidirektion verfügt hier über keine Daten, sodass es eben nicht möglich ist, diese Bestätigungen auszustellen, sondern dass man

viel mehr nur in Zusammenarbeit mit den Vereinen, mit den NGO's und mit den Einsatzorganisationen hier zu den Daten kommen kann. Es wurde auch Kontakt aufgenommen mit diesen Einrichtungen und es hat sich gezeigt, dass die Aufzeichnungen derart unterschiedlich sind und eben auch lückenhaft, dass es auch hier weiter Schwierigkeiten geben würde und es gibt auch rechtlich Bedenken, wenn es um die Weitergabe von Daten geht. Wir haben uns daher dazu entschlossen, heute einen neuen Antrag einzubringen und ich bedanke mich bei den Kolleginnen und Kollegen der SPÖ und auch bei den Grünen, die hier diesen Antrag mit uns gemeinsam einbringen. Mit diesem Antrag heute geht es uns darum, dass die Anerkennung für die ehrenamtlich Tätigen und für die Freiwilligenarbeit hier auf breiter Ebene durch die Landesregierung geschieht. Und zwar für alle ehrenamtlich Tätigen und nicht nur jetzt auf diese letzten Monate beschränkt, auf die Flüchtlingskrise, sondern für alle, die sich das ganze Jahr über hier in Vereinen, bei NGO's, oder eben auch zur Unterstützung von Einsatzorganisationen engagieren. Und am besten funktioniert das, wenn man das gemeinsam mit den Vereinen und den NGO's auch konzipiert.

Ich darf daher hier folgenden Entschließungsantrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um in Zusammenarbeit mit Vereinen, Nicht-Regierungsorganisationen und den steirischen Gemeinden die Freiwilligenarbeit und das Ehrenamt in der Steiermark verstärkt zu betonen und zu würdigen.

Ich würde mich über eine breite Zustimmung freuen. Es kann sein, dass hier in der Konzeption vielleicht eine gemeinsame Veranstaltung herauskommt. Es kann sein, dass dort, wie von der Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler angesprochenen, Urkunden übergeben werden. Ich denke, wie man das am besten umsetzt, sollte die Landesregierung nun gemeinsam mit den Vereinen, Gemeinden und Organisationen sich auch anschauen und hier ein gemeinsames, gutes Konzept entwickeln.

Ich möchte die Gelegenheit aber auch abschließend nutzen, um auf eine aktuelle Thematik noch kurz einzugehen: Viele der ehrenamtlich Tätigen und Freiwilligen organisieren sich in Vereinen. Die Vereine werden derzeit sehr stark beeinträchtigt durch die aktuelle Registrierkassen-Regelung, die von Bundesebene her gekommen ist. Wir als Steirische Volkspartei bekennen uns dazu, dass man die Umsatzgrenzen klar anheben sollte, auf bis zu 30.000 Euro und zwar für Vereine und auch für die Gewerbetreibenden und dass wir auch

Regeln und Auslegungen hier lockern müssen. Wir setzen uns hier ein, der Landeshauptmann setzt sich hier ein und ich bin sehr froh, dass auch die SPÖ Steiermark hier absolut auf dieser Linie ist. Ich bin sehr froh, dass wir hier einen guten Verhandlungspartner haben, wo wir auch gemeinsam, so denke ich, in den nächsten Wochen eine Initiative werden setzen können. Die steirische Zukunftscoalition, Herr Landeshauptmannstellvertreter, weiß um den Wert des Ehrenamtes und der freiwillig Tätigen und wir werden uns auch in Zukunft um die geeigneten Rahmenbedingungen bemühen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.14 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Das Wort geht nun an Klaus Zenz von der SPÖ.

**LTAbg. Zenz – SPÖ (11.14 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Frau Klubobfrau hat zum Thema Ehrenamt schon vieles und Richtiges und auch Wichtiges gesagt. Vielleicht hinzufügend: Ich glaube, dass es viele, viele Bereiche gibt, die bereits angesprochen wurden – sei es der Katastrophenschutz, sei es der Sozialbereich, sei es der Gesundheitsbereich, sei es auch das Feuerwehrwesen. Ohne ehrenamtlich tätige Menschen in der Steiermark und in Österreich, die in den letzten Jahrzehnten dafür tätig waren, würde es diese Leistungen heute hier überhaupt nicht geben, das muss man einfach hier feststellen. Und ich bin sehr, sehr froh, dass nach wie vor so viele Menschen in der Steiermark bereit sind, ehrenamtlich freiwillig in dieser Funktion tätig zu sein und dafür gebührt ein großer, großer Dank auch vonseiten des Landes und auch von dieser Position. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Es wurde schon angesprochen, dass es selbstverständlich richtig ist, diesen Menschen auch eine Anerkennung zu geben, obwohl ich schon auch betonen möchte, dass sehr, sehr viele Menschen dort aus ihren eigenen Beweggründen heraus dies tun und vielleicht gar nicht so auf eine Urkunde schießen, wenn man das so sagen möchte. Sondern dass es ihnen wichtig ist, in ihrer Gemeinde, in ihrem Umfeld einfach tätig zu sein, um für ihre Mitmenschen in ihrem Umfeld aktiv zu sein – vom Roten Kreuz bis zur Lebenshilfe, bis in allen Bereichen ist es ein wichtiger Punkt. Trotzdem ist es wichtig und richtig auch vonseiten des Landes zu sagen: „Ja, wir sind bereit, wir wollen diesen Menschen die ihnen zustehende Anerkennung auch geben.“ Und das war auch unser gemeinsamer Wunsch, dass es nicht einfach ist, das ist die Antwort, die wir heute in diesem Beschluss auch haben, dass es viele Gründe gibt, dass vielleicht Menschen sich gar nicht registrieren lassen wollen, aber dass es halt nicht so geht, wie wir uns das vorgestellt haben, ist die Vorlage, die

wir heute auch haben und die auch mit aller Ernsthaftigkeit vonseiten der Landesregierung gegeben wurde. Und Kollege Murgg, ich muss Sie jetzt leider zitieren, auch wenn ich das ungern tue. Wenn du einen Tagesordnungspunkt vorher sagst: „Na ja, das ist eine gewisse Form von Populismus zu sagen: Bringen wir den gleichen Antrag noch einmal ein, weil den hätten wir sowieso schon abgestimmt“, wo ich dir Recht gebe, dann gilt das natürlich auch für den Entschließungsantrag der KPÖ, den ihr jetzt einbringt. Weil ihr bringt jetzt einfach noch einmal den gleichen Antrag unter dem Motto ein: „Na ja, wir könnten das ja doch noch einmal machen.“ Dieser Antrag hat die Zustimmung, glaube ich, aller Fraktionen gefunden. Es gibt da jetzt eine Antwort, dass das so nicht möglich ist. Darum ersuche ich, unseren gemeinsamen Antrag, den wir eingebracht haben, der auf das eingeht und der das Ziel hat, das umzusetzen, was da in eurem Antrag drinnen ist, auch umzusetzen. Es ist uns allen ein großes Anliegen, weil wir wissen, dass ohne ehrenamtliche freiwillige Helferinnen und Helfer die zukünftigen Aufgaben auch nicht zu gewährleisten sind. In diesem Sinne bitte ich euch und ersuche ich euch, diesem Antrag gemeinsam eure Zustimmung zu geben, weil er sehr, sehr wichtig und sehr, sehr notwendig ist. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.18 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist von Anton Kogler von der FPÖ.

**LTabg. Kogler – FPÖ (11.18 Uhr):** Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer, Zuseher hier im Auditorium und via Livestream! Geschätzte Damen und Herren, wir haben gerade im Vorfeld zwei Entschließungsanträge gehört, wozu ich schon sagen möchte: Wir kommen eigentlich mit dem Entschließungsantrag, was ja natürlich total in Ordnung ist, die Anerkennung von Vereinen usw., aber eigentlich immer weiter weg von unserem Ziel. Unsere Grundidee war ja in diesem Haus, den Kräften und allen Kräften für die Grenzeinsatz bei der Hilfe in der Flüchtlingskrise ... Natürlich, liebe Frau Klubobfrau, vollkommen okay dieser Antrag von euch, wir werden ihn auch unterstützen. Zum Entschließungsantrag der KPÖ: Ja, ist inhaltlich wieder das Gleiche, da kann ich nur dem Kollegen Zenz Recht geben, ist total das Gleiche. Unsere Einstellung haben wir ja schon das letzte Mal klar deklariert. Wir haben auch dazu einen klaren Entschließungsantrag eingebracht, was ja mehrheitlich hier in diesem Haus auch beschlossen wurde, ein Vier-Parteien-Antrag oder Zustimmung von vier Parteien und zwar mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und KPÖ und natürlich auch von uns. Und ich erinnere an diesen Entschließungsantrag, wo wir einfach gefordert haben ... – und da sind wir wirklich

dezidiert auf den Grenzeinsatz von sämtlichen freiwilligen Helfern, Einsatzorganisationen usw. eingegangen. Unsere klare Formulierung war ja in dieser Richtung, dass wir einen Tag der Einsatzorganisationen und –kräfte stattfinden lassen, bei dem das Land Steiermark einen Empfang für Vertreter von Bundesheer, Feuerwehr, Polizei und Rettungsorganisationen veranstaltet und ihren Einsatz während der Flüchtlingskrise in einem angemessenen Rahmen würdigt. Dieser Beschluss ist ja noch immer aufrecht und ich gehe davon aus, dass das auch eingehalten wird. Geschätzte Damen und Herren, es ist natürlich wirklich unserer Fraktion ein äußerst großes Anliegen, allen Einsatzorganisationen, den Rettungsorganisationen und den Freiwilligen, den vielen Freiwilligen im Namen des Landes Steiermark, Dank, Respekt und Anerkennung auszusprechen. Dazu wollen wir diesen Tag auch nützen, den wir gemeinsam beschlossen haben. Ich glaube, alle haben eine große und außerordentliche Leistung vollbracht. Und geschätzte Damen und Herren, das ist ja unbestritten und ich habe das auch im November hier an diesem Pult gesagt: Das Land Steiermark hat ja wirklich eine sehr große Anzahl von freiwilligen Ehrenamtlichen, rund 46 %, über 500.000 sind hier tätig. Natürlich gehört allen großer Dank und Respekt ausgesprochen und ich würde wirklich bitten, diesen Antrag von uns auch nochmals, oder den beschlossenen Antrag auch auf Punkt und Beistrich einzuhalten. Ich bin da sehr zuversichtlich, dass wir das wirklich relativ rasch machen werden können. Das Land Burgenland ist uns einen Schritt voraus, liebe Kolleginnen und Kollegen, die haben schon bereits im Vorjahr zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, wo sämtliche freiwillige Helfer, Einsatzorganisationen, Rettungsorganisationen schon vom Land Steiermark im Zuge einer Weihnachtsfeier Dank und Anerkennung erfahren haben und das wurde auch ganz klar ausgesprochen. Und genauso erwarte ich mir von unseren Vertretern und vom Land Steiermark, dass das Gleiche auch in absehbarer Zeit durchgeführt wird. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 11.22 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Bevor ich zur nächsten Wortmeldung komme, darf ich ganz herzlich die Schülerinnen und Schüler der Modeschule Graz unter der Leitung von Frau Mag. Michaela Vogel bei uns im Landtag begrüßen. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Die nächste Wortmeldung ist von Max Lercher von der SPÖ.

**LTabg. Lercher – SPÖ (11.23 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann mich selbstverständlich dieser Ehrenamtsdebatte nicht verschließen, weil ich glaube, dass sie schon lange überfällig auch ist in diesem Hause und ich möchte ganz ehrlich sagen, wie der Kollege Kogler das auch angeregt hat, wenn der Antrag beschlossen worden ist, dann wird er selbstverständlich auch auf Punkt und Komma umgesetzt, weil er ist von dieser sehr ehrwürdigen Kammer beschlossen. Und ich glaube, es liegt in der Natur der Sache unserer verantwortungsvollen Landesregierung, dass sie das dann auch dementsprechend umsetzt. Ich glaube, wir sollten nicht die Einsatzorganisationen auf die eine Seite und die anderen Vereine auf die andere Seite stellen, in Summe geht es um das Ehrenamt. Und das Ehrenamt, glaube ich, fasst gut zusammen, von was wir sprechen, nämlich von den Menschen, die sich in ihrer Freizeit gemeinnützig einbringen, um eigentlich gesellschaftliche, staatliche und Landesaufgaben zu übernehmen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch kurz, weil es die Frau Klubobfrau angerissen hat, von der Registrierkassenregelung und anderen Dingen sprechen. Jawohl, dadurch entstehen jetzt Probleme, aber nicht nur aufgrund der Registrierkassenregelung, sondern sie ist der letzte Teil von einer langen Reihe von Gesetzgebungen, die jetzt eigentlich den Kreis schließt und die Vereine in Summe in Haftungsfragen und vielen anderen Bereichen in eine ganz, ganz schwierige Situation bringt. Da glaube ich, ist es auch egal, wer das Thema als Erster angezogen hat, es geht in Summe jetzt darum, vom Reden ins Handeln zu kommen, damit wir letztlich für das Ehrenamt etwas erreichen. Da haben wir ja auch schon einen guten Antrag von der FPÖ erlebt, der jetzt zur Stellungnahme geschickt wurde. Mir hat er deswegen so gut gefallen, weil er in Wahrheit mich über lange Strecken zitiert. Es heißt, es war ein guter Antrag, der bei der letzten Ausschusssitzung eingebracht wurde. Jetzt lachst du Toni, gell? Jetzt weißt du, von welchem ich rede, der auch stimmt, weil die Stoßrichtung muss klar sein. Wir brauchen das Ehrenamt, wir müssen die Gemeinnützigkeit hochhalten, wir werden uns die Rahmenbedingungen genau anschauen und ich glaube, es soll möglich sein, in diesem Hause einen parteienübergreifenden Schulterschluss für dieses so wichtige Amt zu erreichen, weil es letztlich für das Land gut ist und somit für uns alle. In diesem Sinne Glück auf!  
*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.25 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Klubobmann Lambert Schönleitner von den Grünen hat sich zu Wort gemeldet.

---

**LTabg. Schönleitner – Grüne (11.25 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe mich ganz kurz gemeldet, es ist für uns natürlich selbstverständlich, darum haben wir diesen Antrag auch miteingebracht, dass in der Steiermark, speziell auch noch nach den Ereignissen vom letzten späten Sommer und Herbst in Spielfeld und anderen Bereichen, aber in ganz Österreich hier ein Zeichen zu setzen ist, das ist für uns selbstverständlich. Und der Wunsch ist natürlich, dass es nicht weiter hinausgeschoben wird, sondern dass wir am Ende natürlich relativ rasch eine Regelung haben sollten, die das möglich macht mit Datenschutz und allen anderen Dingen, die wir berücksichtigen sollten. Aber warum ich mich eigentlich noch einmal gemeldet habe, lieber Max Lercher und liebe Barbara Eibinger, ist schon die Sache, wie ihr jetzt gegen die Registriertassenpflicht auftritt. Das ist ja alles recht und schön, inhaltlich habt ihr völlig Recht. Aber was mich immer wieder stört, ist diese unglaubliche, ich würde fast sagen Scheinheiligkeit, sehr vorsichtig, dass ihr so tut, als hättet ihr mit euren Bundesparteien überhaupt nichts mehr zu tun. Die ÖVP hat ja unlängst gesagt: „Die Bundesregierung ist eine verlängerte Werkbank von Niederösterreich mit oberösterreichischen Gastarbeitern.“ Aber ich frage mich: Was ist die Steiermark? Seid ihr überhaupt nur mehr ein Satellitendepartment? Euer Klubobmann Lopatka sitzt dort, das ist ein Steirer. (*LTabg. MMag. Eibinger-Miedl: „Von dem reden wir ja!“*) Viele steirische Abgeordnete sitzen im Parlament, die beschließen natürlich die gesetzlichen Grundlagen auf SPÖ-Seite und auf ÖVP-Seite. Und das ist wirklich eine absolute Unglaublichkeit, dass ihr auch noch – vereinfacht gesagt – den Mut besitzt, hier herausgeht und sagt: „Das ist ja alles arg, was da wieder in Wien beschlossen wurde.“ Das ist immer so, bei der Bürokratie auch, im Wirtschaftsbereich, du weißt das ganz genau. Da wird gesagt: „Unglaublich, wie den kleinen Gewerbebetrieben und den Kleinunternehmen mitgespielt wird mit der Bürokratie“, aber in Wirklichkeit seid das immer ihr, die die Dinge mitbeschließen. Ihr sitzt ja bitte auch in dem Bundesvorstand eurer Parteien, die ÖVP, Herr Landesrat Buchmann, es ist von der SPÖ-Seite genau gleich. (*LTabg. Lercher: „Ich nicht, ich werde dort nicht eingeladen!“*) Ja, lieber Max Lercher, ich meine, ich weiß schon, dass dein Bundeskanzler derzeit nicht sehr erfolgreich ist, aber du musst halt irgendwann auch einmal eine steirische Stärke entweder dort auf den Tisch legen oder sagen: „Da haben wir einmal irgendetwas durchgesetzt, was falsch gelaufen ist.“ Aber das Schlimmere ist ja noch: Ihr beschließt ja alles mit, eure Abgeordneten beschließen in Wien alles mit und dann erzählt ihr in eurem steirischen Landesparlament, wie schlimm und wie furchtbar das ist, was die Bundesregierung macht.

---

Das ist unglaublich, ich glaube, das schadet auch der Politik. Setzt euch durch in Wien, aber kommt dann nicht raus, wenn ihr euch nicht durchgesetzt habt und letztendlich hier klein beigeben müsst. Daheim tut ihr dann die großen Rächer und die Kämpfer für die Kleinbetriebe und die Vereine und andere Institutionen spielen. Das ist unglaublich, das verstehen die Menschen nicht mehr, und ich glaube, das ist auch ein Grund, warum das rot-schwarze System langsam, aber sicher den Niedergang findet. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 11.28 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Für eine tatsächliche Berichtigung zu Wort gemeldet hat sich Max Lercher von der SPÖ.

**LTabg. Lercher – SPÖ (11.30 Uhr):** Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Nur kurz eine tatsächliche Berichtigung, weil es ist ein starkes Stück, dass gerade die Grünen uns eine Politikberatung geben in diesem Hause. Die Bundespartei, die ja auch dem Lambert Schönleitner hat ausrichten lassen, dass er wahrscheinlich in der Steiermark nicht der Richtige ist – da gibst du mir jetzt Tipps, wie ich mich mit meiner Bundespartei verhalten sollte. Wir sind eine größere Partei und haben deswegen sogar die Möglichkeit, interne Diskussionen zu führen. Die führe ich sehr stark und die führe ich auch vonseiten der SPÖ Steiermark mit meiner Bundespartei. Wenn die Grünen was durchgesetzt haben, dann können sie sich melden, indem sie nämlich ... die Wortmeldung ist sowieso eher noch verblüffender in Richtung Bundespartei auch, wo du mir einen schwachen Vorsitzenden zu haben attestierst, wo eure Vorsitzende gerade gestern ganz Österreich einen „Schurkenstaat“ genannt hat, was ich für sehr verwegen halte und so auch nicht stehen lassen möchte. Das heißt, die Grünen stellen sich mit einem Populismus in einer Art und Weise dar, die in Wahrheit schon die FPÖ in einigen Bereichen überholt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Die tatsächliche Berichtigung bezieht sich darauf, lieber Lambert, dass man Sinn erfassend auch alles lesen muss. Weil ich wende mich nicht gegen die Registrierkassenpflicht an sich, sondern ich beziehe mich auf eine Verordnung, die ich so nicht praxistauglich empfinde in Punkto Vereine. *(LTabg. Schönleitner: „Setzt euch durch, lieber Max!“)* Und deswegen, wenn du dort interessiert bist auch mitzugehen, brauchst du dich nicht populistisch herausstellen, sondern dann wirst du in der Lage sein, mit uns gemeinsam Partei übergreifend einen guten Antrag zu formulieren, indem du auch dabei bist, für die Ehrenamtlichen etwas zu tun und nicht nur zu reden. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.31 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Mir liegt eine weitere Wortmeldung vor, und zwar vom Abgeordneten Karl Lackner von der ÖVP.

**LTabg. Karl Lackner – ÖVP (11.30 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag!

Geschätzter Lambert Schönleitner, sieh es vielleicht auch einmal von der anderen Seite: War es nicht die Steiermark, von der ausgehend in der Flüchtlings- und Asylpolitik andere Bundesländer und auch die Bundesregierung nachgezogen hat? War es nicht auch in vielen anderen Fragen, wo die Steiermark maßgeblich Einfluss genommen hat, dass einiges auch repariert werden konnte, was so unsere Zustimmung nicht gefunden hat? Ein starkes Bundesland Steiermark wird auch das bewirken, dass in der Reparatur solcher Problemfälle auch hier die Möglichkeit geschaffen und der Boden gelegt wird. Und wenn die Grünen nicht ständig verlangen würden, dass man in allen Verfahren noch irgendwelche Maßnahmen setzen sollte und irgendwelche Einflussmaßnahmen, UVP-Verfahren, und was alles denkbar ist, dann hätte es die Bundesregierung leichter und uns im Land ginge es vielleicht auch ein bisschen besser. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.31 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Mir liegt eine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vor, und zwar von Gabriele Kolar von der SPÖ.

**LTabg. Kolar – SPÖ (11.32 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Eigentlich wollte ich mich zu diesem Tagesordnungspunkt nicht melden, denn es sind anfänglich so großartige Rednerinnen und Redner zu diesem Thema Ehrenamt gehört worden, es war so eine positive Stimmung. Wir sind uns alle einig, wie wichtig das Ehrenamt ist, wie wichtig die vielen Persönlichkeiten sind und waren in dieser Zeit, wo wir es wirklich vom Staat her nicht geschafft hätten – das ist eine Tatsache – mit den vielen Flüchtlingen, die im Vorjahr nach Österreich oder durch Österreich gezogen sind. Dann kommt der Kollege Schönleitner heraus und macht mit einem Schlag die ganze Debatte für mich zunichte. *(LTabg. Schönleitner: „Wann hat die SPÖ oder die ÖVP über die Registrierkassenpflicht gesprochen?“)* Ich höre dir auch zu, lieber Lambert Schönleitner, also hör mir bitte auch zu. Ich denke, wenn die Menschen draußen wissen, dass es diesen Tagesordnungspunkt heute gibt und uns zuhören via Livestream und sich freuen, wie wertschätzend wir ... wir können

ihnen kein Geld und nichts geben, wir können ihnen nur eines geben und das tun wir gerne: Nämlich Wertschätzung entgegenbringen. Und auf einmal wird diese Debatte ein Hick-Hack, wo es darum geht, Populismus, wieder einmal von dir, lieber Lambert Schönleitner, hier einzubringen. Ich finde das wirklich nicht in Ordnung, dass wir hier die Sorge auch unserer Vereine, unserer vielen Ehrenamtlichen, die draußen für uns arbeiten, hier in eine schmutzige Debatte abführen. Das ist wirklich schlimm für mich. Und ich war am Sonntag – und die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler war auch dabei, der Herr Landeshauptmann auch – in Zeltweg bei den Blasmusikern, bei der Generalversammlung des steirischen Blasmusikerverbandes und da ist auch diese Sorge der Registrierkassenpflicht für die Vereine ganz stark im Raum gestanden. Die sind dankbar, wenn wir hier im Landtag Steiermark, wir Steirerinnen und Steirer, wir, die wir verantwortlich sind, für unsere Vereine draußen schauen, dass es hier zu einer guten Lösung kommt für die vielen ehrenamtlichen Vereine, Vereinsmitglieder in der Steiermark. Und es ist ein Versuch und wir werden alles daran setzen, dass hier eine Erleichterung für diese vielen Vereine in der Steiermark und natürlich in Gesamtösterreich somit durchgeführt werden kann. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.34 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler von der KPÖ hat sich ein weiteres Mal zu Wort gemeldet.

**LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.35 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber liebe Zuhörende!

Ich habe mich jetzt noch einmal zu Wort gemeldet, weil ich Ihnen etwas sagen möchte. Das war jetzt ein sehr klassisches Beispiel, wie man von einem Thema super abschwenken kann, um dann über andere Themen hier zu sprechen. Die Gabi Kolar hat jetzt eingeschwenkt, die zähle ich jetzt nicht mehr hier dazu. Allerdings bist du auch bei den Registrierkassen am Schluss wieder hängen geblieben, und um die geht es überhaupt nicht. Worum es hier jetzt bei diesem Tagesordnungspunkt geht, ist das Ehrenamt. Da komme ich jetzt noch einmal auf dich, lieber Kollege Zenz, zu sprechen. Da hast du entweder jetzt nicht gut aufgepasst, was vorher der Herr Dr. Murgg gesagt hat und dann ich, oder du hast es nicht richtig verstanden. Ich habe hier ja erklärt, worum es uns gegangen ist und warum wir jetzt in diesem Entschließungsantrag sehr wohl wieder über den ursprünglichen Antrag reden müssen, weil er beim jetzigen Entschließungsantrag, der gemeinsam hier von SPÖ, ÖVP und Grünen

eingebraucht wurde – dem wir selbstverständlich unsere Zustimmung geben, weil wir natürlich auch das Ehrenamt hochhalten – aber es fehlt genau diese Zielgruppe, die der ursprüngliche Grund war für den Antrag. Es steht nämlich in diesem Entschließungsantrag genau überhaupt nichts mehr über jene Menschen, die eben in der Zeit, wo sehr viele flüchtende Menschen zu uns in die Steiermark gekommen sind, ehrenamtlich geholfen haben. Über die steht in eurem Antrag nichts mehr drinnen. Darum jetzt noch einmal, um das nicht aus den Augen zu verlieren, jetzt können wir da stundenlang über das Ehrenamt debattieren und da habe ich auch eine Meinung dazu, und zwar eine differenziertere, weil meine Sorge ist immer: Wenn sich Regierende herstellen und großartig beginnen, das Ehrenamt zu loben, muss man auch ein bisschen aufpassen, dass sie nicht gleichzeitig im Blick haben, z. B. Subventionen oder Förderungen zu kürzen, damit das dann alles ehrenamtlich erledigt wird. Also Ehrenamt muss man schon immer differenziert betrachten.

Und jetzt noch einmal zu dir, Kollege Kogler. Dieser Antrag, den die FPÖ damals eingebracht hat, wo es darum gegangen ist, die Einsatzorganisationen zu würdigen und die Freiwilligen (*LTA*bg. Kogler: *Unverständlicher Zwischenruf*) ... nein, eben nicht, das war ja damals das Problem, weil ich habe dich ja hier auch gefragt, wie ihr euch so einen Empfang in der Burg oder sonst irgendwo vorstellt. Wer wird dann eingeladen? Das gesamte Bundesheer Österreichs, die gesamten Rettungsorganisationen, Einsatzorganisationen und alle, die ehrenamtlich geholfen haben? Na ja, da wird der Weiße Saal in der Burg ein bisschen zu klein sein. Oder wollt ihr nur – das habe ich damals auch gefragt – die Oberstleutnants, Oberstleutnante, und die Generäle einladen, weil dann haben wir genau die Ehrenamtlichen wieder nicht dabei, also das war ja auch unsere Kritik damals an eurem Antrag.

Noch einmal zusammengefasst, hier geht es jetzt darum: Will man jenen, die den flüchtenden Menschen geholfen haben, die an den Grenzen im Einsatz waren, auf den Bahnhöfen im Einsatz waren, in den Erstaufnahmezentren im Einsatz waren, die dort nicht nur den Menschen geholfen haben, sondern eben die Einsatzorganisationen unterstützt haben – Polizei, Rettung, Feuerwehr, Bundesheer, aber auch natürlich die NGO's, will man denen eine Anerkennung geben, oder sagt man: „Nein, wir sind eh alle fürs Ehrenamt und wir tun jetzt das Ehrenamt würdigen.“ Ich glaube, es ist beides notwendig und das war sozusagen jetzt noch einmal eine Verstärkung meiner Wortmeldung. Und über die Registrierkassen können wir auch reden, da haben wir auch eine Position dazu vonseiten der KPÖ, aber zu einem anderen Thema, wenn das dann nämlich auf der Tagesordnung steht. Danke schön.  
(*Beifall bei der KPÖ – 11.39 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer.

**Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer – SPÖ (11.39 Uhr):** Freiwilliges Engagement ist der Kit in unserer Gesellschaft und es sind Hunderttausende Steirerinnen und Steirer, die sich freiwillig engagieren, Gott sei Dank, in den steirischen Einsatzorganisationen Rettung, Feuerwehr, im Kriseninterventionsteam, bis hin zu ganz vielen Menschen, die freiwillig ältere Menschen in den Pflegeheimen besuchen, die die Freizeit mit behinderten Menschen verbringen. Daher gilt es all jenen, die ihre Freizeit für die Mitmenschen einsetzen, zu danken. Wir waren in einer total krisenhaften Situation, wo die Einsatzorganisationen ihr Bestes gegeben haben und wo ich auch an dieser Stelle im Namen der gesamten Landesregierung natürlich diesen vielen Menschen danken möchte, die Tag und Nacht freiwillig im Einsatz waren, vor Ort an der Grenze, in den Unterbringungen, bei den Vereinen, die Kleider gesammelt haben. Es waren Tausende, die sich hier mitengagiert haben und daher hier an dieser Stelle noch einmal das Danke der steirischen Landesregierung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und ich erlebe das ja in den Einsatzorganisationen, in allen Vereinen auch, und daher müssen wir gemeinsam darüber nachdenken, wie wir diesen Dank dann auch über die Vereine seitens des Landes zum Ausdruck bringen können. Weil ich will natürlich hier keine Unterscheidungen haben: Engagiert sich jemand drei Tage für diesen Bereich besonders, drei Tage in anderen Bereichen freiwillig? Es ist das freiwillige Engagement, das man in Summe hervorheben muss und daher werden wir mit den steirischen Vereinen, so wie es jetzt vom Landtag gefordert ist, mit unseren Partnerinnen und Partnern darüber nachdenken, wie wir das Ehrenamt noch stärker ins Zentrum stellen können, wie wir diesen vielen Freiwilligen danken können. Aber ich weiß: Im Herzen der Steirerinnen und Steirer machen sie das aus tiefstem inneren Antrieb heraus, aus tiefster Überzeugung, dafür sagen wir danke, dafür braucht es aber nicht immer gleich einen Brief, weil ich weiß, sie machen das aus tiefster Überzeugung. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und wenn diese Freiwilligen Anliegen haben, die sie mir und uns allen, jetzt zuletzt in einer Runde in allen sieben steirischen Regionen, mitgegeben haben, wo sie sagen: „Wir haben ein Problem mit unserer Gemeinnützigkeit, wenn es da Verordnungen gibt, wo ich mir dann den Feuerwehrausflug gar nicht mehr leisten kann, mit dem, was man bei dem Fest eingenommen hat“, wo alles oder vieles, was bisher gemeinnützig war, auf einmal betrachtet wird, als wäre es gewerblich, wo es darum geht, für diese Freiwilligen entsprechend Einnahmen zu haben,

wenn ich dort mitnehme, dass sie anständig Probleme mit der Registrierkasse haben, ja dann selbstverständlich ist das auch eine Form des Respekts, den Freiwilligen und den Ehrenamtlichen gegenüber, dass wir – und ich nehme das jetzt wahr – fraktionsübergreifend sagen und insbesondere die Zukunftscoalition: Da ist im Grundsatz was Gescheites überlegt worden auf Bundesebene, aber in der Detailausführung ist es ein „Schmarrn“ in manchen Bereichen, insbesondere bei den Vereinen. Das werden sich der Herrmann und ich nicht nehmen lassen, und da herinnen auch alle Fraktionen, dass wir sagen: „Da habt ihr etwas nicht gescheit umgesetzt, macht es besser.“ Wir werden selbstverständlich in unseren Parteivorständen, in allen Gremien, dafür drängen, dass es gescheite Regelungen für die Vereine in Österreich gibt. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.43 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Mir liegt keine weitere Wortmeldung vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 647/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme *(LTAvg Klimt-Weithaler: „Nein!“)* – nein, Entschuldigung, das habe ich nicht gesehen, Grün auch dagegen – gegen die Stimmen von KPÖ und den Grünen mehrheitlich beschlossen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, SPÖ, GTRÜNEN und KPÖ, Einl.Zahl 647/4, betreffend Anerkennung der Freiwilligenarbeit in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 647/3, betreffend Anerkennung für Freiwilligenarbeit ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

---

#### **4. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 509/2, betreffend Prüfbericht zu Prüfung der Haushaltsführung 2014.**

Die erste Wortmeldung liegt vor vom Abgeordneten Deutschmann und ich darf ihm das Wort erteilen.

**LTAbg. Dip.-Ing. Deutschmann – FPÖ (11.45 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Damen und Herren der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Ganz kurz zum Prüfbericht Haushaltsführung 2014 vom Landesrechnungshof, der ja, nachdem wir ihn alle gelesen haben, ein profunder Bericht ist. Wer ihn aufmerksam studiert und durchgelesen hat, wird erkennen, dass hier einiges – ich sage es einmal so – an das Tageslicht tritt, das wir seinerzeit schon in den Budgetdiskussionen ausreichend thematisiert haben. Denn wie wir wissen, ist keine Sonne so zart, dass sie nicht einmal das Tageslicht sieht und das ist in diesem Rechnungshofbericht 2014 eindrucksvoll beschrieben, auch wenn das eine stichprobenartige Überprüfung ist. Auch wenn wir erst 2015 bilanzieren, sind die wirtschaftlichen Kenndaten in Wahrheit die gleichen. Vielleicht ein paar Zahlen, die uns zu denken geben sollen: Bei 17,9 % Überschreitung der prognostizierten Ausgaben – 17,9 % – und nur 5,7 % der Mehreinnahmen bei unserem Schuldenstand, den wir alle kennen, ist das ein starkes Stück. Der Nettoabgang wurde um sage und schreibe 367 % überschritten, was zwar zugegebenermaßen im Wesentlichen durch die KAGes-KIG-Anleihe in Verbindung steht, das ist schon richtig, aber auch das, geschätzte Damen und Herren, sind Verbindlichkeiten aus der Vergangenheit und sind selbstredend tragend. Wenn wir in diesem Bericht zu lesen bekommen, dass das Haushaltsergebnis von 2005 bis 2014 negativ darzustellen ist, dann zweifelt man mit Recht am Verantwortungsbewusstsein der budgetären Verantwortungsträger der Vergangenheit in dieser Periode, die ja hier dargestellt wird. Bei einer Gesamtverschuldung von 4,940 Milliarden bleibt einem nicht nur die Luft weg, sondern ich denke auch der Handlungsspielraum der Agierenden – oder hier müsste ich besser sagen: Der Reagierenden, den von Agitation waren wir in dieser Zeit weit entfernt. Vor allem die sattnam bekannte Entwicklung des Schuldenmachens wird vom Landesrechnungshof klar dargestellt, da sind Fakten und Zahlen im Bericht nachzulesen, 2005 ca. 2,1 Milliarden und 2014 4,9 Milliarden. Diese Kurve kann man sich einmal vergegenwärtigen und man sieht, was das heißt, wie exponential diese Schuldenentwicklung nach oben ging. Ein beachtliches

Negativwachstum, was sich ohnehin nur schwer ausgleichen lässt, das werden wir in den Folgeberichten des Landesrechnungshofes wieder zu lesen bekommen, geschätzte Damen und Herren, nämlich genau das, was wir zum 15-er-Budget und auch 16-er-Budget hier an diesem Pult dargebracht haben. Es wird sich natürlich einiges ändern müssen, es wird sich auch einiges ändern. Es gibt auch eine Stellungnahme vom Landeshauptmannstellvertreter und Finanzlandesreferenten Schickhofer, die klare Darstellung und Aussage, wie das passieren soll, aber ich denke, das wird noch dauern, und wir werden das eine oder andere von uns hier Gesagtem in diesen Prüfberichten wiederfinden. Wir mahnen nicht umsonst bei Budgetdebatten ausgabenseitiges Sparen ein – steht auch in unserem Budget drinnen, ausgabenseitiges Sparen als Prämisse – sind doch die Löwenanteile der Einnahmen, und das wissen wir, ohne direkten Einfluss durch das Land gegeben in Form von Ertragsanteilen und laufenden Transferzahlungen durch den Bund. Schon aus diesem Grunde heraus wäre es vielleicht einmal ein Anlass, um über diese Höhe und Art dieser Zahlungen mit dem Bund intensiv zu verhandeln, auch das haben wir in Ausschüssen und Anträgen vorgeschlagen und eingebracht, geschätzte Damen und Herren. Vielleicht verlassen Sie hier in diesem Punkt einmal Ihre Bestemmhaltung und geben den konstruktiven Ideen nach, um hier vielleicht anders zu den pekuniären Mitteln zu gelangen. *(Beifall bei der FPÖ)* Aufgrund des sehr niedrigen Wirtschaftswachstums – kennen wir auch – sind naturgemäß die Einnahmen niedrig, um die Schulden abbauen zu können. Dieser Umstand wird sich bis sage und schreibe 2020, denke ich, wie die Wirtschaftsprognosen lauten, nicht wesentlich verändern, leider Gottes, wir werden bei diesen Eins-Komma-bisschen-Prozent bleiben und diese zwei oder drei Prozent nicht wirklich erreichen können. Dazu kommt, dass die öffentliche Sparquote – auch im Prüfbericht zu lesen – zu gering bemessen ist und daher wenig Spielraum für Investitionen lässt. Kurzer Schwenk: Wenn man dann nach dem Bundesrechnungshofbericht hört – nicht gelesen – vernimmt, dass die EU-Mittel von ca. 33 Millionen Euro nicht genutzt werden, weil das angeblich so kompliziert und bürokratisch ist, dann kann man hier nur gratulieren, denn dafür hat wohl niemand Verständnis, haben gerade Sie, geschätzte Damen und Herren, diese Überbürokratie selbst erschaffen. Da kann man den Zauberlehrling zitieren, Ballade von Goethe: „Die Geister, die ich rief ...!“ Über die sogenannte Liquiditätsreserve, die auch hier angesprochen wird, wurde ohnehin viel debattiert, und nun wird festgehalten, dass sie das eben auch als Schulden, in welcher Art auch immer – sind im Bericht richtigerweise als zukünftige Finanzschulden bezeichnet – ...ist das eben Geld, das nicht ausgegeben wurde, aber als Schulden tatsächlich hier stehen. Die Problematik der Fremdwährungsgeschichte

Schweizer Franken haben wir heute schon kurz beim Eingang debattiert, respektive befragt, der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat sicher eine sehr bemühte, finanztechnisch richtige Antwort gegeben. Danke dir noch einmal dafür hier, es ist keine andere Wahl, als die zu rollieren, alles andere wäre noch ein tieferer Einschnitt in die Budgetgeschichte. Ich befürchte nur, irgendwann einmal wird das Thema schlagend, auch wenn wir die jetzt noch eine Zeit lang weiterführen, weil ich denke nicht, dass sich dieser Prozentsatz dramatisch nach oben entwickelt. Ich befürchte, da werden wir irgendwann einmal diesen Betrag als Schulden anzeichnen müssen, aber das wird die Zukunft zeigen. Geschätzte Damen und Herren, auch wenn der Landesrechnungshof zum Schluss durchaus einen richtigen Weg zum Erreichen der Budgetkonstituierung apostrophiert, in dem er im Schlusssatz sagt: „Der Weg, der aufgezeigt wird, ist der richtige, um diese Konsolidierung zu erreichen“, müssen wir hier, glaube ich, gemeinsam mit Energie und Willen arbeiten, denn man muss auch wollen, dass dieses Budget und unser Landeshaushalt sich so darstellt, dass unsere Kinder und Kindeskiner auch hier nicht mit schalem Nachgeschmack dastehen, sondern auch hier Gestaltungsspielraum, Investitionsspielraum für Projekte und ihr eigenes Fortkommen haben. Möglichkeiten, dies zu tun, gibt es genug - nutzen wir sie. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 11.51 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen zur Abstimmung:

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 509/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Europa über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 685/1, betreffend Bericht der Steiermärkischen Landesregierung an den Landtag Steiermark über „Entwicklungen in der Europäischen Union“, betreffend das dritte Vierteljahr 2015 gemäß Art. 41 Abs. 12 L-VG.**

Die erste Wortmeldung ist von Hannes Amesbauer von der FPÖ. Bitte schön.

**LTAbg. Amesbauer, BA – FPÖ (11.52 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsident, sehr geehrter Herr Europalandesrat, geschätzte Damen und Herren!

Wieder einmal der Vierteljahresbericht zu Entwicklungen in der Europäischen Union. Ich habe mir aus diesem Bericht einen Punkt herausgesucht – auf Seite 15 des Berichtes nachzulesen – und zwar da geht es um Festlegung von Normen für die Aufnahme von Personen, die internationalen Schutz beantragen. Das ist die Richtlinie 2013/33/EU, da geht es um ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Österreich. Die Europäische Kommission hat im September des Vorjahres ein Mahnschreiben an die Republik Österreich gerichtet, das sowohl den Bund als auch die Länder betrifft. In diesem Mahnschreiben rügt die Europäische Kommission, dass noch keine Umsetzungsmaßnahmen zur genannten Richtlinie über die Festlegung von Normen für die Aufnahme von Personen, die internationalen Schutz beantragen, notifiziert wurde. Diese Richtlinie, sehr geehrte Damen und Herren, steht im Kern für eine gemeinsame Asylpolitik einschließlich eines gemeinsamen europäischen Asylrechts. Sehr geehrte Damen und Herren, das Letzte, was wir brauchen, ist eine einheitliche Asylpolitik innerhalb der Europäischen Union. Also wenn man sich das Versagen der EU in den letzten Monaten und Jahren im Bereich der Masseninvasion nach Europa vor Augen hält, dann sieht man, (*LTAbg. Schwarz: „Masseninvasion!“*) dass die Asylpolitik und das Asylrecht ganz klar eine nationalstaatliche Aufgabe sein muss. (*Beifall bei der FPÖ*) Wir sind ja ... die EU versagt auf allen Ebenen in diesem Bereich: Schengen funktioniert nicht, die Außengrenzen können oder wollen nicht ordentlich geschützt werden und letztlich aufgrund der eigenen Hilflosigkeit an den EU-Außengrenzen lässt sich die EU auf einen perfiden Deal mit der Türkei ein, der uns Milliardenzahlungen für einen mehr als obskur ausgehandelten Flüchtlingsaustausch beschert. Also das kann es ja wirklich nicht sein. Die Europäische Union begibt sich damit voll und ganz in die Abhängigkeit Erdogans und Erdogan ist ja bekanntlicher Weise ein Despot, der Menschenrechte mit Füßen tritt, der die Pressefreiheit und die Rechtsstaatlichkeit mit Füßen tritt, der Frauenrechte nicht anerkennt, wo die Polizei am Weltfrauentag mit Gummigeschossen auf demonstrierende Frauen schießt. Da würde ich mir einmal einen Aufschrei der Feministinnen auch in diesem Hause wünschen, bei diesen Themen. (*Beifall bei der FPÖ – LTAbg. Schwarz: „Hannes Amesbauer, die Feministinnen des Landes!“*) Und vor allem ist Erdogan auch ein Despot, der ja vor den Augen der gesamten Weltöffentlichkeit Verbrechen am kurdischen Volk am laufenden Band auch

mitzuverantworten hat. Da sieht man wieder, mit welchem zweierlei Maß die Europäische Union misst. Jetzt haben wir hier eine Kooperation im Flüchtlingsbereich mit der Türkei unter dem selbstherrlichen Sultan Erdogan einerseits, sehen über Menschenrechtsverletzungen und andere Unfassbarkeiten in diesem Land hinweg, aber andererseits erdreistet sich die EU nach wie vor, die von Anfang an unverständlichen Sanktionen gegen Russland aufrecht zu halten. Russland ist ja ein Partner, den wir in Europa wirklich dringender und besser brauchen könnten, als die Türkei unter Erdogan. *(Beifall bei der FPÖ – LTAbg. Schwarz: „Und der ist viel demokratischer, oder?“)* Also Herr Kollege Schwarz, Sie sehen in Präsident Erdogan einen lupenreinen Demokraten, das nehme ich zur Kenntnis. Was die Abhängigkeit von Erdogan – wenn wir bei diesem Flüchtlingsdeal sind – auch bedeutet für die Europäische Union, hat man ja jüngst gesehen in der Bundesrepublik Deutschland bei Fall Böhmermann, dieser Satiriker, der es sich erlaubt hat, eine Satire über den Präsidenten Erdogan einfach auch zu veröffentlichen. Da hat die Frau Merkel in einer pharisäerhaften Manier auf Zuruf des Erdogans *(LTAbg. Schwarz: „Pharisäer, das ist übrigens ein Ordnungsruf, Frau Präsidentin!“)* ein Zeichen zu einem Strafverfolgungszugeständnis des Satirikers in einem ... und das ist nur ein Zeichen von Feigheit und Unterwürfigkeit, weil, diese Strafverfolgung wäre auch nicht zwangsläufig vorgesehen gewesen. Und bitte, wo kommen wir denn hin, wenn ein Herrscher eines Landes, in dessen Land keinerlei Presse- und Kunstfreiheit gestattet wird, zuruft, dass ein Satiriker strafverfolgt wird in einem Mitgliedsland der Europäischen Union. Also das kann es wirklich nicht sein, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und man sieht, wie die Europäische Union ins Taumeln geraten ist: Das Schuldenchaos, das Milliardengrab in Griechenland – ist ja aktuell immer noch ein Thema, man hört nicht mehr viel davon –, der drohende EU-Austritt Großbritanniens steht auf der Tagesordnung, das Volk in Großbritannien hat zumindest die Möglichkeit, darüber selbst zu entscheiden, ob sie noch weiterhin unter den derzeitigen Bedingungen diesem Projekt, dass sich mehr und mehr zu einem totalitärem Projekt entwickelt, angehören will. Dann hören wir von der EU Vorschläge wie Bargeldabschaffungen und Volksentwaffnung. Das sind in Wahrheit nur mehr Rundumschläge und Zuckungen eines schwerkranken Kolosses, der in Wahrheit an einem Multiorganversagen leidet, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und ich denke, ein Dahinscheiden des Kolosses in seiner derzeitigen Form wäre für Europa allerdings kein allzu schwerer Verlust. Meine Damen und Herren, und vor allem Herr Europalandesrat Buchmann, ich würde mir wünschen, dass Sie in dieser Funktion mehr die Interessen Österreichs vertreten und nicht die Interessen einer EU-Zentralregierung, die sich da im Rahmen der

Kommission bildet und schon gar nicht die Interessen eines türkischen Despoten namens Erdogan. *(Beifall bei der FPÖ – 11.59 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist von der Klubobfrau der ÖVP, Barbara Eibinger-Miedl.

**LTabg. MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (11.59 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe junge Menschen auf der Zuschauerbank und auch im Livestream!

Wir haben heute wieder einmal die Gelegenheit, über die Europäische Union hier im steirischen Landtag zu sprechen und ich möchte schon auch den Zuschauerinnen und Zuschauern erläutern, wie es dazu kommt. Und zwar haben wir als steirischer Landtag uns dazu entschlossen, dass wir uns vom Europalandesrat vierteljährlich, also einmal pro Quartal, berichten lassen, was in der Europäischen Union gerade aktuell ist, welche Entwicklungen es dort gibt. Wir bekommen hier in hervorragender Art und Weise einen Bericht des Europareferates immer wieder vorgelegt. An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – und Abteilungsleiter Patrick Schnabl ist ja auch da – sehr herzlich bedanken für diese gute Übersicht, die uns hier immer wieder auch gegeben wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Im Bericht wird immer sehr gut dargestellt, wie die Steiermark in der EU agiert. Es ist für uns auch als Region und als österreichisches Bundesland wichtig, uns in Brüssel vor Ort bei den Institutionen der Europäischen Union auch einzubringen, wir pflegen hier sehr viele internationale Kontakte und es ist uns auch immer wieder ein Anliegen, gerade Schülerinnen und Schüler nach Brüssel zu bekommen, aber auch andere Bevölkerungsgruppen in Brüssel begrüßen zu können. Wir haben dort das Steiermark-Haus, sozusagen die steirische Botschaft in Brüssel, wo ein hervorragendes Team rund um Hofrat Ronald Rödl – aber auch Claudia Suppan und Roswitha Preininger darf ich hier nennen – hervorragende Arbeit leistet und wo wir uns auch als Europa-Ausschuss des Landtages immer wieder auch vor Ort sehr gut informieren können und hier gute Kontakte aufrecht halten. Des Weiteren wird immer auch im Bericht dargestellt, welche aktuellen Entwicklungen und welche Rechtsetzungsakte es aktuell gibt. Kollege Amesbauer hat sich einen dieser aktuellen Akte herausgesucht, wenig überraschend das Thema, das du dir ausgesucht hast, lieber Hannes, du hast es schon öfter gebracht. Es wurde heute auch schon im Rahmen der Grenzsicherungsdebatte von uns betont: Es wird hier nur mit einer

europäischen Lösung gehen. Es ist eine globale Krise, 28 Mitgliedsstaaten, jeder für sich wird hier keine Lösung zustande bekommen. Wenn man immer wieder auf die EU hinhaut, dann muss man ganz klar sagen: Die Europäische Union kann nur dort tätig werden, wo die einzelnen Mitgliedsstaaten ihr auch die Berechtigung geben. Nur wenn die Nationalstaaten sagen: „Wir heben ein Thema auf die europäische Ebene und die EU darf dieses Thema auch überhaupt nur behandeln und lösen“, dann kann sie tätig werden. Und so erleben wir es aber auch häufig, dass es europäische Beschlüsse und Lösungsvorschläge gibt, die dann aber in der Umsetzung nicht passieren, weil die Mitgliedsstaaten zum Teil eben nicht das Personal dorthin entsenden, was eigentlich beschlossen wäre. Also, es ist hier meiner Meinung nach zu kurz gegriffen und zu einfach gesagt: „Die EU ist schuld“, weil wer ist die EU? Die EU, das sind 28 Mitgliedsstaaten; die EU, das sind rund 500 Millionen Europäerinnen und Europäer, also wir alle hier. Und, Kollege Amesbauer, du hast die Türkei angesprochen: Das ist eine umstrittene Vereinbarung, da gebe ich dir Recht, weil in der Türkei vieles auch nicht in Ordnung ist, so wie wir es uns in der Europäischen Union und von der Rechtsstaatlichkeit her auch vorstellen. Andererseits muss man aber auch sagen und dieses Faktum anerkennen, dass die Türkei eines der Haupttransitländer war und ist entlang der Balkanroute, und auch eine europäische Lösung erst hier nur möglich ist, wenn wir uns mit der Türkei auseinandersetzen und hier mit der Türkei Gespräche führen, um hier auch zu entsprechenden Lösungen im Rahmen der Flüchtlingsbewegungen zu kommen.

Ich möchte aber zwei andere Bereiche kurz hervorheben. Einerseits eine Veranstaltung bzw. eine Reihe von Veranstaltungen, die der Europalandesrat im Jahr 2015, dem europäischen Jahr für Entwicklung, durchgeführt hat, nämlich die sogenannten „Fairen Wochen Steiermark“, wo gerade auch viele Schülerinnen und Schüler dabei waren am Fair Styria-Tag bzw. auch bei Workshops in fünf verschiedenen Regionen, wo Bewusstseinsbildung und Information über die Entwicklungshilfe und über die Entwicklungszusammenarbeit gegeben wird, und ich glaube, das hängt auch mit dem ersten Punkt zusammen. Wir haben in den letzten Wochen und Monaten gesehen, dass es uns auch in der Steiermark nicht egal sein kann, wie es im Nahen Osten, wie es am Nachbarkontinent Afrika zugeht, welche Lebensumstände dort herrschen, weil sich die Menschen, wenn sie hoffnungslos sind, auf den Weg in Richtung Europa machen. Das heißt, es ist auch von uns, auch als Steiermark, ein Engagement in diesen Regionen hier erforderlich. Der zweite Bereich, den ich hervorheben möchte – weil wir ihn heute auch schon debattiert haben – der Bereich Bürokratie und auch Überregulierung, wo wir alle gefordert sind. Auch in der Steiermark haben wir jetzt eine

Arbeitsgruppe eingerichtet, um aufgrund von vielen Rückmeldungen aus der Praxis auch zu hören: Wo kann man Verbesserungen erzielen, das betrifft auch die Bundesebene. Und ich war schon überrascht über deine Wortmeldung, Lambert. Wenn wir, die wir vor Ort in den Regionen mit den Menschen immer wieder im Austausch sind, hören, dass es in der Praxis Probleme gibt, dann sehe ich, so wie Kollegin Kolar, es als unsere Pflicht, dass wir das auch weitertragen. Man kann gescheiter werden und ich glaube, es ist sogar wichtig, dass wir von der Basis die Dinge nach Wien weitergeben, wenn wir solche Problemlagen identifizieren. Also ich hoffe, dass, wenn wir dann eine entsprechende Vorlage machen, die Grünen auch dabei sein werden. Zurück zu Bürokratie und Überregulierung: Ja, selbstverständlich ist auch die Europäische Union hier immer wieder jemand, der übers Ziel hinausschießt und hier hohe Belastungen schafft, da müssen wir gegensteuern, das ist auch ein Anliegen des Europalandesrates. Und so hat Christian Buchmann dafür gesorgt, dass wir noch im heurigen Jahr eine Konferenz in der Steiermark zu diesem Thema haben werden, wo wir schauen sollen, müssen und werden, welche Überregulierungsregelungen wir da wegbekommen können. Denn abschließend: Wir brauchen die Europäische Union – wir brauchen die Europäische Union vor allem für große Lösungen, für die Lösung von großen und globalen Problembereichen. Aber man muss auch eingestehen – und das müssen wir bekämpfen –, wir brauchen weniger von diesem „Klein-klein“, weniger von dieser Überregulierung. Und dann, wenn wir das schaffen, dass wir zu großen Lösungen und weg von den vielen kleinen Belastungen kommen, werden wir die Meinung der Bürgerinnen und Bürger über die Europäische Union – und vielleicht auch die Meinung vom Kollegen Amesbauer – ein wenig verbessern können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.06 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Bevor ich die nächste Wortmeldung erteile, melde ich mich als Vorsitzführende dieser Sitzung zu Wort und erteile dem Abgeordneten Hannes Amesbauer für die Art der Darstellung in der letzten Wortmeldung, insbesondere für die Verwendung des Wortes „Pharisäer“ einen Ordnungsruf und weise darauf hin, dass auch im Nationalrat es selbstverständlich ist, bei der Verwendung solcher ehrenrühriger Bezeichnungen einen Ordnungsruf zu erteilen.

Die nächste Wortmeldung ist von Hannes Schwarz, Klubobmann der SPÖ.

**LTabg. Schwarz – SPÖ (12.07 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin der felsenfesten Überzeugung, dass wir mehr Europa brauchen, dass wir ein Europa brauchen, das die sozialen Fragen der Europäischen Union angeht, ein Europa, das sich der Wirtschaftspolitik verstärkt widmet, das sich Investitionen in der Europäischen Union stärker widmet, ein Europa, das sich mit der Arbeitslosigkeit und der Arbeitsmarktsituation stärker auseinandersetzt und ein Europa, das auch in der Friedens- und Sicherheitspolitik stärkere Zusammenarbeit lebt. Und wenn wir vor kurzem erst die Frage der Panama-Papers in den internationalen Gazetten gelesen haben, dann ist das doch ein gutes Beispiel dafür, dass die Frage der Steuergerechtigkeit, die Frage des Steuerbetrugs, die Bekämpfung der Steuerbetrugs eine wichtige Aufgabe auch der Europäischen Union ist, hier gemeinsam Regeln dahingehend zu schaffen, dass es nicht manche sich leichter machen und ihre Steuern nicht bezahlen oder woanders bezahlen, wo sie viel weniger bezahlen, sondern dass wir hier auf europäischer Ebene eine gemeinsame Vorgehensweise brauchen. Und ich bin auch der Überzeugung, dass die Frage des Asyls, die Frage der Sicherheitspolitik, die damit auch zusammenhängt, die Frage der Friedenspolitik in Syrien und in anderen Krisengebieten Europas, aber auch der Welt, nur durch ein starkes Europa gemeinsam zu lösen ist. Deswegen bin ich überzeugt davon, dass diese Idee, die die FPÖ hier immer wieder einbringt, nämlich dass jeder einfach seinen Stacheldrahtzaun um seine Grenzen macht, jeder schotet sich ab, jeder macht, was er will, dass das die Zukunft Europas gefährden wird, aber nicht die Zukunft der Europäischen Union, sondern die Zukunft der europäischen Länder an sich und die Zukunft der in den europäischen Länder lebenden Menschen. Ein Zurück in staatliche Grenzen, in Nationalstaatlichkeit gefährdet Arbeitsplätze, gefährdet die Wirtschaftssituation in der Europäischen Union, in Österreich, und wird die Zukunft Österreichs gefährden, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Deswegen bin ich der Meinung: Wenn jemand hier herausgeht und die Europäische Union als totalitäres Projekt bezeichnet, dann hat er aus der Geschichte nichts gelernt und hat nichts verstanden. Weil Europa ist aufgewachsen, Europa ist entstanden aus totalitären Regimen heraus, wo wir gesagt haben: „Niemals wieder wollen wir, dass Deutschland und Frankreich, niemals wieder wollen wir, dass in Europa ein Krieg herrscht zwischen den großen Ländern dieses Europas.“ Gerade aus dieser totalitären Erfahrung heraus ist das große Friedens- und Freiheitsprojekt Europa entstanden. Und diese Erfolgsgeschichte der letzten Jahrzehnte hier schlechtzureden und zu sagen: „Europa ist ein totalitäres Projekt“, das ist ein Skandal an sich und das ist scharf

zurückzuweisen, meine sehr verehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*  
Und mir ist schon klar, warum Sie dieses Europa nicht wollen, Herr Kollege Amesbauer: Wissen Sie, wer große Profiteure von Panama Papers waren? Das sind die rechten und rechtsextremen Parteien Europas. Schauen Sie sich an, wo die Le Pen in Frankreich ihre Gelder geparkt hat. Schauen Sie sich an, wer die großen Sponsoren von Putin in Russland sind. Das sind alles Industrielle und Großindustrielle, die ihre Gelder in Panama und sonst wo angelegt haben. Das sind nicht die Friedensstifter in dieser Europäischen Union. Das sind nicht die Menschen, die sich für Arbeitsplätze und soziale Gerechtigkeit hier einsetzen. Das sind die, die Europa zerstören wollen, um den eigenen Profit zu verstärken, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Zum Abschluss: Wissen Sie, was uns fehlt? Es fehlt, dass die Europäische Union, die besteht aus den 28 Ländern – die Kollegin Eibinger hat es bereits angesprochen –, dass wir unsere eigenen Beschlüsse ernst nehmen, dass wir das, was wir auf europäischer Ebene vereinbaren, auch in den Mitgliedsstaaten umsetzen. Und wissen Sie, welche Länder da vor allem das Problem sind, die diese Beschlüsse nicht umsetzen? Das sind die Länder, denen Sie Freundschaftsadressen und Freundschaftsbriefe schreiben, das sind die „Orbans“ in Europa und das ist die neue polnische Regierung, die sich nicht einmal an Urteile des Verfassungsgerichtshof hält. Die wollen Europa zerstören, die wollen, dass Europa nicht funktioniert, Sie wollen das auch. Wir wollen das nicht. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.12 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Es liegt keine weitere Wortmeldung vor, wir kommen daher ... bitte schön, Herr Klubobmann.

**LTAbg. Kunasek – FPÖ (12.12 Uhr):** Herzlichen Dank, Frau Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ein paar Dinge muss man da, glaube ich, schon gleichrichten, Herr Kollege Schwarz. *(LTAbg. Schwarz: „Ach so?“)* Ja, das glaube ich schon. Denn wenn man sich die Europäische Union ansieht und in Ihren Darstellungen urteilt, dann ist alles in Ordnung, alles ist schön, die Europäische Union hat in den letzten Jahren wunderbar funktioniert. *(LTAbg. Schwarz: „Es ist kein totalitäres Projekt!“)* Ja, Herr Kollege Schwarz, da frage ich mich: In was für einer Welt leben Sie dann überhaupt? *(LTAbg. Schwarz: „Sind wir jetzt per Sie oder was?“)* Dann fragen Sie einmal auch die heute hier Anwesenden oder jene, die am Bildschirm zusehen,

oder gehen Sie einmal zu den Menschen raus und fragen Sie einmal, was sie von der Europäischen Union halten. *(Beifall bei der FPÖ)* Und wenn ich heute hier Bauernvertreter sehe, wenn ich mir heute die Rede vom Herrn Schnitzer, vom Kollegen Lukas Schnitzer angehört habe, der meint, dass der Herr Landeshauptmann der Erste war, der dafür gesorgt hat, in Spielfeld endlich einmal Regeln aufzustellen. Ja, warum war es denn notwendig – auch wenn es nicht stimmt, dass der Herr Landeshauptmann der Erste war? Weil die Europäische Union in dieser Frage der gemeinsamen Sicherheits- und Außenpolitik völlig versagt hat. Und, Herr Kollege Schwarz, lieber Hannes, eines ist schon noch interessant: Dass man jetzt die Freiheitliche Partei dafür verwendet, um sozusagen jemanden die Schuld zuzuschieben, warum etwas in der Europäischen Union nicht funktioniert. Ich möchte jetzt keine Zeitreise in die Geschichte machen und vor allem, welche Partei die erste Partei war, die sich zu Europa bekannt hat, das war nämlich die Freiheitliche Partei und dann die SPÖ und die ÖVP mitverantwortlich waren, dass eben genau das, was wir hier uns gegenseitig zwar in Sonntagsreden ausrichten, dann im Europäischen Parlament und in den europäischen Gremien eben nicht funktioniert. Und ich frage mich: Wer sind die Mehrheitsfraktionen in Europa, im Europäischen Parlament? Ist das die ÖVP, sind das die europäischen Sozialdemokraten? Also hier so zu tun, als ob alles in Ordnung wäre und die Freiheitliche Partei hier sozusagen Schuld wäre, dass *(LTabg. Schwarz: „Das habe ich nicht gesagt, tu aufpassen!“)* ... das hat gerade der Klubobmann Schwarz zum Besten gegeben. Eines sage ich auch noch, Herr Klubobmann Schwarz: Wenn – und dazu stehen wir auch – solange die Europäische Union nicht funktioniert, haben wir hier auch eine Verantwortung nationalstaatlich zu leisten und dieser Verantwortung werden wir als Freiheitliche Partei auch in Zukunft gerecht werden. *(Beifall bei der FPÖ – 12.14 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Es liegt mir nun keine weitere Wortmeldung vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 685/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der KPÖ.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Europa über den Antrag, Einl.Zahl 695/1, der Abgeordneten Karl Lackner, Johannes Schwarz, Lukas Schnitzer und Anton Lang, betreffend Änderung der Richtlinie über die Kontrolle des Erwerbs und des Besitzes von Waffen.**

Zu Wort meldet sich gerade der Herr Kollege Hannes Amesbauer. Bitte schön.

**LTAbg. Amesbauer, BA – FPÖ (12.15 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren!

Ich habe mich nicht zu einer tatsächlichen Berichtigung gemeldet – mit einem Satz, Frau Präsident, wenn das erlaubt ist: Kollege Schwarz, ich habe nicht gesagt, dass irgendjemand ein Pharisäer ist. Ich habe wörtlich gesagt, dass die Frau Merkel auf Zuruf von Erdogan in pharisäerhafter Manier reagiert hat. Und laut Duden, Sie können nachschlagen, ist pharisäerhaft ein Synonym für unehrlich, für falsch, für heuchlerisch. Ich muss sagen, dazu stehe ich, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ – LTAbg. Schwarz: „Na ja, heuchlerisch geht? Heucheln ist auch ein Ordnungsruf!“*) Aber kommen wir zum Thema Waffengesetz, der Kollege Schwarz – passt ja auch wieder – hat beim letzten Landtag sich noch darüber geärgert, dass wir jetzt immer über Waffen in diesem Haus reden müssen. Ich muss gleich sagen, diesmal – wir waren es nicht – diesmal hat es einen Antrag von ÖVP und SPÖ gegeben, was uns einerseits freut, dem wir auch geneigt waren, grundsätzlich, zuzustimmen, es aber dann nicht getan haben und ich möchte kurz anführen, warum. Es steht zwar im ÖVP-SPÖ-Antrag drinnen – ich weiß nicht, wie es zu diesem Antrag gekommen ist, scheinbar hat der Kollege Lackner von der Jägerschaft schon einen gewissen Druck auch bekommen –, dass der Landtag beschließen soll, dass für die mit Waffen befassten kulturellen und historischen Einrichtungen, z. B. Schützenvereine, keine verwaltungsintensiven, zusätzlichen Auflagen entstehen dürfen, sowie für Jäger – -Innen steht da – und Sportschützen – wieder -Innen – die Vorschriften über die Genehmigungsdauer wie bisher vorgesehen werden soll. Das ist ja grundsätzlich in Ordnung, Kollege Lackner und Kollege Schnitzer, du hast ja diesen Antrag auch miteingebracht. Ich glaube aber, es greift zu kurz und die Salamtaktik der Europäischen Kommission wird nicht durchschaut. Weil, ich glaube nicht, dass sich da alle Jäger freuen werden, weil unser Antrag – und da waren wir uns ja einig in allen Debatten hier, dass wir in Österreich ein gutes Waffengesetz haben – und unser Antrag

sagt nichts anderes, dass wir uns gegen Verschlechterungen für österreichische Legalwaffenbesitzer – damit sind alle gemeint, die legal eine Waffen haben –, dass es zu keinen Verschlechterungen und Verschärfungen kommt. Darum verstehe ich nicht, warum ihr diesem Antrag nicht zustimmen könnt, vielleicht passiert es ja heute noch, aber im Ausschuss habt ihr es ja so gemacht, dass damit euer Antrag miterledigt ist. Was aber nicht möglich ist, weil unserer viel weiter geht. Und was ihr scheinbar nicht bedenkt – und vor allem lieber Kollege Lackner – im zuständigen Ausschuss des EU-Parlaments, wo dieser Vorschlag, diese Richtlinie der Kommission beraten wird, da ändern sich ja fast wöchentlich die Zugänge. Ich verfolge das sehr genau. Es ist nach wie vor am Tapet eine Begrenzung von Magazinkapazitäten. Da tauchen einmal fünf Schuss auf, dann tauchen sechs Schuss auf, dann tauchen wieder drei Schüsse auf. Auf jeden Fall soll die Magazinkapazität beschränkt werden. Das stelle ich mir besonders bei einer Glock mit 17 Schuss sehr, sehr spannend vor. Dann soll auch in Anlehnung an das deutsche Waffenrecht eine getrennte Verwahrung von Munition und Waffen kommen. In Österreich ist das ja nicht vorgesehen – selbstverständlich nicht vorgesehen, denn das würde den Gedanken des Selbstschutzes ad absurdum führen und ich glaube auch nicht, dass die Jäger damit eine große Freude haben. Weil, das wissen wir auch alle, dass es in vielen Jägerhaushalten gängige Praxis ist, dass die Waffe dort unterladen ist, was auch rechtlich vollkommen in Ordnung ist und kein Problem darstellt. (*LTA*bg. Mag. Pichler-Jessenko: „*Geht es noch ein bisschen genauer?*“) Noch genauer? Ja gerne, aber dann brauche ich eine halbe Stunde und das werde ich schneller schaffen. Es ist nach wie vor, Kollege Lackner, geplant, ein Verbot gewisser halbautomatischer Langwaffen. Ich weiß nicht, ob das den Jägern gefällt, ich weiß aber vor allem auch nicht, ob das den Sportschützen, die ihr ja auch explizit erwähnt, gefallen wird, weil es gibt viele internationale Disziplinen, die natürlich mit halbautomatischen Langwaffen bestritten werden, also das gibt es. Und vor allem die Argumentation der Kommission, dass nicht alle halbautomatischen Waffen verboten werden sollen, sondern nur jene, die besonders gefährlich aussehen. Na bitte, wo kommen wir denn da hin? Wer definiert denn das, welche Waffe gefährlich aussieht? Das ist ja keine juristische Kategorie, etwas nach dem Aussehen zu beurteilen. Wie gesagt, das Waffengesetz wollen wir nicht verschränken, wir wollen keine Einschränkungen für legale Waffenbesitzer, wir wollen unsere jetzigen guten und strengen Regelungen, die sich in Österreich über Jahrzehnte bewährt haben, beibehalten und wir wollen natürlich auch nicht, dass der Selbstschutz als Begründung, wie jetzt im Waffengesetz vorgesehen, entfällt. Das sollte nicht passieren. Und auch euer Präsidentschaftskandidat Khol hat sich vor kurzem auch

dazu geäußert, dass er keinerlei Notwendigkeiten für Verschärfungen sieht und das ist jetzt auch der Test, ob das Wahlkampfgeplänkel ist oder ob das tatsächlich auch die Linie der ÖVP ist. Von Van der Bellen und von Herrn Hundstorfer, da wissen wir das sowieso, da soll es in Richtung Totalentwaffnung gehen. Wenn wir das nicht durchschauen, dann erledigen wir in Wahrheit das Geschäft der Grünen, denn die Grünen stehen ja sogar dazu, dass sie sagen: „Waffen haben in Händen von Privatpersonen überhaupt nichts verloren.“ Das ist eure offizielle Linie, ist natürlich ein Wahnsinn, diese Linie, kann ich nicht nachvollziehen. *(Heiterkeit unter den Abgeordneten der Grünen)* Ja, das kostet euch einen Lacher, aber die Terroristen werden vielleicht auch darüber lachen. Aber die rechtschaffenen Bürger, die um ihre Freiheitsrechte gebracht werden sollen, die werden nicht lachen, lieber Lambert. *(Beifall bei der FPÖ)*

Und vielleicht eine kurze Anekdote zu dem besagten Herrn Pilz: Wer den Standard aufmerksam liest, konnte vorige Woche feststellen, dass der Herr Pilz eine Superidee hatte und mit einem Team des Standards in ein Waffengeschäft in Wien gegangen ist und dort eine AUG Z – das ist die zivile Version des Sturmgewehrs 77 – erwerben wollte und damit scheinbar zeigen wollte, wie einfach es ist, furchtbar gefährliche, böartige Waffen in Österreich zu bekommen. Jetzt weiß ich natürlich nicht, ob der Herr Pilz über ein waffenrechtliches Dokument verfügt, aber der Verkäufer dort hat den Herrn Pilz erkannt, die Aktion durchschaut und gesagt: „Das ist ausverkauft“, da hat der Herr Pilz abziehen müssen. Nur eine kurze Anekdote.

Aber ich will jetzt nicht über die Grünen reden, ich will schon mich mehr mit der ÖVP beschäftigen, die angebliche Partei der Jäger, Sportschützen und Legalwaffenbesitzer. Lieber Kollege Lackner, wir sind uns ja inhaltlich grundeinig, das haben wir bei den letzten Debatten gesehen, aber wir brauchen einen Schulterschluss aller Legalwaffenbesitzer. Es bringt nichts, wenn die Jäger ihr eigenes Süppchen kochen, die Sportschützen, die Traditionsschützen und jene Bürger, die einfach zum Selbstschutz eine Waffe haben, haben ja keine Lobby außer der IWÖ, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das Ziel dieser Salamtaktik der EU – es passiert ja nicht alles sofort, auch wenn die Jäger jetzt momentan nicht die volle Palette dieses Verbotswahns erfassen, es passiert Scheibchen für Scheibchen, das Ziel ist die totale Volksentwaffnung. Das ist ein Anschlag auf die Freiheit, das ist ein Anschlag auf das gesetzlich verbiefte Recht auf körperliche Unversehrtheit und auf das Recht der Notwehr und Nothilfe. Und lieber Kollege Lackner, jetzt möchte ich dir was näher bringen, einen Artikel, der im IWÖ-Magazin erschienen ist unter dem Titel: „Terroristen bitte alle totlachen“. Der

Verfasser dieses Artikels ist ein gewisser Dr. Peter Lebersorger, ich nehme an, der Herr ist dir bekannt, er sitzt in der Zentralstelle der österreichischen Landesjagdverbände. Er spricht sich gegen ein Verbot des privaten Fernkommunizierens rund um Feuerwaffen aus, das ist nämlich auch geplant. Wenn es nach der EU-Kommission geht, gibt es kein privates Fernkommunizieren über Feuerwaffen, d.h. kein privater Internetverkauf auf der einen Seite, keine E-Mails, keine SMS, keine Telefongespräche von privat zu privat über das Thema Waffen und Munition. Ja, sehr geehrte Damen und Herren, wo kommen wir denn da hin, wenn man nicht einmal drüber reden darf, wenn man auch nicht was zum Kauf anbieten darf. Dass der Käufer natürlich gesetzlich dazu berechtigt sein muss, das steht ja ohnehin außer Zweifel, muss man auch jetzt anführen mit dem Hinweis „Abgabe nur an Berechtigte“. Schon einmal was vom DarkNet gehört? Also damit sollte sich vielleicht auch die EU-Kommission beschäftigen. Er kritisiert, der Herr Dr. Lebersorger, auch das Verbot bestimmter Halbautomaten und auch die Aufnahme von Schreckschusswaffen in das zentrale Waffenregister, was ja ein irrsinniger Verwaltungs- und Bürokratieaufwand sein würde, aber natürlich ein immenser Sicherheitsgewinn, da sind wir uns auch alle einig, wenn alle Schreckschusswaffen registriert werden. Aber bitte. Und jetzt ein Zitat an den Landesjägermeisterstellvertreter, besonders gerichtet von seinen Jagdkollegen aus dem österreichischen Jagdverband, Dr. Lebersorger, er schreibt hier, Zitat: „Spielchen der EU-Kommission mit dem legalen und registrieren Waffenbesitzern in Europa, die unter dem Deckmantel der Terrorismusbekämpfung getrieben werden, lehnen wir Jäger entschieden ab. Wir müssen jetzt rasch und entschlossen handeln und für unsere Rechte kämpfen. Könnte ja glatt passieren, dass sich alle Terroristen über Europas Gegenschlag gegen den Terrorismus und dem illegalen Waffenhandel totlachen“, Zitat Ende. Das sind vernünftige Personen, die sich hier zur Wehr setzen. (*LTabg. Schwarz: „Das klingt aber nicht vernünftig!“*) Das kommt nicht von der FPÖ. (*LTabg. Schwarz: „Das ist trotzdem unvernünftig!“*) Ach so, alles was von der FPÖ kommt, ist natürlich nicht vernünftig, das ist schon klar, oder per se unvernünftig. (*LTabg. Schwarz: „Haben Sie heute Hörprobleme, oder wie?“*) Ich habe keine Hörprobleme, Herr Kollege Schwarz, Sie vielleicht. Sie haben ja vorher ein bisschen was missverstanden, aber bitte.

Und jetzt komme ich zum Abschluss und bringe unseren Entschließungsantrag ein.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, sich bei der EU-Kommission im Rahmen des Begutachtungsverfahrens gegen sämtliche Verschärfungen von Richtlinie 91/477/EWG des Rates über die Kontrolle des Erwerbs und des Besitzes von Waffen, die Verschlechterungen für österreichische Legalwaffenbesitzer mit sich bringen, auszusprechen.

Also nichts anderes, wie ein Bekenntnis zum jetzt gültigen Waffengesetz. Und zum Abschluss noch eine Zahl: Die EU-Grenzschutzagentur Frontex hat eine Schätzung veröffentlicht, wonach sich alleine in Bosnien rund 800.000 Waffen in illegalem Besitz befinden – vorwiegend vollautomatische Kalaschnikows, mit denen auch terroristische Verbrechen begangen werden. Und, sehr geehrte Damen und Herren, anstatt die rechtschaffenen Legalwaffenbesitzer zu belästigen, sollte sich die Union bitte schön um dieses gefährliche Problem der illegalen Waffen vordringlich kümmern. *(Beifall bei der FPÖ – 12.27 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Karl Lackner. Bitte schön.

**LTAbg. Karl Lackner – ÖVP (12.28 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag!

Geschätzter Kollege Amesbauer, zunächst freue ich mich, dass wir diese Diskussion weniger emotionslos führen als in der Vergangenheit, auf sachlicher Ebene, wenngleich ich mit vielem, was vom Inhalt her da ist, nicht gerade einverstanden bin, aber wenn man von Sicherheit und von Waffen redet, dann soll jedenfalls die sachliche Ebene im Vordergrund stehen. Es ist unbestritten, dass diese Richtlinie großen Diskussionsbedarf hervorgerufen hat, dass die Richtlinie zwar dem Parlament in Wien noch nicht vorliegt, aber dass viele bereits reagiert haben – reagiert, viele Bundesländer, Anträge gestellt, Forderungen an die Bundesregierung, besonders die westlichen Bundesländer und Niederösterreich, alle Landesjagdverbände Österreichs, auch viele Schützenorganisationen und die dazugehörigen Schießsportorganisationen. Möchte nur festhalten, diese Angelegenheit betreffend die Forderungen, dass keine Verschlechterungen für Sportschützen und auch Organisationen, für Jägerinnen und Jäger einhergehen sollten, ist ausreichend und gut deponiert. Wenn ich Ihnen drei Anträge vorlese, werden Sie unschwer, vor allem die Freiheitlichen, erkennen, welche Anträge von der Freiheitlichen Partei sind. Dem Entschließungsantrag, eben vorgetragen von

Hannes Amesbauer: „Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, sich bei der EU-Kommission im Rahmen des Begutachtungsverfahrens gegen sämtliche Verschärfungen von der Richtlinie 91/477 des Rates über die Kontrolle des Erwerbs und des Besitzes von Waffen, die Verschlechterungen für österreichische Legalwaffenbesitzer mit sich bringen, auszusprechen.“ Also auch bereits klar festgehalten im Rahmen des Begutachtungsverfahrens. Antrag der ÖVP: „Für mit Waffen befassten kulturellen und historischen Einrichtungen (z. B. Schützenvereine) keine verwaltungsintensiven zusätzlichen Auflagen entstehen dürfen, sowie für Jäger/innen und Sportschützen/innen die Vorschriften über die Genehmigungsdauer wie bisher vorgesehen werden soll.“ Weiterer Antrag: „Die Bundesregierung wird ersucht, in der legislativen Umsetzung der EU-Waffenrichtlinie auf die kulturelle Tradition und wirtschaftliche Rolle der österreichischen Jägerinnen und Jäger unter der besonderen Berücksichtigung des in der Bundesverfassung verankerten Eigentumsschutzes Rücksicht zu nehmen.“ Antrag der Freiheitlichen Nationalratsabgeordneten. Nur, von der Dimension der Notwendigkeit her ein bisschen mehr Gelassenheit. Selbst Ihr haltet klar und deutlich fest, im Begutachtungsverfahren einzuwirken. Nochmals gesagt, umfassend sind draußen im Nationalrat Petitionen, Anträge der Bundesländer eingelangt und wenn die Richtlinie vorliegt, dann ist die Diskussion im Nationalrat eröffnet. Nicht einmal die freiheitlichen Nationalratsabgeordneten haben zuletzt noch betreffend dieser Verschärfung Anträge eingebracht. Denn der von mir verlesene Antrag ist einige Jahre alt (*LTabg. Amesbauer, BA: „Aber du willst das Waffengesetz nicht verschärfen, das jetzige oder?“*) Habe ich nicht verstanden. (*LTabg. Amesbauer, BA. „Du willst das Waffengesetz nicht verändern, das jetzige?“*) So beibehalten, haben wir ja klar im Antrag festgehalten. Ich glaube, ein bisschen mehr Gelassenheit, Erfordernis wird diskutiert im Nationalrat. Die Regierungsparteien werden nicht selber sich einen Arbeitsauftrag geben zu diskutieren und zu handeln und zu beschließen. Das wird erfolgen und alle anderen haben es getan, Bundesländer, wir auch und ich glaube, es wird etwas geschehen und ich bin guter Zuversicht. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.33 Uhr*)

**Präsidentin Khom:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 695/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen von KPÖ und FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 695/3, betreffend „Keine Verschärfungen für österreichische Legalwaffenbesitzer durch die EU-Kommission“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 7 und 8.

Bei diesen beiden Tagesordnungspunkten ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 705/1, betreffend Beschluss Nr. 1153 vom 19.05.2015, betreffend Verbesserungen der Lehrlingsausbildung und dem**

**8. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 724/1, betreffend Beschluss Nr. 1153, betreffend Verbesserungen der Lehrlingsausbildung – Stellungnahme des Bundeskanzleramtes.**

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ederer, bitteschön.

**LTAbg. Ederer – ÖVP (12.34 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Punkte sieben und acht der heutigen Tagesordnung zum Thema Verbesserung der Lehrlingsausbildung haben uns in letzter Zeit mehrfach beschäftigt, mit Recht. Im Großen und Ganzen ist eine Stärke unserer Wirtschaft die gute Lehrlingsausbildung und dementsprechend mit einem großen Potential an Fachkräften. Top-Facharbeiterinnen und –facharbeiter, die international geschätzt sind. Deshalb ist es auch immer wieder verwunderlich, dass trotz vieler Bemühungen das Image der Lehre noch nicht so ist, wie wir uns das vorstellen und dass es hier noch immer zu Verbesserungen kommen muss. Viele Erfolge bei diversen Wettbewerben, Goldmedaillen werden und können dazu beitragen, dass wir unsere Lehrlinge vor den Vorhang holen und ihre besonderen Fähigkeiten zeigen können. Positives Image braucht Helden und das gilt nicht nur für den Sport und für die Sportverbände, sondern auch für die Ausbildungsbetriebe. Deshalb sehe ich es als besonders wichtig an, dass sich die Steiermark für die Berufseuropameisterschaft EuroSkills 2020 in Graz beworben hat und die Entscheidung jetzt nur mehr zwischen Graz und Helsinki fällt, die letzten beiden. Wir werden den Zuschlag bekommen, davon bin ich überzeugt, morgen wird die Entscheidung sein, soviel ich weiß, wo dann Europas beste Jungfachkräfte sich matchen. An dieser Stelle ein großes Danke an den zuständigen Landesrat, Dr. Christian Buchmann, an den Präsidenten der Wirtschaftskammer, Josef Herk, die sich besonders dafür eingesetzt haben, dass wir überhaupt hier auch teilnehmen können und die Entscheidung hoffentlich für uns getroffen wird. Danke, besten Dank. *(Beifall bei der ÖVP)* Natürlich haben wir auch einen tollen Rückenwind von der zuletzt stattgefundenen Berufsweltmeisterschaft in Brasilien. Ich konnte damals einen Teilnehmer, den Martin Schwaiger von der Firma Willingshofer im Bezirk Weiz, einen Metallbautechniker, beim Training beobachten. Es ist unglaublich, welche Vorbereitungen hier getroffen wurden mit einer eigenen Trainingskoje in der Betriebshalle. Es zeigt vor allem auch, was die steirischen Unternehmerinnen und Unternehmer leisten. Unser duales Ausbildungssystem ist absolut zu befürworten. Beispiele der totalen Verschulung, wie ich sie teilweise auch bei Reisen in das Ausland gesehen habe, finde ich nicht gut. Natürlich muss es ständig weiter entwickelt werden, nicht zuletzt, weil sich die Wirtschafts- und Arbeitswelt natürlich massiv verändert hat. Allein die enormen technologischen Entwicklungen haben dazu beigetragen. Deshalb ist es wichtig, dass der Landtag in seiner 56. Sitzung der 16. Gesetzgebungsperiode den Beschluss gefasst hat, unter der Einbindung der Sozialpartner, was ich enorm wichtig finde, ein Informationspaket zu erarbeiten, das über die Vorteile, Karrierechancen und ständigen Weiterentwicklungen der dualen Berufsausbildung informiert. Eingebunden waren die A12, A11, A6 sowie die

Fachabteilung Berufsbildendes Schulwesen und eben, wie gesagt, die Sozialpartner. Die duale Berufsausbildung, die Kombination Lehre und Berufsschule ist für viele europäische Länder Vorbild. Österreichweit erlernen 40 % der Jugendlichen einen Lehrberuf. Laut Wirtschaftskammer Österreichs waren in Österreich per Stichtag 31.12.2015 109.963 Lehrlinge in 29.164 Lehrbetrieben in Ausbildung. In der Steiermark wurden 15.820 Lehrlinge ausgebildet in 5.221 Ausbildungsstätten und 46 überbetrieblichen Einrichtungen. Die Lehrlingszahlen haben sich 2015 in der Steiermark und österreichweit leider abgenommen. Seit 2011 – 2015 erlernten um 16,3 % weniger junge Menschen einen Lehrberuf. Auch der Frauenanteil nahm ab. Gründe für die rückläufige Entwicklung sind demografische Faktoren sowie die gesellschaftliche Wertschätzung für die Lehre. Immer mehr Jugendliche entwickeln sich in Richtung höhere Schule bzw. akademische Ausbildung. Zur regionalen Verteilung mit Ende 2015 lässt sich feststellen, dass es in der Steiermark rund 14 % der gesamtösterreichischen Lehrlinge beschäftigt wurden. Die Konzentration der Lehrlingszahlen richtet sich auf den Zentralraum Graz, Graz-Umgebung, danach folgen die Bezirke Weiz und Bruck/Mürzzuschlag. Das Ausbildungsmodell Lehre mit Matura wurde 2015 von 1855 Personen genutzt und bleibt konstant auf hohem Niveau. Es bleibt ein gemeinsames Anliegen der Sozialpartner, die duale Berufsausbildung weiter zu verbessern und ihre Bedeutung noch deutlicher zu machen, bzw. in der Gesellschaft zu bewerben. Es müssen mehr leistungsstarke Jugendliche gewonnen werden aber auch mehr Jugendliche mit Migrationshintergrund. Jungen Menschen mit schlechteren Startchancen und Menschen mit Behinderung sollten betriebliche Ausbildungen ermöglicht werden. Durch ein gezieltes Integrationsprogramm können gemeinsame Perspektiven für Flüchtlinge und Unternehmen geschaffen werden. Es ist eine Fülle von Informationsmaterial verfügbar. Projektinitiativen und Förderungsmaßnahmen sind vorhanden. Eine genaue Auflistung der Informationsquellen liegt auf und können auch dem Bericht entnommen werden. Es liegt weiters auch eine Stellungnahme des Bundeskanzleramtes vor. Diese befasst sich mit der Neubewertung der Polytechnischen Schulen. Derzeit läuft in allen Bundesländern der Schulversuch Polytechnische Schule 2020. Ziel ist die Weiterentwicklung der Polytechnischen Schule. Die Schwerpunkte dieses Modells verfolgen die vom Landtag Steiermark angesprochenen Intentionen. Der Schulversuch läuft seit 2013/2014 und dauert noch bis 2016/2017, also nächstes Jahr und wird von der PÄDAK Salzburg begleitet. Evaluierungsergebnisse sind dann mit Ende 2017 zu erwarten. Ein zweiter Punkt ist die Evaluierung der betrieblichen Lehrstellenförderung. Das, was wir hier im Hause auch in letzter Zeit mehrfach behandelt

haben. Im Rahmen der betrieblichen Lehrstellenförderung werden neben der Basisförderung auch die Teilnahme an Ausbildungsverbänden, die Weiterbildung von Lehrlingen und Ausbildern, ausgezeichnete Lehrabschlussprüfungen und betriebliche Maßnahmen zur Ausbildung von Mädchen in technischen Berufen gefördert. Die Abwicklung und Vergabe erfolgt über die Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammer Österreichs. Der laufende Forschungsauftrag umfasst eine Befragung von Unternehmen und LehrabsolventInnen, außerdem wurden Experten aus der Schweiz und aus Deutschland in die Evaluierung eingebunden. Der Endbericht wird noch dieses Frühjahr im Rahmen einer Enquete präsentiert. Manche Sparten und Branchen tun sich schwer, Lehrlinge zu finden. Deshalb ist es aber auch immer wieder wichtig zu zeigen, wo positive Beispiele aufscheinen. Ich habe letzte Woche mit dem Tourismuslandesrat im Almenland Betriebe besucht und wir waren bei einem Hotel. Der hat bei 50 Beschäftigten, neun Lehrlinge und hat kein Problem Lehrlinge zu finden. Er geht rechtzeitig in die Schulen und er hat auch ein Programm mit fixen Dienstzeiten ein Monat im Voraus, was gerade das schwierige Gastgewerbe attraktiver macht, und hat immer genug Lehrlinge gefunden. Selbstverständlich muss man die jungen Leute auch begeistern. Denn Karriere mit Lehre ist und soll kein Schlagwort sein, und die duale Berufsausbildung als Erfolgs- und Standortfaktor für die steirische Wirtschaft ist enorm wichtig. Eine wichtige Grundlage und Voraussetzung, dass wir den Fachkräftebedarf für unsere Wirtschaft haben, aber natürlich auch die Zukunft für die jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, sie sichern ihnen das Einkommen, nämlich sicheres und verlässliches Einkommen. Mit dem eingerichteten Unterausschuss Arbeitsmarkt werden wir weitere Details bearbeiten. Wir haben schon einige Runden gehabt, haben auch hier die Fachleute drinnen und dann werden wir vielleicht diese Details, was noch zur Verbesserungen kommen soll, schaffen. Ich danke für die Aufmerksamkeit und ersuche um Kenntnisnahme der beiden Berichte. *(Beifall bei der ÖVP – 12.45 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Bernadette Kerschler. Bitteschön Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (12:45 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe ZuhörerInnen, liebe Jugendliche! Ich kann mich im Großen und Ganzen meinen Vorrednern anschließen. Die duale Ausbildung im Lehrbereich ist etwas ganz Besonderes, so, wie wir sie in Österreich haben. Duale

Ausbildung heißt, dass wir einen Teil der Ausbildung im Unternehmen verbringen und einen Teil in der Schule verbringen. Das ist etwas, was nur in Österreich so ist und das wir speziell weiter fördern sollten. Es bringt einen Einblick in die Unternehmenswelt und einen Einblick in die Schulwelt. In Österreich haben wir derzeit 215 Lehrberufe, 153 davon bilden wir derzeit in der Steiermark aus. Dieses duale System bringt uns eine so hohe Qualität, warum müssen wir trotzdem darüber sprechen? Warum haben wir trotzdem sinkende Zahlen? Es gibt einfach eine Konkurrenz zu den Schulen, zu höheren Schulen, zu den Fachschulen. Die Lehrlingsausbildung ist so komplex und unsere Schulsysteme sind beide, Gott sei Dank, so komplex geworden, dass wir die Schülerinnen und Schüler in diesem besonderen Alter von 15 Jahren ansprechen sollen, die Eltern ansprechen sollen, aber auch die Unternehmerinnen und Unternehmer ansprechen sollen. Das machen wir auf ganz vielen Ebenen. Als Mutter einer 15-jährigen Tochter kann ich sagen, dass die Berufsorientierung in den Schulen sehr gut funktioniert. Der Berufsorientierungsunterricht hat sich sehr gut weiterentwickelt – d.h. die Schülerinnen und Schüler werden sehr gut abgeholt. Gleichzeitig muss man ja auch die Pädagoginnen und Pädagogen hier immer weiterbilden. Die Eltern müssen abgeholt werden, damit, wir haben es schon gehört, ein breiteres Spektrum an Lehrberufen ausgewählt wird. Wir haben noch immer die Situation, das kann man aus dem Bericht entnehmen, dass sowohl junge Mädchen immer wieder dieselben Lehrberufe auswählen. In diesem Fall sind es vermehrt Einzelhandelskauffrau, Frisörin und Perückenmacherin, Stylistin und Bürokauffrau als auch die jungen Männer zu bestimmten Berufen tendieren. Das wäre natürlich kein Problem, aber insgesamt ist es einfach schöner, wenn eine größere Breite abgedeckt wird, weil so auch die Einkommenschancen in allen Bereichen gleich sind. Wir müssen die Unternehmerinnen und Unternehmer entsprechend informieren, sodass es auch für sie wieder noch attraktiver wird Lehrlinge auszubilden. Ich denke, dass wir es mit den verschiedenen Maßnahmen, Projekten und Förderungen ganz gut schaffen. Ich werde doch noch einige Institutionen aufzählen, die das anbieten, aber Sie sehen, es ist wirklich komplex, alle Bereiche wirklich gut zu informieren. Das Beste aber ist es, gute Beispiele aufzuzeigen. Gute Beispiele werden aufgezeigt, mein Kollege hat es schon angesprochen, indem wirklich sehr hohe und gute Leistungen in den Lehrlingswettbewerben erbracht werden. Hiermit kann man am besten zeigen, wie attraktiv dieser Bereich ist bzw. in dem wir auch weiter mit der Berufsreifeprüfung und Lehre mit Matura weiterarbeiten. Auch hier sind die Zahlen ausgezeichnet. Hier können wir ganz gut die tollen Beispiele bringen. Wir haben einen sehr großen Katalog an Informationsbereitstellungen im Lehrbereich. Einige Anbieter möchte ich

besonders hervorheben, weil hier sich das Spektrum sehr, sehr gut weiterentwickelt hat in den letzten Jahren. Das Arbeitsmarktservice bietet über die Berufsinformationszentren und die Berufsmessen ein ausgezeichnetes Angebot für alle Bereiche, nämlich für Schülerinnen und Schüler, Eltern und für die Unternehmen. Die Wirtschaftskammer, das Wirtschaftsförderungsinstitut, das Berufsförderungsinstitut, die Industriellenvereinigung und die Arbeiterkammer bieten auch sehr, sehr viele Informationen an. Auch der Landesschulrat für Steiermark. Das Land Steiermark und das Bundesministerium bieten weitere Informationen an. Natürlich sind Förderungen in einem gewissen Ausmaß auch sehr wichtig. Trotzdem möchte ich abschließend nochmals festhalten: Das Wichtigste ist aber, dass die Beispiele von Karrieremodellen für junge Menschen so attraktiv sind und die Leistungen von jungen Menschen für Unternehmerinnen und Unternehmer so attraktiv sind, dass sie es von selbst heraus so toll finden, sich für diesen Weg zu entscheiden. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 12.50 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Liane Moitzi, bitteschön.

**LTAbg. Moitzi – FPÖ (12.51 Uhr):** Ja, danke, Frau Präsident! Liebe Mitglieder auf der Regierungsbank, sehr geehrte Abgeordnete und sehr geehrte Zuhörer!

Mir ist ein großes Anliegen mich zu den beiden Tagesordnungspunkten sieben und acht betreffend der Verbesserung zur Lehrlingsausbildung zu Wort zu melden und hier nicht nur Zahlen aus dem Bericht und aus der Regierungsvorlage zu nennen, sondern auch ganz, ganz wesentliche Zahlen, die zum einen vom AMS kommen und zum anderen auch Zahlen, die zeigen, wie viele Lehrlinge tatsächlich auch im heurigen und im vergangenen Jahr ausgebildet werden. Die Landesregierung wurde ja im Mai 2015 mittels eines Beschlusses des Landtages ersucht gemeinsam mit den Sozialpartnern ein Informationspaket zu erstellen, um die Lehrlingsausbildung und die Qualität der Lehrlingsausbildung zu verbessern. Es soll über die vielfältigen Vorteile und Karrierechancen, welche mit der Lehre einhergehen, berichtet werden und vor allem auch informiert und aufgeklärt werden. Das Ziel muss es ein, und ich glaube, da sind wir uns fraktionsübergreifend auch einig, dass man die Bedeutung der Lehrlingsausbildung auch öffentlichkeitswirksam verbessert. Das ist auch gut so. Wir wissen, dass die duale Berufsausbildung – das wurde heute ja auch schon von meinen Vorrednern genannt, sprich: auf der einen Seite hat man die Ausbildung im Betrieb, die Lehre im Betrieb

und auf der anderen Seite hat man die Ausbildung in der Berufsschule, die sehr, sehr gut ist – qualitativ hochwertig ist und auch als Vorbild für viele europäische Länder gilt. Das ist etwas, worauf wir wirklich stolz sein können. Nichtsdestotrotz sprechen die Zahlen zu den wenigen oder oft zu wenig vorhandenen Lehrstellen auch Bände. Ich habe mir die Zahlen vom Arbeitsmarktservice im März d.J. geholt und da steht folgendes: 906 Personen waren im März d.J. als Lehrstellensuchende gemeldet. Dem gegenüber standen 399 offene, sofort verfügbare Lehrstellen, d.h. es ergibt sich eine Lehrstellenlücke von 507; d.h. 507 jugendliche Lehrstellensuchende haben weder theoretisch noch praktisch eine Chance auf eine Lehrstelle, weil es diese gar nicht gibt. Die Tatsache, dass es im Jahr 2015 zu einem weiteren Rückgang der Lehrlingszahlen gekommen ist, wird im jüngsten Bericht, in der Regierungsvorlage zum einen mit dem demografischen Wandel und zum anderen auch damit begründet, dass es einfach einen Rückgang der jugendlichen Bevölkerung gibt. Ich glaube, es ist aber trotzdem auch wichtig, das Augenmerk auf die Betriebe zu legen, die Lehrlinge auszubilden. Wir wissen, dass es im Jahr 2010 19.000 Lehrlinge gegeben hat, die in 6.200 Betrieben in der Steiermark ausgebildet wurden. Fünf Jahre später, im Jahr 2015 wurden nur noch 15.800 Lehrlinge ausgebildet von 5.200 Betrieben. Sprich, innerhalb von fünf Jahren gab es 1.000 Betriebe weniger, die Lehrlinge ausgebildet haben. Hier muss man sich fragen, warum gibt es diese Entwicklung? Gibt es diese Entwicklung wirklich nur aufgrund eines demografischen Wandels? Oder, und da bin ich viel eher der Meinung, werden die Betriebe einfach zu wenig unterstützt dabei, Lehrlinge aufzunehmen und diese in weiterer Folge natürlich auch auszubilden und zu einem positiven Abschluss zu führen, um eine weitere Karriere zu starten. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch noch kurz auf ein in der Vergangenheit sehr, sehr bewährtes Modell hinweisen, dass kürzlich im Februar d.J. neu vorgestellt wurde. Es handelt sich dabei um das Blum-Bonus-Modell. Dieses Blum-Bonus-Modell hat sich bundesweit zwischen den Jahren 2004 und 2008 sehr, sehr bewährt. Schließlich wurden innerhalb dieser Jahre 12.500 zusätzliche Lehrstellen geschaffen. Ich hoffe, dass wir es in den nächsten Jahren schaffen werden, vermehrt Betriebe dabei zu unterstützen Lehrlinge aufzunehmen und vor allem, dass wir es schaffen, die gesellschaftliche Wertschätzung des klassischen Lehrberufes weiter zu erhöhen. Auch begrüßen wir die Neubewertung der Polytechnischen Schule mittels des Schulversuches PPS 2020 und selbstverständlich auch die Evaluierung der betrieblichen Lehrstellenförderung. Auch wenn der Bericht zur Verbesserung der Lehrlingsausrichtung mit Sicherheit ein ganz ein guter und ein positiver Schritt ist, so muss uns doch klar sein, dass die Zukunft der Lehrlingsausbildung

schon weit früher ein Thema hätte sein müssen und zwar zu dem Zeitpunkt, wo es einen Rückgang in den Ausbildungsplätzen gegeben hat. Ich kann nur abschließend festhalten, dass wir zu beiden Tagesordnungspunkten unsere Zustimmung geben werden. Ich kann nur sagen, dass ich hoffe, dass wir in weiterer Zukunft Ergebnisse schaffen im Sinne der steirischen Lehrlinge und vor allem auch jener, die hoffentlich bald eine Lehre in einem steirischen Betrieb beginnen werden. *(Beifall bei der FPÖ – 12.57 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sabine Jungwirth. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Ing. Jungwirth – Grüne (12.57 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Beste Ausbildung und beste Bildung und Wertschätzung für Jugendliche sind natürlich alles Punkte, die auch für uns Grüne ganz oben auf der politischen Agenda stehen, das muss wohl selbstverständlich sein, in meinen Augen. Die duale Ausbildung, um die es heute hier geht, ist ein Modell, das sich tatsächlich bewährt hat. Allerdings ist es so, dass es mittlerweile auch Schwächen gibt in diesem Ausbildungsmodell. Ich denke, es ist an der Zeit, dass wir darüber nachdenken, wie wir hier Reformen durchführen können, damit die Lehre tatsächlich wieder attraktiver wird für die jungen Menschen. So lange ich denken kann, höre ich, das Image der Lehre ist schlecht, wir müssen etwas tun, um die Lehre aufzuwerten und irgendwie gelingt es halt nicht so recht. Lange Zeit hat uns die Wirtschaftskammer immer wieder erklärt, dass das Image gar nicht so schlecht wäre, wie wir es immer hören, und versucht das an Hand von Zahlen zu untermauern. Jetzt zeigt sich, dass es halt doch so ist, dass die Anzahl derjenigen, die in Lehrberufe gehen, pro Jahrgang tatsächlich abnimmt und natürlich muss uns das Sorgen bereiten. Wir brauchen schlichtweg die Fachkräfte, die in der Lehre bei uns ausgebildet werden und das Zusammenspiel zwischen den Betrieben und den Berufsschulen in dieser Ausbildungsform ist eben, wie gesagt, durchaus ein sehr bewährtes Modell, denn die Praxisnähe ist schon wichtig. Dazu bekennen auch wir Grünen uns, natürlich. Selbstverständlich ist es so, dass es ganz, ganz wesentlich ist, in vielen Berufen des Handwerkes, des Gewerbes aber auch der Industrie tatsächlich auch im Betrieb zu lernen, wie die Dinge funktionieren und die praktische Anwendung zu üben. Wir haben trotzdem einige Vorschläge, wie es besser werden könnte. Ich denke, dass es nicht mehr zeitgemäß ist, wie momentan bei uns die Zuständigkeiten sind, dass die Betriebe mehr oder weniger alleine zuständig sind für die Ausbildung, denn das ist eine große Herausforderung für die Betriebe.

Viele sagen mir zumindest im Gespräch, dass es für sie nicht mehr möglich ist, diesen Aufwand alleine zu stemmen. Deswegen nehmen sie auch oftmals keine Lehrlinge mehr, denn es kostet Zeit, einen jungen Menschen auszubilden, das ist vollkommen klar. Man muss sich dem jungen Menschen widmen, man muss ihn schulen, man muss beobachten, wie er sich entwickelt. Es ist schon ein Aufwand, der damit verbunden ist und das kostet effektiv natürlich auch Geld, denn irgendjemand anderer macht ja in der Zwischenzeit nichts in seinem eigentlichen Tätigkeitsfeld, d.h. die Produktivität einer Person, die sich dem jungen Menschen widmet, geht natürlich zurück. Das ist etwas, was Betriebe natürlich belastet. Das andere ist, dass mir viele Betriebe sagen, ich kann nicht alles abdecken, was in einem Lehrberuf notwendig wäre. Ich kann nur ein Teilssegment abdecken. Jetzt weiß ich schon, dass es mittlerweile den Versuch gibt über Ausbildungsverbände hier entgegenzuwirken, ich denke aber, dass man hier auch noch organisatorische Verbesserungen herbeiführen könnte, in dem man grundsätzlich einen anderen Zugang zum Thema wählt, nämlich den, dass Lehre als öffentliche Aufgabe verstanden wird und dass die Berufsschule einen neuen Stellenwert in diesem System bekommt. Die Berufsschule könnte ganz andere Aufgaben übernehmen und nur zentrale Drehscheibe in diesem System werden. Damit würde Lehre zur öffentlichen Bildungsaufgabe werden, wir könnten, wenn man weiterdenkt, auch in Bezug auf die Finanzierung und in Bezug auf die Belastung für die Betriebe hier andere Systematiken finden, indem es eine solidarische Finanzierung aller Betriebe gibt, und über die Berufsschule, mit der die jungen Menschen den Ausbildungsvertrag machen könnten, dann auch die Lehrlingsentschädigung bezahlt werden würde. Es wäre eine ganz andere Systematik. Jetzt weiß ich, dass es hier wieder Bedenken von Seiten der Betriebe gibt, dass sie sagen, naja, dann ist es ja nicht mehr mein Lehrling, dann fehlt die Identifikation mit dem Betrieb, wenn er vielleicht nur ein bisschen hier ist und das nächste Mal ist er woanders für ein paar Monate usw. und so fort. Ich denke, dass diese Sorge nicht begründet ist, denn, Betriebe, die eine vollständige Ausbildung anbieten können, könnten trotzdem weiterhin einen Lehrling über die ganze Zeit beschäftigen, d.h. die Identifikation findet im Tun und im Sein vor Ort ja trotzdem statt. Außerdem, ich meine, sind wir ehrlich, alle jungen Menschen hoffen doch während der Ausbildungszeit bereits, dass sie dann auch danach in einem Betrieb einen weiteren Job bekommen und werden natürlich auch weiterhin bemüht sein, ein gutes Bild abzugeben und mit dem Betrieb ein gutes Einvernehmen zu haben. Also ich glaube, wir unterschätzen hier auch die jungen Leute, was das anbelangt in Bezug auf diese Identifikationsthematik. Ein weiterer Punkt, der meiner Meinung nach auch diskutiert gehört

ist, wie von der Regionalisierung bzw. vom Ort her der Berufsschule in Zukunft vorgegangen wird. Ich stelle im Gespräch mit den jungen Menschen fest, dass sie es nicht besonders toll finden, wenn sie während der Berufsschulzeit immer nach irgendwo müssen. Das ist sogar von einem Bezirk in den anderen oftmals ein Problem. Ich habe selbst ein Kind in der Lehre und auch da ist es so, dass er das nicht so klass findet, dass er, wenn er während seiner praktischen Zeit immer in Bruck ist – dort wohnt er halt, dort ist die Firma –, für die Berufsschule nur nach Knittelfeld muss, das ist ja gar nicht weit, aber nicht einmal das wollen die jungen Leute. Sie möchten gerne in der Region bleiben, denn dort sind sie verankert, dort haben sie ihren Freundeskreis. Ja, ist irgendwie in dem Alter halt so, dass das besonders wichtig ist. Ja, es gibt Einzelne, die sogar ins Ausland gehen, aber es sind nicht besonders viele, weil du gerade den Kopf so hin und her wendest. Ich versuche auch immer zu motivieren, dass es gescheiter wäre, ein bisschen mobiler und flexibler zu sein. Die Realität zeigt, in dem Alter ist es halt schwierig. Aber dahingehend glaube ich auch, dass man es anders gestalten könnte, denn in meiner Idee der Berufsschule neu, die würde ich dann nämlich auch regionale Ausbildungsplattform nennen, wäre es so, dass die Berufsschule in der Region wahrscheinlich optimalerweise in den Bezirkshauptstädten die Zentrale wäre, wo einmal die Basisfächer, also alle allgemeinbildenden Fächer unterrichtet werden können und nur im Block für die Praxisfächer dann in eine spezialisierte Berufsschule gegangen werden muss. Das kann man sich dann über das Bundesgebiet aufteilen, wie wir es jetzt im Prinzip auch schon haben, aber dass zumindest für einen Teil der Berufsschulzeit auch in der Region geblieben werden könnte, wäre die Idee, die ich dazu hätte, was eben, wie gesagt, diesen Faktor ein bisschen entschärfen würde für die jungen Menschen. Noch ein Punkt, der mir wichtig ist, ich denke, dass es ganz, ganz wichtig ist, und wir werden deswegen dem Entschließungsantrag der KPÖ zustimmen, dass es eine einheitliche Lehrlingsentschädigung gibt für alle Berufe, um nämlich genau dem entgegenzuwirken, dass der Gap bei den Entlohnungen zwischen Männer- und Frauenberufen weiterhin so bleibt, wie er momentan ist. Da rührt sich viel zu wenig. Ich denke, das, wenn junge Frauen und junge Männer schon während der Lehrzeit dieselbe Höhe an Ausbildungsentschädigung bekommen, könnte das wirklich im Bewusstsein auch etwas verändern, nämlich dahingehend, dass die jungen Frauen, wenn sie fertig sind, sich es nicht gefallen lassen würden, wenn sie anschließend dann so deutlich schlechter entlohnt werden wie die Männer. Ich glaube, es ist notwendig, dass wir hier ein bisschen einen Schups geben von Seiten der öffentlichen Hand und der Gesetzgeber, dass sich etwas bewegt und ich denke, das wäre ein gutes Instrument. Eine Menge an

Anregungen, ich hoffe, es wird irgendwann einmal etwas bewegen, ich stelle nämlich fest im Gespräch mit Menschen auf den Universitäten, die sich mit dieser Thematik beschäftigen, ich war erst kürzlich bei einer Veranstaltung auf der Arbeiterkammer, dazu, wo es auch eine Studienpräsentation gegeben hat von einem Professor der Karl-Franzen-Universität zum Thema Lehre. Ich stelle fest, dass die Wissenschaft die Schwierigkeiten ähnlich sieht wie wir, dass auch dort über eine Berufsschule neu nachgedacht wird, die sich sehr mit unseren Vorschlägen deckt – ist für mich auch eine neue Erkenntnis, weiß ich noch nicht so lange, dass es so ist und finde es erfreulich. Ich hoffe, dass wir uns auch irgendwann einmal bewegen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 13.06 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Hubert Lang, bitteschön.

**LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (13.06 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben jetzt sehr viele Wortmeldungen zum Thema Lehrlinge, Fachausbildung gehört. Ich habe mir einige Themen auch mitgeschrieben, einige Stichwörter, es fehlt mir nämlich ein Bezug zur Fachausbildung. Ein Schwerpunkt, den die Zukunftspartnerschaft, die Koalitionsregierung in ihrem Regierungsprogramm sehr deutlich drinnen hat und zwar, das ist der Punkt Stärkung der Regionen, Stärkung des ländlichen Raumes. Ich glaube, wir sollten, wenn es darum geht, die Fachausbildung hier zu diskutieren, auch die Ausbildung hier mit hereinnehmen, denn es ist schon ein entscheidender Punkt um Regionen zu stärken, dass junge Menschen vor Ort auch einen Ausbildungsplatz vorfinden. Ich glaube, es ist schon auch notwendig, hier die Situation sehr genau anzuschauen. Wir haben zum Teil Berufssparten, ich denke vor allem im Tourismus oder im Pflegebereich, wo wir in den ländlichen Regionen unbedingt Facharbeiter, Fachkräfte brauchen, aber auch spezielle Berufe, wo es in Regionen einfach schwierig ist, Facharbeiter zu finden. Zum anderen haben wir Jugendliche, die eine Ausbildung machen und in der Region nicht den passenden Arbeitsplatz finden, um auch vor Ort ihren Lebensmittelpunkt in Zukunft gestalten zu können. Ich glaube, in diesem Spannungsfeld ist es notwendig, die Kommunikation zwischen Wirtschaft und den Jugendlichen, die sich dafür entscheiden eine Facharbeitsausbildung zu machen, diese Kommunikation zu intensivieren. Es gibt hier sehr gute Ansätze. Ich bin dem Landesrat Christian Buchmann in diese Richtung sehr dankbar, wenn es hier

Informationsveranstaltungen über Wirtschaftsmessen, über Berufsorientierungsmessen gibt, wo sich regionale Firmen präsentieren, auch die Möglichkeit hier in diese Messen, in diesen Informationsveranstaltungen den Jugendlichen zeigen, welcher Beruf bietet welche Möglichkeiten. Im Gegensatz auch die Jugendlichen, die Schülerinnen und Schüler sehr genau mitverfolgen, in dieser Region in meiner unmittelbaren Heimat hätte ich diese Möglichkeit, wenn ich diesen Ausbildungsplatz wähle, wenn ich diesen Beruf wähle, auch sehr gute Zukunftschancen. Ich glaube, das ist ein sehr guter Weg, den hier unser Wirtschaftslandesrat einschlägt. Ich glaube aber auch, dass wir diese regionalen Programme, diese regionalen Informationsveranstaltungen durchaus noch intensivieren können, um dem Ziel den ländlichen Raum zu stärken, um dem Ziel dieser Landesregierung die ländlichen Regionen eine attraktive Zukunft zu geben, dass wir das noch ausbauen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.10 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Christian Buchmann. Bitteschön, Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Buchmann – ÖVP (13.10 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Kollegin, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte mich bei allen, die sich zu diesem Themenkreis zu Wort gemeldet haben, wirklich bedanken. Es zeigt von einer Ernsthaftigkeit, wie wir mit diesem Thema der dualen Ausbildung, der Lehrlingsausbildung, der Zukunftschancen von jungen Menschen im Lande, umgehen. Diese Ernsthaftigkeit ist auch dringend erforderlich. Ich würde diese heutige Debatte gerne auch so verstehen, dass wir ein Wertschätzungssignal als Steiermärkischer Landtag, als Steiermärkische Landesregierung an alle Anspruchsgruppen, die mit dem Thema der Lehrlingsausbildung zu tun haben, aussenden. Hier auch sehr, sehr positiv hervorheben, dass diese Wertschätzung allen Anspruchsgruppen gegenüber notwendig ist. Ich habe in den vergangenen Jahren, seitdem ich für die Wirtschaft im Lande zuständig sein darf, weit über 1.400 Betriebsbesuche im ganzen Land gemacht. Nahezu bei jedem Betriebsbesuch, egal ob das ein kleinerer Betrieb, ein mittelgroßer, ein großer Betrieb ist, kommt irgendwann einmal das Gespräch dann auch auf das Thema der Lehrlingsausbildung. Weil ich immer auch frage: „Macht ihr Lehrlingsausbildung?“, der Bernhard Ederer hat ein Beispiel angesprochen, wo wir im Almenland unterwegs waren und dann frage ich: „Wie geht es euch damit?“, und dann gibt es Betriebe, die stolz berichten, wie erfolgreich sie in der Lehrlingsausbildung sind. Dann

gibt es Betriebe, die sagen: „Du, ich habe Jahre oder Jahrzehnte lang ausgebildet, aber die Rahmenbedingungen passen nicht mehr. Ich bilde nicht mehr aus.“ Dann kommt man natürlich auch zu Betrieben, die sagen: „Ich habe überhaupt noch nie ausgebildet, ich komme gar nicht auf die Idee auszubilden, weil der rechtliche Rahmen ist viel zu komplex.“ Ich frage dann immer auch, welche Rolle spielt für euch die monetäre Frage? In Wahrheit ist die monetäre Frage nämlich sowohl für den Lehrling, der als Auszubildender eine Lehrlingsentschädigung bekommt, wie auch für den Betrieb, der durch den Blum-Bonus seinerzeit eine gewisse Refundierung seiner Aufwendungen bekommen hat, nicht die zentrale Frage. Die zentrale Frage ist, welche Wertschätzung geben wir als Gesellschaft überhaupt diesem System der dualen Ausbildung? Es wurde heute auch angesprochen, wenn sich diese Woche eine Delegation aus der Steiermark in Göteborg bewirbt, um die Berufseuropameisterschaft, um sie in der Steiermark, in Graz, auszutragen, dann ist das so ein Wertschätzungssignal, wo wir sagen, wir wissen, was wir an der dualen Ausbildung haben. Wir wissen, dass dort nicht alles optimal verläuft, aber wir wollen diese duale Ausbildung gemeinsam Schritt für Schritt verändern. Das, was wir in der Steiermark tun können, sind insbesondere Wertschätzungssignale, das, was wir vom Rahmen her, von den rechtlichen Rahmenbedingungen her brauchen, sind insbesondere Signale dann auch des Bundes. Aber wir müssen Leute auch ermutigen. Wenn Sie heute mit Betrieben reden, die nicht mehr ausbilden, oder die noch nicht ausgebildet haben, warum sie das nicht tun, dann sind das sehr, sehr oft die Rahmenbedingungen, wo sie sagen: „Ja, ich würde eh, aber schau, wenn heute in junger Mensch zu mir kommt, was sind seine Voraussetzungen die er mitbringt?“ Sehr oft ist dann leider davon die Rede, dass Sinn erfassendes Lesen, Schreiben, Rechnen schwierig ist, „Grüß Gott“ und „Auf Wiedersehen“ Mangelware. So, dann müssen wir uns als Gesellschaft schon fragen, ob wir in der Rahmenbedingung auch die Schulsysteme optimal angelegt haben. Das wäre auch ein Grund, liebe Frau Abgeordnete von den Grünen, warum ich sehr vorsichtig wäre, das Berufsschulsystem noch zusätzlich zu verstaatlichen. Der Staat hat viele positive Beiträge, die er leisten kann. In dieser dualen Ausbildung haben wir über Jahrzehnte eine Dualität gelebt, wo der private Sektor, die Unternehmungen und der staatliche Sektor in Gemeinschaft mit der Schule und mit dem Elternhaus für die jungen Menschen eine Zukunftsperspektive aufgezeigt haben. Offenkundig im Wertschätzungssegment ist das nicht mehr oben, weil die Betriebe zum Teil sagen, wir bilden nicht mehr aus auf Grund der rechtlichen Rahmenbedingungen. Die Eltern sagen, wir wollen für unsere Kinder das Beste, das Beste ist die höchstmögliche Schulausbildung, da fangen wir nicht bei der Lehre an,

sondern gehen den schulischen Weg. Dann ist natürlich der Verteilungskampf um den jungen Menschen voll entfacht, weil wenn heute Zahlen und Statistiken genannt worden sind von den Vorrednern, muss man halt wissen, dass wir vor 20 Jahren in etwa 20.000 junge Leute gehabt haben, die jährlich nachgewachsen sind und mittlerweile bei 12.000 liegen. D.h., du hast auch einen Wettbewerb zwischen der Schule und dem Betrieb, den sehr oft der Betrieb nicht mehr für sich entscheiden kann und damit auch die Zukunftsperspektive für unsere mittelständische Wirtschaft echt hinterfragt werden muss. Weil, wenn die Fachkräfte der Zukunft nicht da sind, können die Betriebe nicht weiter wachsen. Wenn ein Betrieb nicht weiter wachsen kann, wird er irgendwann einmal ein wirkliches Problem haben, am Markt auch erfolgreich zu sein. Daher möchte ich mich wirklich bedanken, wenn wir ernsthaft an diesem Thema draufbleiben, wenn wir insbesondere im Außenkontakt auch klar wertschätzend zum Ausdruck bringen, dass diese duale Ausbildung ein echter Wert ist, um das uns andere Länder dieses Europas auch beneiden und dass wir halt gemeinsam dafür auch entsprechend die Werbetrommel rühren müssen, im Wissen, dass manches verbessert werden muss und da bin ich von der Seite her, wo wir etwas tun können, gerne mit dabei. Wir unterstützen z.B. Ausbildungsverbünde, einen sehr erfolgreichen in Voitsberg möchte ich nur ansprechen, weil wir dort in regelmäßigen Abständen auch anschauen, in einer dualen Ausbildung auch, wie Unternehmungen gemeinsam mit dem Lehrberechtigten, mit den Ausbildnern dann den jungen Leute wirklich Perspektiven eröffnen, die ihnen Zukunft gibt. Wir alle sind im wirtschaftlichen Bereich immer sehr interessiert, dass wir eine Wertschöpfung haben, nur diese Wertschöpfung werden wir nur generieren können, wenn wir den jungen Leuten und dem System der dualen Ausbildung auch die entsprechende Wertschätzung gegenüber aussprechen. Dieses Signal des Landtages, das ich heute hier ein bisschen so auch verspüre, wäre ein solches, was uns in diesem Themenbereich weiterhilft. Daher danke ich für diese Beiträge und gehen wir es gemeinsam an, der Wirtschaftsstandort Steiermark braucht das. *(Beifall bei ÖVP und SPÖ – 13.16 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Nachdem morgen in Göteborg entschieden wird, ob Graz oder Helsinki Austragungsort der EuroSkills 2020 ist und dieses Haus hier und aus meiner Sicht auch heute ein klares Bekenntnis zur dualen Ausbildung gegeben hat, darf ich als Präsidentin anmerken, dass mich das persönlich sehr freut. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 705/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 724/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 540/1, der Abgeordneten Barbara Riener und Mag.(FH) Dr. Oliver Wieser betreffend Gesetz vom ....., mit dem das Gesetz über die Patientenentschädigung geändert wird.**

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Barbara Riener; bitteschön, Frau Kollegin.

**LTabg. Riener – ÖVP (13.18 Uhr):** Danke sehr, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Haus, liebe – ja jetzt staune ich aber – liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auch via live Stream! Ich darf ganz herzlich den zweiten Nationalratspräsidenten Dr. Kopf begrüßen, schön, dass du bei uns bist. *(Allgemeiner Beifall)* Das kann passieren, man schaut auf in das Auditorium und plötzlich sieht man ein bekanntes Gesicht aus Wien. Herzlich willkommen!

Hier geht es in diesem Haus um das Gesetz, mit dem die Patientenentschädigungen geregelt sind. Wir haben hier, und das möchte ich jetzt in aller Kürze ausführen, fünf Veränderungspunkte im Wesentlichen. Das Wesentlichste für die Patientinnen und Patienten ist wahrscheinlich auch die höchstzulässige Entschädigungsleistung, d.h. in der Praxis war es so, dass die 22.000 Euro eigentlich nicht wirklich das Auslangen finden konnten und so wird diese Grenze für die höchstzulässige Entschädigungsleistung auf 35.000 Euro angehoben. Im Vergleich zu anderen Bundesländern waren wir da wirklich nicht gut und deswegen ist das sehr gerechtfertigt. Wobei ich auch hinzufügen möchte, dass es trotzdem mit besonderen Begründungen auch darüber hinausgehen kann, aber im Wesentlichen ist diese Grenze einmal einzuhalten. Der zweite Punkt betrifft die Kommission. Die Patientenentschädigungskommission wird insofern genauer geregelt, weil jetzt festgehalten wird, welche

Voraussetzungen die einzelnen Mitglieder mitbringen müssen. So wird z.B. beim Vorsitz notwendig, dass eben jemand den Vorsitz führt, der zum Richteramt befähigt ist. Es wird auch ganz klar festgelegt, dass jemand von der Ärztekammer entsendet wird, der allgemein beeideter gerichtlicher Sachverständiger ist. Das ist wichtig. Wir hatten im Unterausschuss eine Diskussion auch auf Empfehlung von der Patientenombudsfrau in Richtung Altersgrenze. Da ist die Gefahr, dass es nicht EU-konform ist, wenn wir eine Altersgrenze einfach so hineinnehmen und somit glaube ich, dass dem eben Rechnung getragen wird – durch diese genauere Bezeichnung, indem wir sagen, welche Voraussetzungen fachlich jemand mitbringen muss. Diese fachlichen Voraussetzungen müssen auch die Ersatzmitglieder mitbringen, auch etwas ganz Wichtiges, denn oft hat man bei den Ersatzmitgliedern nicht genau geschaut. Den dritten Punkt ganz kurz, es ist auch klargestellt, da es ja keinen Rechtsanspruch gibt, und da ist es beim Verfahren, beim Entschädigungsverfahren nicht ganz klar, AVG-konform sozusagen oder nicht, wird das jetzt klar gestellt, in welcher Form dieses Verfahren abzuführen ist. Es wird auch die Aufsichtspflicht der Landesregierung klargestellt, dass diese nur über dieses Gesetz und die Geschäftsordnungsbereiche gilt und nicht in die Entscheidungen der Kommission eingegriffen wird und es wird auch klar die Verwendung der personenbezogenen Daten geregelt. Dies ganz in aller Kürze und ich bitte um Annahme. Ich glaube, dass es etwas Gutes ist für Patientinnen und Patienten und bitte um Zustimmung aller Parteien. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.22 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Ganz offiziell darf ich nun seitens des Präsidiums den zweiten Nationalratspräsidenten begrüßen. Ich freue mich nicht nur, dass er heute hier ist, sondern dass er diesen Kontakt zu unserem Haus pflegt, weil ich glaube, dass es wichtig ist, dass der Landtag und der Nationalrat da und dort gut gemeinsam arbeiten. Vielen herzlichen Dank für deinen Besuch und herzlich Willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler; bitteschön, Frau Klubobfrau.

**LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.22 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Der Vorteil, wenn man nach der Barbara Riener zu so einer Gesetzesnovellierung Stellung nehmen kann, ist, man erspart sich sehr viel. Sie hat es jetzt schon sehr ausführlich

beschrieben, was geändert wird. Sie hat am Ende auch um allgemeine Zustimmung gebeten. Dem Wunsch kann ich nicht nachkommen, wir werden dagegen stimmen und ich möchte kurz erläutern warum. Diese Novellierung, die da jetzt vorliegt, die Barbara hat es auch gesagt, da hat es auch einen Unterausschuss gegeben und die Vorschläge, die dort auch diskutiert wurden, sind zum Teil ja auch aus der Patienten- und Pflegeombudschaft gekommen. Die Frau Mag. Skledar war bei diesem Unterausschuss auch dabei, was ich für sehr sinnvoll gehalten habe. Ich möchte die Gelegenheit auch einmal nutzen an einer Stelle, wenn es nicht konkret um die Patienten- und Pflegeombudschaft geht, trotzdem Dank zu sagen für die Arbeit, die dort geleistet wird. *(Beifall bei der KPÖ, SPÖ und ÖVP)* Einige Punkte, die Barbara hat es vorweg genommen, können wir sicher auch mittragen, nämlich z.B. die Erhöhung dieser höchstmöglichen Entschädigungssumme von 22.000 Euro auf 35.000 Euro oder auch die Änderung dahingehend, dass eben nun die Patienten- und Pflegeombudschaft in der Kommission mit einem Sitz vertreten ist und auch ein Anhörungsrecht bei der Bestellung des oder der ärztlichen Sachverständigen hat und nicht nur der Vorsitz dieses Anhörungsrechtes. Das erscheint uns durchaus positiv, aber, und ich möchte das in diesem Zusammenhang noch einmal aufzeigen, wir haben das auch in den letzten beiden Legislaturperioden schon gemacht. Ich möchte aufzeigen, wie dieser Entschädigungsfonds grundsätzlich finanziert ist. Kurz zu seinem Zweck, ich glaube, das werden die Anwesenden ohnehin alle wissen: Es geht darum, es gibt diese Entschädigungen, die werden für jene Schäden verwendet, die durch die Behandlung in öffentlichen oder privaten gemeinnützigen Krankenanstalten entstanden sind, bei denen es eben keine eindeutige Haftung gibt. Von Patienten und Patientinnen der allgemeinen Gebührenklasse und der Sonderklasse wird täglich ein bestimmter Betrag eingehoben und zwar von jenen Personen, die stationär aufgenommen worden sind. So wird der finanziert. D.h. die Finanzierung erfolgt also ausschließlich durch die Patienten und Patientinnen selbst. Anspruchsberechtigt, also wer kann aller dann Geld aus diesem Fonds bekommen? Anspruchsberechtigt sind Personen, die in einer öffentlichen Krankenanstalt behandelt wurden, ebenso wie die mitversicherten Personen. Jetzt geht es nicht darum, dass wir sagen, diese Personen sollen keine Versicherung oder nichts aus diesem Fonds bekommen können, aber laut Bundesgesetz, und das ist der springende Punkt, muss eben der finanzielle Beitrag nur von den beitragspflichtigen Personen eingehoben werden. Das ist die Sache, die wir von Anfang an immer wieder kritisiert haben, dass wir gesagt haben, der müsste sich eigentlich anders finanzieren, dieser Fonds. Ich denke, es wäre längst an der Zeit über ein neues Finanzierungsmodell nachzudenken. Warum sollen

nicht z.B. auch die Pharmaindustrie oder Hersteller von Medizinprodukten, Versicherungen oder die Krankenanstalten selbst einen Solidarbeitrag leisten, damit wir diesen Fonds dann auch finanziell ausbauen können. Wir wissen, dass in den letzten Jahren ja auch die Inanspruchnahme gestiegen ist. Wir hätten uns eben gerne im Zusammenhang mit dieser Novellierung gewünscht, dass es zu so einer Erweiterung des PatientInnenentschädigungsfonds kommt, also dass zusätzlich der Landtag Steiermark eine Aufforderung an den Bund schreibt, wo er sagt, er möge sich doch ein neues solidarischeres Finanzierungsmodell überlegen. Naja, ich rede jetzt einmal in diese Richtung, vielleicht hilft es etwas. Im Zusammenhang möchte ich aber mit dieser Thematik auch noch unbedingt eine Sache loswerden. Und zwar, es wurde schon mehrmals angesprochen hier im Haus, meistens nach einem Bericht der Pflege- und PatientInnenombudschaft, aber auch im Unterausschuss, wo es um den PatientInnenentschädigungsfonds ging, haben wir darüber gesprochen, die Pflege- und PatientInnenombudschaft ist nach wie vor mit zu wenig Personal ausgestattet. Wir haben schon einen dementsprechenden Antrag formuliert, der wird im nächsten Gesundheitsausschuss auf der Tagesordnung sein, wurde schon diskutiert, beschlossen wurde eine Stellungnahme dazu. Ich hoffe jetzt sehr, dass nicht nur die Stellungnahme positiv in unserem Sinne des Antrages ausfällt, sondern dass es dann auch wirklich möglichst bald zu einer Ausweitung der notwendigen Ressourcen kommt. Wenn wir nämlich die Pflege- und PatientInnenanwaltschaft in ihrem Auftrag ernst nehmen, dann muss uns eine bestmögliche Ausstattung mit genügend Personal auch etwas wert sein. Denn schließlich geht es ja darum, dass sie sich für die Patienten und Patientinnen in der Steiermark einsetzt und das war ja auch ein Wunsch des Landtages und auch der Landesregierung, dass es diese Ombudsstelle weiterhin geben soll. Zurück jetzt zum Entschädigungsgesetz, solange die Patienten und Patientinnen, die stationär aufgenommen sind, die einzigen sind, die in diesem Fonds für sich selbst und alle anderen einzahlen, um diesen zu finanzieren, werden wir dem nicht unsere Zustimmung geben. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 13.28 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Ich freue mich heute noch einen Gast begrüßen zu dürfen, Herrn Nationalratsabgeordneten a.D. Hannes Missethon, herzlich willkommen bei uns. *(Allgemeiner Beifall)*

Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Helga Kügerl, bitteschön. *(LTAbsg. Kügerl: „Zu Tagesordnungspunkt 10.“)*

Somit liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 540/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen von KPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 728/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Kassenfinanzierte Psychotherapie.**

Zu Wort gemeldet hat sich nun die Frau Kollegin Helga Kügerl, bitteschön.

**LTAbg. Kügerl – FPÖ (13.30 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren von der Landesregierung, werte Kollegen, liebe Besucher und Zuhörer!

Es ist wichtig im Bereich der psychiatrischen Erkrankungen eine flächendeckende kassenfinanzierte Behandlung sicherzustellen. Depressionen sind heute schon die häufigste Ursache für Erwerbsunfähigkeit und Frühpensionierungen. Durch das mangelhafte Betreuungsangebot bzw. die lückenhaften Konzepte werden zu enormen volkswirtschaftlichen Folgekosten führen. Allerdings sind die Behandlungskosten im Lichte der aktuellen Flüchtlingskrise nicht absehbar, wenn jeder Asylwerber automatisch Anspruch auf eine psychotherapeutische Versorgung gleich einem Österreicher hat. Eine solche sollte erst im vollen Umfang nach einem positiven Asylbescheid gegeben werden. Daher wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten

1. zur Sicherstellung einer umfassenden psychotherapeutischen Versorgung in Österreich den Abschluss eines Gesamtvertrages zwischen dem Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger und dem Österreichischen Bundesverband für Psychotherapie zu forcieren sowie

2. das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz insofern zu adaptieren, dass der volle Umfang an kassenfinanzierten, psychotherapeutischen Behandlungen Asylwerbern erst ab dem Zeitpunkt eines positiven Asylbescheids zusteht.

Ich bitte um Annahme, danke. *(Beifall bei der FPÖ – 13.32 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitteschön, Frau Klubobfrau.

**LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.32 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, werte noch verbliebene Zuhörende!

Ich freue mich wirklich sehr, dass wir jetzt wieder einen Antrag, den meine Fraktion gestellt hat und der sich mit dem Thema psychische Erkrankungen beschäftigt, einstimmig beschließen. Nach der Aufforderung an die Landesregierung für die Schaffung von mehr sozialtherapeutischen Wohnplätzen für Kinder und Jugendliche – Sie werden sich vermutlich erinnern, da haben wir die Landesregierung aufgefordert ein Konzept vorzulegen – geht es uns heute und an diesem Tagesordnungspunkt um die kassenfinanzierte Psychotherapie. Die Zahlen – Kollegin Kügerl hat ja auch schon einige genannt, nämlich einerseits zur Häufigkeit der Erkrankungen, aber auch andererseits jene Zahlen, die aufzeigen, dass sich Investitionen in Psychotherapie in jedem Fall rentieren – geben uns bei diesen Beschlüssen vollkommen Recht. Dem aktuellen Bericht der WHO ist zu entnehmen – jetzt weiß ich nicht, ob sie das auch schon gesagt hat, Frau Kügerl, ich war unaufmerksam –, dass die Zahl der Kranken weltweit ständig zunimmt. Ich habe gefunden zwischen 1990 und 2013 hat sich die Zahl der von Depression oder Angststörungen Betroffenen weltweit um fast 50 % von 416 Millionen Menschen auf 615 Millionen Menschen erhöht. Also das ist schon ein ziemlicher Wahnsinn. Die ökonomischen Kosten, bei uns geht es ja im Landtag auch immer sehr oft um Kosten-Nutzen-Rechnungen, möchte ich in diesem Zusammenhang auch nicht unerwähnt lassen, denn wenn man mit einkalkuliert, dass sehr viele Menschen auf Grund psychischer Erkrankungen oft auch ihren Job verlieren bzw. Pflege brauchen, intensive Pflege brauchen, dann betragen diese Kosten 880 Millionen Euro. Wir wissen auch, dass jeder Euro, der in die Behandlung von Menschen mit Depressionen oder Angststörungen investiert wird, vier Euro Gewinn bringt, sagt uns zumindest diese Studie. Also d.h., dass die Behandlung Sinn macht, das haben wir schon längst gewusst, aber offensichtlich macht diese Investition auch wirtschaftlich Sinn. Im Jahr 1992 wurde in Österreich die psychotherapeutische Behandlung

der ärztlichen Hilfe gleichgestellt. D.h., da hat es eine Anerkennung gegeben, über die ich sehr froh bin, und wir wissen auch, dass die Psychotherapie heute in ihrer Bedeutung und Wirksamkeit völlig außer Streit gestellt wird und wirklich ein wesentlicher und unverzichtbarer Teil des Gesundheitssystems ist. In Österreich, ich glaube, das hat die Frau Kügerl jetzt schon gesagt, waren 2009 900.000 Menschen im Laufe eines Jahres wegen psychischer Probleme in ärztlicher Behandlung. Die Tendenz ist leider steigend. Das Schwierige ist aber, dass es immer wieder begrenzte Kontingente gibt. Das führt zu langen Wartezeiten auf eine Psychotherapie, die für Menschen, die unter einer dieser Krankheiten leiden, besonders zermürbend sind. Viele bürokratische Hürden gibt es dann auch noch, d.h. es entschließen sich leider immer wieder auch Menschen dazu, so eine Behandlung erst gar nicht in Anspruch zu nehmen. Umgekehrt steigt natürlich auch der Verbrauch an verschriebenen Psychopharmaka. Wir wissen aber, dass die Behandlung allein mit Psychopharmaka nicht unbedingt nachhaltig ist. Das beweisen natürlich auch Krankenstände, die dann immer wieder auftauchen und Kündigungen, wie gesagt, und Frühpensionierungen sind dann auch oft die Folge von psychischen Erkrankungen. Was mir auch Anlass zur Sorge bereitet, ist einer der letzten Volksanwaltschaftsberichte, der sich mit der ärztlichen Versorgung von Kindern und Jugendlichen auseinandersetzt. Im Bericht wird eine – ich zitiere – „eine eklatante Versorgungslücke bei Fachärzten und Fachärztinnen für die Kinderpsychiatrie“ aufgezeigt. Ich denke, auch mit diesem Problem werden wir uns künftig oder wird man sich eigentlich so schnell wie möglich auseinandersetzen müssen. Die Volksanwaltschaft hat z.B. den Vorschlag zu einer Lockerung des 1:1-Ausbildungsschlüssels, damit ein ausreichendes Versorgungsangebot für dringend psychisch behandlungsbedürftige Kinder und Jugendliche sichergestellt werden kann. Ich kann das jetzt fachlich nicht beurteilen, aber ich denke doch, dass man sich mit dem auseinandersetzen muss, um auch dahingehend künftig bessere Rahmenbedingungen zu schaffen. Was wir aber jedenfalls brauchen, das wissen wir, ist ein gleichberechtigter Zugang zur Psychotherapie für alle, die sie notwendig haben. Da muss ich jetzt bei der FPÖ einhaken, ich war ja im Ausschuss schon ganz verwirrt, warum die FPÖ gegen unseren Antrag stimmt und bin ja, sage ich jetzt einmal, bemühe mich ja frei von Vorurteilen zu sein, bin also gar nicht im geringsten auf die Idee gekommen, dass selbst dieser Antrag in irgendeiner Art und Weise etwas mit Asylwerbern und Asylwerberinnen hätte zu tun haben können. Aber siehe da, das ist wieder einmal das Problem der FPÖ, sie stimmen diesem Antrag nicht zu, weil sie meinen, Psychotherapie stehe Asylwerbern nicht zu. Jetzt muss ich Sie ganz ernsthaft etwas fragen: Wie glauben Sie denn,

dass Psychotherapie mit Asylwerbern in der Praxis funktioniert? Die kommen jetzt zu uns, wir wissen, viele sprechen, wenn sie zu uns kommen, kein Wort Deutsch. Psychotherapie hat doch einiges auch mit Sprache zu tun. Ich stelle mir jetzt gerade eine Praxis vor, wo dann ein Psychotherapeut oder eine Psychotherapeutin drinnen sitzt, gegenüber ein Asylwerber oder eine Asylwerberin, dazwischen ein Dolmetscher oder eine Dolmetscherin – also das wird vermutlich nicht wirklich funktionieren. Umgekehrt gibt es jetzt irgendwo Probleme z.B. in einem Erstaufnahmezentrum, da kann ich durchaus ihre Bedenken nachvollziehen, kann mir gut vorstellen, dass jemand, der Tausende Kilometer auf der Flucht ist, in die Situation kommt, dass er sehr wohl so etwas wie eine Psychotherapie brauchen könnte. Aber ich glaube, in dieser Notsituation wird man, wenn dort jemand z. B. auszuckt und das stelle ich mir jetzt gerade vor, dass Sie sich dies beim Schreiben dieses Antrages vorgestellt haben auch, ja dann wird man den in irgendeiner Art und Weise ja behandeln müssen, oder? Was tut man denn mit jemandem, der durchdreht? Wurscht, von wo er kommt. Irgendeine Art der Zuwendung im Sinne von medizinischer Versorgung wird man der Person geben müssen oder? Oder will man das riskieren, dass dort jemand in so einem Erstaufnahmezentrum stundenlang randaliert. Also irgendwie beißt sich das ein bisschen, wie Sie sonst immer sagen, mit Ihrem Antrag. Wie dem auch sei. Was wir fordern, ist eben, dass die Steiermärkische Landesregierung an die Bundesregierung herantritt und sie ersucht, sie möge dafür Sorge zu tragen, dass es zu einer Verbesserung der psychotherapeutischen Behandlung von Patientinnen und Patienten kommt, d.h. wir brauchen nichts anderes als einen Gesamtvertrag zwischen dem Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger und dem Bundesverband für Psychotherapie, der müsste dringendst abgeschlossen werden, damit es zu einer kassenfinanzierten, für jedermann zugänglichen, flächendeckenden psychotherapeutischen Versorgung in Österreich kommt und ich freue mich sehr, dass dieser Antrag Zustimmung findet und dass wir den heute hier beschließen können. Dankeschön.  
*(Beifall bei der KPÖ und Grüne – 13.40 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sandra Krautwaschl; bitteschön, Frau Kollegin.

**LTAbg. Krautwaschl – Grüne (13.41 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Begrüße auch noch alle anwesenden ZuhörerInnen auf das Herzlichste!

Mir geht es jetzt gleich, liebe Claudia, wie vorher dir bei der Barbara Riener, das Meiste wurde schon gesagt, was auch ich sagen und betonen wollte. Aber es gibt noch ein, zwei Aspekte, auf die ich kurz eingehen möchte, die du noch nicht erwähnt hast. Grundsätzlich betrifft es vor allem einen Bereich, der besonders sensibel ist und der in der Steiermark auch besonders im Bundesländervergleich unterrepräsentiert ist, diesbezüglich finde ich es schade, dass der Herr Gesundheitslandesrat jetzt nicht da ist, weil da geht es um genau die Versorgung von Kindern und Jugendlichen, die du schon erwähnt hast, Claudia. Genauso in diesem Bereich haben wir extreme Missstände, sage ich jetzt einmal, eine extreme Unterversorgung vor allem, wenn es um Kassenplätze geht. Es gibt beispielsweise im Großraum Graz zwar wahlärztliche Versorgung, es gibt stationäre Versorgung in Graz und sechs Tagesklinikplätze in Leoben, neu, aber es gibt im niedergelassenen Bereich, genau dort, wo eben noch nicht die teure stationäre Versorgung im Gang ist, einfach so gut wie gar nichts in der Steiermark. Es ist extrem schwierig dann für besonders, die sehr bedürftigen Kinder und Jugendlichen, die auch noch vielleicht aus sozial und finanziell schwächer gestellten Bereichen kommen, hier ein Angebot in Anspruch zu nehmen. Das ist nämlich der Punkt, auf den ich noch kurz eingehen wollte. Es ist natürlich absolut in unserem Sinne, kassenfinanzierte Psychotherapieplätze auszubauen, das wurde einheitlich und einstimmig im Ausschuss angenommen, Gott sei Dank, (*LTabg. Kügerl: „Gegen FPÖ.“*) – ach so, genau, die FPÖ... auf das komme ich gleich zu sprechen. Es wurde mehrheitlich im Ausschuss angenommen, Gott sei Dank. Es wird hier also einen Einsatz der Landesregierung für dieses Thema geben, das weiß ich sehr zu schätzen, ist dringend notwendig. Insgesamt ist aber auch notwendig, nicht nur die Psychotherapieplätze, sondern das Gesamte, auch jugend- und kinderpsychiatrische Angebot in der Steiermark zu erweitern und massiv auszubauen, weil eben hier der Bedarf weitaus größer ist; sogar der eigene, im regionalen Strukturplan Gesundheit vorgeschriebene Bedarf an stationärer Versorgung bei weitem noch nicht erfüllt ist. Das wissen wir, das hat natürlich Folgen und du hast das auch schon erwähnt, das hat natürlich finanzielle Folgen. Alles, was nicht frühzeitig abgefangen werden kann, erzeugt längerfristig nicht nur auf das Gesundheitssystem, sondern vor allem auch für unser Sozialsystem, das wissen wir alle, ganz große Folgekosten, die weitaus teurer kommen, als wenn wir rechtzeitig handeln würden. Deswegen ein Plädoyer und auch noch einmal aus meinen Gesundheitsgesprächen, die sich seit Monaten in den steirischen Regionen führe, eine Verstärkung. Es gibt in diesen verschiedensten Regionen – ich war da in Knittelfeld, Murtal, Murau, Voitsberg, Deutschlandsberg, Weiz –einheitlich zu diesem Thema die Rückmeldung,

---

dass das Angebot fehlt oder minimal vorhanden ist und dass hier dringender Handlungsbedarf besteht. Es hat vor allem in Regionen, wo dann die Rettung ewig lang mit z.B. psychiatrischen Patienten unterwegs ist, dass sie sie irgendwo noch Graz, also Erwachsene nach Graz, aber meistens viele Kinder und Jugendliche werden nach Graz gebracht, weil es sonst nichts gibt, wo große Folgen für die Region anstehen. Wo Rettungsdienste stundenlang mit psychiatrischen Patienten unterwegs sind, irgendwohin und gleichzeitig dann in der Planung, die jetzt angedacht ist, die Leute dann Angst haben, dass ihnen stationäre Versorgung auch noch wegfällt. Da ist dringend Augenmerk hinzulenken, wir werden da noch ausführlich in den nächsten Wochen und Monaten dazu diskutieren, nehme ich an. Abschließend aber auch noch verstärken von dem, was die Claudia noch gesagt hat, meine Stellungnahme zu dem Antrag der FPÖ, der im Übrigen sonst völlig eigentlich ident ist mit dem anderen Antrag, also ist nichts anderes, außer dass man unbedingt wieder hinschlagen muss auf eine Gruppe von Menschen, die einerseits besonders schutzbedürftig sind und denen mit einer Haltung begegnen, so als wenn sie lustig und trallala zu uns kommen würden, um da eine Psychotherapie in Anspruch zu nehmen. Das ist wirklich absurd, nämlich vom Gedankengang. Wenn sie wer braucht, weil er traumatisiert, mit schweren psychischen Folgen von allen möglichen, was die Menschen da mitbringen, belastet ist, dann genau diesen Menschen das verweigern zu wollen, ist für mich einfach eine sehr menschenverachtende Haltung, die ich nicht nachvollziehen kann. Abgesehen davon, dass, wie die Claudia auch schon richtig gesagt hat, es sowieso anhand dessen, wie unser System in der Psychotherapie funktioniert, ganz, ganz schwierig sein wird, für diese Menschen das überhaupt in Anspruch nehmen zu können, weil sie ja Dolmetscher brauchen. Weil das Ganze ein unglaubliches Prozedere ist und abseits von Akuthilfen sowieso kaum möglich sein wird, dass Menschen ganz schnell, solange sie noch nicht Asylstatus haben, in den Genuss von Psychotherapie kommen. Wobei ich sage, niemand wird aus Syrien oder sonst wo her da kommen, um genau diese Sozialleistung von uns auch noch zu missbrauchen. Soviel dazu, wir werden deswegen dem FPÖ-Entschließungsantrag nicht zustimmen und den anderen natürlich, wie gehabt im Ausschuss. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 13.46 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Barbara Riener; bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Riener – ÖVP (13.46 Uhr):** Danke sehr, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal bzw. via Livestream! Jetzt kann ich auch einmal sagen, es wurde schon vieles gesagt, aber für mich teilweise zu wenig differenziert. Sie wissen, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin selber Psychotherapeutin, wie Kollege Peter Tschernko auch, und seit das Psychotherapie-Gesetz in Kraft ist, nämlich mit 01. Jänner 1992 kämpfen Kolleginnen und Kollegen aus der Psychotherapie um einen Gesamtvertrag. Im ASVG (Allg. Sozialversicherungsgesetz) steht momentan eine Zuzahlungsleistung von seinerzeit 300 Schilling drinnen, jetzt sind es 21,80 Euro, soviel zur Inflationsabgeltung. Dies ist der Betrag, den die Patientinnen und Patienten bekommen, wenn sie Psychotherapie im niedergelassenen Bereich in Anspruch nehmen. Es steht aber auch im ASVG drinnen – die Verpflichtung für eine flächendeckende Versorgung. Wir wissen, dass Gesamtverträge sozialpartnerschaftlich geregelt werden und ich würde jetzt einmal sagen, ganz persönlich, das ist wahrscheinlich jetzt in diesem Fall das Dilemma, dass wir so lange brauchen. Es geht immer darum, wer hat etwas dagegen, welche Kreise werden gestört, wer hat vielleicht weniger Verdienst usw. usf. Aber da wissen Sie alle genau, was ich meine, das haben wir in anderen Bereichen auch. Was mir aber da jetzt wichtig ist bei den Wortmeldungen und Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler hat ihren Antrag ausgeführt. Natürlich sind wir dem nachgekommen. Wenn ich Ihnen jetzt erkläre, Kolleginnen und Kollegen hier im Haus wissen das, weil die waren im Ausschuss auch dabei, aber die Zuhörerinnen und Zuhörer wissen das nicht, dass das der Antragstext wortgenau unser Antragstext von der SPÖ und von der ÖVP ist vom Jahr 2012. In dem Sinne kann ich sagen, danke Claudia, dass du das jetzt unterstützt, dass du sagst, wir haben gut gearbeitet und wir werden uns jetzt auch mit der Sozialversicherung in Verbindung setzen, um das zu unterstützen, dass es einen guten Gesamtvertrag gibt. Danke, Claudia, dass du das jetzt auch so gut bekennt, wir werden das natürlich in diesem Sinne unterstützen. Aber, es wird da gleich wieder hineingemanscht, die Psychiatrie, Psychotherapie und da möchte ich jetzt schon unterscheiden. Denn es ist nämlich ein Unterschied, wenn Sandra Krautwaschl von Akutsituationen im psychiatrischen Bereich spricht. In einer absoluten Akutsituation wird man auch nicht mit Psychotherapie anfangen. Da kann ich vielleicht, wenn ich schon lange eine Beziehung zu einem Klienten oder zu einer Klientin habe, kann die, wenn sie sich in einer Akutsituation sich an mich wendet, etwas abfangen. Aber wenn ich die Patientinnen und Patienten nicht kenne eine Psychotherapie zu beginnen in einer absoluten Akutsituation, wo jemand randaliert usw., wird das nicht gelingen und ist auch nicht die Aufgabe der

Psychotherapie. Das ist die Aufgabe der Psychiatrie und da sind wir auf einem anderen Feld des Handelns als bei der Psychotherapie. Zur Kinder- und Jugendpsychotherapie möchte ich auch ausführen, weil das auch so von der Sandra angeführt wurde, dass zu wenig Unterstützung da ist. Da möchte ich sagen, da hat der steirische Landesverband für Psychotherapie und der Verein Netzwerk – der Verein Netzwerk ist der Verein, der diese Kassenstellen, Kassenstellen sind es gar nicht, sondern es hat jeder Psychotherapeut die Möglichkeit zu sagen, ich möchte um Sozialtarife Stunden zur Verfügung stellen, das sind 65 Euro zur Zeit – wenn man schaut, was eine KFZ-Mechaniker-Stunde kostet, nur zum Vergleich – also 65 Euro, um diesen Preis, um diesen Sozialpreis stelle ich ein Kontingent für sozial bedürftige Patientinnen und Patienten zur Verfügung. Dieses Kontingent, das gedeckelt ist von der Sozialversicherung, wird dann über dieses Netzwerk sozusagen ausbalanciert, abgerechnet, so, dass der Patient und die Patientin keine Kosten trägt. Für die Kinder- und Jugendlichenhilfe wurde ein zusätzliches Kontingent von der Sozialversicherung voriges Jahr zur Verfügung gestellt und das wird teilweise von den Kolleginnen und Kollegen nicht ausgeschöpft. Es heißt, es wird zugezahlt von der Kinder –und Jugendhilfe, es zahlt die Sozialversicherung dazu. Wir kommen da auch auf die 65 Euro und es ist ein höheres Kontingent von der Sozialversicherung zur Verfügung gestellt worden. Da bin ich sehr froh, dass das gelungen ist und das ist gut so. Wo wir aber hängen, ist eindeutig in der Erwachsenenpsychotherapie; da hängen wir, vor allem auch im Preis. Warum sollen die KollegInnen in der Praxis um 65 Euro – sozusagen Angebot, oder 65 Euro wird ja auch gedeckelt angeboten die Stunden, wie ich schon gesagt habe und ausgeführt habe – arbeiten? Wir brauchen dringend einen Vertrag, es ist in anderen Bundesländern auch so, dass es überall so einzelne Lösungen gibt, die auch unterschiedlicher Natur sind, dass wir da auf Bundesebene einen Gesamtvertrag bekommen und da bitte ich alle, wenn jetzt alle Parteien sozusagen sich in diesem Punkt einig sind, dass sie auch alle in Wien mitunterstützen, auch auf der steirischen Ebene unterstützen, weil auch die Steirische Gebietskrankenkasse, weil andere Krankenkassen bieten sogar mehr an, das wissen wir, bieten auch höhere Bezahlungen an, aber die Steirische Gebietskrankenkasse könnte auch in der Steiermark sozusagen sagen: „Wir stellen mehr zur Verfügung, mehr Kontingent zur Verfügung, wir zahlen auch mehr Geld den Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten als diese 65 Euro.“ Also jegliche Unterstützung ist erwünscht, kann ich nur sagen, und es wäre gut, wenn wir diesbezüglich bald zu einer Lösung kommen. Aber, eben schon ausgeführt, ich bitte um Differenzierung. Psychiatrie ist nicht Psychotherapie. Die Psychologen sind noch gar nicht genannt worden.

D.h. wir müssen da schon sehr genau sein, wenn die Bevölkerung draußen das ohnehin immer vermischt, aber deswegen wäre es so wichtig, dass wir wenigstens da in diesem Hohen Haus, wenn es hier um einen Antrag für psychotherapeutische Versorgung geht, dass wir nicht plötzlich die Akutpsychiatrie da mithineinnehmen. Jetzt die Kolleginnen von der FPÖ: Ja es ist wirklich so spannend. Ich versuche das auch ein bisschen immer wieder nachzuvollziehen. Da gibt es eigentlich einen Antrag, dem könnte man ja eigentlich zustimmen. So sehe ich das jetzt, fasse ich das auf, wenn es falsch ist, bitte das dann zu sagen, aber irgendwie könnte das ja unter Umständen ein Antrag sein, der eben für Flüchtlinge etwas abwirft. Es wurde schon ausgeführt und schon angesprochen. Die Psychotherapie ist hauptsächlich Beziehungsarbeit und wird hauptsächlich nicht alle Formen, aber die meisten werden über die Sprache, über das Sprachverständnis sozusagen in Methode umgesetzt. Es gibt aber auch, muss ich zugutehalten, es gibt aber auch MigrantInnen die inzwischen psychotherapeutische Ausbildung haben und in ihrer Muttersprache auch Psychotherapie anbieten können. Ich sage jetzt einmal ganz ehrlich, wenn jemand stark traumatisiert zu uns kommt, untergebracht ist in einem Flüchtlingsheim – ich meine, ich verstehe schon, ihr seid gegen alles, das verstehe ich schon – aber versuchen Sie da wenigstens gedanklich mitzugehen, nur einmal gedanklich mitzugehen – und dort ist jemand der sehr traumatisiert ist, Kinder, die sehr traumatisiert sind. Ist es nicht gut und vernünftig, dort auch Unterstützung anzubieten, bevor unter Umständen andere Leistungen notwendig sind, bevor jemand mit seinem Leben nicht mehr zurecht kommt, bevor es Unverständnis oder Missverständnisse zur Bevölkerung gibt, das dient ja zur Beruhigung, das dient ja eigentlich zu einem besseren Miteinander. Aber wenn ich natürlich auch gegen Integration bin, da bin ich mir bei euch ja nicht immer sicher, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der FPÖ-Seite, weil manchmal hört man ja doch so Sachen auch wie: wir sind für eine Integration. Da habe ich wieder die Hoffnung, ja. Deswegen sage ich das ja auch. Ich habe jetzt auch Hoffnung, dass man sagt: „Okay, wenn ich das jetzt auch als Integrationsunterstützung sehe, wenn jemand wirklich traumatisiert ist, dann könnte man dem Antrag ja auch zustimmen.“ Wir werden nicht eurem Antrag zustimmen, sage ich ganz klar, weil das immer dieser Seitenhieb ist und einfach so pauschaliert sagt, alles was mit Flüchtlingen zu tun hat, ist schlecht. Das ist nicht okay. Wir müssen Grenzen setzen, keine Frage, wir müssen Klarheit schaffen, was geht bei uns und was geht nicht, aber wir müssen auch jene unterstützen und Hilfestellung bieten, wo es notwendig ist. Deswegen ist es eben auch zu wenig differenziert von eurer Seite her dargestellt. Der Antrag, den von Claudia Klimt-Weithaler unseren von seinerzeit abgeschrieben hat, dem konnten wir natürlich nur mit

Freude im Ausschuss zustimmen und ist deswegen auch in diesem Sinne hier im Landtag gelandet. Bitte alle mitzuhelfen, damit wir ein gutes Gesundheitssystem aufbauen, dass wir aber auch, und da bitte ich alle Kolleginnen und Kollegen gerade im Gesundheitsbereich so sorgfältig und differenziert hinschauen, dass wir eben nicht noch mehr Verwirrung in die Bevölkerung bringen, weil wir die Psychiatrie mit der Psychologie und mit der Psychotherapie immer irgendwie vermischen, sondern dass wir eben das fein auseinanderhalten, weil es gibt auch unterschiedliche Behandlungsansätze dadurch, unterschiedliche Unterstützungsmöglichkeiten dadurch, gerade jetzt vorher ausgeführt bei der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, wo auch über das Kinder- und Jugendhilfegesetz zugezahlt wird zu den Leistungen von der Sozialversicherung. Also das heißt, diese Verbindungen sind ja sehr gute Verbindungen und es wäre mir wichtig, dass man das auch positiv bewertet und nicht gleich wieder als negativ da im Landtag herstellt. In diesem Sinne bitte ich um die Unterstützung aller. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.59 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir noch die Wortmeldung vom Herrn Kollegen Oliver Wieser vor; bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Mag. (FH) Dr. Wieser – SPÖ (13.59 Uhr):** Werte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, lieber Zuhörer hier im Haus und die Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Danke den vier Vorrednerinnen und da brauche ich jetzt nicht in irgendeiner Art und Weise gendern. Sieht so aus, als ob das ein Frauenthema ist, aber das ist nicht ein Frauenthema. Jetzt stelle ich mich bewusst erst recht hierher, um nicht nur jetzt die sozialdemokratische Sicht, sondern auch zu zeigen, es ist auch ein männliches Thema, das uns sicherlich auch betrifft. Ich danke nicht nur den vier Vorrednerinnen, weil sie mir sehr viel abgenommen haben. Statistiken sind gefallen, es sind einige wichtige Themen schon gekommen. Eines möchte ich da noch herausgreifen und ein bisschen noch unterstreichen. Aber ein Danke geht speziell an dich, Claudia Klimt-Weithaler, und die KPÖ für den Antrag, weil ich sehe schon – gut der Antrag ist nahezu ident zum Jahr 2012, aber ich glaube, dass das Thema ganz wichtig ist, dass man das Thema auf den Tisch holen muss, wenn nicht wirklich viel passiert und man die Leute auch sensibilisieren soll. Deswegen großes Danke auch von meiner Seite. Musste auch in der Vorbereitung feststellen, dass hier gewisse Unklarheiten sind, diese

Differenzierungsmöglichkeiten oder Differenzierungssichtweisen, die Barbara Riener auch angesprochen hat, ist auch ganz wichtig zu unterscheiden zwischen Psychiatrie und Psychotherapie. Damals der Antrag wurde zwar ohnehin mehrheitlich von SPÖ, ÖVP, Grünen und der KPÖ quasi beschlossen, aber wie viel ist passiert? Barbara Riener hat es schon angesprochen, seit 1992 haben wir einen Zuschuss von damals 300 Schilling, jetzt 21,80 Euro und es hat sich nicht verändert. In einem Beisatz hat die Kollegin Riener jetzt gemeint, ja so viel zum Thema Inflation, ja, das kann es aber nicht sein. Weil, das Problem ist uns allen bewusst, die Statistiken sind gefallen, wie viele heute psychisch belastet sind oder auf Grund von psychischen Erkrankungen in den Krankenstand, in die Frühpension oder was auch immer gehen. Aber Psychotherapie ist für Patientinnen und Patienten immer noch eine Kostenfrage. Die Kosten sind von dir, Claudia Klimt-Weithaler, auch schon angesprochen worden, aber das sind in erster Linie die ökonomischen Kosten gewesen, soweit ich da jetzt gut aufgepasst habe und auch die volkswirtschaftlichen Kosten. Aber, wenn es um die Patientinnen und Patienten geht, müssen wir auch hinschauen. Wenn es sich die Leute nicht mehr leisten können – und sehr oft sind es dann die sozial schwachen Gruppen, die sich dann eine Psychotherapie nicht leisten können. Das ist eben, wenn es einen niedrigen Zuschuss gibt, dann sind es eben genau diese sozial schwachen Gruppen, die darunter leiden, sich das nicht leisten können und die sind in vielen Fällen dann auch die Alleinerziehenden und da dann alleinerziehende Damen, auch sehr oft die Frauen. Wenn man hier in einem frühen Stadium schon einschränken würde oder ich sage, hier schon etwas ermöglichen würde und einen raschen und dementsprechenden leistbaren Zugang zur psychotherapeutischen Behandlung ermöglichen würde, könnte man dementsprechend gegen diese Probleme, die ja heute schon aufgezeigt wurden, gegensteuern. D.h. diese finanzielle Hürde, die jetzt hier anfällt, und wenn man hier eine Senkung herbeiführen würde – andere Sozialversicherungen zahlen ja auch schon einen höheren Zuschuss als diese 21,80 Euro, kann man auch alles nachlesen, also von 40 Euro, 50 Euro, die hier zugeschossen werden und noch einmal – eben seit mittlerweile 24 Jahren, man muss sich das auch auf der Zunge zergehen lassen, als ich mich vorbereitet habe, habe ich gedacht, das gibt es nicht – seit 24 Jahren hat sich dieser Zuschuss nicht geändert. D.h. Fazit ist für mich: Die Senkung der finanziellen Hürden zur Psychotherapie ist wirtschaftlich rational. Sie hilft den Betroffenen und ist vor allem ganz wichtig, sozial gerecht. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.03 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 728/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 728/3, betreffend Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Gegen die Stimmen der SPÖ, ÖVP, GRÜNE und KPÖ.

Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 734/1, von Abgeordneten der FPÖ betreffend Sicherstellung der Hospiz- und Palliativversorgung.**

Eine Wortmeldung liegt schon vor. Ich darf die Frau Abgeordnete Schartel an das Rednerpult bitten.

**LTAbg. Schartel – FPÖ (14.05 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und mich natürlich heute an dieser Stelle recht herzlich bei den Ausschussmitgliedern bedanken, dass zu diesem Antrag von uns eine Einstimmigkeit erzielt werden konnte. Ich möchte vielleicht hinzufügen, dass mir gerade dieser Bereich, dieses Thema insofern so wichtig ist, weil wir im Jahr 1999 familiär genau in so eine Situation gekommen sind, wo wir dann sehr dankbar darüber waren, dass es – leider mit Hilfe von Personen, die wir gekannt haben – möglich war, für meine Großmutter am LKH Graz so ein Palliativbett zu bekommen und ihr dadurch wirklich in einem schon sehr fortgeschrittenen Stadium ihrer Erkrankung eine vor allem sehr liebevolle, würdevolle Möglichkeit des Einschlafens gewährleistet wurde. Es ist mir wirklich einfach ein Anliegen, dass sehr, sehr

vielen Menschen diese Möglichkeit gegeben wird. Es ist natürlich auch für mich eine weitere Säule, ein Teil der Entlastung für die pflegenden Angehörigen, die damit zu unterstützen und wollte eigentlich jetzt nur den Herrn Landesrat noch fragen, aber vielleicht, liebe Barbara, kannst du ihn fragen, wie lange wir in etwa rechnen müssen, dass uns dieser Bericht im Landtag vorliegt. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 14.06 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Riener, bitte.

**LTAbg. Riener – ÖVP (14.06 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und via livestream! Liebe Kollegin Schartel, ich danke dir auch für diesen Antrag. Es zeigt immer wieder, welchen Gleichklang wir eigentlich hätten hier in diesem Haus, wenn man so den tagespolitischen Aspekt ein bisschen weglassen würde. Was du so schön herausgearbeitet hast, ist, welche Sensibilität man eigentlich entwickelt, wenn man selber betroffen ist. Das ist gut, dass manche von uns hier aus ihrem Erfahrungsschatz auch das hier in diesem Hohen Haus einbringen können. Ich denke aber, die politische Verantwortung geht auch darüber hinaus, nämlich gut zuzuhören draußen bei der Bevölkerung, wahrzunehmen und das dann hereinzubringen, auch wenn ich es vielleicht persönlich jetzt nicht erfahren habe. Aber danke einmal für euren Antrag. Natürlich werde ich das weiterleiten, diese Fragestellung. Ich denke, es wird nicht allzulange dauern, weil ich werde jetzt auch ein bisschen ausführen, wo wir in der Steiermark eigentlich stehen. Bin auch schon gespannt auf den Bericht, weil diese ORF-Sendung, die ihr angesprochen habt in eurem Antrag, eine österreichweite gewesen ist. Ich darf schon stolz sagen, in der Steiermark waren wir 2009 die Ersten, die sich bekannt haben die Palliativ- und Hospizversorgung in die Regelfinanzierung zu übernehmen und eine flächendeckende Versorgung auszubauen. Da sind wir im österreichweiten Vergleich schon sehr, sehr gut aufgestellt. Deswegen bin ich auch gespannt auf den Bericht, wo vielleicht die eine oder andere Lücke noch da ist. Wir haben als gesetzliche Grundlage, oder als Grundlage unsere 15a-Vereinbarung, wo ja auch die Palliativ- und Hospizversorgung verankert ist, auf die wir weiter aufbauen und auch weiter dieses System gut abgestimmt in allen Bereichen in den Bezirken auch im stationären Bereich, im ambulanten Bereich ausführen. Der Gesundheitsfonds hat ja auch auf seiner Homepage ausgeführt, welche Angebote wir haben. Wir haben auch inzwischen die Kinder- und Jugend- und junge Erwachsene Palliativ- und Hospizunterstützung ganz speziell auch in Angriff genommen und sind dabei, dort das

flächendeckend auszubauen. Dafür wird auch Geld zur Verfügung gestellt. Es wird Geld zur Verfügung gestellt nicht gleichbleibend, sondern sogar steigend. D.h. 2014 wurde ein maximaler Gesamtbetrag von 100.000 Euro zur Verfügung gestellt, wurde sogar dann überschritten, aber abgesehen überschritten. 2015 ein Betrag von 301.082 Euro und für 2016 sind 480.382 Euro geplant. D.h. es ist das Zeichen und das politische Bekenntnis, dieser Bereich ist uns sehr wichtig. Wir müssen eine hohe Sensibilität an den Tag legen – zum Beginn, wo das Leben beginnt, gut die Eltern unterstützen, die Babys, die Kinder unterstützen, damit sie selbstständig werden können und wir müssen auch eine hohe Sensibilität an den Tag legen und eine hohe Achtsamkeit an den Tag legen, wenn es um Schmerzen und das Ende des Lebens geht. In diesem Sinne, glaube ich, dass wir in der Steiermark wirklich gut aufgestellt sind. Das klingt jetzt irgendwie so salopp, aber ich meine es jetzt wirklich, d.h. wir haben mit Weitblick schon sehr früh die Weichen gestellt, wir haben die finanzielle Unterstützung zur Verfügung gestellt und unser Landesrat Christopher Drexler ist sicher einer, der das auch wirklich weiter im Auge behält und deswegen werden wir auch gerne diesem Antrag, oder haben es schon im Ausschuss getan, hier zustimmen. Danke.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.11 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Zenz, bitteschön.

**LTAbg. Zenz – SPÖ (14.11 Uhr):** Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ganz kurz: Die Frau Kollegin hat es angesprochen, im Jahr 2009 als erstes Bundesland hier einen Beschluss um Hospiz- und Palliativversorgung mit zu unterstützen. Die Steiermark hat hier eine Vorreiterrolle, die wir auch, wie Herr Landesrat Drexler in der letzten Befragung bestätigt hat, weiter einnehmen wollen. Wenn wir hier Gespräche führen über kompetente Pflege, kompetente Pflegeversorgung und für eine gute Betreuung für Menschen, die diese Unterstützung brauchen, wäre es ein Fehler, ein großer Fehler nicht über Palliativversorgung und Hospizbetreuung zu sprechen. Bedanke mich wirklich bei vielen Initiativen in der Steiermark, die es auch gibt, die uns daher unterstützen und die uns auch einige Anforderungen in diesem Zusammenhang stellen. Die Frau Kollegin hat die finanziellen Ressourcen bereits auch hier vorgestellt. Es ist ein steigendes Budget. Es wird auch in Zukunft ein ganz sicher steigendes Budget sein und der Landtag Steiermark wird sich immer

wieder mit dieser Debatte auseinandersetzen müssen. Aber auch in diesem Zusammenhang glaube ich, dass wir hier diese Vorreiterrolle gut erfüllen. Weil du das angesprochen hast, Barbara, in solchen Zusammenhängen findet man sich natürlich, aber es ist wichtig auch, diese soziale Absicherung, diese Pflegeabsicherung auch hier zu machen. Es wird kein Einfaches sein für Personen, die dort in dieser Tätigkeit arbeiten. Wir hatten heute schon das Ehrenamt als Tagesordnungspunkt drei. Auch da sei erwähnt, ein Großteil der Menschen, der Personen, die hier in diesem Bereich tätig sind, machen das ehrenamtlich und bekommen durch Förderung eine Unterstützung. Sie kennen das, Sie wissen das, wie wichtig das ist. Dementsprechend ein Danke an diesen Antrag, wir werden ihn auch unterstützen, gerne unterstützen, aber die Grundlagen dafür wurden Gott sei Dank schon vor sieben Jahren, wenn ich jetzt richtig rechne, in der Steiermark gestellt und ich glaube, wir werden auch in Zukunft diesen Weg gemeinsam gehen müssen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.14 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 734/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 693/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes FH JOANNEUM (Einl.Zahl 2841/3, Beschluss Nr. 1083).**

Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Wallner-Liebmann, bitteschön.

**LTAbg. Dr. Wallner-Liebmann – ÖVP (14.15 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat!

Es liegt uns der Maßnahmenkatalog zum Prüfbericht des Landesrechnungshofes bezüglich FH Joanneum vor. Wir haben in unserem Land die Besonderheit eines starken Hochschulraumes,

und die Steirische Hochschulkonferenz ist in ihrer Interaktion nicht zuletzt auch mit der Wirtschaft ein Makler, der uns zum Innovationsland Nummer eins gemacht hat. Jede dieser einzelnen Hochschulen hat ihr eigenes Profil und die FH Joanneum hat hier natürlich auch ihre Schwerpunkte, die sich auch hier in dem Maßnahmenkatalog gut abbilden. Vor allem die starke Verlinkung in das Gesundheitswesen mit den NDP eher berufen, Laboranalytik, aber auch Patientenversorgung sind ein starker Fokus dieser Hochschule. Daraus ergibt sich nun ein sehr komplexes System, das die Interaktion mit unterschiedlichen Auftraggebern notwendig macht. Ich möchte aus den 44 Maßnahmen, die hier angeführt sind, fünf exemplarisch herausnehmen – fünf Bereiche, die hier, glaube ich, sehr wichtig für die Zukunftsorientierung auch der Institution sind. Der erste Bereich, das wären die Organe und Gremien. Bereits erfolgt ist die Erteilung der Prokura mit dem Beschluss der Generalversammlung, was sehr wichtig ist. Neu und in Planung ist ein sehr interessantes Gehalts- und Karrieremodell und dieses wird auch empfohlen, forciert in Angriff zu nehmen, um damit auch Transparenz und Planbarkeit bis hinauf in die Führungsebenen möglich zu machen. Dieses Rahmenrecht ist für die Beteiligten ein ganz, ganz wichtiges Instrument für die Zukunft. Zweiter Bereich die Lehrgänge. Lehrgänge sind eine wichtige Möglichkeit Beruf und Studium zu vereinen und geben damit Persönlichkeiten eine großartige Chance sich weiterzubilden und ihre Berufschancen auch zu verbessern. Der Empfehlung des Rechnungshofes dahingehend, der kostendeckenden Beträge für neue Lehrgänge, wird bereits entsprochen. Der dritte Bereich, der betrifft Organisationsentwicklung und hier empfiehlt der Landesrechnungshof auch begonnene Prozesse zu forcieren, was bereits stark der Fall ist. Es geht hier vor allem um das Personalentwicklungsprojekt mit dem schönen Namen MUT – Abkürzung Motivation und Transparenz. Das Ziel dabei ist hier die Ausformung eben einer rahmenrechtlichen, gesamtheitlichen DienstnehmerInnenstruktur, um damit hier auch Funktionen stark definieren zu können, Karrierewege vorzugeben und Gehaltsentwicklung auch besser planbar zu machen. Der vierte Bereich, der betrifft Forschung und Entwicklung. Hier ist die Gebarung der Umsätze in Richtung Gemeinnützigkeit ein starkes Thema. Der Transfer der FE-Erkenntnisse in die Lehre ist sehr wichtig und damit scheint auch die Entscheidung getroffen zu sein, dass man hier keine Ausgliederung aus den Systemen in den Instituten möchte, diese Erkenntnisse auch verortet bleiben haben möchte. Auch bei den Auftragsprojekten, da gibt es auch viele, die Projekte mit industriellen Auftraggebern beinhalten, ist nicht der Fall, dass hier Gewinnaufschläge kalkuliert werden und damit auch in Richtung Gemeinnützigkeit ein Beitrag gegeben ist. Der fünfte Punkt, der würde

vergaberechtliche Prüfungen betreffen. Da gibt es bereits eine Reformagenda, die das Projekt Einkauf 2.0 betrifft. Hier soll eine starke Praxisorientierung und eine Tranchenbezogenheit aufgegriffen werden. Weiters sollen Beschaffung und Synergien verstärkt werden, die mit den Abteilungen des Landes hier aufgegriffen werden können. Abschließend kann man sagen, dass die systemische Komplexität der FH Joanneum und die notwendige Interaktion am Standort hier konsequent geprüft und weiterhin verfolgt und verbessert werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.20 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Dr. Dolesch, bitteschön.

**LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (14.21 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, meine Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren des Landtages Steiermark, meine lieben Besucherinnen und Besucher, die sich ja im Überblick halten!

Wie wir dem Bericht des Landesrechnungshofes entnehmen können bzw. auch von meiner Vorrednerin in mehreren Punkten bereits angesprochen, gibt es bei diesem Prüfbericht eine ganze Fülle, eine ganze Reihe, wenn man so möchte, an Verbesserungsvorschlägen und Empfehlungen im Hinblick auf die Organe und sonstigen Gremien wie beispielsweise dem Aufsichtsrat, die einzelnen Leistungen und Sonderleistungen und natürlich auch im Hinblick auf die weiteren Optimierungen im Sinne von Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit, der Organisationsentwicklung und Finanzierung, der einzelnen Optimierungen auch generell und speziell vor allem für den Bereich Forschung und Entwicklung. Selbstverständlich natürlich auch auf die einzelnen Studiengänge, die ohnehin regelmäßig evaluiert werden, wie man dem Prüfbericht entsprechend entnehmen kann. Das Personal und das Rechnungswesen, oder auch die Vergaberichtlinien, das Beschaffungswesen, die Verwaltung usw. Insgesamt ist dieser Bericht äußerst detailliert und er schildert sozusagen gut nachvollziehbar und penibel aufgelistet die einzelnen Bereiche, die hier wirklich sehr gut analysiert werden und wo es natürlich auch ein entsprechendes Optimierungspotential gibt, welches zumindest vorgeschlagen wird. Der Bericht fördert meiner Meinung nach aber auch sehr zu Tage, dass die FH Joanneum eine ganz ausgezeichnete Arbeit leistet. Beispielsweise eben, wie vorher schon erwähnt, im Bereich Forschung und Innovation, wo seit jeher, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein sehr großer Stellenwert in der Steiermark darauf gelegt wird und wo zufolge auch entsprechend

Förderungen gewährt werden, sodass die Steiermark hier mit innovativen und zukunftsweisenden Leuchtturmprojekten jetzt schon und auch in Zukunft voranschreiten kann, soll und, da bin ich mir ganz sicher, auch wird. Immerhin gilt es ja auch den Standort Steiermark laufend zu stärken bzw. entsprechende Stärkefelder aufzubauen, auf die europäischen und letztendlich auf die globalen Herausforderungen der nächste Jahrzehnte entsprechend vorbereitet zu sein, um auch richtig reagieren zu können. Schlussendlich, meine sehr geehrte Damen und Herren, wollen wir, denke ich, doch alle, dass durch besondere Impulse Neues ermöglicht wird und zukünftige Entwicklungen unseres Heimatlandes, die Steiermark, natürlich auch vorangetrieben werden. Wir alle wollen eine kreative und auch zukunftsfähige Steiermark: Eine Steiermark, wenn man so möchte, als High-Tech-Produktionszentrum; eine Steiermark als hochrangiger Wirtschafts- und Qualifikationsstandort; eine Steiermark als Bindeglied, und das ist mir persönlich sehr wichtig, zwischen der Europäischen Union und den restlichen Teilen Europas, insbesondere Südosteuropa; eine Steiermark als Lebensraum mit hoher, geradezu höchster Lebensqualität, in der Arbeitsplätze entsprechend auch abgesichert werden – in der Arbeitsplätze durch unsere Universitäten und außeruniversitäre Einrichtungen bzw. Forschungseinrichtungen, welche als Flaggschiffe letztendlich ja auch fungieren, hier eben weitere Arbeitsplätze geschaffen bzw. bestehende entsprechend abgesichert werden können. Die Empfehlungen des Landesrechnungshofes sind ja, wie man auch gut entnehmen kann, zum Teil schon umgesetzt und stellen in Summe, unter dem Strich betrachtet aber dennoch eine gute Orientierungsgröße dar für uns alle, wo wir eben permanent dazulernen können. In Anbetracht der Rahmenbedingungen, dieser schwierigen Rahmenbedingungen, in dieser nicht unbedingt leichten Zeit, ist dieser Prüfbericht sicherlich eine wertvolle Orientierungsgröße, welche für die Zukunft der Steiermark noch weitere, wie gesagt, Optimierungsfelder zu Tage fördert und denen wir entsprechend damit natürlich auch Folge leisten sollten, sofern es nicht ohnehin schon umgesetzt ist. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 14.29 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 693/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe.

---

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 315/1, betreffend Zusammenleben in Vielfalt – Dritter Bericht zu Entwicklungen und zum Stand der Umsetzung der Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark.**

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hannes Amesbauer.

**LTAbg. Amesbauer, BA – FPÖ (14.27 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Das zuständige Regierungsmitglied dürfte nicht anwesend sein, schade. Thema Charta des Zusammenlebens in Vielfalt, hat uns schon des Öfteren in diesem Hause beschäftigt. Ich verstehe den jetzigen Antrag der anderen vier Parteien nicht ganz. Meines Wissens nach, aber die Kollegin Schweiner wird uns sicher aufklären können, haben wir uns im Unterausschuss nicht auf die Zurückweisung des Antrages geeinigt, aber bitte. Unsere Position ist bekannt, wir können diesem Vier-Parteien-Antrag auch nicht unsere Zustimmung erteilen, da wir die Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der vorliegenden Form prinzipiell ablehnen. Sie wissen, unsere Position ist, dass wir die Formulierung, die drinnen steht, dass die Steiermark ein Zuwanderungsland sei, dass das die Steiermark offiziell so festlegt und anerkennt, einfach nicht teilen und auch in dieser Form nicht wahrhaben wollen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte Ihnen jetzt ein Beispiel zeigen, weil immer von Integration gesprochen wird, wohin Integration führen kann, wenn man es falsch auslegt und falsch versteht. Uns wurde hier ein Schreiben zugespielt eines Grazer Kindergartens, offiziell auch gezeichnet mit dem Logo der Stadt Graz, Bildung und Integration, und ich möchte Ihnen aus diesem Schreiben zitieren: „Liebe Eltern! Am 06.06.2016 beginnt für unsere muslimischen Eltern der Fastenmonat, daher möchten wir anstatt eines Sommerfestes schon vorher ein großes Fest mit Ihnen feiern. Da im Mai Muttertag bzw. Anfang Juni der Vatertag ist, sind wir auf die Idee gekommen, am Freitag, dem 03.06. um 16 Uhr ein großes Familienfest zu veranstalten. Aus diesem Anlass entfällt heuer das traditionelle Muttertags- und Vatertagsfrühstück.“ Sehr geehrte Damen und Herren, das hat mit Integration nichts mehr zu tun, wenn wir auf unsere Traditionen und Feste (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Muttertag kommt aus Amerika.“*) verzichten, an denen ja auch muslimische Zuwandererkinder teilnehmen könnten, um auch unsere Gebräuche zu lernen, dass wäre Integration, aber das,

was Sie hier betreiben, dass wir zurückstehen, unsere Kinder auf ihre Traditionen verzichten zugunsten des Ramadan, das hat mit Integration nichts mehr zu tun. *(Beifall bei der FPÖ)* Meine sehr geehrten Damen, das ist nicht Integration, das ist Inklusion. Ich weiß, dass die Linken natürlich gerne von Inklusion sprechen, aber Inklusion ist keine Methode, Inklusion ist, wie vieles von Ihnen, leider eine Ideologie. Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass alleine zeigt uns, wie recht wir in unserer Haltung haben diese Charta abzulehnen. Diese Charta kostet Geld und natürlich werden auch solche Veranstaltungen, die der Inklusion dienen und nicht der Integration, die der Verdrängung unserer Bräuche dienen *(LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Unverständlich.“)* – du kannst dich gerne zu Wort melden – und zur Verdrängung unserer Bräuche führen auch ordentlich von der öffentlichen Hand subventioniert. Es ist gut, dass uns das zugespielt wurde, dass das auch die Öffentlichkeit jetzt weiß und wir sagen ganz klar, das verstehen wir nicht unter Integration. Wir stehen zu unseren Festen und Gebräuchen. *(Beifall bei der FPÖ – 14.30 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ing. Jungwirth, bitteschön.

**LTAbg. Ing. Jungwirth – Grüne (14:31 Uhr):** Danke, Herr Präsident!

Ich bin jetzt ein wenig irritiert nach dieser Wortmeldung von Ihnen, Herr Kollege Amesbauer, aber vielleicht ist das Ihre Sicht auf die Realität, wie es im Kindergarten läuft und wie es Müttern und Vätern am Muttertag oder Vatertag so geht, aus der Perspektive von jemandem der keine Kinder hat und eigentlich nicht weiß, wie das ist. Ich stelle mir gerade vor, wie das wäre, wenn ich am Muttertag im Kindergarten sitzen muss, um dort zu frühstücken, eigentlich will ich das nicht. Ich möchte mit meinen Kindern zu Hause frühstücken und obendrein, auch wenn es vielleicht am Freitag vorher oder am Montag nachher stattfinden würde, wäre es auch nicht so besonders toll, wenn ich arbeiten gehen sollte, wenn ich dann in der Früh im Kindergarten sitzen muss. Irgendwie, ich kenne keinen Kindergarten, der so eine Tradition hat und meine Kinder, immerhin drei an der Zahl, gingen alle drei in den Kindergarten und auch teilweise in die Kinderkrippe und da hat nie so etwas stattgefunden. Es gibt andere Feste im Kindergarten, die am späteren Nachmittag gefeiert werden wie Laternenfest und dergleichen mehr. Die sind leichter in den normalen Alltag von Eltern zu integrieren, als derartige Dinge. Na gut, vielleicht gibt es Kindergärten, die so engagiert sind, dass sie auch das machen. Ursprünglich ging es eigentlich um die Charta des Zusammenlebens. Wir haben

seinerzeit, ich möchte das an dieser Stelle schon betonen und erwähnen, als die Charta in den Landtag gekommen ist, anlässlich des Beschlusses von einem Entschließungsantrag eingebracht, in dem wir eingefordert haben, dass es zusätzlich zur Charta auch eine strategische Planung und ein Maßnahmenpaket braucht, um Integration tatsächlich zu ermöglichen in der Steiermark. Damals wurde unserem Entschließungsantrag nicht zugestimmt. Wir haben ihn auch darauf aufgebaut, dass es ja in der Vorperiode 2005 – 2010 ein fixfertig erarbeitetes Maßnahmenpaket durch die Integrationsplattform gegeben hat, die sich aus Expertinnen und Experten aus sämtlichen Bereichen, die vom Themenfeld Integration betroffen sind, hier in der Steiermark zusammengesetzt hat und wo wirklich sehr viele, sehr konkrete Maßnahmen mit sogar Zeitplänen und dergleichen mehr vorgeschlagen worden sind. Meiner Meinung nach ist es immer noch eine sehr, sehr gute Guideline entlang derer man die Planungen vornehmen kann. Ich bin froh, dass wir nun einen Entschließungsantrag hier vorliegen haben, der das Thema konkret wieder aufgreift und wo es nun ein Bekenntnis dazu gibt, dass es eben eine gezielte Planung von Integrationsmaßnahmen in der Steiermark geben soll, der auch von allen Parteien, mit Ausnahme natürlich von der FPÖ, aber das hätten wir jetzt ohnehin nicht angenommen, eingebracht wird. Ich bin sehr froh, dass das nun endlich gelingt. Was ist zu tun? Nun es gibt mehrere Felder, in denen zuerst angepackt werden sollte, mit dem, was im Kleineren nun in den letzten Jahren passiert ist. Ich gebe zu, es hat schon kleinere Maßnahmen gegeben. Es gab diesen Mikroprojektfonds, aus dem heraus Initiativen der Zivilgesellschaft vor allem stark unterstützt wurden. Ja, alles sehr lokal begrenzte Initiativen, sehr gute Initiativen, darf man gar nichts sagen. Jedes Projekt für sich hat natürlich einen hohen Wert und wirkt lokal, aber insgesamt ist es natürlich noch einmal etwas anderes, wenn es hier eine gemeinsame Planung steiermarkweit gibt. Der zweite Bereich, wo einiges passiert ist, ist innerhalb der Verwaltung Integration anzugehen, indem man Schulungen macht, indem man Bewusstseinsbildungsmaßnahmen macht, indem die Diversität der Abteilungen hinterfragt und beleuchtet wurde etc., etc. Auch das ist natürlich ein wichtiger Bereich, denn Barrieren, die wir in der öffentlichen Verwaltung haben, und zwar nach wie vor haben, trotz all dem, was schon passiert ist, müssen natürlich auch abgebaut werden, weil hier auch eine große Vorbildwirkung entsteht, für das, was sonst dann in der Breite passieren muss. Aber, trotzdem noch einmal zu den wichtigsten Bereichen, in denen nach wie vor etwas zu tun ist. Das ist zum einen natürlich das Themenfeld Sprache. Wir hören, es gibt jetzt Mittel für Sprachförderungsmaßnahmen als Deutschkurse. Trotzdem ist es so, dass man immer noch

genau darauf achten muss und hinschauen muss, dass diese dann tatsächlich auch flächendeckend stattfinden und nicht nur im Zentralraum Graz oder in den Bezirkshauptstädten, denn auch das ist für viele untergebrachte Flüchtlinge in den Regionen schon eine zu große Distanz, dass sie es schaffen, dorthin zu kommen. Sie wissen alle, diese Personengruppen haben sehr, sehr wenig finanzielle Mittel zur Verfügung, können sich den öffentlichen Verkehr kaum leisten und sind dadurch darauf angewiesen, Angebote vor Ort vorzufinden. Das, was durch Ehrenamtliche geleistet wird, ist zwar ein guter Ansatz und wahrscheinlich auch eine Möglichkeit, um einmal einen Einstieg zu schaffen, aber um sich wirklich integrieren zu können, nämlich dann auch später in den Arbeitsmarkt und dergleichen mehr, oder auch in das Bildungssystem, braucht es gewisses Niveau an Sprachkenntnissen und das ist durch Ehrenamtliche erstens einmal fast nicht leistbar, dass das erworben wird. Zweitens braucht es auch die Zertifizierungen dazu, das ist eben nur durch professionelle Deutschkurseangebote möglich. Deswegen weise ich noch einmal an dieser Stelle daraufhin, wie wichtig es ist, hier entsprechend zu investieren und Sorge zu tragen, dass das auch überall in dem Ausmaß stattfindet, wie es notwendig ist. Ich betone an dieser Stelle noch einmal, ich bin der Meinung, auch AsylwerberInnen müssen von Anfang an die Möglichkeit haben, Deutschkurse zu bekommen, denn ich weiß, die FPÖ ist der Meinung, dass die sich gar nicht integrieren sollen. Das ist O-Ton Hannes Amesbauer aus der vorigen Periode. Ich kann mich gut erinnern, wie Sie da gesessen sind und das hineingeschrien haben: „Sie sollen sich ja gar nicht integrieren.“ Ich bin anderer Meinung. Alle Menschen, die hier bei uns sind, und auch wenn es nur für eine begrenzte Zeit unter Umständen ist, sollen die Möglichkeit und den Zugang haben am Leben teilzuhaben, das hier stattfindet, unabhängig davon, ob sie nachher auch noch länger hierbleiben. Das ist für mich eine Frage der Menschenwürde, das zu ermöglichen. Ich bin außerdem der Meinung, dass jede Investition in einen Menschen eine gute Investition ist, die sich irgendwann einmal auch auszahlen wird. Wenn manche wieder retour gehen und das mitnehmen, was wir hier investiert haben, dann ist das Entwicklungshilfe, die wir geleistet haben und das ist auch gut.

Zweitens, Themenfeld Bildung: Da ist es genau das Gleiche. Auch hier geht es darum, dass kein Euro umsonst investiert ist. Es kommt alles irgendwann einmal zurück. Ich glaube fest daran. Gerade bei den jungen Menschen ist es so, dass wir in den letzten Monaten die Schwierigkeiten hatten mit dem Zugang zum Bildungssystem, dass junge Flüchtlinge aus dem Polytechnikum hinaus mussten und nun gesondert beschult sind und man muss sagen, werden also quasi Kurse haben, in die sie gehen. Aber es ist keine echte Schule, die hier stattfindet

und das gilt es zu lösen. Hier brauchen wir einfach eine Lösung, wie allen jungen Menschen, aber auch älteren Flüchtlingen, die hier sind, der Zugang zum Bildungssystem gestattet werden kann, Pflichtschulabschlüsse nachgeholt werden können, damit eben, wie gesagt, auch hier der Einstieg in den Arbeitsmarkt danach möglich ist. Sie wissen alle, es ist schon bei den sogenannten Bio-ÖsterreicherInnen so, dass diejenigen, die schlecht gebildet sind, die schlechtesten Chancen haben und so wird es auch bei zugezogenen AsylwerberInnen. Die haben derzeit ohnehin keinen Zugang zum Arbeitsmarkt oder nur sehr beschränkt, aber hoffentlich irgendwann auch, und bei einem Asylberechtigten, da ist es noch ärger. Jeder weiß, dass die, wenn es jetzt eine Warteschlange von so und so vielen Menschen, die sich um einen Job anstellen, immer die letzten sind, die dran kommen. So gesehen, kann ich ihre Sorge, dass die Menschen, die nun kommen, oder gekommen sind, unseren sogenannten österreichischen Einheimischen, hier Geborenen die Jobs wegnehmen, kann ich nicht nachvollziehen, denn in der Chancenpyramide sind die sowieso ganz, ganz hinten. Deswegen ist diese Sorge eine Meinungsmache, die Sie betreiben, aber meiner Ansicht nach total verfehlt. Wie gesagt, Bildung ist ein ganz, ganz zentrales Feld, wo Integration vorbereitet wird und wo auch Integration stattfindet. Denn das gemeinsame in die Schule gehen oder das gemeinsame in einer Qualifizierungsmaßnahme ist auch das Schaffen von Orten der Begegnung. Das ist eine Chance für beide Seiten, nämlich einerseits für die, die gekommen sind, um auf natürliche Weise das, was wir über Wertekurse zu vermitteln versuchen zu lernen, zu erleben. Erleben ist nämlich etwas ganz anderes als es nur vorgebetet und vorgetragen zu bekommen. Es geht nämlich immer bis zu einem gewissen Grad da hinein und da hinaus, das kennt jeder von uns, wie es uns geht, wenn wir in den Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmenkursen, was auch immer, sitzen. Dann ist man bedingt aufnahmefähig und Theorie ist halt nicht dasselbe wie Praxis. Das heißt, das gemeinsame Tun, das gemeinsam Sein ist so wichtig. Es ist auch eine Chance für die einheimische Bevölkerung, für unsere Kinder andere Kulturen kennen zu lernen, die Angst davor zu verlieren. Angst entsteht auch durch Unwissenheit und durch nicht kennen und wer sich kennt, und wer weiß, was der andere meint, in dem wie er etwas sagt, wie er etwas tut, wie er sich verhält, der geht damit anders um. Das ist ganz, ganz zentral und wichtig. Auch bei den Erwachsenen ist es so – ich bin Hauptrednerin. Die Qualifizierungsmaßnahmen bei den Erwachsenen, wie gesagt, da geht es genau um dasselbe.

Das dritte Feld, das mir sehr am Herzen liegt, ist der Arbeitsmarkt. Wir haben dazu auch einen Antrag eingebracht, der im Unterausschuss „Integration“, denke ich, ist. Meiner

Meinung nach gehört er mehr in den Unterausschuss „Arbeitsmarkt“, aber man kann es so oder so angehen. Ich glaube trotzdem, dass das ein ganz, ganz wichtiger Bereich ist. Ich kann schon wahrnehmen, dass es da und dort Bemühungen gibt oder auch Verständnis gibt, den Arbeitsmarkt in Einzelbereichen zu öffnen. Ich denke, dass wir ihn für alle in allen Branchen öffnen sollten und auch dieses immer so zu tun, als ob wir ja nur Teile aufmachen und dann machen wir ohnehin ein Ersatzkräfteverfahren. Erstens einmal ist es so, dass das viele Betriebe von vornherein einmal davon abhält, das überhaupt anzugehen, denn wer es schon einmal miterlebt hat, der weiß, dass das eine mühsame Bürokratie ist, die hier abzuwickeln ist. Ich habe es selbst in meinem Betrieb mehrmals versucht. Manchmal mit Erfolg, manchmal ohne Erfolg. Ich weiß das eben auch aus den Gesprächen, die ich mit anderen Unternehmerinnen und Unternehmern geführt habe, dass das wirklich ein Hürdenlauf ist, und wenn man nicht gute Kontakte hat zu den Personen, die dann in diesen diversen Gremien drinnen sitzen, dann dauert das manchmal sehr, sehr lang, bis die Dinge wirklich laufen. Das überlegt sich in einer Zeit, wo Unternehmerinnen und Unternehmer sehr genau kalkulieren müssen, jeder Einzelne und jede Einzelne sehr genau, ob sie sich das antun wollen. Ich denke, es wäre Gebot der Stunde diese Hürden abzubauen und dafür zu sorgen, dass diejenigen, die nämlich einfach, weil sie es vom Herzen heraus wollen und angehen wollen und die Volkswirtschaft in dem Fall unterstützen wollen, zu unterstützen, indem man diese Hürden wegnimmt und entfernt. Bei der Arbeit ist es dasselbe wie bei der Bildung, das gemeinsame Arbeiten ist die beste Integration, die stattfinden kann. Dort lernen die Menschen voneinander im direkten Kontakt – selbe Argumentation wie im Bildungsbereich. Die Anerkennung der Qualifizierungen ist immer noch ein Thema. Hier ist gerade etwas in Vorbereitung, soweit ich es sehe. Wir werden sehen, ob das ausreichend ist, denn es ist schon teilweise absurd, wenn jemand beispielsweise auf eine Universität bestellt wird als Wissenschaftler, als außerordentlicher Professor etc., dann ist es ziemlich egal, von wo die Menschen kommen, wenn sie entsprechende Veröffentlichungen etc. haben, dann geht das ohne weiteres. Wenn jemand als Flüchtling zu uns kommt, dann werden die Ausbildungen plötzlich nicht anerkannt. Für mich nicht ganz nachvollziehbar, wie so etwas entstehen kann und da braucht es einfach raschere und einfachere Möglichkeiten, wie man das überprüfen kann. Meines Wissens nach gibt es dazu sogar von der FPÖ Vorschläge, die gar nicht so daneben sind und relativ pragmatisch die Überprüfung der Kenntnisse vorschlagen. Herr Kollege Triller, Sie grinsen, aber Sie wissen, wovon ich spreche. Also ausnahmsweise, ich weiß gar nicht wie es zustande kommt, es wundert mich ja ehrlich gesagt, aber es gibt genau von ihrer Partei im

Bund Vorschläge dazu – recht pragmatische. Noch ein Feld, was auch ganz wichtig ist, das ist das Themenfeld „Wohnen“. Was wir nicht wollen, sind natürlich Ghettos und Bezirke und Siedlungen, in denen nur Migrantinnen und Migranten wohnen. Es ist klar, dass wir in einer Situation, wo sehr viele ankommen und ein großer Bedarf ist, dass in so einem Fall unter Umständen an manchen Punkten solche, ich nenne es einmal Hot Spots, entstehen. Es darf aber nicht längerfristig so sein. Es muss unsere Bemühung sein dafür zu sorgen, eine Durchmischung zustande zu bringen und dadurch diese Ghettobildungen zu vermeiden und wieder das Miteinander zu ermöglichen, den Austausch zu ermöglichen. Ich denke, dass in den meisten Fällen das Miteinanderreden und dass wir miteinander darüber diskutieren müssen, wie man mit dem Müll etc. umgeht, für alle gut ist – mit ein bisschen Augenzwinkern vielleicht aufeinander zuzugehen und voneinander zu lernen. Ich höre gerade, dass das Thema Müll oft ein heißes ist, weil es in den Ländern, wo die Zugezogenen hergekommen sind, natürlich nicht diesen Standard gibt, wie bei uns. Es gibt aber wirklich sehr kreative Lösungen, die in Siedlungen entstehen, wo dann manche, die da einen besseren Zugang haben – besser ist schon wieder eine Wertung – einen offeneren Zugang zu der Sache haben, lustigste Zeichnungen produzieren, wie mit Müll umgegangen wird bei uns etc. Es gibt wirklich kreative Ideen, da kann man sich viel anschauen, gehen Sie mit offenen Augen durch die Gegend, schauen Sie sich in den Siedlungen um, was so passiert. Also ich finde, dass das jetzt gerade auch so eine Zeit ist, wo viele Kreativität entwickeln und gute Ideen entstehen. Wie gesagt, das Thema „Wohnen“ ist nicht nur in Bezug auf das Miteinander eines, sondern auch von der Versorgung her. Ich glaube, wir können mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen, wenn man das angeht, denn wir haben auch bei der hier geborenen, hier ansässigen Bevölkerung oftmals ein Problem mit der Wohnversorgung nämlich in Bezug auf leistbare Wohnungen. Ich denke, dass es viel, viel mehr eine kommunale Aufgabe werden muss, wieder sozialen Wohnraum zur Verfügung zu stellen, der gleichzeitig auch den MigrantInnen und den Flüchtlingen zur Verfügung gestellt werden sollte, damit wir eben hier besser steuern und eingreifen können und die Durchmischung sicherstellen können. Ein Themenfeld, das hier auch noch reinfällt, ist das Kapitel der Kauttionen. Flüchtlinge, die zuerst in der Grundversorgung sind und so in finanzierten Unterbringungen sind, haben sehr, sehr häufig, wenn sie einen Asylstatus bekommen, die Schwierigkeit, dass sie sich die Kauttionen nicht leisten können – übrigens auch Österreicherinnen und Österreicher oftmals. Wir brauchen für solche Fälle einen Kauttionsfonds, wohin die Menschen dann wieder zurückzahlen müssen, wenn sie ein Einkommen haben, der aber einmal den Start ermöglicht, damit ein

selbstständiges Wohnen überhaupt möglich ist. Das sind die Themenfelder, die meiner Ansicht nach im Zusammenhang mit Integration anstehen und vorrangig gemacht werden müssen. Es gibt schon noch andere Bereiche wie beispielsweise Teilhabe an der Demokratie, wo auch noch einiges zu tun ist. Ich erinnere daran, dass wir auch schon einmal einen Antrag auf kommunales Wahlrecht eingebracht haben, denn ich bin der Meinung, dass man dort, wo man lebt, auch teilhaben soll an der Demokratie und mitbestimmen soll. Ich nehme wahr, dass wir noch viel Diskussionsbedarf haben, was das Thema anbelangt, aber ich frage mich halt immer, wie es mir selber ginge, wenn ich woanders wäre und was ich dort wollen würde.

Ich halte es halt immer mit diesem Spruch: „Was du nicht willst, was man dir tu, das füge auch keinem anderen zu.“ Ich versuche immer auf meine eigenen Bedürfnisse auch ein bisschen zu gehen und zu schauen, wie wäre es denn so. Das würde ich der FPÖ auch immer wieder mal empfehlen, das zu tun, denn sonst würden wir uns nicht mit solchen Dringlichen Anfragen beschäftigen müssen wie der, die wir heute noch vor uns haben und ich möchte an dieser Stelle bereits dazu etwas sagen, denn ich erspare es mir nachher zur Dringlichen Anfrage der FPÖ noch einmal etwas zu sagen. Liebe Kolleginnen und Kollegen vor allem der FPÖ, Sie gehen sehr, sehr stark ein auf Aussagen des Flüchtlingskoordinators Kalcher, der in der Offiziersgesellschaft am 07. April anscheinend gesagt hat, der Österreichische Staat hat kapituliert, er hat seine Grenzen nicht geschützt. Ich könnte das eigentlich so nicht sagen. Es hat eine Zeit gegeben, wo vielleicht die Grenzen nicht dicht gemacht worden sind, aber dass sie nicht geschützt worden seien, das würde ich nicht sagen, zumal ich keinerlei Ansturm kreuz und quer durch das Land erkennen konnte. Das hat alles sehr geordnet stattgefunden. Ich war zig-fach an der Grenze. Ich war auch an vielen Hot Spots in Österreich, wo Migrationsbewegungen massiv stattgefunden haben, als sehr viele Menschen durch unser Land nach Deutschland gereist sind. Ehrlich gesagt hatte ich nie die Sorge, dass unsere Grenzen undicht sind und überrannt worden wären. Reden Sie z.B. mit den Weinbauern beispielsweise in der Südsteiermark, dort, wo jetzt dieser lückenhafte Zaun entstanden ist, der in meinen Augen eine einzige Lächerlichkeit ist und nur viel Geld gekostet hat. Aber fragen Sie, niemand von denen hat jemals jemanden über die grüne Grenze kommen gesehen. Die finden den Zaun alle vollkommen unnötig. Diese Aussage vom Landesflüchtlingskoordinator, also die halte ich wirklich für äußerst entbehrlich. Er hat weiters am 09. April in der Kleinen Zeitung widergegeben, gesagt und für Irritationen gesorgt, dass anscheinend Bürgermeister von SPÖ und ÖVP von einem Schießbefehl, den sie gegen Asylwerber fordern, gesprochen haben. Also ich kenne keine gestandenen Bürgermeister, die sagen: „Wir brauchen einen

Schießbefehl.“ Wenn das der Fall ist, dann würde ich daran appellieren, dass sie dringend mit ihren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern reden, weil, so etwas kann nicht sein. Wir in Österreich werden ja wohl nicht auf Menschen schießen. Der letzte Satz, der hier wiedergegeben ist, bei neuen Quartieren funktioniert es mittlerweile über die Brieftasche, das soziale Engagement ist derzeit null. Ehrlich gesagt, wir haben vorher über die Ehrenamtlichen diskutiert, wo sich alle einig waren, wie groß das Engagement war und noch immer ist und ich finde, so etwas ist wirklich ein Affront. Ich finde, der Herr Landesflüchtlingskoordinator weiß nicht, was sein Job ist. Er gießt Öl ins Feuer und trägt nichts zur Lösung der Probleme bei, wenn er derartige Dinge sagt. Ich bitte Sie darüber nachzudenken, ob er nicht überfordert ist und ob er der richtige Mann an dieser Stelle ist. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.  
*(Beifall bei den Grünen – 14.51 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Tschernko, bitteschön.

**LTAbg. Tschernko MSC - ÖVP (14.52 Uhr):** Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörer und auch Zuhörerinnen via Livestream!

Meine Kollegin im Vorfeld, oder meine Vorrednerin, hat jetzt eigentlich alle Handlungsfelder unserer Charta des Zusammenlebens schon gezeichnet und dargestellt und ich möchte vielleicht noch ein paar Ergänzungen, die mir wichtig sind, hier herausnehmen oder vielleicht noch einmal in die Historie zurückblicken, dass diese Charta des Zusammenlebens den Rahmen für die steirische Integrationspolitik bildet, mit all ihren Aktivitäten und auch die damals dafür Zuständige, unsere heutige Präsidentin, ist hier auch maßgeblich beteiligt gewesen bei dieser Erstellung dieser Integrationsstrategie für den Berichtszeitraum, von dem wir hier heute reden, vom Juli 2013 bis 2014. In der Zwischenzeit hat sich vieles verändert. Der Bericht zeigt ja auf, dass auch alle Abteilungen des Amtes der Landesregierung eingeladen wurden, sowie auch alle Netzwerkpartner- und partnerinnen und Organisationen des Ressorts, damit sie auch hier Bericht legen. Sie haben auch alle mitgewirkt. Zuständig war die A6 und hat das auf einem Konvolut von 150 Seiten zusammengefasst. Ich zitiere jetzt, sie schreiben selber: „Eine Leistungsschau von Aktivitäten und auch von einem Miteinander zum Ausdruck gebracht!“. Um vielleicht noch einmal kurz einen Überblick zu geben und die Kollegin Jungwirth hat das schon angesprochen, geht es in diesem Bericht um fünf Handlungsfelder oder es werden fünf Handlungsfelder dargestellt, wobei daraus ja

Maßnahmen getroffen wurden und auch Projekte entstanden sind. Nachzulesen, auch heute schon ein paar Projekte genannt. Das eine Themenfeld oder Handlungsfeld war die Politik und die Verwaltung. Das zweite Handlungsfeld war die Integrationspartnerschaft, die Netzwerke und deren Synergien auch weiter zu entwickeln. Das dritte Handlungsfeld waren die Partnerschaften mit den Gemeinden und auch mit den Regionen und Kleinregionen. Das Vierte war dann die organisierte Zivilgesellschaft, d.h. wie vernetzen und wie fördern wir auch und wie nutzen wir das Know-How und wie vernetzen wir auch die NGO's? Und das fünfte Handlungsfeld war dann die Eigenverantwortung und auch das Engagement vor Ort, dieses zu stärken. Nachdem das heute vielleicht noch die Kollegin noch näher ausführen wird oder die Nachrednerinnen und Nachredner von mir, möchte ich auf ein Handlungsfeld eingehen, das mir wichtig erscheint, auch, zumal heute die Dringliche Anfrage, das Asylthema, behandelt und zwar zu dem Handlungsfeld Integrationspartnerschaft Steiermark. Wie Sie wissen, haben wir 2010 und 2011 in der Steiermark das Thema „Erstintegration“ erstmals in der Geschichte auch bei uns in der Steiermark als eigenes Ressort geschaffen und gleichzeitig hat damals die Landesregierung, aber auch der Landtag beschlossen, über den eigentlichen Integrationsbegriff hinausgehend, eine gemeinsame Vision und Petition und einen strategischen Rahmen für alle Ressorts zu schaffen und diese Schwerpunkte dieses Ressorts, dieses Integrationsressorts, waren, oder sind damals oder heute noch die Deutschkurse, Integrationspartnerschaft, das Zusammenleben der Menschen auch in ihrer Unterschiedlichkeit und vieles, vieles mehr. Langfristig sollte ja die Charta des Zusammenlebens oder die Umsetzung der Charta des Zusammenlebens die Chancengleichheit herstellen, Barrieren und Diskriminierungen abbauen. Meine Damen und Herren, wie schon eingangs erwähnt, ist jetzt Zeit vergangen, die Voraussetzungen haben sich auch verändert, was jetzt die Integration betrifft von geflüchteten Menschen, aber die Grundsätze und die Haltungen für ein friedvolles Zusammenleben von heute haben nach wie vor auch Gültigkeit. Und Gültigkeit auch deswegen, weil sie auf die Grundrechte der Europäischen Menschenrechtskonvention aufbauen, was wiederum heißt, Gleichberechtigung, Freiheit des Einzelnen mit den gleichen Rechten und Pflichten unserer Rechtsordnung. Und das bedeutet auch, und hier wird darauf hingewiesen, Deutsch als gemeinsame Sprache. Das hat uns auch die Expertenrunde 2015 bestätigt, Sie werden das auch noch im Kopf haben, die fünf Experten, dass diese Charta des Zusammenlebens in Vielfalt eine gute Grundlage ist, aber durch die verstärkte Zuwanderung und durch diese Flüchtlingsbewegungen steiermarkweit oder österreichweit, sind wir vor verstärkte Herausforderungen gestellt worden, diese

Menschen zu integrieren, die auch in allen Querschnittsmaterien jetzt, wie schon angeführt, in der Politik, im Verwaltungsbereich, in der Wirtschaft, hineinwirken. Das heißt, die Sprache allein ist ein Schlüssel zur Integration, aber nicht die Gesamtheit. Und zwar geht es ja auch bei der Integration um die Werte des Zusammenlebens und, wie heute auch schon angesprochen, die Gleichberechtigung, um das ehrenamtliche Engagement, um die Solidarität der Einzelnen zur Gemeinschaft, aber es geht, und das hat auch die Kollegin Jungwirth schon angesprochen, um den Arbeitsmarkt. Es geht um die Bildung, es geht um die soziale Wohlfahrt, es geht um die Wohnversorgung. Ich will das jetzt nicht weiter wiederholen, bis hin zu den Sicherheitsfragen, die als Themen für uns jetzt auch von Bedeutung sind. Und eine aktive Integrationspolitik heißt für mich auch, Parallelgesellschaften zu vermeiden und das beste Mittel, dass man Parallelgesellschaften vermeidet, heißt jetzt wieder Integration, auf der Grundlage, die wir hier vorliegen haben. Meine Damen und Herren, heute haben wir auch gemeinsam mit der SPÖ einen Entschließungsantrag eingebracht, d.h., einen Vier-Parteien-Antrag eingebracht, der von der Landesregierung eben ein Maßnahmenpaket verlangt für eine gezielte Integration von Asylwerberinnen, von Flüchtlingen oder schutzbedürftigen Menschen, die eben auf diese veränderte Situation des letzten Jahres auch reagieren sollten und müssten. Der Entschließungsantrag zielt ja darauf ab oder baut darauf auf, wieder ressortübergreifend über Maßnahmen abzustimmen, um die Bildung von, wie schon erwähnt, von Parallelgesellschaften zu vermindern. Es stellen alle zu integrierenden Menschen oder, es sollten alle zu integrierenden Menschen auch wissen, dass wir auch ein aufklärerischer Staat sind, dass wir mit demokratischen und rechtsstaatlichen Prinzipien leben und damit wir auch friedvoll zusammenleben können. Und daher ist es für mich jetzt nicht ganz verständlich, und es wäre auch ein Wunsch von uns allen gewesen, dass auch die FPÖ diesen Entschließungsantrag unterstützt. Warum sie jetzt diesen Vier-Parteien-Antrag nicht unterstützt, nur weil jetzt, so Kollege Amesbauer, Integrationsmaßnahmen für AsylwerberInnen vorgesehen sind und nicht für Asylberechtigte. Ich kann jetzt deine zwei Gründe nicht ganz nachvollziehen, denn, wenn jetzt AsylwerberInnen die deutsche Sprache erlernen oder möglicherweise vor Ort auch die Chance bekommen, was es heißt, unsere Werteordnung zu leben, was Gleichberechtigung heißt, oder was ehrenamtliches Leben in unserer Kultur heißt, was Rechtsstaat heißt, etc., etc., dann kann ich nicht ganz verstehen, warum man den Asylwerberinnen oder den Asylwerbern oder den unbegleiteten minderjährigen Jugendlichen oder Flüchtlingen das nicht gewähren soll. Ich denke, dass es hier auch zu einer Entwicklungshilfe kommen kann, sollten diese AsylwerberInnen jetzt

keinen positiven Bescheid bekommen und vor Ort, dass sie eben vielleicht dann leichter wirtschaftlich oder auch mit unserer Wertekultur anders umgehen können oder sich auch in die Wirtschaft besser einbringen können. Also denke ich, Gelerntes und Erlerntes ist nie fehl am Platze. Und dafür finde ich, wenden wir auch gar nicht so viele Mittel auf, die bei euch dann in der Asyldebatte jetzt schon im Antrag auch angeführt sind. Für mich ist das nicht schlüssig, dass ihr das ablehnt, denn zum einen kritisiert Ihr auch dieses Gesetz, dieses neue Gesetz, das ein beschleunigtes Prüfverfahren jetzt anpeilt, dass direkt an der Grenze schon vorentschieden werden sollte, ob Asylanträge überhaupt eine Chance auf eine Zulassung haben, oder der Punkt Asyl auf Zeit, dass zunächst nur auf drei Jahre befristet ist, oder die Beschränkung des Familiennachzuges, die Asylberechtigte dann nur beantragen können, wenn sie für ihre Existenz sorgen können und auch hier die Integration gefordert ist, dass es nicht nur um eine Bring-, sondern auch um eine Holschuld geht. Gerade dieses Gesetz ist jetzt in Begutachtung und wird dann dem Nationalrat vorgelegt und auch die dementsprechenden Verordnungen. Ich weiß schon, da hat es heute schon massive Kritik gegeben. Aus diesem Grund verstehe ich es nicht, warum Ihr dem Entschließungsantrag nicht zustimmt, wenn schon der Bund hier vorgesorgt hat. Und wir haben jetzt auch die Möglichkeit oder sind, glaube ich, auch in der Steiermark dies zu unterstützen. Wir haben den Prozess der gezielten Integration eingeleitet mit dem Unterausschuss und ich denke, dass wir auf diese veränderten, neuen Herausforderungen selber in der Steiermark, wenn es in unserer Kompetenz ist und liegt, reagieren können. Und darum bitte ich. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.03 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Schweiner. Bitteschön.

**LTabg. Schweiner – SPÖ (15.04 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag Steiermark, werte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Es freut mich, dass wir nunmehr den dritten Bericht zur Umsetzung der Charta des Zusammenlebens hier als Bericht vom Zusammenleben in Vielfalt im Landtag Steiermark behandeln dürfen und besonders der Rückblick, den dieser Bericht ermöglicht, zeigt, dass die vergangene Legislaturperiode ein wichtiger Grundstock war, um Integrationspolitik auch aktiv in der Steiermark zu etablieren. Die Kritik der Kollegin Jungwirth kann ich nicht ganz

nachvollziehen, dass damals schon ein Maßnahmenpaket notwendig gewesen wäre, bevor man sich überhaupt über Zielsetzungen, Haltungen und Grundsätze im Klaren ist. Das wäre so, als wenn man das Pferd von hinten aufgezäumt hätte und ich möchte auch daran erinnern, dass die Grünen die Charta damals abgelehnt haben im Landtag Steiermark. Nach fünf Jahren über das zu reden, was damals gescheitert gewesen wäre, tut mir echt leid, aber das ist etwas unglaublich. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Auch wäre das vorliegende Maßnahmenpaket vor fünf Jahren nicht genug Basis und Grundlage in einem Regierungsübereinkommen gewesen, um eine Perspektive, mittel- und langfristig, zu entwickeln. Das Maßnahmenpaket hatte ein Wunschkonzert der NGO's inne. Jede Maßnahme hat seine Berechtigung, aber es hat niemals diese Tiefe, die wir mit der Charta entwickelt haben, hätte es ermöglicht, wenn wir ausschließlich in Maßnahmen und Förderungen investiert hätten. Ich gebe zu, Integration ist ein langer, oft mühsamer und andauernder Prozess, der nicht in der Förderung von Projekten, auch nicht in einzelnen Maßnahmen abschließbar ist, aber der, und das muss unser gemeinsames Anliegen sein, ein stetiges Fordern und Fördern in unserer Gesellschaft auch ermöglicht. Und ich darf an dieser Stelle unserer geschätzten Präsidentin für ihre Politik der vergangenen fünf Jahre danken, ich darf mich aber auch ganz herzlich bei der Frau Hofrätin Alexandra Nagel und dem Team in der Abteilung 6 bedanken, das fünf Jahre sehr mühsame Aufbauarbeit geleistet hat, auch gegen den Widerstand mancher, aber es geschafft hat, das Thema in der Landesverwaltung über die Integrationspartnerschaft Steiermark hinaus, die großen Institutionen einzubinden und so ein gemeinsames Vorgehen zu erarbeiten. Ich freue mich auch, dass das nun in der politischen Verantwortung von Doris Kampus eine Weiterentwicklung findet, nämlich in der Abteilung 11, der Zusammenführung des Flüchtlings- und des Integrationsbereiches, unter der sehr engagierten Referatsleiterin Kerstin Harm-Schwarz. Das, denke ich, ist nun ein guter Zeitpunkt und eine gute Möglichkeit, über den Entschließungsantrag, der schon angesprochen wurde und den ich später auch einbringen darf, jetzt in die Maßnahmenplanung zu gehen und zu schauen, wo muss Integration fußen, welche Maßnahmen brauchen wir, und brauchen wir nicht im Ressort von der Frau Landesrätin Kampus ausschließlich, sondern welche Maßnahmen brauchen wir in der Steiermark? Und hier braucht es die gesamte Anstrengung und das gesamte Zusammenwirken der steirischen Landesregierung. Denn die Bereiche, um die es geht, in der gezielten Fokussierung der Integration von geflüchteten Menschen, wurden von meinen Vorredner- und Vorrednerinnen teilweise schon angesprochen. Ganz klar geht es um den Bereich Sprache. Auf der einen Seite um den Zugang zu Deutschkursen, und dankenswerter Weise ist ja hier

mit der Einrichtung von START.PUNKT DEUTSCH auch ein wichtiger Meilenstein gesetzt worden, dass Deutschkurse in den Regionen im richtigen Ausmaß, zur richtigen Zeit, an den unterschiedlichen Orten, auch verfügbar sein werden. Die Bildung ist angesprochen. Nicht nur die Frage der Bildung und Einbindung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ist ein Thema. Auch die Bildung in unseren Schulen, der Umgang mit der Mehrsprachigkeit, der Umgang in einem neuen System sich zurechtzufinden, sind wichtige Aufgaben, die unser Bildungssystem aktuell zu bewältigen hat. Die Frage der Wohnversorgung ist nicht eine, die ausschließlich flüchtende Menschen betrifft, sondern die wir in der Steiermark überhaupt zu diskutieren haben. Wie kann es ausreichend leistbaren Wohnraum für alle Menschen, die hier leben, auch geben? Die Frage des Arbeitsmarktes ebenso. In einer wirtschaftlich sehr schwierigen Zeit, in der wir mit hohen Arbeitslosenzahlen als Gesamtgesellschaft zu kämpfen haben und wir als Politik alles dafür tun müssen, um neue Arbeitsplätze zu schaffen, um Menschen Beschäftigung zu ermöglichen, sind gerade Menschen, die einen Zugang zum Arbeitsmarkt haben, auch aktiv abzuholen und deren Ressourcen und Vorbildungen für unseren Arbeitsmarkt auch nutzbar zu machen. Den wichtigsten Bereich erachte ich aber jenseits der einzelnen Lebenswelten in der Teilhabe an der Gesellschaft. Und Teilhabe ist etwas, das einem Wert und Zugehörigkeit vermittelt. Nur so kann Integration gelingen, wenn Menschen, egal, ob jung oder alt, ob gut gebildet oder schlecht gebildet, ob zugewandert oder hier geboren, das Gefühl haben und auch die wahrhaftigen Möglichkeiten haben, sich in unserer Gesellschaft mit ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten auch einzubringen. Ich erachte das als eigentlich das Schwierigste an Integration, nämlich den Menschen die Möglichkeit zu geben, am Leben in den Vereinen, in den unterschiedlichen Institutionen, auch wirklich und ernsthaft teilhaben zu können und ernstgenommen zu werden. Integration ist, wie ich schon angesprochen habe, ganz klare Querschnittsmaterie und hier erwarte ich mir in den nächsten Monaten, auch aufgrund des Vier-Parteien-Entschließungsantrages, ganz klare Taten und ein Maßnahmenprogramm, das Perspektive mittelfristig bietet, wie die Integration bei geflüchteten Menschen besser und verstärkt gelingen kann. Zu dem, was Sie Herr Amesbauer angesprochen haben, wenn das für Sie unklar war im Unterausschuss, dann entschuldige ich mich als Vorsitzende dafür. Es war meine erste Unterausschusssitzung, die ich führen durfte, aber meiner Wahrnehmung nach, haben wir über die Charta abgestimmt und die Zuweisung in den Ausschuss dort so besprochen. Aber ich werde das bei der nächsten Unterausschusssitzung gerne deutlicher formulieren, dass da dann auch keine Missverständnisse aufkommen. Die Muttertagsfeier, die Sie eingebracht haben, ja, es stimmt,

Festkultur ist wahrlich vielfältig. Jeder und jede von uns feiert Sommerfeste in Kindergärten. Wenn Sie in unterschiedliche Kindergärten gehen, werden Sie sehen, wie unterschiedlich Feste gefeiert werden, wie unterschiedlich Muttertag gefeiert wird und wie unterschiedlich in jeder Familie unterschiedliche Feste gefeiert werden. Insofern sehe ich die große Aufregung nicht, denn es liegt in der Verantwortung der Kindergartenleiterin zu entscheiden, wie sie Feste feiert, und ich denke nicht, dass es hier eine böse Anordnung der Politik gegeben hat, dass das eine Fest gefeiert werden darf und das andere nicht mit dem kombiniert werden darf, aber ich wundere mich, wenn Sie sagen, Integration darf erst oder soll erst ermöglicht werden, wenn Menschen asylberechtigt sind. Jetzt muss ich Ihnen ein Beispiel aus der Südoststeiermark erzählen. Eine wunderschöne Festkultur, die wir pflegen und hegen in der Südoststeiermark, die vielfältiger nicht sein könnte, wir haben das Tulpenfest in Edelsbach. Und da müssen Sie sich vorstellen, da wird die Tulpenhoheit auf einer Sänfte von vier Männern auf den Festplatz getragen. Und einer dieser vier Männer, jetzt müssen Sie sich gut anhalten, ist Asylwerber, noch nicht Asylberechtigter, steht in der Lederhose dabei und macht das. Ich weiß nicht, ist das dann möglich, dass er das macht oder wäre das in Ihrer Sicht schon zu viel Integration, wenn er sich dort beteiligt, bevor er den Asylbescheid in Händen hat. Ich weiß, ein polemisches und vielleicht auch lustiges Beispiel, aber genau darum geht es. Integration passiert ganz oft, passiert, weil Menschen miteinander tun und passiert nicht oft erst, wenn Politik Maßnahmen setzt. Das Zusammenleben passiert, in den Quartieren, in den Gemeinden, in den Vereinen. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Aber bitte nicht im Kindergarten!“*) „Wurscht“, welchen rechtlichen Status die einzelnen Menschen haben und ich denke, das ist auch gut so, dass es so ist. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Mehr denn je in dieser politisch angespannten Zeit und in der es so viele unterschiedliche Meinungen und Haltungen zum Thema Integration gibt, bin ich froh, dass wir in der Steiermark die Charta des Zusammenlebens als Basis haben. Dass wir über viele Dinge nicht mehr diskutieren müssen, wie wir gewisse Dinge sehen, sondern diese Grundsätze und Haltungen nun auch mit Leben und Maßnahmen erfüllen können und deshalb erlauben Sie mir nun, den bereits angesprochenen Entschließungsantrag einzubringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, basierend auf den Rahmenbedingungen der Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark ein ressortübergreifendes, abgestimmtes Maßnahmenpaket für eine gezielte Integration von geflüchteten Menschen in der Steiermark zu erarbeiten und dem Landtag Steiermark zur Kenntnis vorzulegen.

Ich bitte um Kenntnisnahme und freue mich auf eine weiterhin sachliche Zusammenarbeit im Unterausschuss. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.14 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht Einl.Zahl 315/3 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ, Einl.Zahl 315/4 betreffend „Maßnahmenpaket für eine gezielte Integration von geflüchteten Menschen, basierend auf den Grundsätzen und Haltungen der Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Danke.

Auch dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ angenommen.

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 430/1, der Abgeordneten Sandra Krautwaschl, Ing. Sabine Jungwirth, Andrea Michaela Schartel, Dipl.-Ing. Hedwig Staller und Claudia Klimt-Weithaler, betreffend *Gesicherte Zukunft für Eltern-Kind-Zentren.***

Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Krautwaschl. Bitteschön.

**LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.15 Uhr):** Danke, Herr Präsident, guten Tag noch einmal von meiner Seite, vor allem herzlich willkommen den Zuhörerinnen und Zuhörern, vor allem auch am Livestream!

Auch ich möchte heute zu einem Thema sprechen, wo es um Zusammenleben geht, im Besonderen um sehr etablierte Organisationen in der Steiermark, die sich dem

Zusammenleben und dem Leben von Familien in erster Linie widmen und das mittlerweile seit über 20 Jahren. Es geht um die Eltern-Kind-Zentren. Wir hatten dazu mehrere Diskussionen schon in Ausschüssen und entsprechend einen Antrag formuliert, einen Drei-Parteien-Antrag, und heute geht es um die Stellungnahme der Landesregierung dazu, aber auch darum, wie wir wiederum zu dieser Stellungnahme stehen. Es wurde ja in der Stellungnahme durchaus anerkannt, dass Eltern-Kind-Zentren einen wertvollen Beitrag leisten in vielen Bereichen. In präventiver Hinsicht, in gesundheitspräventiver Hinsicht, vor allem in der Hinsicht, dass sie Eltern das Zusammenleben mit ihren Kindern, vor allem mit sehr kleinen Kindern, dass sie hier unterstützen. Es wurde betont, dass sie einen wichtigen Beitrag auch für die regionale Wertschöpfung leisten, dass sie Menschen Arbeitsplätze bieten, dass sie vor allem eine wichtige Anlaufstelle für junge Eltern sind und das ist also in dieser Stellungnahme eigentlich unbestritten. Ich kann aus eigener, vielfacher Erfahrung, meine Kinder sind jetzt zwar schon groß, aber ich habe als sie klein waren, sehr viele Leistungen auch der Eltern-Kind-Zentren in Anspruch genommen, kann ich sagen, dass hier einfach sehr umfassende Angebote bestehen, die viele verschiedene Bereiche abdecken. Ich möchte ein paar erwähnen, es werden hier Geburtsvorbereitungskurse angeboten, Stillberatung, Eltern-Kind-Turngruppen, Kindernotfallskurse, Schwangerschaftsgymnastik, Rückbildung mit Babys, Beckenbodengymnastik, usw., auch niederschwellige Formen der Erziehungsberatung. Also lauter Angebote und Leistungen, von denen wir wissen und in einigen Debatten des heutigen Tages wurde das auch schon erwähnt, dass frühe und präventive Hilfen uns helfen, auch Kosten zu sparen und einen wichtigen Wert in unserer Gesellschaft haben, weil sie nämlich später, wenn diese Hilfen oder diese Unterstützungsangebote nicht mehr reichen, viel teurer uns allen kommen. Die Eltern-Kind-Zentren haben im Jahr 100.000 Besucherinnen und Besucher, werden von unterschiedlichsten Menschen aus allen Schichten in Anspruch genommen und haben immer selber den Anspruch, wirklich für unterschiedlichste Menschen zugänglich zu sein. Das heißt, wir sind wieder bei einem Thema, das wir heute in einem anderen Zusammenhang schon behandelt haben. Es geht darum und auch das Selbstverständnis der Eltern-Kind-Zentren ist es, dass ihre Leistungen nicht nur für die zur Verfügung stehen, die viel Geld haben, die sich das erkaufen können jederzeit, sondern dass sie eben ihre Kostenbeiträge so gering halten, dass es tatsächlich für alle sozialen Schichten ein Angebot sein kann, das leicht zugänglich ist. Das nur als Vorabinformation. Dass diese Leistungen erbracht werden können, immer noch in diesem großen Ausmaß, das ist in erster Linie, und ich habe da relativ viel Rücksprache auch gehalten mit verschiedenen Eltern-Kind-

Zentren, extrem engagierten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen zu verdanken und der Tatsache, dass hier und wieder in erster Linie auch sehr viele Frauen, die zwar hochqualifiziert sind, aber dennoch extreme Dumpinglöhne in Kauf nehmen, damit das Angebot zugänglich bleibt, also dass die Kursangebote wirklich in einer Preislage bleiben, die leistbar sind. Das heißt, hier wurde von den Menschen, die in diesen Zentren arbeiten, jetzt schon seit Jahren, weil seit Jahren wurden die Förderungen reduziert, wurde kompensiert, was der Staat sozusagen nicht mehr zur Verfügung stellt. Das ist in mehrfacher Hinsicht aus meiner Sicht sehr, sehr unlogisch und dient jedenfalls nicht dem, was immer wieder hier auch diskutiert wird, dass frühe Hilfen eigentlich die besten Hilfen sind, weil sie uns allen am günstigsten kommen und am meisten helfen, auch Leid zu vermeiden. Gerade in der Gesundheitsprävention ist es ein extrem wichtiger Punkt für mich und darauf habe ich schon oft hingewiesen, dass Menschen, bevor der Hut brennt, bevor wirklich schwerwiegendere Probleme auftauchen und dann Sozialarbeit und sonstige Hilfen, die einfach mehr kosten, tätig werden müssen, dass Menschen selber sich unterstützende Hilfe holen können. Das ganze Netzwerk der Eltern-Kind-Zentren hatte ja auch von Grund auf die Idee, dass Eltern sich vernetzen, dass es Lobbying im Sinne der Familien gibt und dass Eltern sich in einem Austausch, der sehr niederschwellig passieren kann, gegenseitig auch unterstützen. Alle diese Kursangebote und sehr viele davon kenne ich persönlich, bieten genau das. Das ist die allereinfachste Möglichkeit, gerade jungen Familien, Menschen, die ein Baby haben, sind gerade oft in einer Situation, wo alles sich umstellt, wo es dann Schwierigkeiten gibt, wo Überforderung eine Rolle spielt, dort einfach ein Netzwerk aufzubauen. Soviel einmal zu den Leistungen und das, was hier sozusagen von den Eltern-Kind-Zentren übernommen wird, eigentlich aus Elterninitiativen entstandenen Zentren, jetzt aber zur Problemlage, die mehrfach geschildert wurde von den Eltern-Kind-Zentren selbst und die ich hier noch einmal kurz umreißen möchte. Wir haben es gehört, es wurden die Förderungen über die Jahre laufend gekürzt. Ein Problem, das vor allem immer wieder auch mir untergekommen ist, ist dass die unterschiedlichen Ressortzuständigen, und dadurch die vielen Ansprechpersonen, die es in diesem Bereich gibt, dann auch bei der Antragsstellung und bei Verhandlungen, das ganze extrem bürokratisch überlasten. Also man muss sich das vorstellen, jetzt haben die eh schon relativ wenig Geld zur Verfügung für ihr Personal, und das Personal ist dann teilweise noch sehr beschäftigt, diese ganzen Antragsstellungen abzuwickeln. Es wurden auch in den letzten Jahren die Kriterien für die Erbringung der Förderungen ständig erhöht, es wurde da eigentlich ständig vom Land mehr gefordert, aber die Förderansuchen werden nach wie vor

immer erschwert und bekommen eigentlich auch vom zeitlichen Rahmen, kommen sie nie dem nach, was die Eltern-Kind-Zentren brauchen. Also es ist teilweise von der Antragsstellung bis zur Auszahlung der Förderung ein Jahr vergangen. Das heißt, die müssen inzwischen Miete bezahlen, die müssen inzwischen ihr Personal finanzieren und teilweise wurde mir geschildert, rutschen sie dann auf ihren Girokonten auch schon ins Minus, weil sie eben auf die Förderungen ewig lange warten müssen. Das ist natürlich ein Riesenproblem. Daraus ergeben sich im Grunde natürlich auch schon die Forderungen, die wir eh auch schon mehrfach diskutiert haben. Von den Zentren selber ist einmal gefordert, auch einen persönlichen Kontakt zu haben mit den Ressortzuständigen. Ich glaube, das ist das Mindeste, dass auch zuständige Landesrätinnen und –räte sich einmal im Jahr Zeit nehmen, um diese Problemlagen ernsthaft zu diskutieren. Ich glaube, dann würde auch ein besseres Bewusstsein dafür entstehen, erstens, welche wichtige Arbeit diese Zentren leisten und dass es natürlich wichtig ist, dass die rechtzeitig das Geld kriegen, um ihre Leute, die dort arbeiten, zu bezahlen. Weiters wird gefordert, und das finde ich extrem wichtig, eine Entflechtung der Zuständigkeiten und Vereinfachung und weniger Ansprechpersonen. Das ist eben das, was ich geschildert habe, dass wirklich das noch einmal zusätzlich mehr Stress macht und auch Stunden bindet von MitarbeiterInnen, die dann für 20 Stunden angestellt sind und ehrenamtlich dann noch zusätzlich dazu arbeiten, dass sie irgendwie allein diese Fördergeschichten auf die Reihe bekommen. Außerdem finde ich es wichtig, inhaltlich extrem wichtig, die Menschen, die dort arbeiten, die teilweise hoch qualifiziert sind, das sind Hebammen, Therapeutinnen, verschiedene pädagogische Berufsgruppen, dass hier auch eine Wertschätzung erfolgt, also dass diese Leute, wie gesagt, hauptsächlich Frauen, entsprechend entlohnt werden können. Das ist seit Jahren nicht möglich gewesen, hier Löhne anzupassen, oder denen in irgendeiner Weise entgegen zu kommen. Das ganze System, wie gesagt, funktioniert überhaupt nur mehr, weil die Leute so engagiert sind und einfach diese Arbeit sehr gerne machen. Aus meiner Sicht ist das eine sehr ausbeuterische Geschichte, wenn man das so sozusagen unten hält und diese Leute mehr oder weniger zwingt, für Dumpinglöhne zu arbeiten. Für mich auch ganz entscheidend wäre eine Sicherheit der Finanzierung, das wird auch stark kritisiert von den Zentren, dass sie eben jedes Jahr ansuchen müssen, nicht wissen, was passiert, und dann noch monate- bis jahrelang warten müssen, dass sie überhaupt zu dem Geld kommen. Also hier, so wie es in anderen Bereichen auch durchaus üblich ist, z.B. Drei-Jahres-Verträge anzubieten und zu sagen, das sichern wir euch zu, damit könnt ihr rechnen und so könnt ihr euren Betrieb auch planen für die nächste Zeit, wäre aus meiner Sicht absolut

notwendig. Ja, und natürlich dann eine fristgerechte Auszahlung der Förderungen innerhalb des ersten Quartales eines Jahres, damit dann auch das Geld auch wirklich verwendet werden kann und nicht Konten überzogen werden müssen. Abschließend, bevor ich unseren Entschließungsantrag einbringe, möchte ich noch kurz auf etwas eingehen, was mir einfach bei der Vorbereitung so aufgefallen ist, weil es gerade bei der letzten Landtagssitzung Thema war. Wir haben in der letzten Landtagssitzung 1,2 Millionen Euro Landesgeld beschlossen für die Finanzierung, für den Finanzierungsanteil des Landes für die Airpower. Und das hat mich dann nachträglich noch sehr amüsiert, da ist alles aufs Tableau gebracht worden, was man nur an Argumenten sich vorstellen kann, von Bratwürsteln über Schnitzel und Sonstiges, es war teilweise wirklich auch ganz lustig, aber letztlich ist es dann, wie halt sehr oft in der Politik, es wird für gewisse Bereiche ganz, ganz freihändig, ganz viel Geld locker gemacht und das, was jetzt unsere, oder eigentlich die Forderung der Eltern-Kind-Zentren wäre, das wäre ein Bruchteil davon, nicht einmal ein Viertel, was sie sozusagen mehr bräuchten, damit sie sich gut aufstellen können, für das ist dann kein Geld da. Und da geht es einfach um Verteilung, Politik hat die Aufgabe, auch zu verteilen was da ist, was an Steuergeldern zur Verfügung steht und da ist es mir dann eigentlich gar nicht gut gegangen, weil ich mir gedacht habe, genau da stehen wir wieder an einem Punkt, wo ein riesengesellschaftlicher Wert, eine unglaublich wertvolle Arbeit, nachhaltig über 20 Jahre lang, uns nicht wert ist, 300.000 Euro für ein Jahr mehr auszugeben, und eine einmalige Veranstaltung, die man jetzt so oder so sehen kann, das ist jetzt nicht das Thema, ist uns 1,2 Millionen Euro auf der Stelle wert. Ja, vielleicht ist das ein kleiner Denkanstoß für manche. Ich freue mich, dass ich jetzt unseren Entschließungsantrag, einen Drei-Parteien-Antrag, noch vorlesen kann und bitte Sie wirklich ernsthaft noch einmal zu überlegen, ob Sie dem nicht Folge leisten können im Sinne der wertvollen Arbeit, die diese Zentren für uns alle und für die Zukunft unserer Kinder auch leisten.

Der Antrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert:

Pro Eltern-Kind-Zentrum in der Steiermark eine gesicherte Finanzierungsbasis durch eine Basisförderung für Personal, Honorarkräfte, Miete, Betriebskosten, Aus- und Weiterbildung, jährlich in der Höhe von 50.000 Euro zur Verfügung zu stellen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 15.28 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Ich begrüße, sehr geehrte Damen und Herren, die FPÖ-Ortsgruppe Gersdorf an der Feistritz, unter der Leitung von Frau Nicole Brem, sowie die Ortsgruppen des Freiheitlichen Seniorenringes Weiz, unter der Leitung von Frau Ingrid Summer und die Ortsgruppe Gleisdorf, unter der Leitung von Frau Gertrud Grinschgl. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Bitteschön.

**LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.29 Uhr):** Danke, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Jetzt kann ich auch ganz, ganz vieles weglassen, weil die Sandra das ja schon sehr gut geklärt hat, worum es da eigentlich geht. Ich möchte überhaupt anders anfangen. Diesem Entschließungsantrag liegt ja schon ein Drei-Parteien-Antrag zugrunde, nämlich einer in einer besonderen Konstellation, ein Drei-Parteien-Antrag von den Grünen, von der FPÖ und von der KPÖ. Jetzt stellt man sich vielleicht die Frage, wie kommt es eigentlich zu so einem Drei-Parteien-Antrag? Es passiert ja sehr oft, dass Vereine, Institutionen, Einrichtungen, wie das Eltern-Kind-Zentrum, aus einer Notlage heraus versuchen, an den Landtag heranzutreten. Die meisten haben eine unheimliche Sorge, dass, wenn sie sich an nur eine Partei wenden, dass das dann für sie ins Auge gehen kann, weil sie wollen natürlich ihre Unabhängigkeit, die sie ja haben, durchaus auch in der Öffentlichkeit gewahrt wissen, und das ist auch gut so. Im Normalfall ist es dann so, dass die eigentlich an alle, so ist meine Erfahrung, und ich nehme an, das werden verschiedene Kolleginnen und Kollegen teilen, an alle Klubs herantreten und sagen, bitteschön, wir haben dieses Problem, können wir einen Termin haben, dürfen wir euch das erzählen. Ich nehme einmal an, oder in diesem Fall weiß ich es sogar, dass die Eltern-Kind-Zentren das so gemacht haben, und ich nehme einmal an, sie haben nicht nur bei den Oppositionsparteien vorgeschlagen, sondern haben sich auch an die SPÖ und an die ÖVP gewandt. Jetzt weiß ich nicht, ob es da Termine gegeben hat, aber ich kann mir auch gut vorstellen, dass man ihnen dort gesagt hat, ja, wenn es einen Antrag gibt, dann wird das im zuständigen Ressort behandelt, oder wendet euch vielleicht gleich direkt an die zuständige Landesrätin oder, in dem Fall Landesrätin und Landesrat, weil es ja zwei Ressorts betrifft, einerseits das Sozialressort, andererseits eben das Gesundheitsressort. So, dann gab es diesen Antrag und dann gab es diese Stellungnahme, worüber wir ja jetzt auch sprechen. Und in

dieser Stellungnahme steht drinnen, und das darf ich jetzt auch zitieren: „Für das Jahr 2016 wird seitens des Ressorts Soziales, Arbeit und Integration für die Aufrechterhaltung des Basisbetriebes der 10 Eltern-Kind-Zentren die Fördersumme von insgesamt 15.000 Euro pro Eltern-Kind-Zentrum bereitgestellt. Dies entspricht einer Erhöhung um 30 % zum Vorjahr!“. Das klingt jetzt einmal ganz, ganz toll, allerdings muss man natürlich auch wissen, dass wenn man jetzt diese 30%ige Erhöhung sich anschaut im Verlauf jetzt, wie die Förderungen in den Jahren davor passiert sind, dann, und das sagt uns das Eltern-Kind-Zentrum, und ich vertraue jetzt einmal diesen Zahlen, denn warum sollen die uns anlügen? Die Zahlen gingen ja an alle Klubs, nicht nur an uns, mit der Erhöhung von 30 % sind die Eltern-Kind-Zentren wieder am Stand von 2010. So, jetzt haben wir aber 2016. Und da ist der springende Punkt. Warum wir jetzt auch gesagt haben, da braucht es noch einmal einen Entschließungsantrag, um auch noch einmal darauf hinzuweisen, das ist zwar eine Erhöhung, das spricht niemand ab, aber wir sind auf dem Stand von 2010, und jetzt schreiben wir 2016. Es ist da auch noch ein bisschen drastischer formuliert, und ich nehme an, dass auch das Ihnen zugegangen ist. Ich weiß jetzt nicht mehr, ob das ganz am Anfang, oder irgendwann in der Mitte einmal war, jedenfalls, nein, das muss nach der Stellungnahme gewesen sein, jedenfalls darf ich Ihnen das jetzt auch so mitgeben. Wenn man jetzt diese Förderungen in der Höhe von 20.000 Euro aus dem Ressort Soziales den Eltern-Kind-Zentren gibt, dann hilft das zwar den Eltern-Kind-Zentren zum Überleben, aber von einer langfristigen Absicherung sind wir weit entfernt. Warum? Wenn man 20.000 Euro pro Eltern-Kind-Zentrum rechnet und dazurechnet, man braucht dort eine Büroangestellte, die die Organisation abwickelt, also diese administrativen Tätigkeiten der Gruppen- und der TeilnehmerInnendaten sowie die Öffentlichkeitsarbeit, dann ist die im Normalfall, oder so wird es dort gehandhabt, für 20 Wochenstunden angestellt. So, jetzt arbeitet die aber meist rund fünf bis 10 Stunden pro Woche eh schon ehrenamtlich für das Eltern-Kind-Zentrum, die Mitarbeiterin kostet ein Eltern-Kind-Zentrum mit allen Lohnnebenkosten ca. 16.000 bis 18.000 Euro pro Jahr. 20.000 Euro, haben wir gesagt, bekommen sie. Indexanpassungen, das hat die Sandra Krautwaschl auch schon erwähnt, sind bei diesen Löhnen ohnehin seit Jahren nicht mehr leistbar, was in Wahrheit eine Frechheit ist, denn zeigen Sie mir irgendwo eine andere Branche, außer dort, wo überwiegend Frauen tätig sind, dass das so möglich ist. Dass man das einfach nicht anpasst. Pech, ist halt so. Je nach Veranstaltungsangebot bzw. BesucherInnenfrequenz, und jetzt wissen wir, die Eltern-Kind-Zentren haben eine hohe BesucherInnenfrequenz, weil die Angebote dementsprechend gut angenommen werden, haben die jetzt aber zwischen 20 und 70 Bürostunden pro Woche. Also,

das sind nicht nur mehr ausbeuterische Handlungen, sondern das ist ausbeuterisch. Das muss man klipp und klar so sagen. Die Mietkosten variieren je nach Eltern-Kind-Zentrum zwischen 3000 und 25.000 Euro pro Jahr. Das hängt von der Region ab, von der Bausubstanz, von der Größe, vor allem vom Vermieter. Stehen die Gebäude im Gemeindeeigentum, sind die Mieten natürlich sehr günstig, jetzt kann man nicht sagen, gut, das ist ja auch schon wieder eine Art von Subvention, auch egal, aber Privatvermieter verlangen natürlich entsprechend mehr bzw. müssen neue Räume einen ortsüblichen, sozial angepassten Mietpreis aufweisen. Wir reden immer noch von den 20.000 Euro Subvention, mit denen das alles geleistet werden muss. So, das heißt im Grunde nichts anderes als dass ein kleines Eltern-Kind-Zentrum in günstigen Räumen mit 20.000 Euro zur Zeit das Auslangen findet, aber keine Möglichkeit hat, mit den Bedürfnissen der Familien in der Region mitzuwachsen, ohne dass der Vereinsvorstand ein großes Risiko trägt. Jetzt sind wir wieder dort, was die Kollegin Krautwaschl schon angekündigt hat, die greifen teilweise auf ihre privaten Gehaltskonten zurück. Die kriegen keine Subvention und subventionieren sozusagen privat vor. Das heißt in der Realität nichts anderes, als dass die eigentlich permanent mit einem Fuß im Kriminal stehen, sozusagen, weil wenn dann eine Förderung nicht daher kommt, dann müssen die das tragen. Das ist ein Wahnsinn. Weiters wird uns gesagt, bei einem großen Eltern-Kind-Zentrum, also vorher gesagt mit dem kleinen, die 20.000 reichen, wenn die Miete günstig ist usw., kommt man sozusagen über die Runden, ohne dass man sich weiter entwickeln kann. Bei einem großen Eltern-Kind-Zentrum mit vielen BesucherInnen in einer teuren Region und/oder mit entsprechend großem Raumbedarf für die Gruppenabwicklung ist mit dieser Förderung nicht einmal die Miete abgedeckt, von Personalkosten ganz zu schweigen. Das ist also die Situation, mit denen sich die Eltern-Kind-Zentren im Moment herumschlagen müssen. Und wie gesagt, ich halte es wirklich für schlimm, dass man als Land Steiermark eine Institution, wo gut ausgebildete, hauptsächlich Frauen, eine Einrichtung, die ja vom Land aus gewünscht und gewollt ist, die man immer wieder auch unterstützt hat und ihnen gesagt hat, bitte, tut weiter, unterstützt uns z.B. bei der Zwei-und-mehr-Kampagne – damals war die Frau Landesrätin, jetzt Präsidentin, damals noch Landesrätin Vollath noch zuständig – die man immer wieder herangezogen hat, wenn man Know-How gebraucht hat, die man immer wieder gepusht hat im positiven Sinne, die man ja will, die lässt man jetzt mit dieser Situation wirklich, auf gut steirisch gesagt, zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig, stehen. Und noch einmal, ich glaube, dass man da umdenken muss, dass wir das nicht mittragen können, wenn wir Menschen, die dort arbeiten, im Sinne des Landes Steiermark, wirklich einerseits

---

ausbeuten, persönlich ausbeuten, aber gleichzeitig auch ihnen sozusagen, weil sie eben aus ihrem Engagement heraus, aus ihrem Tatendrang, das einfach alles auch nicht „hinschmeißen“, sondern dass man sie da wirklich auch, wie gesagt, mit einem Fuß ins Kriminal steigen lässt, weil man ihnen einfach zu wenig Förderungen zahlt. Soviel jetzt zu dieser grundsätzlichen Situation, warum wir natürlich die Forderungen, die die Sandra Krautwaschl vorgetragen hat, im Sinne des Eltern-Kind-Zentrums unterstützen. Ich möchte es jetzt nicht noch einmal wiederholen. Eines muss ich mir aber jetzt auch noch erlauben. Ich habe es vorhin schon erwähnt, das ist ein Drei-Parteien-Antrag, also die Grünen, die FPÖ und wir. Und nachdem wir heute schon einiges von Seiten der FPÖ gehört haben, wie sie mit verschiedenen Subventionen umgeht, wie sie mit Anträgen umgeht, immer, wenn das Wort Asylwerber, Asylwerberin, vorkommt, muss ich Ihnen jetzt etwas sagen. Das wird Sie entweder sehr traurig machen, ärgern, oder womöglich wütend werden lassen, ich kann es Ihnen aber nicht ersparen. Ihrer Logik zufolge hätten Sie diesen Antrag nicht mittragen dürfen. Das Eltern-Kind-Zentrum arbeitet nämlich so gar nicht in Ihrem Sinne. Und das dürfte jetzt übersehen worden sein. Ich hoffe nicht, es kommt zu Entlassungen von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im FPÖ-Klub, die das nicht gemerkt haben, dass das Eltern-Kind-Zentrum z.B. Folgendes macht: „Bereits im Jahr 2014 wurden Asylwerber-Familien ins Eltern-Kind-Zentrum eingeladen, um ihnen in gemütlicher Atmosphäre, bei Kaffee und Kuchen, das Eltern-Kind-Zentrum mit seinen Angeboten vorzustellen. Alle Familien haben erfreut unser Angebot angenommen, das Eltern-Kind-Zentrum-Team – die Namen lese ich jetzt nicht vor – stellte den Familien das Eltern-Kind-Zentrum-Angebot mehrsprachig im Detail vor. Werte leben, statt nur darüber zu reden. Wir wollen nicht nur von Integration reden, sondern diese auch leben und so in Zukunft die Asylwerber-Familien zu unseren Spielgruppen, Workshops und Seminaren einladen. Die Seminar- und TeilnehmerInnenbeiträge werden den Asylwerbern aber nicht einfach geschenkt, denn die Kosten übernimmt der Verein „Chancengerechtigkeit“, der sich für die Förderung von Menschen in besonderen Lebenslagen einsetzt.“ Was machen wir jetzt? Jetzt müssten Sie eigentlich runtergehen, gell, von dem Antrag? Oder er möge Sie zum Nachdenken anregen und zwar nicht, dass Sie künftig noch genauer nachschauen, ob nur ja nicht irgendeine Asylwerberfamilie in irgendeinen Genuss kommt, aber Sie können sich ein bisschen schämen und vielleicht darüber nachdenken, ob Sie nicht den einen oder anderen Antrag, wie z.B. den der kassenfinanzierten Psychotherapie, überdenken hätten müssen. Weil, dass Ihnen das passiert ist, das gefällt mir ja. So, zurück zum Entschließungsantrag. Ich vermute jetzt einmal, dass SPÖ und ÖVP den

Entschließungsantrag ablehnen werden. Was mich sehr traurig macht, weil ich davon überzeugt bin, dass Sie mit dieser Ablehnung und mit dem Festhalten an dem, wie Sie diese Subventionen vorhaben, den Eltern-Kind-Zentren zu geben, dazu beitragen werden, dass entweder diese Ausbeutung auf Ebene des Personals Stück für Stück weiter geht, ein Appell an die Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen unter Ihnen. Wenn Sie diesem Entschließungsantrag nicht Ihre Zustimmung geben, werden Sie aber auch weiter dazu beitragen, dass sich das Eltern-Kind-Zentrum immer mehr von einer finanziellen Absicherung entfernt, und ich fürchte, dass wir irgendwann diese Einrichtung nicht mehr haben werden, was ich sehr schade finden würde, weil die entweder irgendwann wirklich den berühmten steirischen Hut draufwerfen und sagen, ich kann jetzt nicht mehr, und das zusperren müssen. Also ich bitte Sie wirklich inständig, darüber noch einmal nachzudenken und zu entscheiden, ob man das wirklich haben will im Sinne der Eltern und im Sinne der Kinder, die dieses Angebot nützen und auch in Zukunft gerne nützen werden wollen. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 15.43 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Zenz. Bitteschön.

**LTAbg. Zenz – SPÖ (15.43 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen, werte Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Claudia, nach so einer Brandrede von dir ist es gar nicht so leicht, ans Rednerpult zu kommen. Ich mache es aber gerne. Vorneweg, bitte, dass es niemand vergisst, die Eltern-Kind-Zentren, ich glaube seit beinahe 20 Jahren tätig, leisten mit ihren Programmen und Gruppenangeboten eine sehr, sehr wichtige Tätigkeit, die wir in diesem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und natürlich auch der Gesundheitsförderung sehr benötigen und die wichtig sind und die deshalb natürlich auch, so wie viele andere Vereine, mit Fördermitteln unterstützt werden und das schon seit vielen Jahren. Die 10 Eltern-Kind-Zentren, die es in der Steiermark gibt, und es wurde hier angesprochen von dir, Kollegin Krautwaschl, und von der Frau Kollegin Klimt-Weithaler, zur Frage der Wertschätzung. Im Dezember gab es ein Treffen der Eltern-Kind-Zentren, weil hier angesprochen wurde, hier sind nur ein paar Briefe an irgendwelche Klubs gegangen und andere Klubs hätten sich nicht gemeldet. Nein, ganz im Gegenteil. Der Herr Landesrat Drexler, die Frau Landesrätin Lackner und die Frau Landesrätin Kampus haben gemeinsam mit den Eltern-Kind-Zentren einen Termin gehabt,

sind zusammen gesessen, haben daran gearbeitet, wie man diese Förderrichtlinien auch weiter unterstützen kann, weil sie natürlich aus beiden Ressorts unterstützt werden, in dem Fall ist die Frau Bildungslandesrätin noch dazu gekommen, um zu schauen, dass die Eltern-Kind-Zentren auch weiter unterstützt werden. Da ist das Sozialressort angesprochen, und das steht auch in dieser Stellungnahme drinnen mit einer weiteren Unterstützung, einer Erhöhung um 30 %, auch das muss hier gesagt werden, auch wenn es vielleicht von manchen nicht gerne gehört wird, und der Herr Landesrat Drexler hat auch seine Unterstützung zugesagt. Ja, die Debatte ist natürlich zu führen, das ist kein Problem. Und der Herr Landesrat Drexler hat auch seine Unterstützung, weil es ja auch in diesem Bereich um Gesundheitsförderung geht, zugesichert. Also, diese Förderung wurde gegeben, sie ist um 30 % erhöht und die Eltern-Kind-Zentren, das ist natürlich eine besondere Frage, wenn solche Strukturen in Vereinen organisiert sind und ihr könnt mir das alle miteinander glauben, ich kenne das sehr gut, wenn solche Strukturen in den Vereinen organisiert sind, in welchen Zusammenhängen hier auf der anderen Seite von Mitarbeitern, die dann vielleicht keine Mitarbeiter sind, sondern irgendwie ehrenamtlich das machen, das Ehrenamt hatten wir heute schon, Tagesordnungspunkt drei, dass es sehr unterschiedlich ist. Aber es muss festgehalten werden, dass diese Unterstützung der Eltern-Kind-Zentren nicht nur von der Wertschätzung her gegeben ist, sondern auch vom finanziellen her gegeben ist und dass es sie auch weiterhin geben wird und dem ist nichts hinzuzufügen. Und vielleicht abschließend, wenn Anträge gestellt werden, Förderungsmaßnahmen und Budgets zu verdoppeln, dann würde ich einfach alle einladen, die diese Anträge stellen, gemeinsam mit uns das Budget zu beschließen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.46 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Riener. Bitteschön.

**LTAbg. Riener – ÖVP (15.46 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Auditorium und auch via Livestream!

Ja, es ist spannend zuzuhören, wenn so ausgeführt wird, gesicherte Zukunft für Eltern-Kind-Zentren, wo es einen Drei-Parteien-Antrag für dieses Haus gibt. Wenn man nur auf die Jetzt-Situation anschaut, ich bitte Sie, mir etwas Zeit zu schenken und ein bisschen mitzugehen in die Vergangenheit, wie denn die Eltern-Kind-Arbeit entstanden ist. Und ich werde Sie bis in

die Zukunft heraufführen, wo ich Ihnen aufzeigen werde, was es alles für Angebote gibt, auf unterschiedlichen Ebenen. Die Eltern-Kind-Zentren bzw. aus dem Auditorium wissen vielleicht die einen oder anderen auch im Zuschauerraum, hat es früher geheißen, das sind die Mutterberatungsstellen, die bei den Bezirkshauptmannschaften angegliedert waren und wo Angebote von Ärzten, SozialarbeiterInnen, waren, früher hat es FürsorgerInnen geheißen, die ursprünglich im Gesundheitsbereich angesiedelt waren, erst später in den Sozialbereich übergewechselt sind. Das heißt, ursprünglich, die Mütterberatungen wurden geschaffen zur Unterstützung für die Bevölkerung, weil die ärztliche Unterstützung nicht so weit verbreitet war in den ländlichen Gebieten, wo auch disloziert Mütterberatungen in den Gemeinden angeboten wurden, um zu schauen, wie entwickeln sich die Kinder, um Müttern, es waren früher hauptsächlich Mütter, um Müttern die Unterstützung zu geben und sie zu beraten, ob die Kinder gut zunehmen, was sie für Fragen haben bezüglich Stillen, was sie für Fragen haben bezüglich Ernährung, sonstige Fragen in Richtung auch „entwickelt sich mein Kind gut, ist es jetzt noch in der Norm, oder muss ich schon etwas unternehmen“? Die Entwicklung war früher auch unterstützt durch die Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen. Die wurden teilweise auch in den Bezirkshauptmannschaften in diesen Mütterberatungsstellen mit abgedeckt, das hat sich dann verändert, weil ja kein Geld mehr ausbezahlt wurde bei den Mutter-Kind-Pässen und somit sind diese Untersuchungen etwas abgeflacht, leider. Diese Mütterberatungsstellen haben sich weiterentwickelt in Elternberatungsstellen bzw. Elternberatungszentren, hier wurde dann auch über die ersten zwei, drei Lebensjahre hinaus das Angebot erweitert, bis hin zu Kinder- und Jugendpsychologen, die dann auch Eltern unterstützen in Beratungsgesprächen bei Bedarf. Trotzphase, sage ich nur, jeder, der Kinder hat, weiß, wie anstrengend so etwas sein kann. Oder nicht durchschlafen, was das bedeutet. Das Prinzip, wie das aufgebaut wurde, war immer, dass man Fachleute, die in einem abgestammten Beruf beschäftigt sind, wie Hebammen, Ärzte, Sozialarbeiter, Kinderpsychologen, stundenweise für diese Tätigkeit honoriert hat. Diese Honorarabrechnungen wurden über die Bezirkshauptmannschaft an die Landesregierung herangetragen und wurden dann in der, früher in der Gesundheitsabteilung, dann in der Sozialabteilung, bezahlt. Das heißt nur, dass man weiß, wie das Ganze entstanden ist. So wird das jetzt auch noch gemacht bei jenen Eltern-Kind-Beratungszentren bzw. Elternberatungsstellen, die über die Abteilung 11 sozusagen nicht nur gefördert, sondern eben finanziert werden, nämlich auf Honorarbasis, weil man eben jemanden haben möchte, der von seinem abgestammten Beruf seine Expertise einbringt und aus seinem Erfahrungsschatz den

---

Eltern zur Verfügung steht. Diese Koordination wird jetzt von den Sozialarbeitern in den Bezirkshauptmannschaften – wo so etwas angegliedert ist – koordiniert. Genau das gleiche Prinzip ist bei den neu entstandenen Eltern-Kind-Zentren. Es war nie davon die Rede, dass es in den Eltern-Kind-Zentren fix angestellte Personen gibt. Eigentlich ist das nicht der Sinn und Zweck. Das ist dann einfach irgendwie passiert, dass man sagt, für die Koordination brauche ich dann mehr Stunden und das muss ja irgendwie abgedeckt werden, aber die Intention überhaupt war, für die Eltern Beratung zur Verfügung zu stellen, aus der Expertise eines abgestammten Berufes heraus. Jetzt kommt noch eine Facette dazu, inzwischen sind eben diese Eltern-Kind-Zentren entstanden, die aber jetzt nicht in der Abteilung 11 angesiedelt sind, sondern in der Abteilung 6, in der Fachabteilung, jetzt neu, Gesellschaft. Die Finanzierung, Frau Landesrätin, überlasse ich Ihnen, das ist noch ein wenig durcheinander. Es ist auch so, dass das Gesundheitsressort, der Gesundheitslandesrat, dazu zahlt, weil es ja auch um Gesundheitsaspekte geht und jetzt kommt noch eine Facette dazu. Seit einiger Zeit gibt es in der Steiermark, ich weiß es nicht, ob Sie es wissen, auch von der Sozialversicherung, von der Gebietskrankenkasse, ein Projekt, das heißt „Frühe Hilfen“. Was passiert dort? Es passiert dort, dass Hebammen, Sozialarbeiter, Ärzte in den Familien unterstützend da sind, um zu beraten, genau in diesen gleichen Themenbereichen. Das heißt, wir haben da eine wirklich unsägliche Entwicklung, dass verschiedenste Bereiche anfangen, Unterstützung anzubieten, nur sind wir da nicht, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer und liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind nicht auf dem freien Wirtschaftsmarkt, sondern wir sind da immer in der Förderung von entweder erbrachten Sozialversicherungsbeiträgen von den Versicherten, oder wir sind im Steuergeld, das verantwortungsvoll ausgezahlt wird. Und deswegen wäre wirklich mein Wunsch, Frau Landesrätin, wir haben schon kurz vorher gesprochen, ich glaube, da gehen wir nicht weit auseinander, dass es eine koordinierende Stelle gibt, die das im Blick hat. Weil wir haben nämlich die kuriose Situation, dass in unmittelbarer Nähe von Elternberatungszentren von Bezirkshauptmannschaften ein Eltern-Kind-Zentrum entstanden ist, mit dem gleichen Angebot. Das ist meines Erachtens nicht sinnvoll. Sinnvoll ist es dort, wo wir Lücken haben, dass wir möglichst gut, flächendeckend eben diese Angebote haben und das bedarf einer gemeinsamen Steuerung. Ob da jetzt mehrere Ressorts dazuzahlen ist eine Geschichte, aber es braucht eine Steuerung und es braucht ein System. Und das wäre mir so wichtig und nicht nur eine Momentaufnahme, sondern wirklich schauen, wie hat sich etwas entwickelt und wie wollen wir es in Zukunft haben? Ich möchte und ich glaube, meine Fraktion kann sich dem anschließen, eine gute Betreuung, es wird wirklich wertvolle Arbeit geleistet, Kollege Klaus

Zenz hat es schon gesagt, eine gute Betreuung zur Unterstützung für die Eltern draußen. Es wird immer schwieriger mit der Vielfalt der Angebote, sich da durchzukämpfen, zu schauen, wer bietet was an? Es gibt so viele, nicht nur Angebote, sondern auch Versuchungen, die meine Kinder betreffen, wo ich weiß, ich möchte wohin gehen, wo ich fragen kann, wie tue ich da, und zwar auf einem niedrigen Niveau, ganz niederschwellig. Aber von Fachleuten, die sagen, machen Sie sich da keine Sorgen, das ist eh ganz normal, das trifft viele und so haben wir auch unser Kinder- und Jugendhilfegesetz eigentlich mit der Novelle 2013 aufgesetzt, dass wir in der Prävention schon für die gesamte Bevölkerung da sein können und das wäre da drinnen verankert mit den Frühen Hilfen, mit der Prävention und die Steuerung durch das Land Steiermark wäre sehr wünschenswert. In diesem Sinne glaube ich, dass es wichtig ist, in der politischen Verantwortung von einer gemeinsamen Steuerung, dass man die Angebote, die es gibt, gleich bewertet und nicht sagt, die einen sollen mehr bekommen und die anderen haben das dann nicht. Sondern die Regeln müssen für alle gleich gelten und wenn ich das auf Werksvertragsbasis aufstelle, dann muss es auch auf Werksvertragsbasis weiterlaufen. Die Familienberatungsstellen des Bundes möchte ich nur sagen, nach dem Familienberatungsförderungsgesetz, sind nicht anders aufgestellt, sind ganz gleich aufgestellt. Ich weiß, dass von der FPÖ die Kollegin Schartel noch was sagen wird, wenn ich politische Verantwortung anspreche, wenn es um unsere Kinder und Jugendlichen geht und unserer Eltern, weiß ich nicht, ob es so sinnvoll ist, dermaßen reizend unterwegs zu sein, liebe Claudia Klimt-Weithaler. In diesem Sinne einen schönen Nachmittag. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.57 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagsabgeordnete Schartel. Bitteschön.

**LTabg. Schartel – FPÖ (15.57 Uhr):** Danke, Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Ich kann es verstehen, Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, dass es für Sie physische Schmerzen bereitet, wenn Sie auf einem Antrag das Wort FPÖ lesen. *(LTabg. Klimt-Weithaler: „Nein, das stimmt nicht!“)* Aber trotz Ihrer sehr unqualifizierten und äußerst provozierenden Wortmeldung werden Sie es auch in Zukunft nicht verhindern können, dass die Freiheitlichen, wenn es um sinnvolle Forderungen geht, um wirklich sachlich ordentliche Forderungen geht, weiterhin ihre Zustimmung geben werden. Das werden Sie nicht

verhindern. (*Beifall bei der FPÖ*) Und ich gebe Ihnen auch hier von diesem Pult aus mein Wort, natürlich werden wir auch in Zukunft all jene Anträge, die in erster Linie die steirische Bevölkerung benachteiligen werden und wo Sie Asylanten und Asylwerber in den Vordergrund stellen, immer wieder kritisch beleuchten und bei Bedarf auch natürlich ablehnen. (*LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das war es schon?“*) (*Beifall bei der FPÖ – 15.58 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist seitens der Grünen die Abgeordnete Sandra Krautwaschl.

**LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.58 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Nur ganz kurz möchte ich auf etwas eingehen, was die Barbara Riener gesagt hat und was mich dann doch ein bisschen aufgebracht hat, vielleicht ein wenig, nämlich der gesamte geschichtliche Ablauf einer Entwicklung von Eltern-Kind-Betreuungseinrichtungen und auch die jetzige Situation hilft herzlich wenig denen, die diese Angebote anbieten und denen, die es in Anspruch nehmen wollen. Das sind nämlich die Eltern, die Kinder und Menschen, (*LTAbg. Riener: „Es hilft schon!“*) die sich für Familien einsetzen und ich sehe da keine unsägliche Entwicklung (*LTAbg. Riener: „Das ist punktgenaues Geld!“*), indem dass es diese Einrichtungen gibt, tut mir leid, das hat für mich ein bisschen so geklungen, weil es andere auch gibt. Im Gegenteil, ich sehe das als ganz wertvolle, wichtige Ergänzung und die vernetzen sich ja auch. Die stimmen sich ab, die arbeiten mit BH's, mit SozialarbeiterInnen, mit Schulen, mit ÄrztInnen, mit Gesundheitseinrichtungen zusammen. Also ich sehe da überhaupt keine Konkurrenz. Das ist etwas, was gewachsen ist, aus dem, was du richtig erklärt hast, aber das hat sich eben weiterentwickelt, weil der Bedarf so groß ist, weil die Menschen das brauchen und wollen. Und 100.000 Besucherinnen und Besucher können nicht aus meiner Sicht Teil einer unsäglichen Entwicklung sein, sondern die brauchen diese Angebote. (*LTAbg. Riener: „Das ist nicht das Thema, es geht um die Werkverträge!“*) Das ist kein entweder/oder, (*LTAbg. Riener: „Da bin ich voll d'accord!“*) ich glaube tatsächlich, dass wir das alles brauchen und ganz gut brauchen können und ich glaube nicht, dass die Frühen Hilfen der GKK auch nur ansatzweise das abdecken können, was Eltern-Kind-Zentren an riesengroßem Spektrum haben. Die arbeiten auch z.B. ganz gezielt mit Vätern, um da Erleichterungen in der Erziehungsarbeit herzustellen, die arbeiten für ganz viele frauenpolitische Anliegen letztlich, weil sie Familie als Ganzes sehen und alle Teile sehen. Und diese umfassende Sichtweise deckt sonst, aus meiner Sicht, nichts ab. Ich will nur

darstellen, wie ich es empfunden habe und ich denke mir, vielleicht hat wer zugehört, der das auch so empfunden hat, dass es hier nicht darum geht, eine Konkurrenz darzustellen, sondern dass es darum geht, ein zusammenhängendes, gut abgestimmtes, da bin ich voll bei dir, dass wir es gut abstimmen, Angebot herzustellen, das auf Dauer uns hilft, Menschen bestmögliche Angebote zu machen und bestmöglich zu versorgen. Das war es schon. Danke nochmals.  
(*Beifall bei den Grünen – 16.01 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** So, nachdem mir keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, möchte ich jetzt diesen Punkt doch noch abstimmen bitte und ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht Einl.Zahl 430/5 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag ist mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP angenommen mehrheitlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, KPÖ und FPÖ, mit der Einl.Zahl 430/6 betreffend „Gesicherte Zukunft für Eltern-Kind-Zentren“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit kommen wir nun zur Behandlung der Dringlichen Anfragen. Am Montag, dem 11. April 2016 wurde um 11.26 Uhr von den Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage an Herrn Landesrat Mag. Jörg Leichtfried, betreffend „*Einsatz für eine flächendeckende LKW-Maut*“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Klubobmann Landtagsabgeordneten Lambert Schönleitner das Wort zur Begründung der Dringlichen Anfrage und weise darauf hin, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (16.02 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer und alle an dieser Debatte Interessierten!

Wir haben uns für die heutige Dringliche Anfrage ein Thema ausgesucht, sehr geehrter Herr Landesrat, lieber Jörg Leichtfried, wo Sie, wenn man es den Medien entnimmt und die lesen wir ja aufmerksam, wir schauen ja immer, was kommt an Aussagen, was vielleicht auch für uns interessant sein könnte, weil wir generell solche Dinge auch unterstützen natürlich, auch wenn sie nicht von uns selbst unmittelbar kommen, sondern auch von anderen, die für die Steiermark, für das Bundesland, für die Budgetkonsolidierung und in dem Fall natürlich auch für unser Straßennetz und für den ÖV von großer Wichtigkeit sein könnten. Und du hast selbst, ich habe es mir da herausgeschrieben, in der Kleinen Zeitung vom 04.11.2015 gesagt, das ist dein Text, „eine bundesweite, flächendeckende Maut für Schwerfahrzeuge über 3,5 Tonnen wäre sinnvoll“. Dann hast du weiter gesagt: „Es geht um die Verursachergerechtigkeit für die vom Schwerverkehr bewirkten Straßenschäden!“. Und dem kann man eigentlich nichts hinzufügen. Wir alle wissen, wie es um die öffentlichen Haushalte bestellt ist, wir wissen natürlich auch seit einem Rechnungshofbericht, dem Rechnungshofbericht 2014/2, dass das Straßennetz in der Steiermark, in unserem Bundesland, im Vergleich zu anderen Bundesländern massiv geschädigt ist. Also der Straßenanteil in unserem Bundesland, der in sehr schlechtem Zustand ist, ist ungefähr bei einem Drittel. Man kann sagen, dass Handlungsbedarf besteht, weil die Befahrbarkeit teilweise nicht mehr gegeben ist und weil es auch so ist, dass es auch eine Sicherheitsfrage ist natürlich, dass unser Straßennetz in gutem Zustand ist. Und wir nehmen natürlich solche Aussagen her, und das tun wir heute, und stellen sie hier im Landtag zur Debatte, weil es in der Politik auch immer wieder um Verlässlichkeit geht, um Glaubwürdigkeit geht, und vor allem darum geht, weil das wünscht sich ja die steirische Bevölkerung und das wünschen sich die Menschen, dass Dinge, die angekündigt werden, die die Menschen, und da bin ich sehr überzeugt, dass die Steirerinnen und Steirer diese Maßnahmen sehr sinnvoll finden, am Ende auch umgesetzt werden müssen und dass es nicht dabei bleiben kann, dass man sagt, ja, das wäre eh schön und das wäre eh gut, wenn wir es machen würden, aber machen tut es dann am Ende niemand. Und ich glaube, es ist heute ein Moment hier im Landtag mit dieser Dringlichen gegeben, wo es wieder einmal darum geht, ob eine Partei der beiden ehemaligen Reformpartner und nunmehrigen großen Koalition von ÖVP und SPÖ in einer Frage glaubwürdig ist und die Regierungsmitglieder der SPÖ auf dieser Seite, oder ob am Ende nur angekündigt wird, und wieder nichts passiert. Und ich glaube, es würde dem Land gut tun, das würden die Menschen quittieren, die Bevölkerung draußen, wenn die Politik das, was sie ankündigt, am Ende auch umsetzen würde. Die Kleine Zeitung hat geschrieben, habe ich jetzt

gesehen online, das ist ein Elch-Test für die große Koalition in der Steiermark. So arg würde ich es gar nicht sehen, aber in einer gewissen Weise stimmt es ja, dass es so ist. Es war ja in einer gewissen Weise auch ein Elch-Test, was die SPÖ aus ihrem Landtagswahlergebnis macht, und dieser Elch-Test ist offenbar schief gegangen, weil am Ende hat die SPÖ, Herr Landeshauptmannstellvertreter, ja den Landeshauptmann an die ÖVP verschenkt. Das war das erste große Geschenk, der erste große Elch-Test. (*LTabg. Schweiner: „Bist du ein Politberater, oder was?“*) Der erste große Elch-Test, (*LTabg. Schwarz: „Unverständlicher Zwischenruf!“*) lieber Hannes Schwarz, ja, ich weiß schon, du wirst von Sitzung zu Sitzung unrunder, hier herinnen. Das kann ich beobachten, (*LTabg. Schwarz: „In die Breite, das geht vielleicht!“*) von Sitzung zu Sitzung versuchst du mit Zwischenrufen da eine Botschaft abzugeben, nur bei mir kommt immer nur an, (*LTabg. Schwarz: „Bei dir kommt sie nicht an!“*) es ist Unsicherheit und es ist natürlich auch so, und auf das will ich ja heraus, dass die SPÖ hoffentlich, (*LTabg. Schwarz: „Das ist Wahnsinn!“*) du kannst dann gerne herauskommen, wenn du dich da jetzt so hineindrehst in deinen Zwischenruf, dass die SPÖ letztendlich erkennen muss, dass sie hier viel verschenkt hat. Aber jetzt geht es um das Zweite. Der Landeshauptmann ist verschenkt, die ÖVP hat ihn dankbar genommen, Kollege Schützenhöfer fährt durch das Land und sagt, ich habe mich selbst gewundert, dass mich die zum Landeshauptmann gewählt haben. Immer noch. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Aber geh!“*) Das geht seit Monaten so. Herr Landesrat Buchmann, (*Landesrat Dr. Buchmann: „Das ist unwürdig, was Sie da sagen!“*) ich verstehe Ihr leichtes Lächeln und ich verstehe, dass Sie Ihren Koalitionspartner beruhigen wollen, aber das ist eben ein Faktum. Und jetzt geht es aber um die Inhalte, nicht? (*LTabg. Schwarz: „Geh, hör auf jetzt!“*) Ihr habt angekündigt, Naturschutzgesetz werden wir novellieren, haben wir einen Naturschutzlandesrat, wir haben noch immer nichts am Tisch. Nahverkehrsabgabe, haben wir auch schon einmal da herinnen diskutiert, auch etwas, was inhaltlich wichtig wäre, sagt die SPÖ, wäre gescheit, grundsätzlich sagen Vertreter der SPÖ, wäre gut und wäre in Ordnung, es wird eben nicht umgesetzt und jetzt geht es wieder um etwas ganz Zentrales, dass Sie sogar etwas ankündigen und sagen, ich unterstütze das mit und man muss ja in diesem Zusammenhang auch ihre Vorstöße loben, Sie haben ja gemeinsam mit den VerkehrsreferentInnen der anderen Bundesländer dieses Thema, so glaube ich, nicht umsonst auf den Tisch gebracht, geht es wieder darum, hält die SPÖ einmal durch, oder geht dieser Elch-Test wieder schief, wenn ich beim Elch-Test bleibe. Und meine Befürchtung ist, ich möchte es nur noch nicht vorwegnehmen, es wird heute wieder dazu kommen, dass auf der Seite die Volkspartei sitzt, die sagt, wir haben immer ganz klar

gesagt, keine neuen Abgaben, wir jammern zwar täglich, wie schlimm der Straßenzustand ist, wie arg das eigentlich ist mit der Schlaglochlandschaft in der Steiermark. Die Wirtschaftskammer hat vor kurzem gesagt, die Hälfte der steirischen Landes- und Gemeindestraßen gleicht einem Erdäpfelacker, aber wenn es um die Finanzierung geht, dann sagt man eben einfach Stopp und es kommt auch kein Vorschlag von euch. Aber da wäre es jetzt einmal wichtig, dass die SPÖ Farbe bekennt und sagt, es ist uns wichtig. Lieber Herr Landesrat, du weißt, die Arbeiterkammer hat eine sehr umfassende Studie vorgelegt von PMS-Consult, die ganz klar zum Ausdruck bringt, wohin wir kommen. Ich glaube, Baum hat der Experte geheißt, der das im Wesentlichen verantwortet hat in dieser Studie, die uns ganz klar auf den Tisch legt, wohin wir kommen, wenn wir noch länger mit der Sanierung der Landesstraßen zuwarten. Es ist nämlich ganz einfach gesagt so, dass, wenn wir zuwarten mit der Straßensanierung, nach fünf Jahren die Kosten um 24 % steigen für die Sanierung, nach neun Jahren um 150 %. Und auf steirischen Straßen sind eben ganz viele Menschen mit PKW's unterwegs, die täglich fahren, auch ich fahre mit dem Auto, obwohl ich Grüner bin. Zwar in letzter Zeit weniger, aber immer noch oft. Da sieht man eben, wie die Straßen speziell in den peripheren Regionen ausschauen und die Frage ist, wie sanieren wir sie? Es ist ja eine berechnete Frage. Und, irgendwie werden wir es finanzieren müssen. Das ist uns auch klar. Nachdem wir das nicht aus den allgemeinen Haushalten tun können, wird es erforderlich sein, hier Gelder zu lukrieren für die Straßensanierung. Jetzt hat es einen sehr vernünftigen Vorstoß der LandesverkehrsreferentInnen gegeben, wo auch die Steiermark dabei war, ich glaube im ersten Teil hat sogar die Steiermark gemeinsam mit Kärnten dieses Modell vorangetrieben oder hat Grundlagen erhoben dazu, und eigentlich kommt man zum Schluss, im Frühjahr 2016, da stehen wir jetzt, sollen die Fakten am Tisch liegen, damit man das umsetzen kann, dieses System. Und es wäre grundvernünftig, es zu tun. Es ist nämlich auch gerecht. Es ist in Österreich so, dass 100 % der Bahnlinien quasi mit einer Schienenmaut belegt sind, das ist ein Faktum, in Österreich sind 100 % des Bahnverkehrs mit einer Schienenmaut belegt, Infrastrukturbenutzungsentgelt heißt das ganz genau und der LKW-Verkehr zahlt nichts. Das ist ein Aspekt, wo es einmal um die Kosten geht, das Geld, das wir dringend brauchen würden, um die steirischen Straßen zu sanieren, um auch einen Teil hineinzustecken, auch das wurde ja bereits von den LandesverkehrsreferentInnen festgelegt, einen Teil in den Öffentlichen Verkehr da hinein zu geben. Konkret hat man gesagt, mindestens 25 % in den Öffentlichen, sprich 75 % maximal in die Straßensanierung und dann könnten wir das tun. Und das Zweite, unter dem ganz viele Menschen, und du weißt das wahrscheinlich, weil du

bist viel unterwegs auch in der Obersteiermark und in anderen Regionen, leiden, ist der Maut-Ausweichverkehr. Es ist so, dass viele Frächter ganz bewusst, und ich mache den Unternehmungen keinen Vorwurf, weil die denken ganz einfach wirtschaftlich, die Autobahnen verlassen, auf das Landesstraßennetz ausweichen, vor allem jene Straßen, die uns seinerzeit der Bund übergeben hat mit dem Bundesstraßenüberlassungsgesetz, hat es, glaube ich, geheißen, mit einem kleinen Geldrucksack. Jetzt sitzen wir auf den ganzen Sanierungen und eigentlich dieses Straßensystem massiv belasten, weil sie den Autobahnen, dem höherrangigen Autobahnenschnellstraßennetz ausweichen. Und unter dem leiden ganz, ganz viele Menschen in der Bevölkerung. Du weißt, wir haben in der Steiermark ganz, ganz lange Mautausweichstrecken. Ich denke nur an die Buchauer Bundesstraße, ich denke an den Triebener Tauern, ich könnte jetzt viele aufzählen, wo man einfach nicht versteht, warum weicht der LKW auf jene Straßen aus? Und wir haben es aber nicht geschafft, das war ja auch ein Vorschlag der Grünen, diese Strecken, wo der Mautausweichverkehr stattfindet, mit Tonnagebeschränkungen zu belegen, das wäre ja auch eine Möglichkeit gewesen. Und jetzt kommt das nächste und das ist die LKW-Maut, die diese Fehlentwicklung natürlich korrigieren könnte. Und ich würde mir heute ganz einfach von dir wünschen, ich sage das ganz offen in aller Konstruktivität und in aller Sachlichkeit, dass du uns heute hier sagst, dass du dich bei der LandesverkehrsreferentInnenkonferenz reinschmeißest, dass das passiert, was die ÖVP auch immer wieder gern sagt, nämlich, dass die Steiermark Nummer 1 werden soll, ein Vorreiterbundesland, wenn es darum geht, innovativ zu denken und dort für die Implementierung, für die Umsetzung der Schwerverkehrsabgabe – sprich – der LKW-Maut, dass du dich hier stark einsetzt. Das würde ich heute gerne wissen. Weil ansonsten ist es so, wenn heute wieder kommt, wir werden einmal schauen und wir werden einmal reden und das wird der Wirtschaft ja doch vielleicht schaden bzw. wir trauen uns dann doch nicht, weil die ÖVP uns eigentlich ihre Wünsche immer vorgibt, und wir können sie letztendlich nur erfüllen, dann ist das auch eine Botschaft. Aber dann werden wir vorsichtig werden müssen, denn, wenn wir uns ernst nehmen in der Politik, dann müssen wir Dinge auch wirklich vorantreiben und weiterbringen. Ich möchte auf ein paar Dinge eingehen, weil ja immer wieder gesagt wird, das ist ja nicht umsetzbar und das kostet so viel und das geht ja nicht. Wir wissen alle und ich habe mir selbst es dort auch schon einmal angesehen, das ist die Schweiz, die mit diesem Mautsystem seit Jahren sehr, sehr gut lebt. Das ist in der Schweiz überhaupt nicht so, wie die Wirtschaftskammer und andere teilweise behaupten. Nicht alle der Wirtschaftskammer, es ist ja ein kleiner Teil, weil da die Frächter drinnen sitzen, ich rede mit

vielen anderen Unternehmern und Unternehmerinnen, die das durchaus verstehen, weil es ja um die Kostenwahrheit und um die Realwirtschaft geht, wenn etwas beschädigt wird, wer zahlt dafür, dass das in der Schweiz eigentlich gut funktioniert. Auch die Transportwirtschaft ist in der Schweiz wirtschaftlich sehr, sehr gut aufgestellt, da gibt es mehrere Fakten, die das eindrucksvoll belegen. Warum ist das so wichtig? Man würde es nicht für möglich halten und ich habe es selbst für eine falsch übertragene Zahl angesehen, aber es ist nicht so, ich habe mich nämlich schlaue gemacht, ein 40-Tonner-LKW belastet das Landesstraßensystem 60.000 mal stärker wie ein PKW. Das ist eine Zahl, die soll man nicht vergessen. Die habe nicht ich erfunden, sondern das hat das Deutsche Verkehrsministerium an verschiedenen Stellen erhoben. Man kann es ja auch in der Literatur bei uns in Österreich immer wieder nachlesen. Darum ist es wichtig, diesen Teil des LKW-Verkehrs natürlich auch kritisch zu sehen bzw. ihn dann, wenn er rollt auf der Landstraße, weil er nicht auf der Autobahn bleibt, auch heranzuziehen. Es ist natürlich auch so, dass die stärkere Bemautung des LKW-Verkehrs der eigentliche Anreiz ist, der eigentliche Anreiz ist, das muss man sagen, um Transporte weg von der Straße auf die Schiene zu bringen. Und da muss ich schon ein bisschen schmunzeln dabei in Richtung des Entschließungsantrages, der von ÖVP und SPÖ da kommt und banal heißt, ja, wir sollen den Schwerverkehr auf die Schiene übertragen. Ja eh, da werdet ihr natürlich unsere Zustimmung bekommen, aber lieber Toni Gangl, ich muss dich schon fragen, wo ist der Anreiz? Ich meine, wie willst du denn das machen? Wir sehen ja, wie die Zustände sind. Es war ja in den letzten Jahren genau umgekehrt, dass ganz viele Schwertransporte von der Schiene auf den LKW gegangen sind, weil es eben keine Anreize gegeben hat, weil es keine Kostenwahrheit gegeben hat. Die Wirtschaftskammer vergisst im Übrigen, dass einer ihrer stärksten Beitragszahler die ÖBB sind, auch Mitglied der Wirtschaftskammer, die im Transportwesen tätig sind und denken trotzdem nur einseitig in Richtung der Frächter. Das muss man schon auch einmal sagen, wenn man von Anreizsystem spricht, dann muss man sagen, ja, wie soll man das denn erreichen? Es gibt zwei Möglichkeiten, entweder die Tonnagebeschränkungen oder die LKW-Maut. Das Modernere und Zeitgemäßere ist, weil es auch um die Finanzierung geht, natürlich die kilometerabhängige Maut auf Landesstraßen, auf Gemeindestraßen, das ist technisch möglich mit einem GPS-System, es ist alles auch europarechtlich abgesichert, da gibt es Studien darüber, das funktioniert eigentlich sehr gut. In Österreich gibt es 122.000 Kilometer Landes- und Gemeindestraßen, das ASFINAG-Netz beträgt davon 1/56, das sind 2178 Kilometer, das ist schon eine Zahl, die darf man nicht ausblenden. Und was heißt das denn, wenn der LKW-Verkehr von der Autobahn auf die

Landstraße ausweicht? Das heißt eigentlich und das ist, glaube ich, auch für einen Finanzreferenten, jetzt ist er nicht mehr da der Michael Schickhofer, oder ich sehe ihn zumindest nicht, auch wichtig. Das heißt, dass die Kosten von der Bundesebene auf die Landesebene übertragen werden. Und aus diesen Gründen ist es aus unserer Sicht höchst an der Zeit, diese Einnahmen zu lukrieren. 650 Millionen Euro im Jahr würden das sein nach den Berechnungen, die es in Expertengruppen gibt, das sind 410 Millionen Euro auf der einen Seite für die Landesstraßen, 240 Millionen Euro für die Gemeindestraßen. Das ist ein schöner Anteil, glaube ich, an der Finanzierung, wo man Straßen erhalten kann. Und 25 % davon würden dann natürlich auch noch in den Öffentlichen Verkehr gehen, so wie das die Länder in dem Vorschlag eigentlich vorbesprochen haben. Weil immer gesagt wird, das wird dann alles so teuer und es wird wieder der Konsument und die Konsumentin am Ende dafür zahlen. Es gibt eine Studie vom Institut für Raumplanung im Auftrag der Arbeiterkammer, also auch keine grüne Studie, die durchschnittlich, und wir wissen ja, die Arbeiterkammer ist ganz genau, wenn es um Preissteigerungen geht, aus meiner Sicht blenden sie manchmal die Qualität aus, das ist schade, aber in dem Fall sagen sie, die durchschnittliche Steigerung des Verbraucherpreisindexwarenkorbs beträgt 0,15 %. Das ist eine Studie des Institutes Raumplanung im Auftrag der Arbeiterkammer. Die Erhöhung des Transportkostenanteils, noch eine interessante Zahl an der regionalen Wertschöpfung, liegt zwischen 0,05 und 0,8 % und die Erhöhung der Produktionskosten, also umgelegt auf das ganze Produkt, nicht nur auf die Transportkosten, ist in den Branchen unterschiedlich. Im Bergbau sind es 1,4 %, im Bau sind es 0,3 % und im Handel sind es 0,2 %. Man sieht an diesen Zahlen, die sind belegt, dass es auch wahrscheinlich mehr Nutzen für Regionen bringt, wenn der Transport mit dem LKW über längere Strecken belastet wird, weil sie dann ja mehr regionale Wertschöpfung haben. Ich glaube, du hast selbst einmal dieses Argument hier im Haus schon auf den Tisch gelegt und ganz gut untermauert und darum wäre es wichtig, diese LKW-Maut, diese Schwerverkehrsabgabe, schnellstens umzusetzen. Und ich würde mir heute wünschen, dass du uns sagst, bis wann es soweit sein wird und dass du uns heute sagst, du wirst bei der LandesverkehrsreferentInnenkonferenz klar dafür eintreten, dass die Steiermark dieses wichtige Instrument umsetzt. Und ich würde mir auch wünschen, dass der Landtag dir den Rücken stärkt mit einer Beschlusslage, die ganz klar zum Ausdruck bringt, dass wir in diese Richtung einen Schritt umgehend setzen sollten. Die Erfahrungen in der Schweiz, das habe ich schon gesagt, sind hervorragend. Sie sind sehr gut und ich möchte schon auch einmal in Richtung der Wirtschaftskammer sagen, ich wundere mich schon, immer wird gesagt, eure

Budgets sind nicht in Ordnung, das kommt vor allem von der ÖVP-Seite, wir müssen etwas tun, weil es läuft alles aus dem Ruder und wenn es dann wirklich eine verursachergerechte Abgeltung von Kosten gibt, was den LKW betrifft, dann wird einfach nicht mehr davon geredet. Da gibt es zwar keinen Gegenvorschlag, überhaupt nichts, sondern ihr sagt einfach, das machen wir nicht, aber was wir stattdessen machen, kommt eigentlich dann auch nicht. Zum Beispiel ein völlig absurdes Argument habe ich unlängst gehört von der Wirtschaftskammer, sie haben gesagt, ja, wenn es eine Tonnagebeschränkung ab 3,5 Tonnen gibt, das war für mich erstaunlich, dass das Wirtschaftskammerfunktionäre so zum Ausdruck bringen, dann werden plötzlich alle LKW's nur mehr 3,5 Tonnen haben und wir haben viel mehr LKW's. Dass das Wirtschaftskammerer ausblenden und Herr Landesrat, Sie wissen es, dass der wesentliche Kostenanteil noch immer das Personal ist und dass, wenn man das auf die Tonnagen umlegt, natürlich dann eine völlige utopische Aussage ist, die mit der Realwirtschaft nichts zu tun hat, das ist aus meiner Sicht leider peinlich gewesen für die Wirtschaftskammer. Ich würde mir wünschen, dass auch die anderen Wirtschaftskammermitglieder, die dieser Sache ja in großen Teilen auch offen gegenüber stehen, hier mehr Gehör bekommen und dass es nicht nur die Frächter sind, die in der Wirtschaftskammer hier das Sagen haben. Gleichzeitig lobt die Industriellenvereinigung, die ja in vielerlei Hinsicht oft eine sehr, sehr kluge Position einnimmt, die österreichische Bahn. Die Industriellenvereinigung sagt, Infrastrukturinvestitionen bei der Bahn von 1995 bis 2029 42 Milliarden Euro. Von 2013 bis 2020 13,7 Milliarden Wertschöpfungseffekt. KMU-Anteil bei ÖBB-Investitionen bei 78 %. Alles ein Lob der Industriellenvereinigung für den Bahnverkehr. Das muss man schon auch einmal sehen und die Frage ist, was tut die Politik? Steuern wir in Richtung Bahn, oder fallen wir wieder um, bestehen wir den Elch-Test nicht und geht es letztendlich darum, dass wir dem LKW-Verkehr Tür und Tor öffnen, aber jene Lenkungseffekte nicht nutzen für die Finanzierung und auch für die Entlastung der Bevölkerung, die durch den Ausweichverkehr stark belastet ist, dass wir letztendlich hier innovativ vorgehen. Aus dem Grund würde ich mir wünschen, wir würden hier heute den Beschluss am Ende haben, ich schließe das vor der Abstimmung nicht aus, der Glaube ist gering, weil ich bin ein Realist und ich sehe, wie die SPÖ die letzten Jahre letztendlich von der ÖVP in vielen Bereichen, sei es im Sozialbereich und in anderen, vorgeführt wurde, aber ich glaube, es wird sich irgendwann die Frage stellen, wann gibt es sowas wie ein Rückgrat, wenn es Versprechen gibt, dass sie am Ende auch umgesetzt werden.

Ich darf somit zum Einbringen der Dringlichen Anfrage kommen, zu den Fragen an den Herrn Landesrat.

Herr Landesrat, ich stelle an Sie folgende

Dringliche Anfrage:

1. Welche regionalwirtschaftlichen, budgetären und klimarelevanten Vorteile bringt eine flächendeckende LKW-Maut bzw. Schwerverkehrsabgabe mit sich?
2. Ist Ihnen eine Alternative zu einer flächendeckenden LKW-Maut bzw. Schwerverkehrsabgabe bekannt, bei der die fast zur Gänze vom LKW verursachten Straßenschäden im Landes- und Gemeindestraßennetz ebenso verursachergerecht von den LKW selbst bezahlt würden und nicht von den PKW-FahrerInnen oder der steuerzahlenden Allgemeinheit?
3. Werden die von den VerkehrsreferentInnen der Länder in Auftrag gegebenen Gutachten zur flächendeckenden LKW-Maut bzw. Schwerverkehrsabgabe tatsächlich am 29. April 2016 präsentiert werden?
4. Werden Sie sich persönlich dafür einsetzen, dass die rechtlichen und technischen Entscheidungs- und Implementierungsprozesse rasch vorangetrieben werden?
5. Haben Sie die Landesregierung bei der Einführung einer LKW-Maut bzw. Schwerverkehrsabgabe hinter sich?
6. Wenn nein, wird somit die Steiermark die österreichweite Einführung einer flächendeckenden LKW-Maut bzw. Schwerverkehrsabgabe blockieren?
7. Wenn ja, werden Sie mit einem diesbezüglichen Regierungssitzungsantrag rasch einen Regierungssitzungsbeschluss zur Einführung der LKW-Maut bzw. Schwerverkehrsabgabe herbeiführen?
8. Wie bewerten Sie das auffällige Stillschweigen des Verkehrsministers und seines Vorgängers zu diesem verkehrspolitisch wichtigen Schlüsselthema, speziell angesichts der vehementen Gegenpositionierung der formal unzuständigen WirtschaftsreferentInnen der Länder?

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um die Beantwortung der Fragen. Danke. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 16.25 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Ich erteile nun Landesrat Mag. Jörg Leichtfried das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage.

**Landesrat Mag. Leichtfried – SPÖ (16.25 Uhr)** Sehr geehrte Frau Präsidentin, vielen Dank für die Worterteilung, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer hier live und im Webstream!

Ich habe mich wirklich über diese Anfrage gefreut und darum möchte ich mich einmal bedanken bei Ihnen, Herr Schönleitner, weil Verkehrspolitik ist eigentlich eine faszinierende Politikform, die hier, für meine Geschmäcker, viel zu wenig diskutiert wird, weil sie nicht nur Verkehrspolitik ist, sondern viel, viel mehr und Verkehrspolitik Auswirkungen auf alle Politikbereiche hat. Mich verwundert ein bisschen, das muss ich offen sagen, die polemische Ausrichtung Ihrer Anfrage, die mir dann doch zeigt, dass Ihnen das politische Momentum wichtiger ist, als wirklich etwas zu erreichen, aber das gehört wahrscheinlich dazu, wenn man in Ihrer Situation ist und ich werde mich dann auch in die Lage versetzt sehen, zum Schluss auch etwas auf das, was Sie so neben dem eigentlichen Anliegen eingebracht haben, auch einzugehen, weil das möchte ich mir dann auch schon heraus nehmen. Ich war mir zuerst unsicher, ob ich das tun sollte, aber das hat mich natürlich jetzt bestärkt, das auch zu tun. Die große Frage ist, warum ist diese Diskussion über eine generelle, flächendeckende LKW-Maut überhaupt losgegangen? Was sind die Gründe, über so etwas nachzudenken? Das passiert ja nicht aus Jux und Tollerei, sondern es gibt natürlich einige Momente, die dazu führen, darüber nachzudenken, wie kann man beispielsweise die steirischen Straßen in einen besseren Zustand versetzen? Wie sieht die Lage überhaupt aus? Wir haben in der Steiermark an die 5.000 Kilometer Landesstraßennetz, von diesen 5.000 Kilometern gibt es an die 3.000 Brücken, ca. 36 Tunnels und derzeit ist für die Instandsetzung dieser Straßen insgesamt ein Betrag von 53,5 Millionen Euro vorgesehen. Mit diesen 53,5 Millionen Euro ist die Situation so, dass wir die wesentlichen Komponenten dieses Straßennetzes im Griff haben, also es ist auf jeden Fall möglich, die Prioritätenliste, die die Bauabteilung des Landes und ich selbst vorgegeben haben, abzuarbeiten. Was ist das Wichtigste? Das Wichtigste sind Investitionen in Straßenverkehrssicherheit, das funktioniert. Es funktioniert die gute Aufrechterhaltung des prioritären Netzes, was natürlich insgesamt für die Steiermark am Wichtigsten ist. Was dann schon Schwierigkeiten macht, ist die Aufrechterhaltung des Zustandes der nicht prioritären Straßen und die Sanierung von sehr, sehr stark beschädigten Straßen. Das führt natürlich auf Dauer dazu, dass man zu einer Politik übergehen muss, gerade im Bereich der nicht prioritären Straßen, die ich jetzt einmal in einer Diskussion als „Verkehrsschilderpolitik“ bezeichnet habe. Da kommen zuerst die dreieckigen Schilder, das sind die Warnzeichen, und

dann kommen die runden Schilder, das sind die Verbotsschilder, d.h. dann Geschwindigkeitsbeschränkungen und eventuell auch Fahrverbote. Um diesen Zustand hintanzuhalten, wären Investitionen in höherem Ausmaß nötig, und es ist interessant, dass das eigentlich scheinbar von niemandem mehr in Zweifel gezogen wird. Es geht aber bei der Finanzierung des Verkehrssystems natürlich nicht nur um den Straßenverkehr, eine vollkommene Konzentration des Verkehrsbudgets auf den Straßenverkehr wäre meines Erachtens nicht wirklich zielführend, da natürlich Verkehrspolitik maßgeblich auch Politik für den Öffentlichen Verkehr darstellt und wenn man wieder die ganzen Zusammenhänge, die Verkehrspolitik schafft, begreift, dann versteht man auch den Grund dahinter. Aufgrund dieser ganzen Situation, und diese Situation ist scheinbar nicht nur in der Steiermark so, sondern ist in ganz Österreich schwierig, wurde bei der LandesverkehrsreferentInnenkonferenz im Jahr 2014, also jetzt schon vor zwei Jahren, beschlossen, zu überprüfen, wie eine flächendeckende Maut für Fahrzeuge über 3,5 Tonnen eigentlich angegangen werden könnte. Es wurde auch über mögliche Finanzierungswege nachgedacht. In der LandesverkehrsreferentInnenkonferenz im April 2015 wurde dann ein Positionspapier, das da erstellt worden ist und maßgeblich von den Bundesländern Kärnten und Steiermark erstellt wurde, zur Kenntnis genommen und ein weiterer Auftrag erteilt, diese Maut dann soweit vorzubereiten, dass eine Entscheidung darüber möglich ist. Da ging es insbesondere um die rechtlichen Voraussetzungen, die technischen Voraussetzungen, aber auch um wirtschaftliche Voraussetzungen. Die Bundesländer haben das wirklich sehr, sehr intensiv geprüft und es gibt da, um das auch genau anzumerken, folgende Studien, die beauftragt wurden:

Die 1. Studie von Universitätsprofessor Dipl.-Ing. Dr. Johann Litzka, über den Bedarf der baulichen Erhaltung von Landesstraßen,  
dann war Harry Consult GmbH mit Univ.-Prof. Dr. Karl Steininger, Flächendeckende Maut – verkehrliche und wirtschaftliche Auswirkungen, Finanzierungsoptionen,  
dann war das WIFO dabei, volks- und regionalwissenschaftliche Bedeutung von Verkehrsinfrastruktur, Schwerpunkt hinterrangiges Straßennetz,  
dann die ÖIR-GmbH, Regionalwirtschaftliche Auswirkungen einer flächendeckenden Maut,  
dann Rapp-Transport AG, Memo-Maut auf Bundesstraßen in Europa, Begleitung und Konzeptabwicklung Österreichische Schwerverkehrsabgabe  
und schließlich

Univ.-Prof. Dr. Bernhard Raschauer, jetzt geht es in den rechtlichen Bereich, Art. 15a B-VG, wie schaut die Vereinbarung aus, Haftungsprüfung, Wegehalterhaftung, Beweislastumkehr und Vertragshaftung?

Sie sehen, geschätzte Damen und Herren, die VerkehrsreferentInnen haben sich in dieser Frage die Angelegenheit wirklich nicht leicht gemacht, sondern es ist der Versuch unternommen worden, mit möglichst genauer Expertise herauszufinden, was das alles bedeutet. Nun, was waren die Ergebnisse dieser Studie? Die Ergebnisse werden wir jetzt am 29. beim neuen Treffen der VerkehrsreferentInnen präsentieren, aber ich habe mir jetzt herausgenommen, schon einige Details dieser Ergebnisse auch Ihnen hier zu präsentieren, weil es natürlich auch der Intention der Anfrage vom Kollegen Schönleitner entspricht. Erster Punkt, die wirtschaftlichen Auswirkungen oder wirtschaftspolitischen Auswirkungen. Die Studie sagt voraus, eine durchschnittliche Preissteigerung des VPI-Warenkorbs um ca. 0,15 %. 0,15 Prozent zur Erklärung, wenn man das in Milch rechnet, sind das ca. pro Packung 0,15 Cent, nur um das einmal auch vom Verständnis her zu begreifen. Eine Erhöhung des Anteils der Transportkosten an der regionalen Wertschöpfung zwischen 0,05 % in Wien, in Wien wird es sich kaum auswirken, aber 0,8 % im ländlichen Bereich, wie beispielsweise Jennersdorf. Für periphere Regionen, die da auch öfters angesprochen wurden, wird eine Steigerung der Transportkosten um 0,4 % prognostiziert. Es gibt aber Branchen, die sehr transportintensiv sind, Bergbau beispielsweise, Bau und Handel. Bergbau würde 1,4 % Steigerungen haben, Bau 0,3 %, Handel 0,2 %. Zu diesen Preissteigerungen gibt es ein Äquivalent an anderen Wirkungen, die auch bemerkenswert sind, man geht von einer Erhöhung und Verbesserung des Öffentlichen Verkehrs aus, bedingt natürlich, dass die tatsächlichen Investitionen im Öffentlichen Verkehr dann auch vorgenommen werden. Eine Erhöhung des Produktionsniveaus der Bauwirtschaft, ordnungsgemäße Erhaltung des Straßenzustandes auch in peripheren Gebieten, Reduzierung der LKW-Fahrleistung um zwei Prozent, Wettbewerbsanpassung im Hinblick auf die Maut, die auf der Schiene zu zahlen ist, Reduzierung der Mautflüchtlinge und CO<sub>2</sub>-Reduktion in ganz Österreich um rund 75 Millionen Tonnen. Man darf aber nicht verhehlen, dass diesen jetzt angemerkten Vorteilen, und das hat man in der öffentlichen Diskussion sehr schön gesehen, dass es auch befürchtete Nachteile gibt, die man natürlich auch bei einer seriösen Diskussion zur Kenntnis nehmen muss. Es gibt Bedenken seitens vieler, dass gerade die regionale Wirtschaft und das regionale Leben doch Schaden erleiden könnten. Die Begründung ist dabei die umgekehrte, die Sie gebracht haben, Herr Schönleitner, nämlich, dass die regionale Wirtschaft geschützt wird,

weil von außen nichts hinkommt. Da gibt es natürlich auch die gegenteilige Begründung, die lautet, wenn Produzenten in regional entfernten Gebieten produzieren, werden die Produktpreise gerade für diese doch sehr seltenen in der Peripherie anzutreffenden Produzenten höher werden. Die höheren Transportkosten könnten sich insgesamt zu einem Standortnachteil für die heimische Wirtschaft auswachsen, daher Arbeitsplätze verloren gehen, auch ein Einwand, der gemacht wurde. Ein weiterer Einwand ist einer, der jetzt nicht unmittelbar mit den Wirkungen der Maut zu tun hat, aber der natürlich auch diskutiert werden muss, ist, dass andere Geldquellen für die Finanzierung dieser Maßnahmen im Straßenverkehr herangezogen werden könnten und diese auch ausreichend da wären. Es gibt darüber hinaus dann auch noch alternative Vorschläge in der jetzigen Diskussion, die teilweise sehr interessant sind, teilweise aber wahrscheinlich nicht besonders rechtfertigbar sind. Einerseits wird vorgeschlagen, die Mineralölsteuer zu erhöhen und zweckzubinden, aber ich habe auch einen Vorschlag gehört, dass man für PKW's jetzt eine eigene Maut, eine kilometerabhängige Maut einführt und das so finanziert oder beispielsweise die ASFINAG-Dividende, die derzeit von der Bundesregierung in Anspruch genommen wird, für die Sanierung des steirischen Straßennetzes heranzieht. Geschätzte Damen und Herren, diese Diskussion ist sehr kontroversiell und sie ist auch sehr komplex. Davon muss man einmal ausgehen und es ist keine Diskussion, die eigentlich zu einfachen Lösungen neigt. Ich habe das am Anfang schon gesagt, die Diskussion über eine flächendeckende LKW-Maut muss nicht nur die verkehrs- und budgetpolitische Dimension in sich tragen, sie muss eine wirtschaftspolitische, eine sozialpolitische, eine gesundheitspolitische und eine umweltpolitische Diskussion in sich tragen und wenn einige der Meinung sind, diese Diskussion ist jetzt hier schon abgeschlossen, wie Sie, Herr Schönleitner, wahrscheinlich der Auffassung sind, dann muss ich doch entgegen, dass ich glaube, die Diskussion ist jetzt noch nicht abgeschlossen. Wir haben am 29. die Tagung der VerkehrsreferentInnen der Länder, da wird sich eine Meinung zusammensetzen lassen, aber diese Meinung ist getragen und geprägt natürlich von den unterschiedlichen politischen Interessen, die es auch bei diesen VerkehrsreferentInnen gibt. Man wird nicht davon ausgehen können, dass neun ReferentInnen aufstehen und sagen, jawohl, ich bin für diese Maut, man wird auch nicht davon ausgehen können, dass neun aufstehen und sagen, ich bin gegen diese Maut. Es wird eine interessante Debatte werden, wo ich den Standpunkt der steirischen Landesregierung dahingehend vertreten werde, als dass diese Diskussion zu führen ist, aber sie äußerst umfassend zu führen ist, sorgfältig zu führen ist und nicht durch überhastete Maßnahmen vielleicht das ganze Thema, wie man es auf

steirisch sagt, „den Bach runtergeht“. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Ich möchte jetzt zur konkreten Beantwortung Ihrer Fragen kommen, darf aber dann nach Beantwortung der Fragen noch einige Anmerkungen machen, die sich aus Ihrer Rede für mich dann noch ergeben haben.

1. Welche regionalwirtschaftlichen, budgetären und klimarelevanten Vorteile bringt eine flächendeckende LKW-Maut bzw. Schwerverkehrsabgabe mit sich?

Ich habe das jetzt eh schon etwas ausgeführt, aber ich darf noch einmal darauf eingehen. Die Transportkostensteigerung beträgt eben zwischen 1,8 bis 0,4 / 0,2 %, die durchschnittlichen Preissteigerungen dürften 0,15 % betragen, die regional unterschiedlichen Transportkosten und die unterschiedliche regionale Situation kann einerseits Nachteile haben, kann aber auch aufgrund des Zustands, den Sie auch schon geschildert haben, gewisse Vorteile beinhalten. Ein weiterer Vorteil wären wahrscheinlich bessere und sichere Straßen, eine Schadstoffreduktion, Transportverlagerung auf die Schiene, beträchtliche Investitionen im Bereich der Bauwirtschaft und bessere Möglichkeiten zum Ausbau des Öffentlichen Verkehrs. Zu den budgetären Auswirkungen: Budgetär sind die Einnahmen auf 364 Millionen Euro geschätzt, davon wären, wenn man es auf die Steiermark herunterbricht, für die Investition in Landesstraßen 37,5 Millionen, Gemeindestraßen ca. 14 Millionen. Diese Zahlen entstehen bei einem Aufteilungsschlüssel von 75 % für die Straßenerhaltung und 25 % für den Öffentlichen Verkehr folgendermaßen: Landstraßenerhaltung 28,11 und Öffentlicher Verkehr 9,38, Gemeindestraßenerhaltung 10,5 und Verkehr 3,5 Millionen. Zur Klimarelevanz, die Einführung einer derartigen Abgabe dürfte den Effekt haben, dass weniger Schwerfahrzeuge auf dem untergeordneten Straßennetz unterwegs sind. Ob das den LKW-Verkehr insgesamt so maßgeblich beeinflusst, dass klimarelevante Auswirkungen zu erkennen sind, ist bei der Analyse durch die Arbeitsgruppe der LandesverkehrsreferentInnen nicht wirklich erkennbar gewesen.

Frage 2: Ist Ihnen eine Alternative zu einer flächendeckenden LKW-Maut bzw. Schwerverkehrsabgabe bekannt, bei der die fast zur Gänze vom LKW verursachten Straßenschäden im Landes- und Gemeindestraßennetz ebenso verursachergerecht von den LKW selbst bezahlt würden und nicht von den PKW-FahrerInnen oder der steuerzahlenden Allgemeinheit?

Ja, ist bekannt. Die Frage ist, inwieweit diese Maßnahmen, die bekannt sind, wirksam sein können. Ich bin schon eingegangen auf die Frage, was ich von einer Erhöhung der Mineralölsteuer insbesondere halte. Ich glaube, eine Erhöhung der Mineralölsteuer würde zwar die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen, die Frage ist aber, ob dem Verursacherprinzip da entsprochen werden kann. Das glaube ich eher nicht, insbesondere, als die Zahlen, die Sie genannt haben, ja auch zutreffend sind. Es gibt aber auch noch andere Dinge bei dieser Fragestellung zu überlegen. Wenn man jetzt beispielsweise zwei Fragen anspricht: Sie haben angesprochen einerseits die Kostenfrage, die Kostenfrage müsste man noch exakter diskutieren, weil die generelle LKW-Maut auf allen Straßen ist eine Methode, eine zweite Methode wäre beispielsweise die leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe, wie sie in der Schweiz ist. Wenn Sie mich fragen, ob mir diese Modelle bekannt sind, ja, sind mir bekannt. Wäre etwas teilweise anderes, aber hätte wahrscheinlich ähnliche Wirkungen, wie eine generelle LKW-Maut. Insbesondere aber im Bereich Verringerung der externen Kosten wäre sie wahrscheinlich wirksamer als eine LKW-Maut. Wenn man über Mautflucht spricht, gibt es natürlich auch andere Möglichkeiten, diese Mautflucht einzudämmen. Man kann hier dieses Ziel genauso mit gewissen Straßensperren, natürlich auch dementsprechenden Strafen und konsequenter Überwachung dieser Sperren erreichen. Wenn man beispielsweise die Tauernstrecke besser bestrafen könnte, konsequenter überwachen würde, dann wäre wahrscheinlich der Ausweichverkehr in diesem Bereich relativ leicht zu unterbinden.

3. Werden die von den VerkehrsreferentInnen der Länder in Auftrag gegebenen Gutachten zur flächendeckenden LKW-Maut bzw. Schwerverkehrsabgabe tatsächlich am 29. April 2016 präsentiert werden?

Ja, die werden präsentiert werden. Ich habe auch schon den Inhalt an sich versucht zu erläutern und eben bei dieser Sitzung am 29.04.2016 wird das alles in zusammengefasster Form präsentiert werden. Das heißt, da gibt es auch erstmals den konkreten Wissensstand für die Referentinnen und Referenten.

4. Werden Sie sich persönlich dafür einsetzen, dass die rechtlichen und technischen Entscheidungs- und Implementierungsprozesse rasch vorangetrieben werden?

Ich habe es schon angemerkt, das ist eine sehr breit angelegte Diskussion, diese Diskussion über die flächendeckende LKW-Maut und ich werde alles tun, damit diese Diskussion weiter geht und zu einem sinnvollen Ziel für alle Beteiligten kommt, wo man einerseits mehr Mittel für die Sanierung der Straßen hat, aber andererseits die Bedenken, die geäußert werden, auch ernstgenommen und eingebracht werden.

5. Haben Sie die Landesregierung bei der Einführung einer LKW-Maut bzw. Schwerverkehrsabgabe hinter sich?

Ich darf nur darauf aufmerksam machen, dass das keine Sache der Landesregierung ist zu beschließen, sondern dass diese Abgabe über eine 15a-Vereinbarung von allen Bundesländern eingebracht werden muss. Das erledigt dann, meines Erachtens auch, die Frage 6 und 7.

Zur Frage 8. Wie bewerten Sie das auffällige Stillschweigen des Verkehrsministers und seines Vorgängers zu diesem verkehrspolitisch wichtigen Schlüsselthema, speziell angesichts der vehementen Gegenpositionierung der formal unzuständigen WirtschaftsreferentInnen der Länder?

Da möchte ich anmerken, dass ich keine Veranlassung sehe, das Verhalten eines Mitglieds der Bundesregierung zu kommentieren.

Soviel zur Beantwortung Ihrer Fragen, Herr Schönleitner, aber gestatten Sie mir zum Schluss noch die eine oder andere Anmerkung. Ich glaube, wir haben ein etwas unterschiedliches Verständnis für demokratisch-parlamentarische Prozesse. Wenn Sie an mich eine Anfrage stellen, eine offizielle Dringliche Anfrage, so antwortet Ihnen nicht die Privatperson Jörg Leichtfried, der sich das eine oder andere zu gewissen Dingen denkt, sondern da antwortet Jörg Leichtfried für die Landesregierung. Und ich bin ein strikter Einhalter, ein strikter Befürworter einer repräsentativen parlamentarischen Demokratie. Und als solcher bin ich der Auffassung, dass ich hier als Regierungsmitglied eine Haltung zu vertreten habe, die einerseits die Zustimmung meiner Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung findet und andererseits eine breite Mehrheit in diesem Haus hat. Letztlich sind wir alle in demokratischen Mehrheiten dem Landtag verantwortlich und diese Haltung werde ich auch in Fragen, die vielleicht auch für mich manchmal kontroversiell zu diskutieren sind, sicher nicht aufgeben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und wenn wir schon von Haltung reden und nicht nur Sie sind ein fleißiger Zeitungsleser, sondern ich auch, da habe ich gelesen, dass Sie der Auffassung sind, da ging es um Fragen zur Raumordnung, dass, wenn man nicht Ihrer Meinung ist, das strafbar sein könnte. Herr Schönleitner, es ist eine sehr eigenartige, eine sehr eigenartige Meinung, die Sie da vertreten. Jetzt habe ich wahrscheinlich eine etwas andere Ansicht wie Sie in der Frage, wie man mit dem Thema LKW-Maut umgehen kann, ich hoffe, ich mache mich da nicht strafbar, weil das würde mich dann schon etwas bedrücken, weil es ist ein Thema, das man vielleicht mit einem Lächeln kommentieren kann, aber sehr geehrte Damen und Herren, wie viele von Ihnen sind in dieses Parlament gekommen, sind in die Politik eingetreten, um dafür zu sorgen, dass niemand mehr gestraft wird, wenn jemand eine

---

andere Meinung äußert, ich glaube, über das sollten wir auch einmal nachdenken, geschätzte Damen und Herren, das ist ein wichtiger Bestandteil unseres Wirkens hier. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Verkehrspolitik, ich habe das am Anfang erwähnt, ist eine Politikart, die man sehr sorgsam betreiben muss. Verkehrspolitik ist unglaublich komplex. Verkehrspolitik hat maßgebliche Auswirkungen auf andere Politikbereiche. Verkehrspolitik muss man wahrscheinlich dialektisch betreiben, von der These zu der Antithese, diese Phase haben wir jetzt gerade bei uns, bis zur Synthese. Diese Synthese ist noch nicht erreicht, aber ich appelliere an Sie alle, arbeiten wir zusammen, polemisieren wir nicht herum, versuchen wir uns nicht gegenseitig Dinge, an die wir gleichzeitig glauben, schlecht zu machen und versuchen wir auch in dieser Frage am Ende ein gemeinsames Ergebnis zu erreichen, das der Steiermark nutzt, das dem Straßenverkehr und dem Öffentlichen Verkehr nutzt, weil das nutzt am Ende den Menschen in unserem Land. Ich glaube, das ist das Wichtigste in dieser Debatte. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.48 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Danke, Herr Landesrat für die Beantwortung dieser Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede dazu und weise auf § 68 unserer Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie HauptrednerInnen nicht länger als 20 Minuten, und Debattenredner und –rednerinnen nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen. Außerdem weise ich darauf hin, dass bei diesem Tagesordnungspunkt auch den Mitgliedern des Bundesrates das Rederecht zusteht.

Zur Wort gemeldet hat sich als erstes Erich Hafner von der FPÖ.

**LTAbg. Hafner – FPÖ (16.49 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Regierungsmitglieder, Kollegen des Steiermärkischen Landtages, liebe Zuhörer und Zuseher via Livestream, recht herzlich begrüßen darf ich hier an dieser Stelle die Senioren aus Weiz und Gleisdorf und natürlich auch die Abordnung aus der Gemeinde Gersdorf!

Bevor ich zu dem Unselbständigen Entschließungsantrag unserer Fraktion „Nein zur flächendeckenden Maut“ noch einmal im Rahmen einer Landtagssitzung diesen einbringe, werde ich einige Daten und Fakten, vor allem zur Dringlichen Anfrage der Grünen, beleuchten und klar legen. Es gab vorige Woche auf Einladung der Wirtschaftskammer eine Enquete zum Thema Verkehrspolitik in der Steiermark, leider Gottes waren die Grünen hier nicht vertreten bzw. eingeladen und waren nicht gekommen. Es war ein sehr hoch

interessanter Vortrag vom Wirtschaftsuniversitätsprofessor Dr. Kummer und ich muss auch sagen, er hat die flächendeckende Maut österreichweit sehr gut beleuchtet und auch dementsprechend mit Zahlen und Fakten, die uns jetzt der Herr Landesrat Leichtfried und auch der Herr Schönleitner bereits vorgelesen hat, beleuchtet und erklärt. Die flächendeckende Maut trifft vor allem Regionen, die bereits jetzt ein bisschen ausgedünnt sind und jetzt auch dadurch, dass die flächendeckende Maut kommen soll, auch noch mehr belastet werden. Dies zum Teil für den Wohnbau, für Tourismusregionen, wo zusätzliche Kosten zu erwarten sind. Stark betroffen wären natürlich die Transportunternehmen, transportintensive Branchen, Unternehmen mit regionalem Fokus, Sammel- und Verteilverkehr und natürlich der Endverbraucher und dieser Endverbraucher wird dadurch, wie auch schon von Herrn Landesrat Leichtfried erwähnt, belastet mit ca. 65 Euro pro Jahr und Einwohner. Unserer Ansicht nach ist der Zugang zur flächendeckenden Maut ganz einfach. Man muss die Mineralölsteuer zweckbinden, man braucht sie nicht erhöhen, um die Instandhaltung und die Instandsetzung von Landesstraßen sicher zu stellen. *(Beifall bei der FPÖ)* Sicher zu stellen, wie es bereits bis 1988 der Fall war. Vorstellbar wäre auch eventuell die Verwendung von bestehenden Einnahmen der ASFINAG oder, wie immer auch, eine eventuelle Übertragung einzelner Straßen mit Bemaufung wäre denkbar. Vorstellbar wäre auch ein Modell, wo noch auszuarbeiten ist auch von der Wirtschaftsuniversität Wien, wie eine flächendeckende Maut ersetzbar wäre. Die geforderten 50 Millionen pro Jahr für das Landesstraßennetz in der Steiermark, um dieses Instandhalten und Instandsetzen der Landesstraßen sicher zu stellen, wäre mit einer Mineralölsteuerzweckbindung mit Sicherheit leicht möglich. Denn wir sagen generell Nein zu neuen Abgaben, Nein zu neuen Steuern, Nein zu neuer Belastung für die Bevölkerung. *(Beifall bei der FPÖ)*

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag spricht sich gegen die Einführung einer flächendeckenden LKW-Maut auf Landes- und Gemeindestraßen aus. Der für Verkehr zuständige Landesrat Jörg Leichtfried wird aufgefordert, sich bei den kommenden Verkehrsreferentenkonferenzen und bei der Bundesregierung gegen die Einführung der flächendeckenden LKW-Maut einzusetzen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 16.53 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist von Helga Kügerl, auch von der FPÖ.

**LTAbg. Kügerl – FPÖ (16.54 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren von der Landesregierung, werte Kollegen, liebe Besucher und Zuhörer!

Ich denke, wir alle würden uns wünschen, wenn der Schwerverkehr auf die Schiene verlegt werden könnte und mit dem Semmering Basis- und dem Koralmtunnel werden zwei wichtige Projekte in diese Richtung geschaffen. Unser öffentliches Verkehrsnetz kann man nicht mit dem in der Schweiz vergleichen, wie ich in den letzten drei Tagen dort feststellen konnte. Bei uns wurde es vor Jahrzehnten verabsäumt, in den Öffentlichen Verkehr vorausschauend zu investieren. Die MÖSt, wie Kollege Hafner schon erwähnt hat, muss verbindlich für den Ausbau und Erhalt von Straße und Schiene verwendet werden. Das ist in der Schweiz übrigens auch der Fall. Eine flächendeckende LKW-Maut würde wieder zu Lasten der ohnehin gebeutelten Wirtschaft in den ländlichen Regionen gehen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 16.56 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist von Dr. Werner Murgg von der KPÖ.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (16.54 Uhr):** Frau Präsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber einziger, verbliebener Zuhörer, wenn mich da meine Optik nicht trügt, so ist es!

Danke, zuerst einmal für deine ausführliche Berichterstattung. Deiner Dialektik am Schluss kann ich nicht ganz folgen, aber ich habe eigentlich gedacht du wirst sagen, warum ihr den Landeshauptmann nicht verschenkt habt, auf das habe ich gewartet, aber dann ist diese Dialektik gekommen. Gut, lassen wir das, du hast sehr gut und sehr sachlich geantwortet. Vieles davon hat ja auch der Lambert Schönleitner schon ausgeführt und deswegen verstehe ich eigentlich nicht, wenn man genau aufgepasst hat, ich glaube nicht, dass Ihre Daten irgendwie geschönt waren, die Sie da uns präsentiert haben. Vieles hast du ja tatsächlich auch bestätigt, wie man dann sagen kann, das hast du nämlich am Schluss gemacht, es gibt so viel Für und so viel Wider. Ich habe eigentlich die Wider nicht gehört, außer dass der, ich habe es eh aufgeschrieben, nein, den Zettel habe ich drüben, aber ich habe es mir gemerkt, 0,15 % werden die Güter teurer und zwischen 0,8 und 1,4, so in der Gegend, steigen die Transportkosten. Und sonst war eigentlich nur Positives. Also das Für und Wider, deswegen auch die These und Antithese und die Synthese, also da konnte ich nicht ganz folgen. Aber jetzt zurück zu dem, was ich eigentlich sagen wollte. Ich glaube, das Thema, und ich komme dann auch dazu, verfolgt uns ja schon seit 2008. Ich werde dann aus dem Jahr 2008 auch

etwas erzählen. Es gibt, meine ich, drei Punkte, warum man unbedingt für diese, und ich kann das wirklich nur wiederholen, was der Lambert Schönleitner gesagt hat, aber auch, was du gesagt hast, lieber Landesrat, drei Punkte, warum man unbedingt für diese LKW-Maut sein müsste. Das ist einmal das Klima, das ist die Abnutzung der Straßen und das ist die Gesundheit der Bevölkerung. Zur Abnutzung haben Sie gesagt, 60.000 Mal, ich habe 40.000 Mal. Ich weiß nicht, ich habe eine VCÖ-Studie, Sie haben gesagt, Sie haben es (*LTA*bg. Schönleitner: „*Deutsches Verkehrsministerium!*“) vom Deutschen Verkehrsministerium, aber ob es jetzt 40.000 Mal ist, oder 60.000 Mal, ist es jedenfalls, ein 40.000-Tonner-LKW ruiniert die Straße unendlich stärker als ein PKW und warum soll er das hier nicht zahlen. Jetzt bin ich beim Thema. Auch da habe ich mir ein paar Fakten versucht anzueignen. Der LKW-Verkehr verursacht pro Tonnenkilometer 15 Mal so viele Treibhausgase wie die Bahn. Also ich meine, das Argument spricht für sich. Und dann die Gesundheit, die Gesundheit der Bevölkerung, der betroffenen Bevölkerung, die uns ja besonders am Herzen liegen sollte. Wir wissen, viele Bewohnerinnen und Bewohner betroffener Regionen leiden unter Lärm und Abgasen des LKW-Verkehrs. Auch hier, wenn man sich die externen Kosten, das sind also die Kosten, die durch steigenden Verkehr auf die Allgemeinheit übergewälzt werden, Gesundheit, Krankenhaus usw., sind sie auch hier wieder von Tonnen auf Tonnen herunter gebrochen, fünf Mal so hoch beim Transport auf der Straße, im Vergleich zum Transport auf der Schiene. Also das heißt, man müsste eigentlich ganz klar dafür argumentieren, eine flächendeckende LKW-Maut so rasch als möglich einzuführen. Die Schweiz macht das im Übrigen vor, auch dazu haben wir heute schon etwas gehört und hier auch ein paar Vergleichszahlen, die wir, glaube ich, noch nicht gehört haben. In Österreich fahren 32 % der Güter auf der Schiene, ja richtig, und 64 % werden mit dem LKW transportiert. In der Schweiz ist es umgekehrt, 67 % auf der Schiene und der Rest großteils mit LKW. Und es gibt in der Schweiz auch ein generelles LKW-Nachtfahrverbot und nicht nur, wie bei uns, das ohnehin auch durchlöchert wird, auf Autobahnen, sondern es gibt ein generelles für alle Straßen für LKW's über 3,5 Tonnen zwischen 22.00 Uhr und 05.00 Uhr in der Früh. Das heißt, her mit der LKW-Maut. Wir werden natürlich dem grünen Antrag zustimmen, im Übrigen, und jetzt bin ich also bei der Vergangenheit, beim Jahr 2008, ich habe das gar nicht glauben können, aber es ist also bei uns im Büro sehr fleißig recherchiert worden, es hat nämlich am 20. Mai 2008, das ist ja unglaublich, ich habe das gar nicht realisieren können, ich musste das zwei Mal lesen, habe es dann extra noch mit Filzstift angestrichen, da hat nämlich der Landtag mit der Mehrheit dieses Hauses beschlossen, dass er für eine

flächendeckende, fahrleistungsabhängige Maut für schwere Nutzfahrzeuge ab einem höchst zulässigen Gesamtgewicht von über 3,5 Tonnen auf allen öffentlichen Straßen in Österreich eintritt und er fordert die Zweckbindung der daraus resultierenden zusätzlichen Einnahmen für den Ausbau der Schieneninfrastruktur sowie für den Betrieb von Nah- und Fernverkehr. Und er hat noch dazu beschlossen, dass er mit dieser Forderung an die Bundesregierung herantritt und diese auffordert, umgehend die rechtlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen. Also ich muss der SPÖ wirklich sagen, Ihr habt euch in diesen acht Jahren ganz schön zurückgebügelt. Von einem glasklaren, damals vom Kollegen Petinger, er ist heute leider nicht da, aber der hat den irgendwie argumentiert und eingebracht, gut argumentiert, ich kann das jetzt zeitmäßig gar nicht lesen, weil es sind drei Seiten Argumente beim eingebrachten Antrag zu dieser, also eines Helden unwürdigen Dialektik, also wie du da heute irgendwie mit These, Antithese und Synthese da zum Besten gegeben hast, das ist eine Rückentwicklung eines argumentativ gut fundierten Standpunktes. Ich weiß eh, warum es so ist, aber ich quäle dich jetzt ja da nicht unnötig, weil im Herzen bist du wahrscheinlich eh für diese LKW-Maut. Und jetzt komme ich aber zum Zweiten, was ich noch sagen will. Es geht nicht nur um die Sanierung der Landesstraßen, da brauchen wir diese LKW-Maut wie die Butter aufs Brot. Weil von dem anderen, was da sonst vorgeschlagen wird, halte ich überhaupt nichts. Dass man jetzt die Mineralölsteuer vielleicht noch einmal erhöht, oder gewisse Strecken, ich glaube, das hat jetzt die FPÖ vorgeschlagen, sie könnten sich eine Bemaunung gewisser Landesstraßen vorstellen, vermutlich für alle. Nicht nur für die LKW, sondern auch für die PKW's. Also das ist abzulehnen. Da brauchen wir die LKW-Maut, aber ich glaube, wenn wir einmal ehrlich in uns hineinhören und einmal schauen, was sich so umweltpolitisch in Europa tut, und ich bin da, ich glaube, ich habe es schon einmal gesagt, aber es schadet nichts, wenn ich es noch einmal sage, ich bin da durch die Grenzkontrollen in Deutschland mit der Nase direkt auf die Fakten gestoßen worden. Nicht, wie ich das erste Mal kontrolliert wurde, und die LKW aufgehalten wurden, hat es in Kiefersfeld, oder am Walserberg, oder bei beiden, ich glaube, es war am Walserberg, innerhalb von einer halben Stunde einen 50 Kilometer langen LKW-Stau gegeben und vor acht oder neun Jahren haben wir Kontrollen gehabt, und da hat es diese Staus nicht gegeben. Also ich frage mich, was ist in diesen acht, zehn Jahren verkehrspolitisch überhaupt passiert? Und wenn irgendjemand glaubt, dass das eine Zukunft hat, der irrt. Da werden wir alle gewaltig dafür bezahlen und auch die Transportwirtschaft, weil die wird dann überhaupt nicht mehr fahren, weil sie nicht mehr fahren kann, weil sie nicht mehr fahren darf und weil die Leute sagen, also weg mit den LKW's, das bringt uns alle

um. Wir leben nicht in den USA oder in Australien, wo riesige, unbesiedelte Landschaften sind. EU-Europa ist ein Amalgam von kleinsträumigen Landschaften, dicht besiedelt, und da kann man nicht von Italien nach Norwegen und von Frankreich nach Estland herumkurven, wie man es vielleicht in Arizona und in Nevada kann, wo auf 100 Kilometern überhaupt niemand wohnt. Das geht nicht in Europa. Und auch deswegen brauchen wir restriktivere Maßnahmen, um den LKW-Verkehr von der Straße, diesen transnationalen nämlich, von der Straße wegzubringen. Wir müssen weg, dass die Lagerhaltung heute im LKW passiert. Just-in-Time-Produktion, das ist ja ein Wahnsinn zu glauben, man kann hier die Profitraten erhöhen, wenn man den halben PKW sozusagen samt der Maschine, die ihn zusammensetzt, schon im LKW transportiert und nicht mehr in der Fabrik, wo er tatsächlich zusammengebaut wird. Wir müssen weg davon, dass Lebensmittel also in Halb-Europa herumgekartt werden. Warum? Weil sie vor Ort umweltschonender und vor allem menschenschonender erzeugt werden können. Schaut euch einmal an, was in Spanien passiert auf den Feldern, wo die Marokkaner oder die Rumänen unter menschenunwürdigen Bedingungen die Tomaten pflücken, die dann also von Spanien nach Norwegen kommen, und dort werden sie verpackt, und dann werden sie nach Österreich geführt, das ist alles abzulehnen. Und deswegen muss man den LKW-Verkehr radikal beschränken. *(Beifall bei der KPÖ)* Und wer glaubt, dass man mit der Spirale von sinkenden Preisen, die dann nämlich zu sinkenden Löhnen führen, die Profitraten erhöhen kann, das glauben Sie nämlich, Herr Landesrat, *(Landesrat Dr. Buchmann: „Über die Arbeitsplätze haben Sie aber noch kein Wort verloren!“)* zu den Arbeitsplätzen komme ich jetzt, Sie schaffen nämlich keine Arbeitsplätze, Sie schaffen Hungerarbeitsplätze damit. Da haben wir nichts davon von Arbeitsplätzen, wo einer, ich rede jetzt von einem österreichischen Vergleich, 900, 1000 oder 1100 Euro verdient, wo die Produktivität in Wahrheit viel höher ist, wo er mehr verdienen müsste, und gewisse Branchen nur aufrecht erhalten werden, aber Sie müssen die Produktivität so schaffen, dass Sie die Produktivitätsgewinne umleiten in Branchen, wo die Allgemeinheit etwas davon hat. Also wo nicht die Privatindustrie und Unternehmer einen Großteil davon abschöpft, und der andere nichts hat. Und Sie glauben eben, durch die Ausweitung dieses Herumkurvens kann man irgendwie die Kapitalrendite sichern. Sie müssen immer mehr herumkurven, da wird die Rendite pro LKW immer geringer, aber wenn eben 1000 LKW fahren, wird sie wieder doch so groß, dass es sich vielleicht auszahlt. Und das ist das falsche. Und von dem müssen wir wegkommen. Ich würde mich freuen, wenn die LKW-Fahrer einen Job bei der Bahn kriegen würden, wo sie ordentlich bezahlt werden und wo sie einen sicheren Arbeitsplatz haben. Das

ist der Punkt. Und jetzt sage ich auch was zu den Arbeitsplätzen, weil Sie mich angesprochen haben. Ich habe es, ich glaube, vor drei Sitzungen bei der Budgetrede gesagt, Ihre Schengen- und Ihre offenen EU-Grenzen haben 15.000 Industriearbeitsplätze allein in der Steiermark ruiniert und bei der Post und bei der Bahn, das waren die bestbezahlten in ganz Österreich, 44.000. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Sie wissen aber schon, dass wir seit dem Beitritt 77.000 Arbeitsplätze mehr haben im Land!“*) Aber welche? Wieviel sind davon Leiharbeitsplätze, wie viele sind davon geringfügig beschäftigt, wie viele sind Teilzeitarbeitsplätze? Das müssen Sie dazu sagen. Das stimmt schon. Das stimmt schon, ein gutes Drittel sind es, ein gutes Drittel, mindestens. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Aber 40.000 hochqualifizierte zusätzlich ist auch nicht so schlecht!“*), aber 15.000 und 40.000, sind 55.000, haben Sie vernichtet. Von den Bauernwirtschaften rede ich gar nicht, die sind Ihnen offenbar egal. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Das wissen Sie ganz genau, dass das nicht stimmt!“*) Ist jetzt nicht das unmittelbare Thema, aber ich würde gerne einmal, vielleicht machen wir einmal eine Aktuelle Stunde, dann diskutieren wir auch über das. Ich komme jetzt zu dem zurück, was ich sagen sollte, ich bin beim Lambert Schönleitner, bin auch bei dir, lieber Jörg Leichtfried, weil du hast heute in Wahrheit kein einziges Argument gegen die flächendeckende LKW-Maut vorgebracht, deshalb werden wir diesem Antrag zustimmen und wir werden einen eigenen Antrag noch einbringen, das mache ich jetzt, am Schluss meiner Wortmeldung, um eben dem LKW-Verkehr, den transnationalen, einzubremsen und im Wesentlichen auf die Schiene zu verlagern. Im Übrigen werden wir auch dem Antrag der SPÖ selbstverständlich zustimmen, er ist nur eben ein bisschen sehr seicht wieder. Prinzipiell sind wir zwar dafür, aber irgendwie reden wir eben noch, usw., es ist nichts Falsches, gut, wir stimmen zu. Ich darf jetzt noch den Antrag der KPÖ Ihnen vortragen. Er heißt „LKW auf die Schiene verlagern“.

Ich stelle folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Aufforderung heranzutreten,

1. Maßnahmen zu setzen, um den Transitgüterverkehr perspektivisch vollkommen auf die Schiene zu verlagern, das Angebot im Schienengüterverkehr auszuweiten und betriebliche Gleisanschlüsse zu forcieren und
2. eine Regierungsvorlage zur Einführung eines generellen LKW-Nachtfahrverbotes nach Schweizer Vorbild auszuarbeiten und dem Nationalrat zur Beschlussfassung vorzulegen.

Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 17.11 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist von Klubobmann Lambert Schönleitner von den Grünen. Bitte.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (17.11 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzter Herr Landesrat!

Der Herr Dr. Murgg hat es gesagt, vieles war in den Zahlen ganz gleich und deckungsgleich, das ist das Positive, weil wir haben ja sehr oft unterschiedliche Zahlen und man hat eigentlich gesehen und das hat mich auch gefreut bei der Beantwortung, dass die Dinge am Tisch liegen und dass wir es umsetzen könnten. Das ist, glaube ich, schon etwas, was eine gewisse Hoffnung gibt, dass am Ende, wenn es auch nicht gleich soweit ist, es vielleicht dann doch soweit ist bei der nächsten Sitzung der VerkehrsreferentInnen, dass man das Ganze umsetzt. Ich möchte noch ein paar Dinge ins Treffen führen, weil die einmaligen Kosten sind auch irgendwann einmal gefallen, haben wir auch berechnet und wirst du wahrscheinlich auch kennen, weil du die gleichen Zahlen gehabt hast, sind ungefähr bei 100 Millionen Euro, die einmaligen Kosten der Implementierung des Systems, dann geht das stark nach unten. Also selbst das ist wirtschaftlich bei dieser Sache bewertet worden. Man muss auch dazu sagen, dass sich die Transportindustrie im letzten Jahr, weil die Treibstoffpreise ja massiv gesunken sind, ich glaube, um 1,5 Milliarden Euro, wenn ich es jetzt richtig im Kopf habe, erspart hat, darum ist es natürlich auch grundsätzlich ein günstiger Zeitpunkt, um diese Maut einzuführen. Natürlich braucht es, du hast das richtig gesagt, eine 15a-Vereinbarung, alles andere wäre natürlich sinnlos und auch rechtlich nicht durchführbar. Man könnte sogar überlegen, was kann man gemeinsam mit der ASFINAG auf Bundesebene vielleicht an der Überwachung und am System gemeinsam umsetzen. Ich glaube, es wäre gut, es zu tun, möglichst rasch zu tun. Jetzt haben wir zwar keine Zustimmung da herinnen, aber es könnte am Ende dann doch funktionieren. Bevor ich jetzt den Entschließungsantrag einbringe, möchte ich schon noch ganz gern auf das eingehen, was du, ich tue es normal nicht, dass ich thematisch abwandere in einen anderen Bereich, aber du hast es angesprochen, auf diese Raumordnungsgeschichte eingehen, die wahrscheinlich viele da herinnen gar nicht so mitverfolgt haben. Mir ist es nur wichtig zu sagen, weil ich habe in meiner ganzen politischen Laufbahn nie einen Landesrat angezeigt oder irgendeine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht, das ist nicht meine Art der Politik, das ist mir wichtig, zu sagen. Darum hat es mich ein wenig gewundert, weil du hast es so gebracht, als hätte ich hier etwas behauptet, was so nicht gewesen wäre. Wir haben in einer Anfrage gesagt, würde es dann so sein, dann würde das einem Amtsmissbrauch

gleichkommen. Aber niemand hat dir unterstellt, dass du das tun würdest, aber um eines würde ich dich schon um Verständnis bitten und ich glaube, das siehst du auch, dass wir in der Steiermark in der Raumordnung riesige Probleme haben. Nicht erst seit gestern, vor allem lange vor deiner Zeit, wo du überhaupt keine Verantwortung gehabt hast, sind Dinge passiert, das ist auch Aufgabe des Landtages, die Sachen aufzuklären. Das war eine Parlamentarische Anfrage, die wird beantwortet werden und ich glaube, die Antwort wird diesbezüglich dann Klarheit geben. Was aber schon ein Problem ist, ich sage es jetzt auch, weil du es angesprochen hast, letzter Satz dazu, das ist, dass Abgeordnete dieses Hauses eben dann von privaten Wirtschaftstreibenden, die sehr mächtig sind, mit privatwirtschaftlichen, mit privatrechtlichen Klagen, sei es Kreditschädigung und andere, eingedeckt werden. Das passiert uns immer wieder, ist auch in diesem Fall nicht das erste Mal passiert. Ich glaube, das muss man sich schon auch einmal anschauen, es kommt nie etwas raus, wir setzen uns immer durch. Ich habe mich immer noch durchgesetzt bei diesen Dingen, aber das ist nicht ohne. Darum glaube ich, darf es da keine Wehleidigkeit geben, aber eines müssen wir, was die Raumordnung anlangt, die ja eh auch mit der Verkehrspolitik zu tun hat, schon sehen, die Steiermark hat sich in dieser Angelegenheit leider in eine völlig falsche Richtung entwickelt. Und genau so wird es, wie beim Verkehr, auch dort wichtig sein, umzusteuern. Ich darf jetzt unseren Entschließungsantrag zu diesem Tagesordnungspunkt einbringen. Er umfasst zwei Punkte, das eine ist eben die Schwerverkehrsabgabe und LKW-Maut, und das Zweite ist, bis dorthin, oder wenn vielleicht andere Bundesländer blockieren, ich erwarte da ja eine gewisse Offenheit von deiner Seite, zumindest, wenn auch nicht umgesetzt wird, wenn sie nicht kommt am Ende, diese flächendeckende LKW-Maut, dann wird es eines jedenfalls brauchen, das sind Tonnagebeschränkungen. Darum ist dieser Punkt in diesem Antrag auch formuliert. Ich darf ihn damit einbringen.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Sich im Rahmen der LandesverkehrsreferentInnenkonferenz, der Landeshauptleutekonferenz, der Verhandlungen über den Finanzausgleich und gegenüber der Bundesregierung mit Nachdruck für die Umsetzung einer flächendeckenden LKW-Maut bzw. Schwerverkehrsabgabe einzusetzen und
2. bis zur Einführung einer solchen Maut bzw. Abgabe weitreichende Tonnagebeschränkungen zu verordnen, um dem Mautausweichverkehr einzudämmen.

Ich ersuche um Annahme. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 17.16 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist vom Abgeordneten Albert Royer von der FPÖ.

**LTabg. Royer – FPÖ (17.16 Uhr):** Frau Präsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem schon vieles gesagt wurde zu dem Thema, werde ich mich kurz halten. Ich möchte trotzdem ein bisschen auf die Situation im Bezirk Liezen eingehen. Wir sind natürlich als FPÖ gegen eine flächendeckende LKW-Maut, weil das natürlich wirtschaftsfeindlich ist, das wollen wir nicht, das hat der Erich Hafner schon gesagt. Trotzdem brauchen wir Tonnagebeschränkungen. Im Bezirk Liezen haben wir mit den LKW-Mautflüchtlingen nicht nur ein einfaches Problem oder ein zweifaches, sondern gleich ein Vierfaches. Wir haben nämlich die Ennstal Bundesstraße, wo wir betroffen sind, die Salzkammergut Bundesstraße, die Gesäuse Bundesstraße und den Triebener Tauern. Der Herr Landesrat nickt, also die Probleme sind bekannt, das freut mich, jetzt warten wir eben und harren einer Lösung der Dinge. Wir haben durch das Ennstal ja ein Nachtfahrverbot, ein teilweises, durch die Salzkammergut Bundesstraße genauso, da haben wir das nächste Problem. Das Strafausmaß ist sehr, sehr gering. Also unsere Polizei, wenn wir mit Polizisten/Polizistinnen sprechen, die ist vollkommen frustriert, also erstens einmal mit ausländischen LKW-Fahrern sowieso die üblichen Probleme, aber es ist ja kaum administrierbar, wenn das Strafausmaß so gering ist, dass er bei zwei Fahrten durch das Ennstal eigentlich, also die eine Strafe dann locker zahlt, nur er wird ja selten kontrolliert, also es ist immer ein Gewinn, wenn er da durchfährt. Selbst wenn es verboten ist. Da gehört etwas getan. Dann möchte ich vielleicht noch darauf hinweisen, wir haben jetzt einen interessanten Fall, ist auch in der Kleinen Zeitung, in den Regionalmedien überall zu lesen gewesen, die Salza Brücke in meiner eigenen Gemeinde in Mitterberg – St. Martin, da haben wir voriges Jahr geglaubt, das ist ein kleiner Sanierungsfall, dann hat man das angeschaut und ist draufgekommen, ein Brückenpfeiler ist kaputt, Totalschaden. Jetzt ist sie gerade wieder gesperrt worden, sie wird jetzt weggerissen und neu gebaut und wenn man sieht, der Schwerverkehr, es ist ja gesagt worden, ich weiß jetzt nicht, ob es wirklich das 60.000fache ist, aber es ist eben massiv, was die Straßen da leiden mit den LKW, mit dem Schwerverkehr, mit den schweren LKW und man sieht es jetzt auch sehr gut bei der Ampellösung, die wir haben. Also wenn alles flüssig durch das Ennstal durchfährt, dann merkt man es eigentlich gar nicht, wie viele da durchfahren. Nur jetzt, wenn bei der Ampel alles staut und alles steht, ist das hochinteressant, wie viele LKW da in der Schlange

sind und wie viele ausländische Kennzeichen da darunter sind, die wirklich, ja, mehr oder weniger, die altberüchtigte Gastarbeiterroute durch das Ennstal wiederbeleben. Und wie gesagt, da ist dringender Handlungsbedarf und ich würde mir wirklich wünschen, dass wir für den Bezirk Liezen da keine endlosen Debatten erleben, sondern Lösungen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 17.19 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Zu Wort gemeldet ist Helga Ahrer von der SPÖ. Bitte.

**LTAbg. Ahrer - SPÖ (17.19 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum und via Livestream!

Nun erlauben Sie mir noch einige Worte zu diesem Thema und zu dieser Dringlichen Anfrage heute. Unser Herr Landesrat für Verkehr, Jörg Leichtfried, hat ja bereits die Fragen dieser Dringlichen Anfrage ausführlich, aber auch aus vielerlei Blickwinkel beantwortet. Was vielleicht noch ein bisschen offen geblieben ist: Was passiert eigentlich wenn nichts geschieht oder nichts getan wird mit unseren Landes- und Gemeindestraßen, und wenn kein Konsens und keine Lösung angedacht wird und gefunden wird hinsichtlich unseres Straßennetzes, und wie wir auch bereits gehört haben, auch in vielerlei anderer Hinsicht öffentlichen Verkehr usw.? Wenn in den nächsten zehn Jahren nichts getan wird, dann wird dieses Nichtstun eine Mehrinvestition in der Höhe von 784 Millionen Euro verursachen und noch mehr Geld erforderlich sein, als wir jetzt vielleicht in eine breite Diskussion gehen und uns wirklich schwer mit diesem Thema auseinandersetzen. So lange dürfen wir uns auf keinen Fall für die Entscheidungsfindung Zeit lassen. Dies sage nicht nur ich hier, sondern das sagt auch eine Studie, die in Auftrag gegeben wurde durch die AK Wien, durch die Bauholzgewerkschaft und durch die Vida und das eben zwei Experten der PMS-Consult errechnet haben. Es wird aber auch ein anderer Aspekt außer Acht gelassen, nämlich die Schaffung und der direkte Effekt von Arbeitsplätzen und sicherer Beschäftigung. Ich darf vielleicht eines, weil Sie Herr Dr. Murgg in der Geschichte etwas gerührt haben, auch erwähnen, dass es vor nicht langer Zeit auch schon Konsense und gemeinsame Initiativen in der Steiermark gegeben hat. Nämlich zwischen Wirtschaftskammer und AK hat es eine Initiative gegeben, die geheißen hat: „Stoppt den Verfall unserer Landesstraßen und unseres Straßennetzes“. Und das hat damals auch gut ausgeschaut. Unser Verkehrslandesrat Leichtfried ist ja wahrlich bestrebt, dass dieses wichtige Thema „flächendeckende Maut“ ernsthaft vorangetrieben wird, in dem er

heute eben diese breite Diskussion mit allen Beteiligten führen will. Und leider, lieber Herr Kollege Schönleitner, wieder einmal haben Sie es nicht erwartet. Sie sorgen einfach durch Ihren typisch parteitaktischen motivierten Populismus wieder einmal dafür, dass Sie sich bereits jetzt für verschiedene Entscheidungsfindungen wesentlicher Gruppen einzuzementieren versuchen und keine klare Darstellung bringen. Und es ist nicht nur damit gereicht, dass nur ein budgetpolitischer Aspekt behandelt wird, sondern es ist einfach zu kurz gegriffen. Ein politischer Konsens über die LKW-Maut kann nur erreicht werden, wenn auch über andere Dinge nachgedacht wird, eben über verkehrspolitische, die wirtschaftspolitischen, die regionalpolitischen sowie über die umwelt- und klimaschutzrelevanten Aspekte ernsthaft diskutiert wird. Und über die Auswirkung auf diese unterschiedlichsten Politikfelder muss also zur Gänze diskutiert werden. Und dann werden wir auch gemeinsam eine gute Lösung erreichen. Davon bin ich überzeugt. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich darf jetzt abschließend noch unseren gemeinsamen Entschließer einbringen über die „verstärkte Verlagerung des Transit-Güterverkehrs auf die Schiene“. Es ist ja bekanntlich klar, dass ja bereits in Österreich viele Güter nicht nur auf der Straße, sondern auch auf der Schiene transportiert werden und hier legen wir besonderen Aspekt auch, dass weiterhin der Fokus gelegt wird, auf die Baltisch-Adriatische Achse, aber auch auf den Fokus Pyhrn-Achse. Hier gibt es auch vonseiten des Cargo Center Graz immer wieder wichtige Bestrebungen, denn sie sind hier einer der größten und wichtigsten Verkehrs- und Dienstleister, die hier in diesem direkten Aspekt arbeiten und daher muss diese Achse weiterhin forciert werden. Aber nicht nur das, das sind nämlich unsere Hauptachsen, sondern wir müssen auch Anschlüsse von Betrieben forcieren, die auch an Anschlussbahnen bzw. Nebenbahnen und auch die hier und damit viel leichter erreicht werden müssen, damit Wirtschaftsräume hier weiterhin erschlossen werden. Und daher darf ich den Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Aufforderung heranzutreten,

1. Maßnahmen und Anreize für eine verstärkte mögliche Verlagerung des Transit-Güterverkehrs auf die Schiene zu setzen und
2. ein klares Bekenntnis zum weiteren Ausbau des Schienenverkehrs und zur Attraktivierung der dazu nötigen Infrastruktur abzugeben.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ - 17.25 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist vom Abgeordneten Anton Gangl von der ÖVP.

**LTabg. Gangl - ÖVP (17.25 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätinnen und Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir führen bereits eine herzhafte Debatte über die Finanzierung. Ich sage jetzt bewusst einmal nicht über die LKW-Maut, sondern über die Finanzierung von notwendigen Straßenbaumaßnahmen. Ich möchte eigentlich beginnen beim Kollegen Murgg, der ein Plädoyer gehalten hat, so quasi, wenn wir sämtlichen LKW-Verkehr hintanstellen und sozusagen die Transportwege niederfahren, dass dann ein Regionalbewusstsein entsteht und in den Regionen nur mehr alles in regionalen Kreisläufen ablaufen wird. Ich möchte da vielleicht auch ein bisschen überzogen entgegenhalten: Ich glaube, die Zeit ist vorbei. Um Regionen zu stärken braucht es ein Bewusstsein, dass sich Bürgerinnen und Bürger in der Region dementsprechend verhalten und regional einkaufen - das ist eine Möglichkeit. Sie werden doch nicht glauben, wenn heute ein Haus gebaut wird, wo auch immer in der Region, dass das sozusagen mit irgendwelchen kleinen Fahrzeugen herbeigeschafft wird. Es ist halt einfach so, ob in der Holzwirtschaft - die Steiermark ist ein Holzland, wir bauen massiv auch im öffentlichen Bereich Holzbauten - da braucht es genauso dementsprechende Infrastruktur im Bereich der technischen Lösung von LKWs und deren Transportmöglichkeiten. Und es bezahlt dann erst wieder die Region und ich möchte dem auch gleich anhängen, da werden die Kosten umgelegt. Da werden und können die Kosten umgelegt werden, d.h., es zahlt am Ende wieder die Kundin und der Kunde und für all jene, die exportorientiert arbeiten, entsteht ein Wettbewerbsnachteil, weil diese Kosten eben nicht umgelegt werden können. Das vielleicht zum Einstieg. Ganz kurz, ich kann den Befund teilen. Wir haben in der Steiermark ungefähr 5.010 km Straßen inklusive der veränderten Straßen. 43 % haben die Note 5, 11 % die Note 3, das ist über 50 % - 54 % - und man bräuchte, und da sind wir uns einig, ca. 50 Millionen Euro, um sozusagen alle Straßen auf das Niveau 3 bis 1 zu bringen. Dass Budgetbedarf da ist, ist unbestritten. Aber was mir und uns nicht so gefällt ist der Reflex, sofort neue Steuern, sofort neue Abgaben einzuführen. Und ich bin daher froh, dass die Diskussion jetzt sehr breit geführt wird und dass wir viele Denkansätze jetzt zulassen werden, um die Finanzierung dieser notwendigen Infrastrukturmaßnahmen auch sicherstellen zu können. Wenn wir uns das anschauen, und es sind einige Zahlen genannt worden: Aus dem Straßenverkehr erwirtschaftet

der Bund rund 13 Milliarden Euro an Einnahmen. 4,3 Milliarden sind die Mineralölsteuer, und weil immer gesagt wird, der LKW-Bereich trägt wenig dazu bei: 1,2 Milliarden beträgt die LKW-Maut, leistet sozusagen die Wirtschaft schon im Gegensatz von 158 Millionen Euro die PKW-Streckenmaut bringt uns 2,8 Milliarden macht die Mehrwertsteuer, die Kraftfahrsteuer usw. aus. Also hier haben wir schon sehr differenzierte Kostenfaktoren und viele dieser Kostenfaktoren werden mittlerweile auch vom Schwerverkehr, vom LKW mitfinanziert. Das heißt, es geht nicht nur darum, dass wir neue Steuern einführen müssen, sondern es geht auch darum, ob es möglich ist Prioritäten, andere Prioritäten zu setzen, um das notwendige Geld auch flüssig machen zu können. Auch das ist gesagt worden: Die Einnahmen des Staates stiegen im Bereich des Straßenverkehrs in den letzten zehn Jahren um 131 % und die Ausgaben zum Thema Straßenbau sind um minus 6 % gesunken. Das heißt, hier ist in der Verteilung ganz genau hinzuschauen und in der Prioritätenreihung dementsprechende Maßnahmen zu setzen. Ja, es ist auch gesagt worden vom Lambert Schönleitner, dass die ÖVP keine Vorschläge liefert für die Finanzierung. Doch, 1 % der Mineralölsteuer beträgt 43 Millionen Euro. Das wäre ein schöner Betrag, den wir in der Steiermark brauchen könnten, um den sogenannten Fehlbetrag, um anständig auf unsere Straßen schauen zu können, hereinzubringen. Wir haben hier im Haus viele Diskussion geführt: Die Flughafen-Spange, Gnas-Spange, wir bauen und da müsste man auch einmal hinschauen, vielleicht in einigen Bereichen auch dementsprechend zu luxuriös, möchte ich einmal sagen. Hier gibt es auch Möglichkeiten durchaus Kosten zu sparen, und auf der anderen Seite glaube ich, dass Reformen, vor allem auf Bundesebene, endlich angegangen werden müssen, in der Steiermark sind wir gut unterwegs, um auch hier den Griff sozusagen und die Begehrlichkeiten hin zu den Einnahmen des Straßenverkehrs, diesen Druck ganz einfach herauszunehmen. Also, es gäbe genügend Möglichkeiten dementsprechend hier auch zu agieren. Es ist auch angesprochen worden, und da möchte ich jetzt als Vertreter des ländlichen Raumes schon eindeutig Stellung beziehen: Es wird immer von Durchschnittskosten gesprochen. Wir wissen, der Durchschnitt ist sozusagen in der Mitte und es gibt etwas unter dem Durchschnitt und etwas ober dem Durchschnitt. Wenn wir uns die Kostenverteilung anschauen, und es wird sehr oft auch die sogenannte Milch herangezogen, dann muss ich ganz einfach sagen: „15 % weniger Milchpreis bei dem Milchpreis ist auch eine Katastrophe“. Das möchte ich ganz klar dazusagen. Wir haben errechnen lassen von Wirtschaftsunternehmen bei uns in der Region, bei einem Häuslbauer, was die Kosten ungefähr bewirken, wenn die LKW-Maut zum Tragen kommt. Das sind ungefähr 2.500 Euro

---

pro Häuslbauer. Das heißt, es geht schon um Wertschöpfungsverlust vorwiegend im ländlichen Bereich und daher müssen wir uns das sehr gut überlegen und müssen uns sehr genau anschauen in welche Richtung die Finanzierung, ich sage noch einmal die „notwendige“ Finanzierung geht, um eben unsere Landesstraßen dementsprechend gut in Schuss halten zu können. Ich möchte auch ganz offen sagen: „Mich wundert die FPÖ mit ihrem Entschließungsantrag“. Wir haben hier heute mehrmals gehört, dass im Jahre 2014 sozusagen diese Studie, zu prüfen ob eine LKW-Maut einzuführen ist, beauftragt worden ist. Da war noch der zuständige Landesrat Gerhard Kurzmann. Die Steiermark ist federführend hier dabei mit Kärnten und heute stellt man sich hierher und sagt: „Nein zur flächendeckenden LKW-Maut“, das ist fast ein bisschen wie Kindesweglegung, möchte ich sagen. Ich möchte euch nur daran erinnern wie das im Jahre 2014 war. Schlussendlich möchte ich damit schließen, dass wir viele Möglichkeiten haben, die Finanzmittel für eine dementsprechende Sanierung und Bau der Landesstraßen aufzubringen. Es ist gut, dass die Diskussion jetzt weit angelegt worden ist. Ich gehe davon aus, und ich bin der Meinung, ich persönlich bin der Meinung, dass alle Maßnahmen zu prüfen sind, die vor einer LKW-Maut zu stellen sind und ich bin überzeugt, dass es möglich sein wird, hier auch dementsprechend einen Rahmen sicherzustellen, der es ermöglicht, die notwendigen Finanzmittel aufzubringen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ - 17.33 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Mir liegt keine weitere Wortmeldung vor, bis soeben. Jetzt hat sich der Abgeordnete Gerald Deutschmann zu Wort gemeldet.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann - FPÖ (17.34 Uhr):** Danke, Frau Präsident für die kurzfristige Möglichkeit!

Ich möchte nur kurz antworten auf die paar Geschichten vorher. Kollege Gangl, wir waren nie für eine flächendeckende Maut. Da hast du dich irgendwo verlesen, das einmal zum Ersten und wir waren nie für neue Steuern. Zum Zweiten, der Antrag der SPÖ, die Schiene auszubauen, dem werden wir selbstverständlich zustimmen weil es gescheit ist. Die Frage wird nur sein, wie werden wir das dann umsetzen, mit welchen Mitteln, mit Planungen, Kosten? Wenn man sich den Semmeringbasistunnel, die Koralmggeschichte anschaut, dann ist es ein mühsamer Weg diesen Schienenverkehr oder dieses Schienennetz auszubauen, aber im Grunde genommen ist es der richtige Weg - gar keine Frage. Womit ich überhaupt kein Verständnis habe und darum können wir auch dem Antrag der KPÖ nicht nachkommen, einen

LKW, der für das Fahren auf der Straße gedacht ist, auf die Schiene zu verlegen. Das ist eigentlich kontraproduktiv und entspricht überhaupt nicht der Intention eines LKW-Verkehrs oder eines LKW-Fahrens und -Bringens von Gütern. Entweder Ausbauschiene - ja; Container - ja; aber LKW auf Schiene - nein. Das ist abzulehnen, ist völlig ein Unsinn unseres Erachtens. Die LKW-Maut - Dringliche Anfrage der Grünen - klar für uns Nein. Das kommt für uns nicht in Frage, wurde schon thematisiert. Abschließend, weil es immer gesagt wird: „Wir sagen einmal so und dann machen wir Kindes Weglegung“, geschätzte Damen und Herren, hättet ihr das Geld nicht so verbraten in der Vergangenheit, dann hätten wir heute ein Geld damit wir unsere Straßen erhalten könnten. So schaut es aus. *(Beifall bei der FPÖ - 17.55 Uhr)*

**Landesrätin Dr. Vollath:** Nun liegt mir tatsächlich keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung der Entschließungsanträge.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP mit der Einl.Zahl 754/5 betreffend „verstärkte Verlagerung des Transit-Güterverkehrs auf die Schiene“, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 754/2 betreffend „nein zur flächendeckenden LKW-Maut“, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der Grünen mit der Einl.Zahl 754/3 betreffend „Bekanntnis des Landes Steiermark zur LKW-Maut bzw. Schwerverkehrsabgabe“, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 754/34 betreffend „LKW auf die Schiene verlagern“, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Entschuldigung, ich war zu schnell. Mit den Stimmen von KPÖ und Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen damit zur Behandlung der zweiten Dringlichen Anfrage. Am Dienstag, dem 12. April 2016 wurde um Punkt Mitternacht von den Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus, betreffend „Die Grundsäulen der steirischen Asylpolitik von SPÖ und ÖVP: Schönfärberei, Willkür und Steuergeldverschwendung“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Klubobmann LTAbg. Mario Kunasek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

**LTAbg. Kunasek - FPÖ (17.38 Uhr):** Danke, Frau Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete!

Ja, Punkt 24.00 Uhr, da sieht man, dass wir wirklich 24 Stunden, rund um die Uhr für die steirische Bevölkerung arbeiten, aber ich sage auch danke an unsere Klubmitarbeiter. Zunächst meine Damen und Herren, bevor ich zur Begründung der Dringlichen Anfrage komme, erlauben Sie mir ein bis zwei kurze Bemerkungen zur heutigen Sitzungsführung / zur Vergabe des Ordnungsrufes an den Hannes Amesbauer. Und zwar ist mir das deshalb wichtig, weil wir diese Debatte auch schon einmal geführt haben und ich habe mir deshalb auch ein paar Sitzungsprotokolle der Vergangenheit, nämlich der Sitzungen im letzten Jahr und im heurigen einmal angeschaut. Zur Erinnerung, Hannes Amesbauer hat gesagt, dass Merkel, ich zitiere sinngemäß: „in pharisäerhafter Manier gehandelt hätte“. Wenn man dann im Duden nachsieht, was heißt „pharisäerhaft“, welche Synonyme gibt es, dann kommt da: Unlauter, heuchlerisch und scheinheilig. Auf das hin hat die Frau Präsidentin Vollath heute einen Ordnungsruf an den Herrn Abgeordneten Amesbauer vergeben. So, dann schaut man sich einmal die Sitzungsprotokolle der Vergangenheit einmal ein bisschen durch und da habe ich sicherlich nicht alles jetzt in der kurzen Zeit recherchieren können. In der 8. Sitzung des Landestages am 15. Dezember 2015 wirft der ÖVP-Abgeordnete Lukas Schnitzer einem Mitarbeiter, nicht einmal einen Angehörigen da im Plenum, also einen Abgeordneten, „Scheinheiligkeit“ vor. Nämlich dem Pressesprecher und RFJ-Landesobmann Stefan Hermann. In der Sitzung am 23. Februar bezeichnet die KPÖ, nämlich der Dr. Murgg die

FPÖ als „asoziale Partei“. Die Frau Abgeordnete Jungwirth in der 10. Sitzung am 23. Februar wirft uns „Scheinheiligkeit und Janusköpfigkeit“ vor. „Scheinheiligkeit“, ich erinnere an den Begriff zuvor. Und am 22. September 2015 wiederum die Frau Abgeordnete Jungwirth wirft sie der KPÖ vor, sie handle gleich „heuchlerisch“ wie die FPÖ. (*LTabg. Schwarz: „Das ist nicht die Sache. Sie müssen zur Sache sprechen!“*) Meine sehr geehrten Damen und Herren - Herr Klubobmann Schwarz, lieber Hannes nicht nervös sein, aber es wirft auch ... (*Präsidentin Dr. Vollath: „Herr Klubobmann, ich bitte Sie zur Begründung ...“*) dass die Frau Präsidentin Vollath, dieser Satz sei mir noch erlaubt ... (*Präsidentin Dr. Vollath: „Herr Klubobmann, auf ein Wort! Ich ersuche Sie um Begründung dieser Dringlichen Anfrage zu kommen!“*) Jawohl, dieser Satz sei mir erlaubt, Frau Präsidentin, Sie sind am linken Ohr taub, hören keine Bemerkungen von anderen Fraktionen, wenn es gegen die FPÖ geht und wenn es dann eine Bemerkung unserer Fraktion gibt, dann sind Sie schnell mit dem Vergeben von Ordnungsrufen. Überlegen Sie sich Ihre Ordnungsrufpolitik, sehr geehrte Frau Präsident. (*Beifall bei der FPÖ - LTabg. Schwarz: „Drei Minuten nicht zur Sache gesprochen!“*)

Jetzt kommen wir zur Begründung der Dringlichen Anfrage, die wir ganz bewusst ... Frau Präsident, kann sich der Klubobmann wieder hinsetzen oder willst herauskommen. (*Präsidentin Dr. Vollath: „Herr Klubobmann, ich ersuche Sie jetzt zur Begründung der Dringlichen Anfrage zu kommen!“*) Ich komme jetzt zur Begründung der Anfrage, habe ich bereits gesagt, Frau Präsident. Wir haben ganz bewusst diese Dringliche Anfrage in das Zeichen des Asyls gesetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil es auch in den letzten Wochen durchaus Vorkommnisse und Bemerkungen von ranghohen Beamten gegeben hat, die uns dazu veranlassten über dieses Thema zu sprechen. Und ja, diverse Wortmeldungen heute von Abgeordneten der ÖVP haben uns dazu bewegt, auch noch einmal einen kurzen Blick auf die Haltung der ÖVP in dieser Flüchtlingsfrage zu werfen. Meine sehr geehrte Damen und Herren, der Reihe nach. Zum einen, Lukas Schnitzer hat heute gemeint, der Landeshauptmann war der erste Landeshauptmann oder überhaupt der erste Politiker, der das Problem erkannt hat und das Thema Flüchtlinge sozusagen konstruktiv abarbeiten wollte und Maßnahmen gesetzt hat. (*LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Ja, ist ja richtig. Möchtest du die Wahrheit nicht hören. Die Wahrheit tut weh!“*) Lieber Abgeordneter Schnitzer, lieber Lukas, ich darf dich daran erinnern, dass wir es waren am 7. September, (*LTabg. Karl Lackner: „Wir sind noch nicht in der Debatte!“*) die eine Landtagssondersitzung zum Thema Asyl beantragt haben. (*LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „War nicht sehr konstruktiv!“*) Und wir alle können uns noch erinnern, wie es dann zu Menschenketten gekommen ist rund ums

---

Landhaus, wo auch Regierungsmitglieder jeder Partei mit dabei gewesen sind, auch Abgeordnete mit dabei gewesen sind, und damals das Problem, das bereits vorhanden gewesen ist, nicht nur ignoriert haben, sondern in völliger Realitätsverweigerung nicht gesehen haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und ich erinnere mich an die Aussagen des Herrn Landeshauptmannes, der mit erhobenem Zeigefinger hier hinten gesessen ist oder gestanden ist und gesagt hat: „Wir haben offene Grenzen. Jetzt gibt es wieder welche, die Mauern hochziehen, weil sie glauben damit können wir Probleme lösen. So kann man sie nicht lösen“. Das war der Problemlösungsansatz vom Herrn Landeshauptmann am 7. September. Er hat auch gesagt zu uns: „Haben Sie keine Angst, lassen Sie sich nicht in Angst versetzen. Wir schaffen das!“ Aber meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, ein paar Monate später hat auch der Herr Landeshauptmann - spät aber doch - seine Meinung geändert (*LTabg. MMag. Eibinger-Miedl: „Da ist viel passiert dazwischen!“*) und hat gesagt: „Ich habe geglaubt wir schaffen das - wir schaffen es nicht“. - (*LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Wir haben es ja geschafft!“* - *LTabg. MMag. Eibinger-Miedl: „Was ist alles passiert dazwischen?“*) So, jetzt kann man natürlich sagen: „Gescheiter geworden, man lernt dazu“, was auch immer. Ich sage, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, Sie sind völlig unglaubwürdig in der Frage der Flüchtlingspolitik und Sie haben in der Flüchtlingspolitik völlig versagt. (*Beifall bei der FPÖ*) Ich habe jetzt vor einigen Tagen eine Publikation zufällig gesehen, wo ich mir gedacht habe, eigentlich könnte das eine FPÖ-Publikation sein. Ich werde daraus alles rauszitieren, was der Herr Landeshauptmann hier in seinem Vorwort sagt, aber ich sage gleich dazu, das könnte aus dem Handbuch Freiheitlicher Politik sein oder aus dem „Wir steirern“ rauskopiert, wenn er z. B. sagt: „Die Politik der Willkommenskultur war in dieser Form ein Fehler“, wenn er sagt: „Das beginnt bei den Aussagen von Bundeskanzlerin Merkl und endet bei der Applauszenerie am Wiener Westbahnhof“, wenn er sagt: „Wir können nicht alles Leid der Welt in Österreich schultern“, usw. usw. (*LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Sie reißen die Dinge wieder einmal aus dem Zusammenhang!“*) Nein, Frau Abgeordnete, ich reiße nichts aus dem Zusammenhang. Lesen Sie das Vorwort vom Herrn Landeshauptmann (*LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: Wir haben das Vorwort gelesen!“*) und dann sage ich Ihnen, das könnte genauso gut ein Vorwort sein, das ich geschrieben habe. (*Beifall bei der FPÖ*) Aber, noch einmal, es zeigt in Wahrheit nur auf, wie doppelzünftig auch in dieser Frage von der ÖVP hier vorgegangen wird. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte noch an etwas erinnern, wenn Sie schon sagen, dass es das alles nicht gegeben hat. Wir waren es, die vor einigen Monaten hier einen Antrag

eingebraucht haben, nämlich einen wortidenten Antrag, den Ihr Bürgermeister Nagl per Petition fordert, wo auch Sie sich dort nicht durchringen haben können (*LTabg. MMag. Eibinger-Miedl*: „Das stimmt nicht!“) dem gesamten Inhalt entsprechend zuzustimmen, (*LTabg. MMag. Eibinger-Miedl*: „Wir haben zugestimmt!“) sondern Teile zugestimmt haben und anderes wieder nicht zustimmen haben können, weil Sie mit dem Koalitionspartner sonst übers Kreuz kommen. Das heißt ja, es ist auch unser Anspruch diese Situation hier ganz klar aufzuzeigen. Aber, es kann ja wirklich sein, vielleicht lernt man dazu. Wir werden auch heute im Zuge der Sitzung noch Möglichkeit haben, dass Sie Ihre Linie ändern, endlich einmal eine klare Linie haben und vielleicht dann auch einmal diese Verantwortung leben, die Sie immer wieder suggerieren zu tun. (*Beifall bei der FPÖ*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, aber nun zur zuständigen Landesrätin für Asyl, nämlich zur Frau Landesrat Kampus, wo ich schon auch sage, das ist ein Anlass schon auch gewesen, dass wir die heutige Dringliche zum Thema Asyl machen, weil es nicht sein kann, dass wir für Integrationsmaßnahmen von Asylwerbern - ich weiß, da hat heute die Frau Abgeordnete Jungwirth einiges dazu gesagt, da treffen wir uns inhaltlich nicht - betone auch Asylwerber, damit wir auch differenziert bleiben, eine halbe Million Euro einsetzt, das jetzt auch den Bürgermeistern in den Gemeinden mit Hochglanzbroschüren von diversen Vereinen, in diesem Fall vom Verein Zebra, auch schmackhaft macht, aber überhaupt nicht darauf eingeht, dass es nicht nur Vorteile gibt, sondern auch Nachteile. Wir sagen hier auch ganz klar: Wenn wir schon Integrationsmaßnahmen setzen müssen, dann für Menschen, die bei uns bleiben dürfen, die Asyl auf Zeit auch bekommen und nicht für Menschen, wo wir wissen, dass sie zu einem Gutteil Österreich wieder verlassen werden. Wenn man sich die Zahlen des Bundesamtes für Asyl- und Fremdenwesen anschaut, dann wissen wir, dass 39 % lediglich in Österreich bleiben haben können im Jahr 2015 und der Rest auch einen negativen Asylbescheid gehabt hat. Das heißt im Umkehrschluss, wir betreiben einen Bildungs- und Geldtransfer in irgendwelche Teile der Welt und gleichzeitig aber gehen wir her und setzen den Sparstift bei der eigenen Jugend an. Da sage ich nein, das wollen wir nicht. Integrationsmaßnahmen dann, wenn ein positiver Asylbescheid vorliegt, dann natürlich auch auf Zeit und dann sage ich auch und auch in aller Deutlichkeit: Dann setzen wir Integrationsmaßnahmen und Bildungsmaßnahmen, die es diesen Menschen wieder ermöglicht, dann auch ihre Heimat wieder aufzubauen. Ich glaube, das wäre der richtige Weg (*Beifall bei der FPÖ*) und würde uns auch ersparen, Frau Landesrätin, dass wir 330.000 Euro, wenn man die Zahlen aus dem Jahr 2015 hernimmt, ins politische Nirwana versetzt oder versenkt. Ein dritter Anlasspunkt

warum wir die heutige Dringliche zu diesem Thema gestellt haben sind natürlich die Aussagen des Flüchtlingskoordinators, die heute auch schon teilweise zitiert worden sind, von Hofrat Kalcher, aber auch Forderungen vom Landespolizeidirektor Klamminger. Aber ich möchte ganz kurz auf die Aussagen des Herrn Hofrats Kalcher eingehen, weil es schon bemerkenswert ist, was ein eingesetzter, nämlich von den Regierungsfractionen, eingesetzter Flüchtlingskoordinator zu diesem Thema zu sagen hat und wie weit es teilweise auseinanderklafft mit den Meinungen, die hier im Haus von den Abgeordneten und den Regierungsparteien vertreten werden. Also, dieser Hofrat Kurt Kalcher, der von uns, ich sage jetzt nicht, kritisiert wurde in der Vergangenheit, aber doch kritisch auch gesehen wurde, hat bei einer Veranstaltung am 07.04. im Zuge der Offiziersgesellschaft Steiermark gemeint, ich zitiere: „Der österreichische Staat hat kapituliert. Er hat seine Grenzen nicht geschützt“. Also durchaus eine Aussage, wo ich sage, das deckt sich auch mit unserer Wahrnehmung. Wo Sie es aber waren, die vor einigen Monaten diese Aussagen, wie wir sie getätigt haben, noch als Hetze und typisch FPÖ abgetan haben und heute trifft Ihr eigener regierungsverantwortlicher Koordinator die gleiche Wortwahl. Oder wenn er sagt, wenn es um das soziale Engagement geht, dass es bei neuen Quartieren nur mehr mittlerweile über die Brieftasche funktioniert und dass soziales Engagement derzeit bei null ist. Ja meine sehr geehrten Damen und Herren, warum ist dieses soziale Engagement bei null? Weil Sie es waren, die erstens undifferenziert in den vergangenen Monaten Menschen zu uns gelassen haben und zweitens, weil Sie eine Asylindustrie gezüchtet haben. Wo wir immer gesagt haben, dass wir diese private Asylindustrie nicht wollen. *(Beifall bei der FPÖ)* Und jetzt kommen natürlich Menschen durchaus auf die Idee und sagen: „Wenn das so ist, wenn sich da leichter Geld verdienen lässt, dann werden wir halt Flüchtlinge unterbringen“ und auf der anderen Seite natürlich das soziale Engagement mittlerweile im Keller ist. Das heißt, ein von Ihnen produziertes Problem der Asylindustrie. Und ein drittes Zitat vielleicht noch, auch das wurde heute schon gesagt. Aber es ist auch bezeichnend, wenn ein Regierungskoordinator, ein Flüchtlingskoordinator meint: „Ich kenne gestandene Bürgermeister, die sagen, wir brauchen einen Schießbefehl.“ Ja, meine Damen und Herren, abgesehen davon, dass diese Aussagen, wenn sie getroffen worden wären, natürlich irrwitzig und wahnsinnig sind, sage ich schon auch, ein bezeichnendes Bild. Auf der einen Seite gibt es Abgeordnete und Regierungsmitglieder hier im Haus, die Menschenketten bildend sich ums Landhaus positionieren, damit man hier eine Sitzung nicht verunmöglicht, aber zumindest stört, *(LTabg. Schwarz: „Welche Sitzung wurde gesperrt?“)* und auf der anderen Seite gibt es SPÖ- und ÖVP-Bürgermeister, die solche Aussagen tätigen.

---

Hier erwarte ich mir auch, Frau Landesrat, dass Sie heute hier klar Stellung beziehen. Sie werden sicherlich wissen, welche Bürgermeister das sind. Wir wollen auch wissen, was haben Sie mit denen besprochen, haben Sie das einfach so im Raum stehen gelassen? Aber in Wahrheit wirft das ein fatales Bild auf Ihre Asylpolitik, die anscheinend an der Parteispitze etwas anders ausschaut, als bei Ihrer Parteibasis, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das sage ich auch, bevor wir solche Aussagen brauchen, gehen wir lieber den Weg, den wir Freiheitliche von Anfang an eingeschlagen und vorgeschlagen haben, zu sagen: „Ja, wir wollen eine rechtsstaatliche Lösung haben, wir wollen sichere Grenzen haben mit einem starken Bundesheer und ja, wir wollen natürlich auch rasche Asylverfahren, um genau solche Dinge in Wahrheit zu vermeiden, meine sehr geehrten Damen und Herren.“ (*Beifall bei der FPÖ*) Das wäre von Anfang an der richtige Weg, in diesem Bereich gewesen. Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir werden heute hoffentlich nicht nur die richtigen Antworten bekommen von der Frau Landesrat, sondern auch die Möglichkeit dann haben zu diskutieren und wir werden auch die Möglichkeit haben, dass wir entsprechend über Anträge diskutieren, die jetzt nicht unbedingt nur reine freiheitliche Forderungen sind. Da gibt es wahrscheinlich sicherlich wieder das eine oder andere wie man versucht da raus zu kommen, aber das sind Forderungen, die der Bürgermeister Nagl bereits erhoben hat, die auch der Herr Landespolizeidirektor Klamminger erst vor einigen Tagen auch öffentlich gefordert hat, nämlich eine Beschränkung auf 50 Personen pro Asylheim, weil auch er Sorge hat, dass es gerade in den Sommermonaten dazu kommen wird, und ich darf auch wieder zitieren: „Es ist zu befürchten, dass durch Enthemmungen und sommerliche Temperaturen“, die Anreize kann es natürlich geben „zu Übergriffen bzw. sexuellen Belästigungen kommt“ und er deshalb auch ganz klar dazu plädiert, eben kleine Einheiten eben sicherzustellen. Und wenn ich es noch richtig im Kopf und in Erinnerung habe, ist es ja der steirische Weg, den die Frau Landesrat ja immer angepriesen hat, auch der Herr Landeshauptmann, kleine Einheiten sicherzustellen und deshalb auch von uns heute hier dann in weiterer Folge noch ein entsprechender Antrag. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich freue mich auf eine angeregte Diskussion. Ich hoffe vor allen Dingen seitens der ÖVP, dass man jetzt endlich einmal einen klaren Weg verfolgt und auch bei einer Linie bleibt. Ich sage auch ganz offen, die jetzige Linie gefällt mir um einiges besser wie die Linie, die vor einigen Monaten noch eingeschlagen wurde, aber irgendwann müssen Sie auch einmal den Beweis antreten, dass Sie bei dieser Linie auch konsequent bleiben. Wir Freiheitliche werden es garantiert tun. Ich darf

jetzt deshalb auch zur Verlesung der Fragen und zum Einbringen der Dringlichen Anfrage schreiten. Ich darf die Dringliche Anfrage somit einbringen:

1. Wie viele Personen befinden sich aktuell in der Steiermark in der Grundversorgung?
2. Wie viele der in der Steiermark in Grundversorgung stehenden Personen sind männlich bzw. weiblich?
3. Wie teilen sich die in der Steiermark in der Grundversorgung stehenden Personen gemäß den von der Behörde geführten Alterskategorien Kleinkind (bis drei Jahre), Vorschulalter (drei bis sechs Jahre), schulpflichtig (sechs bis 15 Jahre), Jugendliche (15 bis 18 Jahre), Erwachsene (18 bis 60 Jahre) und Senioren (über 60 Jahre) im Hinblick auf die Geschlechterverteilung (männlich/weiblich) auf?
4. Wie viele der in der Steiermark in der Grundversorgung stehenden unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlinge (UMF) sind männlich bzw. weiblich?
5. Warum gingen Sie bei der Beantwortung der an Sie im Rahmen der Landtagssitzung vom 15. März 2016 gerichteten Anfrage, hinsichtlich der Geschlechterverteilung von Flüchtlingen in der Steiermark, lediglich auf den Teilbereich der männlichen Asylwerber über 18 Jahre ein und nannten indes nicht die prozentuelle Gesamtzahl von männlichen Asylsuchenden?
6. Warum beantworteten Sie nicht – trotz der ordnungsgemäß eingebrachte Anfrage gemäß § 69 der Geschäftsordnung des Landtags – die Teilfrage hinsichtlich der GESCHLECHTERVERTEILUNG der unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlinge?
7. Worauf ist der hohe Anteil von männlichen Personen bei der Gruppe der unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlinge zurückzuführen?
8. Sind für diese Gruppe seitens des Landes Steiermark erhöhte Integrationsbestrebungen, im Hinblick auf die in den letzten Monaten vermehrt stattgefundenen Straftaten von jugendlichen, männlichen Asylwerbern, geplant?
9. Wenn ja, welche?
10. Wenn nein, warum nicht?
11. Zu wie viel Prozent erfüllt die Steiermark aktuell die mit dem Bund vereinbarte Quote zur Unterbringung von Asylwerbern?
12. Wie viele Personen sind Ihren Informationen zur Folge aktuell in dem vom Bund betreuten Asylquartier in der Grazer Nordberggasse untergebracht?
13. Wie hoch ist der Anteil an männlichen und weiblichen Personen im Asylquartier Neustiftweg 1 (ehemals Gasthaus Türkensimmerl)?

14. Wieso genehmigten Sie als politisch verantwortliches Regierungsmitglied, die Errichtung eines Flüchtlingsquartiers für rund 40 Personen am Neustiftweg 1, wo der Bezirk Andritz doch bereits über ein Asylgroßquartier des Bundes in der Nordberggasse verfügt?
15. Warum wurden die direkt angrenzenden Nachbarn des Hauses Neustiftweg 1 nur wenige Tage bevor die ersten Asylsuchenden ihr Quartier bezogen, im Rahmen einer „Infoveranstaltung“ von der Umwandlung des Objekts zu einer Asylwerber-Unterkunft in Kenntnis gesetzt?
16. Wurden Bürgermeister Siegfried Nagl sowie der Bezirksvorsteher von Graz-Andritz, Johannes Obenaus, vorab über die Pläne zur Errichtung eines Asylheimes am Neustiftweg 1 informiert?
17. Wenn nein, warum nicht?
18. Wenn ja, wann wurde das Büro von Bürgermeister Nagl bzw. Bezirksvorsteher Obenaus informiert?
19. Warum wurde die unmittelbar angrenzende Bevölkerung in keiner Art und Weise informiert?
20. Wie viele Personen sollen im Asylquartier in Mariatrost (ehemals Gasthof „Zur Einkehr“) untergebracht werden?
21. Sollen dort tatsächlich, wie vom Flüchtlingskoordinator bei der „Infoveranstaltung“ vom 29.3.2016 angekündigt, vordringlich Familien untergebracht werden?
22. Wenn nein, welche Personen werden dort eine Bleibe finden?
23. Wie erklären Sie den Umstand, dass in Mariatrost vom steirischen Weg (Kleinquartiere) abgegangen wurde?
24. Welche Überlegungen haben Sie Ihrer Entscheidung zugrunde gelegt, das Asylheim inmitten des Bezirkszentrums zu installieren?
25. Können Sie ausschließen, dass für Kinder des angrenzenden Kindergartens bzw. Volksschule eine erhöhte Gefährdung besteht?
26. Wenn nein, welche Maßnahmen wird die Landesregierung setzen, um die Sicherheit zu gewährleisten?
27. Auf welche Zeit wurde der Vertrag mit Eigentümer bzw. Betreiber abgeschlossen?
28. Können Sie eine Laufzeitverlängerung dieses Vertrages ausschließen?
29. Können Sie ausschließen, dass allfällige Investoren auf dem ehemaligen Areal der Kirchner-Kaserne in Graz ein Asylquartier errichten?
30. Wenn nein, warum nicht?

31. Sind Ihrem Ressort diesbezügliche Pläne bzw. Anfragen von Investoren bekannt?
32. Wenn ja, wie sehen diese im Detail aus?
33. Welche Maßnahmen haben Sie als zuständige Integrationslandesrätin gesetzt, als Sie davon Kenntnis erlangten, dass Bürgermeister Ihrer Partei bzw. Ihres Koalitionspartners einen Schießbefehl auf Flüchtlinge forderten?
34. Haben Sie mit jenen Bürgermeistern, die diese Forderung aufstellten, das Gespräch gesucht?
35. Wenn nein, warum nicht?
36. Wenn ja, was war das „Ergebnis“ dieser Unterredung?
37. Warum wird beim Leitfaden des Vereines „Zebra“ zur Thematik „Gemeinnützige Beschäftigung von AsylwerberInnen in der Steiermark“ auf Seite 15, unter dem Punkt „Nachteile für Gemeinden“, nicht auf den finanziellen Mehraufwand derselben – der durch den Abschluss einer Unfallversicherung für Asylwerber, der wiederum von der Kommune zu erfolgen hat – hingewiesen?
38. Werden Sie dafür Sorge tragen, diese Broschüre im Hinblick auf mögliche Nachteile, die eine Unterbringung von Asylwerbern nach sich zieht, (Stichwort Sicherheitsrisiko, kulturelle Konflikte, Wertminderung der umliegenden Grundstücks- und Eigentumswohnungen usw.) der Lebenswirklichkeit anzupassen?
39. Wenn nein, warum nicht?

Ich beantrage die Beantwortung dieser 39 durchaus konkreten Fragen und freue mich auf eine angeregte Diskussion. *(Beifall bei der FPÖ - 17.59 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Ich ersuche nun die zuständige Landesrätin Mag. Doris Kampus die Dringliche Anfrage zu beantworten. Bitte, Doris.

**LTAbg. Mag. Kampus - SPÖ (17.59 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Ich möchte mit etwas beginnen, das ich eigentlich eher für den Schluss meiner Rede vorgesehen habe, aber die ersten drei Minuten des Herrn Klubobmanns Kunasek veranlassen mich jetzt dazu ob dieser Aufregung wegen der Wortwahl. Ich weiß nicht, ob sie echt war oder künstlich, das sei dahingestellt, nur ich zitiere nur ein Wort aus Ihrer Dringlichen Anfrage an mich. Gemeint die Kollegen von ÖVP und SPÖ, wo Sie uns „Bigotterie“

---

vorwerfen - wortwörtlich. Und da muss ich ganz ehrlich sagen, da sind wir auf einem Niveau, und ich danke Ihnen, Sie habe es selbst heute in den drei Minuten gesagt, wie es uns allen damit geht, wenn wir uns gegenseitig diese Dinge an den Kopf werfen. Da geht es nicht um Wehleidigkeit, sondern da geht es um Respekt, wie wir miteinander umgehen. Und wie wollen Sie ein respektvolles Verhalten erwarten, wenn Sie selbst in Ihren Anfragen Wörter und Begriffe verwenden, wo ich mir denke, ich frage mich, ob Bigotterie, und ich verwehre mich wirklich dagegen, ein respektvoller Umgang miteinander ist. So viel sei mir erlaubt und so viel gesagt. Also ich höre immer wieder die Botschaft von Ihnen, allein es fehlt mir der Glaube, dass Sie an einer ernsthaften, respektvollen Diskussion wirklich interessiert sind. Aber Sie können heute den Elchtest antreten. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Nun zur Dringlichen Anfrage. Auch da eine Vorbemerkung.

Um es einfach nur festzuhalten: Seit September letzten Jahres haben Sie sich in zehn Schriftlichen und drei Dringlichen Anfragen an mich gewandt, was das Asylthema betrifft. In Summe wurden mehr als 450 Einzelfragen gestellt. Manche davon haben sich wiederholt, manche waren ein bisschen anders. Ich verstehe, - ich sage es ganz ehrlich, weil das ist ja einer Ihrer Hauptvorwürfe, auch in der Dringlichen, - dass es da schwerfällt, die Zahlen noch auseinanderzuhalten. Dass es da schwerfällt, den Überblick zu bewahren, und das ist Ihnen anscheinend passiert. Denn sonst hätten Sie manche dieser Fragen nicht stellen können, wo Sie mir vorwerfen, ich hätte entweder nicht oder nicht korrekt geantwortet. Ich verstehe ganz einfach, dass man bei dieser Summe an Anfragen, Fragen an unterschiedlichen Punkten, das eine oder andere durcheinanderbringen kann, und das ist Ihnen anscheinend passiert, und ich werde Ihnen zeigen, wo es passiert ist. Sie behaupten z. B., dass 90 % der Flüchtlinge unter 18 männlich seien. Und wissen Sie, warum Sie es behaupten? Weil es Ihnen in den Kram passt, weil es ein wunderbares Bild erzeugt in der Bevölkerung, nämlich beizutragen, Unsicherheit zu schüren, zu sagen: „Das ist alles ein Wahnsinn, da kommen nur männliche Jugendliche“, und Sie wissen ganz genau, dass das nicht stimmt. Wir haben unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, aber wir haben natürlich auch solche, die von ihren Familien begleitet werden - ja, selbstverständlich. Und die Zahl der männlichen Jugendlichen in der Steiermark unter 18 beträgt 60 % und nicht 90 %. Aber ich verstehe schon, 90 % klingt viel dramatischer, da kann man viel besser ein Bild skizzieren, da kann man dann viel besser sich aufregen und sagen: „Das ist ein Wahnsinn was da zugelassen wird und wie soll man das in den Griff bekommen“. Das gleiche Missverständnis, ich nenne es so, ist Ihnen mit den Zahlen des BFAs passiert. Sie haben ausschließlich bei Ihren 38 % positiv Anerkannte, wo Sie dann

das Konstrukt darauf aufbauen, wie viel Geld quasi beim Fenster hinausgeschmissen wird. Also den Bogen, den Sie da spannen, den finde ich durchaus beachtlich - unter Anführungszeichen. Wo Sie aber nicht sozusagen fertig gelesen haben. 38 positiv sind nur, die in der ersten Instanz positiv anerkannt wurden. Da gibt es dann noch die subsidiär Schutzberechtigten, da gibt es die zweite Instanz und, und, und. Und das BFA hat uns bestätigt, dass diese Zahl der anerkannten Flüchtlinge in der Steiermark deutlich über denen liegt, nämlich die Zahlen, die uns immer wieder gesagt werden, nämlich zwischen 50 und 60 %. Aber wie gesagt, 38 % klingt natürlich viel, viel besser, und da kann man viel besser ein Bild erzeugen, dass es ein Wahnsinn ist, wie mit diesem Thema umgegangen wird. Erlauben Sie mir einen dritten Punkt, bevor ich zur Beantwortung Ihrer Fragen komme: Doppelzüngigkeit - Sie haben es auch erwähnt, ich erwähne es jetzt auch. Wie die Freiheitliche Partei mit dem Thema Integration umgeht, es fällt mir nichts anderes ein, es tut mir leid. Wir haben uns die Mühe gemacht, nicht nur jetzt in meiner Zeit, sondern auch davor, nachgeschaut, es gibt keinen einzigen Antrag, es gibt kein einziges Vorhaben, kein einziges Projekt im Bereich der Integration, dem Sie entweder in der Landesregierung oder im Landtag zugestimmt hätten. Es mag schon sein, dass man in einzelnen Fragen anderer Meinung ist, aber dass man grundsätzlich jedes Integrationsvorhaben ablehnt, dass man grundsätzlich immer nein sagt und dann aber die Flüchtlinge auffordert, sie mögen sich bestmöglich integrieren, denn ansonsten ist ... Ja, Doppelzüngigkeit fällt einem da leider ein. Ich weiß nicht, wie ich es sonst nennen sollte. Die Schlagzeile, der Standard von heute: „AMS soll Migranten keine Jobs vermitteln.“ Wissen Sie eigentlich, was Sie da fordern? Das kann ja auch von Ihrer Partei nicht ernst gemeint sein. Sie fordern einerseits die Menschen sollen zu uns kommen, die sollen - ich weiß nicht was - sie sollen arbeiten, arbeiten, arbeiten und dann sollen sie aber nicht die Möglichkeit haben, tatsächlich auch in den Arbeitsmarkt vermittelt zu werden. Doppelzüngigkeit - es tut mir leid, mir fällt kein besserer Begriff ein. Und ja, ich sage es noch einmal ganz deutlich, damit da kein Zweifel besteht: Wir sind für Integration vom ersten Tag an. Und wissen Sie warum? Wir sind keine Samariter, ich bin nicht die Mutter Theresa. Wissen Sie warum? Wir haben den Steirerinnen und Steirern gegenüber eine Riesenverantwortung in diesem Land. Wir sind es Ihnen schuldig, dass die Menschen, die zu uns kommen, die vielleicht Nachbarn sind, dass man sich unterhalten kann. Dass die Menschen, die zu uns kommen, Deutsch lernen dürfen. Wir haben lange Verfahren, bis zu eineinhalb Jahren und da ist es nicht zuzumuten, dass möglicherweise in der Nachbarschaft Missverständnisse entstehen, nur weil die Menschen, die zu uns kommen, nicht einmal

Deutsch lernen dürfen. Ja, Integration von der ersten Stunde an, das sind wir den Steirerinnen und Steirern schuldig. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und erlauben Sie mir noch einen Satz, wir sind es den Steirerinnen und Steirern schuldig und selbstverständlich jenen Menschen, die zu uns kommen, denn es gibt so etwas wie Menschlichkeit und egal wie groß die Probleme sind, egal wie schwierig die Situation ist, es wird Ihnen nicht gelingen die Menschlichkeit in diesem Lande abzuschaffen. Dafür stehen diese Regierungsparteien und wir nehmen diese Verantwortung auch wahr. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Nun zu den von Ihnen gestellten Fragen:

Frage 1. Wie viele Personen befinden sich aktuell in der Steiermark in der Grundversorgung?  
Mit Stichtag 11. April 2016 befinden sich 11.779 Personen in Grundversorgung in der Steiermark, davon 11.431 in Landes- und 348 Personen in Bundesbetreuung.

Sie sehen, die Zahlen, wir haben ja sehr oft die Möglichkeit über diese Zahlen zu sprechen, es wird Ihnen auffallen, dass die Zahl der Menschen in der Bundesbetreuung sehr deutlich zurückgegangen ist, und das ist auch gut so. Einer der Faktoren warum das so ist, ist, dass Schwarzl geschlossen wurde. Ich komme auf das Thema noch ein bisschen später, und das ist etwas, das uns, glaube ich, alle unterstützt, und ja, wir, SPÖ und ÖVP, verfolgen noch immer in diesem Land den Weg der kleinen Quartiere.

Zur Frage 2. Wie viele der in der Steiermark in Grundversorgung stehenden Personen sind männlich bzw. weiblich?

Mit Stichtag 11. April 2016 befinden sich 7.757 männliche und 3.674 weibliche Personen in Grundversorgung durch das Land Steiermark.

Zur Frage 3. Wie teilen sich die in der Steiermark in der Grundversorgung stehenden Personen gemäß den von der Behörde geführten Alterskategorien Kleinkind (bis 3 Jahre), Vorschulalter (3 bis 6 Jahre), schulpflichtig (6 bis 15 Jahre), Jugendliche (15 bis 18 Jahre), Erwachsene (18 bis 60 Jahre) und Senioren (über 60 Jahre) im Hinblick auf die Geschlechterverteilung (männlich/weiblich) auf?

Mit dem Stichtag 11. April 2016 finden sich folgende Personen nach Altersgruppen geordnet in steirischer Grundversorgung:

Männlich in Summe - ich habe es erwähnt - 7757. Setzt sich folgendermaßen zusammen: Kleinkind (bis 3 Jahre) 269; Vorschulalter (3 bis 6 Jahre) 362; schulpflichtig (6 bis 15 Jahre) 932; Jugendliche (15 bis 18 Jahre) 754; Erwachsene (18 bis 60 Jahre) 5354; Senioren (60+) 86.

Weiblich in Summe 3674; Kleinkind (bis 3 Jahre) 257; Vorschulalter (3 bis 6 Jahre) 315; schulpflichtig (6 bis 15 Jahre) 817; Jugendliche (15 bis 18 Jahre) 171; Erwachsene (18 bis 60 Jahre) 2030; Senioren (60+) 84.

Zur Frage 4. Wie viele der in der Steiermark in der Grundversorgung stehenden unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (UMF) sind männlich bzw. weiblich?

Mit Stichtag 11. April 2016 befindet sich in steirischer Grundversorgung die nachfolgende Anzahl an unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen:

Männlich 695, weiblich 18 - in Summe 713.

Und jetzt nochmals zur Erklärung und zu dem, wie Sie es interpretiert haben: Diese Zahl bezieht sich ausschließlich auf die sogenannten unbegleitete minderjährigen Flüchtlinge. Diese machen nicht einmal 20 % aller Asylwerbenden unter 18 Jahren aus. Das heißt, wir haben mehr als 80 %, die mit ihren Familien, mit ihren Eltern, in familienähnlichen Verbänden kommen. Was Ihnen passiert ist, unabsichtlich oder absichtlich, Sie haben diese Relation umgelegt auf alle Menschen unter 18 Jahren und haben gesagt: „Es sind 90 % männlich“ usw. Wie gesagt, in Summe sind das 60 %. Es gibt nämlich 3.877 Asylwerbende unter 18 Jahre. Davon sind 2317 männlich, das sind 60 %, und 1560 weiblich, das sind 40 %. Deswegen, ich verwehre mich gegen den Vorwurf, ich hätte irgendetwas nicht gesagt oder verschwiegen. Ich habe einfach korrekt gerechnet. Und diese Personen unter 18, die UMF präsentieren nicht - ich wiederhole es noch einmal, damit es hoffentlich da kein Missverständnis mehr gibt - diese nicht einmal 20 % unter 18-jährige repräsentieren nicht, auch nicht in Ihrer Verteilung männlich/weiblich, den Durchschnitt an Menschen unter 18, die zu uns in die Steiermark gekommen sind.

Zu den Fragen 5. und 6. Ich erlaube mir, diese beiden Fragen gemeinsam zu beantworten.

Frage 5. Warum gingen Sie bei der Beantwortung der an Sie im Rahmen der Landtagssitzung vom 15. März 2016 gerichteten Anfrage, hinsichtlich der Geschlechterverteilung von Flüchtlingen in der Steiermark, lediglich auf den Teilbereich der männlichen Asylwerber über 18 Jahre ein und nannten indes nicht die prozentuelle Gesamtzahl von männlichen Asylsuchenden?

Frage 6. Warum beantworten Sie nicht – trotz der ordnungsgemäß eingebrachte Anfrage gemäß § 69 der Geschäftsordnung des Landtags – die Teilfrage hinsichtlich der Geschlechterverteilung der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge?

Ich sage es noch einmal in aller Deutlichkeit: Ich verwehre mich gegen den Vorwurf, dass ich Fragen nicht oder nicht korrekt beantworten würde. Und darf Ihnen deswegen noch einmal

Ihre Befragung im Originalwortlaut vom 11. März 2016 vorlesen, weil Ihnen dieser selbst nicht oder nicht mehr bekannt sein dürfte.

Ihre Frage lautete: Ich zitiere aus dem Protokoll: „Wie hoch ist jeweils die Anzahl an männlichen Personen unter erwachsenen Asylwerbern und der Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) in der Steiermark (bitte um jeweils getrennte Zahlenangabe) bzw. welcher Prozentsatz ergibt sich jeweils daraus?“

Meine exakte Antwort im Landtag vom 15.03.2016 lautete: „Von den 10.885 Personen in der Steiermark sind 5.080 männliche Asylwerber über 18, das sind 46,67 %, zusätzlich 623 männliche UMF bis 18, das sind 5,72 % aller Asylwerber und Asylwerberinnen.“ Und die ausdrückliche Nachfrage der Landtagspräsidentin an den Herrn Abgeordneten Kober, ob es eine Zusatzfrage gibt, wurde mit „nein“ beantwortet. Das lag vermutlich an der Tatsache, dass ich die Frage vollständig und wahrheitsgetreu beantwortet habe.

Zur Frage 7. Worauf ist der hohe Anteil von männlichen Personen bei der Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zurückzuführen?

Auch ganz ehrlich jetzt, ich wundere mich etwas über diese Frage. Eigentlich, ich denke mir, es ist logisch oder zumindest für jeden, der Kinder hat. Selbstverständlich ist eine Flucht anstrengend, gefährlich, von hohen Risikofaktoren begleitet. Also, ich stelle das wirklich jetzt als theoretische Frage in den Raum: Wem würde man eher zutrauen, dass eine Flucht hoffentlich nicht in dem Sinne, was es an schrecklichen Bildern der letzten Tage wieder gibt, ich muss das leider erwähnen, die vielen, vielen toten Menschen, die es wieder im Mittelmeer gibt, wem würde man eher zutrauen, dass er es schafft, in jene Länder zu kommen, wo das Ziel der Flucht ist? Das sind selbstverständlich männliche Jugendliche, und das sind nicht die unbegleiteten minderjährigen Mädchen.

Zu den Fragen 8., 9., und 10. Ich werde mir erlauben, diese Fragen gemeinsam zu beantworten:

8. Sind für diese Gruppe seitens des Landes Steiermark erhöhte Integrationsbestrebungen, im Hinblick auf die in den letzten Monaten vermehrt stattgefundenen Straftaten von jugendlichen, männlichen Asylwerbern, geplant?

9. Wenn ja, welche?

10. Wenn nein, warum nicht?

Mir ist es wichtig in diesem Kontext festzuhalten, dass man sich um jede und jeden Jugendlichen in der Steiermark gleich zu kümmern hat. Das gilt selbstverständlich auch für die jugendlichen Asylwerber. Und wir werden selbstverständlich Maßnahmen zur Integration

weiterhin für alle Menschen einsetzen, die zu uns kommen. Und in Kooperation, ich weiß, es wird sehr oft gesagt, aber aus meiner Sicht kann es nicht oft genug gesagt werden, mit den unzähligen Ehrenamtlichen, Vereinen, aber auch den Gemeinden ist es gelungen, diese Integrationsmaßnahmen auch gut zu bewältigen. Was ich schon auch interessant finde, dass, wie gesagt, jede einzelne Integrationsmaßnahme abgelehnt wurde und wird von der FPÖ, dann finde ich es schon besonders interessant, dass just dort, wo unser Rechtssystem zum Greifen kommt, dass Sie da jetzt plötzlich Integrationsmaßnahmen einfordern. Also wie gesagt, dann noch im Begründungstext ganz empört von Steuergeldverschwendung zu reden, wenn wir dafür sorgen, dass die Menschen vom ersten Tag an Deutsch lernen können, wenn wir dafür sorgen, dass ein gutes Miteinander in der Steiermark möglich ist, das als Steuergeldverschwendung dann zu bezeichnen, das erklären Sie bitte einmal den Steirerinnen und Steirern. Ich würde Sie dabei nicht verstehen, denn wichtig ist, dass die Menschen zumindest miteinander reden können, dass sie sich verstehen und dass wir so auch miteinander leben können. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*.

Zur Frage 11. Zu wie viel Prozent erfüllt die Steiermark aktuell die mit dem Bund vereinbarte Quote zur Unterbringung von Asylwerbern?

Am 11. April 2016 erfüllt die Steiermark ihre Quote zu 96,09%.

Heute, mit heutigem Stichtag sind es 97,4 %. Ich möchte diese Quote mit einem Dank verbinden, mit einem Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zuständigen Abteilung 11, mit einem Dank an die Bezirkshauptmannschaften, vor allem aber mit einem Danke an die wirklich unglaublichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die uns auf diesem Weg unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ja, Sie haben richtig erwähnt, das Land selbst hat keine Quartiere. Wir sind da ganz stark auf unsere Gemeinden angewiesen. Das ist nicht nur das eine Thema, aber auch in diesem Thema funktioniert die Kooperation mit den steirischen Gemeinden ganz hervorragend. Wir haben sehr, sehr viele Menschen in den Gemeinden, die bereit sind uns zu unterstützen und Verantwortung zu übernehmen. Dafür von mir auch ein Riesen-Dankeschön.

Zur Frage 12. Wie viele Personen sind Ihren Informationen zur Folge aktuell in dem vom Bund betreuten Asylquartier in der Grazer Nordberggasse untergebracht?

Seitens des Ministeriums liegen Daten für den 12. April 2016 vor, die somit herangezogen haben. An diesem Tag waren 28 Personen in der Betreuungsstelle Nordberggasse untergebracht.

Zur Frage 13. Wie hoch ist der Anteil an männlichen und weiblichen Personen im Asylquartier Neustiftweg 1 (ehemals Gasthaus Türkensimmerl)?

Mit Stichtag 11. April 2016 waren im Quartier Neustiftweg 1 18 Personen weiblich (das sind 60% aller Personen) und 12 Personen männlich (das sind 40%). Erlauben Sie mir die Anmerkung: Ich kann es nicht ersparen, und dann von Asylgroßquartieren in Andritz zu reden, wo einmal 28 Menschen und einmal 30 Menschen untergebracht sind und Andritz mehr als 20.000 Einwohner hat. Wie sollen wir das dann verstehen? Mir fehlen da wirklich die Worte.

Zur Frage 14. Wieso genehmigten Sie als politisch verantwortliches Regierungsmitglied, die Errichtung eines Flüchtlingsquartiers für rund 40 Personen am Neustiftweg 1, wo der Bezirk Andritz doch bereits über ein Asylgroßquartier des Bundes in der Nordberggasse verfügt?

Nordberggasse, ich habe erwähnt, wie viele Personen untergebracht sind, ist vom Landesquartier Neustiftweg mehr als 2 km entfernt - zusätzlich. Wir haben jetzt die 28 Personen, wir haben die 30 Personen und wir haben in Summe im gesamten Bezirk Andritz 82 Asylwerberinnen und Asylwerber untergebracht. Das ist bei mehr als 20.000 Andritzern und Andritzerinnen, das sind rund 0,5 %, ich denke, das ist zumutbar. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Zu den Fragen 15. bis 19.: Ich werde mir erlauben, sie gemeinsam zu beantworten:

Frage 15. Warum wurden die direkt angrenzten Nachbarn des Hauses Neustiftweg 1 nur wenige Tage bevor die ersten Asylsuchenden ihr Quartier bezogen, im Rahmen einer „Infoveranstaltung“ von der Umwandlung des Objekts zu einer Asylwerber-Unterkunft in Kenntnis gesetzt?

Zur Frage 16. Wurden Bürgermeister Siegfried Nagl sowie der Bezirksvorsteher von Graz-Andritz, Johannes Oberhaus, vorab über die Pläne zur Errichtung eines Asylheimes am Neustiftweg 1 informiert?

Frage 17. Wenn nein, warum nicht?

Frage 18. Wenn ja, wann wurde das Büro von Bürgermeister Nagl bzw. Bezirksvorsteher Obenaus informiert?

Frage 19. Warum wurde die unmittelbar angrenzende Bevölkerung in keiner Art und Weise informiert?

Das Büro von Bürgermeister Nagl wurde im Jänner 2016 über die Planungen zum Quartier informiert. Dem Büro von Stadtrat Hohensinner wurde nach der Eröffnungsentscheidung am 16. März bestätigt, dass das Quartier umgehend eröffnet werden kann. Die Eröffnung selbst erfolgte am 23. März. Die Vorgangsweise des Landes ist immer so, die Gemeinden vorab zu informieren, und wie dann die Gemeinde selbst informiert, welche Wege sie beschreitet, ist Zuständigkeit und Verantwortungsbereich der jeweiligen Gemeinde.

Die Fragen 20., 21., 22., 23. und 24. sowie 27. und 28. werde ich mir erlauben, gemeinsam zu beantworten.

Frage 20. Wie viele Personen sollen im Asylquartier in Mariatrost (ehemals Gasthof „Zur Einkehr“) untergebracht werden?

Frage 21. Sollen dort tatsächlich, wie vom Flüchtlingskoordinator bei der „Infoveranstaltung“ vom 29.3.2016 angekündigt, vordringlich Familien untergebracht werden?

Frage 22. Wenn nein, welche Personen werden dort eine Bleibe finden?

Frage 23. Wie erklären Sie den Umstand, dass in Mariatrost vom steirischen Weg (Kleinquartiere) abgegangen wurde?

Frage 24. Welchen Überlegungen haben Sie Ihrer Entscheidung zugrunde gelegt, das Asylheim inmitten des Bezirkszentrums zu installieren?

Frage 27. Auf welche Zeit wurde der Vertrag mit Eigentümer bzw. Betreiber abgeschlossen?

Frage 28. Können Sie eine Laufzeitverlängerung dieses Vertrages ausschließen?

Verträge mit Quartierbetreibern werden vom Land Steiermark generell für ein Jahr abgeschlossen und können bei Bedarf verlängert werden. Die Entscheidungsgrundlage für die Eröffnung von Quartieren bilden – immer und so auch in diesem Fall - die „Mindeststandards betreffend die Unterbringung in der Grundversorgung“, basierend auf dem Beschluss der LandesflüchtlingsreferentInnenkonferenz vom 24.09.2014, ein positiver Prüfbericht, ein entsprechendes Angebot und sowie ein entsprechendes Betreuungskonzept. Im Fall des Quartiers „Einkehr“ wurde von der Bezirksvertretung Kontakt mit der Caritas aufgenommen, um das Gebäude als Landesquartier zu erwägen. Das Quartier bietet Platz für ca. 80 Personen. Und nun zur Quartiersgröße: Wir hatten schon ein paar Mal die Möglichkeit zu diskutieren, was ist ein Großquartier? Das ist eine spannende Frage. 80 Personen, vor allem bezogen auf Graz und auf die Einwohnerinnen und Einwohner von Graz und von Andritz, fällt für mich nicht unter die Kategorie Großquartier.

Nun zu den zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohnern: In den vergangenen Monaten sind mehr Familien sowie Frauen mit Kindern als AsylwerberInnen nach Österreich gekommen.

Daraus ergibt sich, dass wir zurzeit mehr Familien unterbringen müssen, als noch vor einem Jahr. Welche Personen das immer genau sind, ergibt sich aus den Fluchtbewegungen und den Menschen, die zu uns kommen und die dann dringend ein Quartier benötigen.

Die Fragen 25. und 26). werde ich gemeinsam beantworten: Können Sie ausschließen, dass für Kinder des angrenzenden Kindergartens bzw. Volksschule eine erhöhte Gefährdung besteht?

26. Wenn nein, welche Maßnahmen wird die Landesregierung setzen, um die Sicherheit zu gewährleisten?

Auch in der Vergangenheit gab es immer wieder Quartiere in der Nähe von Kindergärten, Volksschulen, und wie normalerweise Ihre Frage lautet, auch von Wohngegenden. Ja selbstverständlich, wo denn sonst sollten diese Quartiere angeboten werden. Auch in der Vergangenheit haben Sie schon mehrfach versucht, ein Bedrohungsszenario herbeizureden. Und auch an dieser Stelle möchte ich es sagen, ich habe es auch in der Vergangenheit immer wieder gesagt: Ich habe sehr, sehr großes Vertrauen in die Stellen der steirischen Exekutive, denn diese ist für die Sicherheit in unserem Land zuständig und diese nimmt die Verantwortung auch wahr.

Frage 29. und 30. werden gemeinsam beantwortet:

Frage 29. Können Sie ausschließen, dass allfällige Investoren auf dem ehemaligen Areal der Kirchner-Kaserne in Graz ein Asylquartier errichten?

Frage 30. Wenn nein, warum nicht?

Die einzigen, die das ausschließen können, sind die von Ihnen genannten „allfälligen Investoren“. Denn es ist hinlänglich bekannt, dass der Bund in der Steiermark mit und ohne Durchgriffsrecht Quartiere errichten kann.

Frage 31. Sind Ihrem Ressort diesbezügliche Pläne bzw. Anfragen von Investoren bekannt?

Nein.

Frage 32. Wenn ja, wie sehen diese im Detail aus?

Hat sich erübrigt.

Fragen 33., 34., 35. und 36. werde ich gemeinsam beantworten:

Frage 33. Welche Maßnahmen haben Sie als zuständige Integrationslandesrätin gesetzt, als Sie davon Kenntnis erlangten, dass Bürgermeister Ihrer Partei bzw. Ihres Koalitionspartners einen Schießbefehl auf Flüchtlinge forderten?

Frage 34. Haben Sie mit jenen Bürgermeistern, die diese Forderung aufstellten, das Gespräch gesucht?

Frage 35. Wenn nein, warum nicht?

Frage 36. Wenn ja, was war das „Ergebnis“ dieser Unterredung?

Weder in den regelmäßig übermittelten Berichten des Flüchtlingskoordinators noch im persönlichen Gespräch ist jemals das Wort „Schießbefehl“ gefallen. Insofern wurden auch keine Personen namhaft gemacht. Ich möchte aber generell anführen, und das ist für mich sehr wichtig: Ich lehne Äußerungen dieser Art auf das Vehementeste ab und weise sie auch auf das Schärfste zurück, und sollte ich persönlich damit konfrontiert werden, werde ich das natürlich auch persönlich tun. Ich gehe davon aus, dass es der steirische Flüchtlingskoordinator einer solchen Situation adäquat genau in diesem Sinne gehandhabt hat und auch handhaben wird. Ich habe das, was ich jetzt an dieser Stelle sagen wollte, vorgezogen, und es stimmt. Es ist leider im Zuge der letzten Monate im Laufe dieser riesen Herausforderung, die ich nicht klein- und nicht schönreden möchte, ist es wirklich zu einer Radikalisierung der Sprache gekommen. Ich habe den Appell an den Anfang gestellt. Ich wiederhole ihn: Versuchen wir gemeinsam, uns auch dessen bewusst zu sein, dass wir uns auch in der Sprache mäßigen müssen, dass wir respektvoll miteinander umgehen müssen, denn wir haben das Riesenglück, in ein friedliches Land geboren worden zu sein. Wir haben das Riesenglück, anderen Menschen helfen zu können, und wir sind nicht in einer Situation, die ich niemandem wünschen möchte, auf der Flucht sein zu müssen und auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. Insoferne überlegen wir uns gemeinsam gut, wie wir in der Sprache mit diesem großen Thema damit umgehen. Das sind wir nämlich unserer Bevölkerung schuldig.

Frage 37. Warum wird beim Leitfaden des Vereins „Zebra“ zur Thematik „Gemeinnützige Beschäftigung von AsylwerberInnen in der Steiermark“ auf Seite 15, unter dem Punkt „Nachteile für Gemeinden“, nicht auf den finanziellen Mehraufwand derselben – der durch den Abschluss einer Unfallversicherung für Asylwerber, der wiederum von der Kommune zu erfolgen hat – hingewiesen?

Aus meiner Sicht ist das Abschließen einer Unfallversicherung nicht nur kein Nachteil, sondern dringend notwendig, um ein gedeihliches Miteinander garantieren zu können.

Die Fragen 38. und 39. werden von mir gemeinsam beantwortet:

Frage 38. Werden Sie dafür Sorge tragen, diese Broschüre im Hinblick auf mögliche Nachteile, die eine Unterbringung von Asylwerbern nach sich zieht, (Stichwort Sicherheitsrisiko, kulturelle Konflikte, Wertminderung der umliegenden Grundstücks- und Eigentumswohnungen usw.) der Lebenswirklichkeit anzupassen?

Frage 39. Wenn nein, warum nicht?

Ich sage Ihnen ganz ehrlich, Broschüren, die auf relativ plumpe Art und Weise auf „Nachteile“ im Umgang mit Flüchtlingen hinweisen, gibt es genug. Und es ist Aufgabe der konstruktiven Kräfte in diesem Land, es ist Aufgabe von SPÖ und ÖVP, jene zu stärken, denen dieses Thema ein echtes Anliegen ist, der Bevölkerung in ihrer Verantwortung zur Seite zu stehen und gemeinsam mit dem unglaublich tollen ehrenamtlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern diese große Aufgabe zu bewältigen.

Es ist mir abschließend noch ein Anliegen zu betonen: Die gesamte Landesregierung nimmt diese große Herausforderung an. Es ist uns bewusst, dass das eine große Herausforderung ist, aber wir haben gerade in den letzten Monaten bewiesen durch diesen Schulterschluss in der Landesregierung, dass wir uns dessen nicht nur bewusst sind, sondern dass es uns nicht, vor allem nicht um schnelle populistische Profilierungen geht, darum geht es nicht in dieser Situation. Sondern es geht darum, dass wir mit dieser großen Aufgabe für die Steirerinnen und Steirer die besten Lösungen suchen, die große Verantwortung übernehmen, das tut die Regierung, dessen können Sie sich sicher sein. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP - 18.31 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Vielen Dank, Frau Landesrätin. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf § 68 Abs. 5 hin, wonach Regierungsmitglieder sowie HauptrednerInnen nicht länger als 20 Minuten und DebattenrednerInnen nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Andrea Michaela Schartel. Bitteschön, Frau Kollegin.

**LTabg. Schartel - FPÖ (18.31 Uhr):** Ja, herzlichen Dank, Frau Präsidentin, meine sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Wir haben jetzt eine sehr ausführliche und intensive Beantwortung unserer Dringlichen Fragen von der Frau Landesrätin gehört und obwohl die politischen Entscheidungsträger mittlerweile zur Kenntnis genommen haben, dass eben eine Errichtung von Asylheimen und vor allem Asylwerber Probleme verursachen, werden nach wie vor noch immer, vor allem Entscheidungen in dieser Frage gegen die Bevölkerung getroffen. Und speziell im konkreten Fall der geplanten Errichtung des Asylheimes in Graz Mariatrost im ehemaligen Gasthof Zur Einkehr. Erst vor wenigen Wochen wurde diese Liegenschaft an die Hammerl-Projektgesellschaft verkauft mit dem Ziel dort Wohnungen zu errichten. Der neue Eigentümer

war bei der Informationsveranstaltung im Bildungshaus Mariatrost am 29. März anwesend und hat dort der interessierten Bevölkerung erklärt, dass es sich ja nur um eine vorübergehende Nutzung als Asylheim handeln wird, die so und so maximal auf zwei Jahre befristet ist. Aber wie wir leider aus leidvoller Erfahrung mitbekommen haben und auch wissen, können wir bereits jetzt davon ausgehen, dass es sicherlich zu mehrmaligen Verlängerungen dieser Befristungen kommen wird. Es ist einfach erwiesen, dass vor allem Großquartiere Probleme und Konflikte verursachen. Und genau das war der Grund warum der Grazer Bürgermeister nämlich in seiner Petition eine Beschränkung auf 50 Personen verlangt hat. Mit der Unterbringung von 70 bis 80 Personen muss man auch sagen, dass der von der Frau zuständigen Landesrätin Kampus viel zitierte und beschworene steirische Weg der Kleinquartiere nicht nur verlassen wird, sondern in diesem konkreten Fall für mich sogar eine polemische Absichtserklärung degradiert wird. Von uns wurden auch schon mehrmals in diesem Haus immer wieder Anträge eingebracht, die darauf hinweisen, dass man speziell in sensiblen Standorten von der Errichtung von Asylheimen, Asylquartieren Abstand zu nehmen hat. Aber genau dieses geplante Asylheim in Mariatrost wird wieder an solch einem sensiblen Standort errichtet, nämlich wieder in der Nähe von Kindergärten, von Volksschulen, von Sportstätten, von Freizeitstätten. Und irgendwie verwundert mich dann schon die Antwort heute in Ihrer Befragung, Frau Landesrat, wenn Sie hergehen und sagen: „Na ja, wo sollen wir denn die sonst errichten“? Man darf durchaus an Alternativen im Interesse der Bevölkerung nachdenken. Das ist nicht verboten. Auch wenn man jetzt z. B. hergeht und versucht die Bevölkerung mit unwahren Behauptungen zu beschwichtigen, dass es z. B. kein Sicherheitsrisiko in dieser Frage gibt, wie z. B. die Grünen in Ihrer Grünen Post zu ihrem Thema beschrieben haben. Ich zitiere: Natürlich gibt es auch unter schutzsuchenden Menschen kriminelle Personen. Deren Anteil ist jedoch weder größer noch kleiner als bei der österreichischen Bevölkerung. Jetzt gibt es aber vom Innenministerium, sprich von der Frau Mikl-Leitner speziell zu der Problematik des Sicherheitsrisikos von Asylwerbern eine am 23.03. Beantwortung. Hier geht es um die Statistik rein in Graz und zwar: Die Frau Mikl-Leitner sagt Folgendes: „In den Jahren 2014 bis 2015 gab es 650 tatverdächtige Asylwerber. Insgesamt durchschnittlich in Graz gab es 1.900. Wenn man jetzt eine Verhältnisrechnung macht und sagt: „Von 1.900 Asylwerbern werden 650 straffällig, so komme ich auf ein Ergebnis von 2,92“. Ja, Sie haben Recht, es gibt auch österreichische Staatsbürger, die Straftaten begehen. Da ist allerdings das Verhältnis ein anderes, nämlich: Umgerechnet durchschnittlich bei 246.879 österreichischen Staatsbürgern in Graz lebend, passierten im

selben Zeitraum 24,04. Das heißt für mich, Fazit: Jeder dritte Asylwerber begeht eine Straftat im Vergleich zu jedem Österreicher nur jeder 24. Für mich ist das achtmal so viel, also sehr wohl wesentlich höher als bei den anderen. Das ist eine offizielle Anfragebeantwortung von der Frau Innenministerin Mikl-Leitner. Und da wir auf alle Fälle diesen gewählten Standort für völlig ungeeignet halten, stelle ich daher jetzt folgenden Entschließungsantrag und bringe ihn ein.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, von der geplanten Errichtung des Asylheims im Gasthof „Zur Einkehr“ Abstand zu nehmen.

Ich bitte im Interesse der Steirer um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ - 18.37 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Liane Moitzi. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Moitzi - FPÖ (18.37 Uhr):** Danke, Frau Präsident! Werte Regierungsmitglieder und Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörer!

Das Thema, um das wir uns jetzt kümmern, ist ein sehr, sehr wichtiges und ich glaube, dass es auch umso wichtiger ist, dass sich zu so einem zentralen Thema auch Frauen zu Wort melden. In den letzten Wochen und Monaten sind zahlreiche schockierende Übergriffe von Asylwerbern bekanntgeworden. Seit den sexuellen Übergriffen auf Frauen in der Silvesternacht am Kölner Hauptbahnhof sind über 1.500 Anzeigen diesbezüglich bei der Polizei eingegangen. Die Tatverdächtigen sind fast ausschließlich Ausländer. Aber auch in Österreich gibt es bereits erschreckende Entwicklungen. Die Kronen Zeitung berichtet am 9. März über Sexattacken im Klagenfurter Hallenbad und im Hütteldorfer Bad in Wien. Zwei Tage später sind wir schon in der Steiermark, da passierte ein sexueller Übergriff von vier Asylwerbern an einem 15-jährigen. Die Menschen sind durch diese Vorfälle nicht nur verunsichert, sondern das allgemeine Sicherheitsempfinden sinkt massiv. Viele Menschen beantragen die Ausstellung einer Waffenkarte oder Waffenbesitzkarte, kaufen sich in weiterer Folge eine Waffe, Selbstverteidigungskurse werden besser angenommen denn je. Auch ich habe einen solchen Kurs besucht. Der Absatz von Pfeffersprays nimmt zu. Wir wissen das alles. Wir wissen, dass es alleine in den Jahren 2012 bis 2014 zu über 200 Polizeieinsätzen in steirischen Asylheimen gekommen ist. Wir wissen, dass es im Umfeld von Asylheimen vermehrt zu Suchtgiftdelikten kommt. Wir wissen, dass fast jeder zweite Asylwerber

strafrechtlich tatverdächtig wird. Die Presse hat darüber am 18. März berichtet. Also das ist nicht etwas, was wir uns ausgedacht haben. Auch der Ring Freiheitlicher Jugend hat über diese Problematik informiert und diesbezüglich auch eine Kampagne gestartet, die sich nennt „Finger weg“, bei mir nachzulesen. Die Kleine Zeitung schreibt am 14. April Folgendes, ich zitiere: „Unter dieser Gruppe ortet er auch ein hohes Aggressionspotenzial. Verletztes Ehrgefühl führe oft schon aus Nichtigkeiten zu Gewaltreaktionen. Der Polizei stehen dann oftmals Gruppen mit 40 bis 50 Personen gegenüber. Diese Menschen akzeptieren die staatliche Gewalt nicht, weil sie aus Staaten mit schwacher staatlicher Führung kommen. Zwar habe die Flüchtlingswelle im Vorjahr zu keinem Anstieg der Gesamtkriminalität geführt, wohl aber in einigen Deliktsfeldern. So gäbe es einen starken Zuwachs bei sexuellen Übergriffen und Belästigungen. Das Problem könnte sich im Sommer weiter verstärken.“ Der ORF Steiermark schreibt am 15. April: „Sie als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind pubertierend. Sie sind an Alkohol nicht gewohnt. Dadurch kann es durchaus zu Übergriffen kommen. Es ist zu befürchten, durch die Enthemmung, sommerlicher Temperaturen, durch die Anreize kann es natürlich sein, dass es zu Übergriffen bzw. zu sexuellen Belästigungen kommt“. Von wem stammen jetzt diese Aussagen? Nicht etwa von der FPÖ, nein von niemandem geringeren als dem Landespolizeidirektor Josef Klamminger. (*Beifall bei der FPÖ*) Und trotzdem verharren Sie, Frau Landesrat, in einer Art Schockstarre und behaupten, dass es zwischen der Unterbringung von Flüchtlingen und sexuellen Übergriffen keinen Zusammenhang gibt. Vielmehr bezeichnen Sie die Äußerungen des Landespolizeidirektors gegenüber dem ORF Steiermark als „entbehrlich und sehr bedauerlich“. Und eines Frau Landesrat kann ich Ihnen sagen: In dieser Sache vertraue ich der Einschätzung eines Experten mehr als der Ihren. (*Beifall bei der FPÖ*) Sie sind es nämlich, die sich mehr oder minder darauf berufen, dass man keine Angst zu haben braucht, das alles gut wird und wenn etwas passiert, dann sind es nur Einzelfälle. Einzelfälle, die fast schon täglich passieren. Aber, es gibt ja auch einige andere Stimmen seitens der SPÖ-Frauen. Ich habe heute z. B. eine Pressemitteilung gesehen, auch vom heutigen Tag, und zwar von der SPÖ-Frauensprecherin Bauer mit dem Titel „Selbstbestimmtes Leben der Frauen nicht infrage stellen“. Ich zitiere daraus: „Wir müssen die Problematik der verstärkten sexuellen Übergriffe auf Frauen absolut ernst nehmen, aber die Konsequenz daraus darf nicht sein, dass die Frauen zuhause bleiben, wenn es dunkel wird“. Kann ich absolut auch so unterschreiben. Und trotz all dieser Warnungen verharret die Regierung vehement in Untätigkeit und verschließt sich einer jeden Realität und auch der grausamen Realität, die tagtäglich auf den Straßen und an anderen

öffentlichen Orten passiert. *(Beifall bei der FPÖ)* Auf Grund dieser Entwicklungen ist die Politik endlich gefordert für Sicherheit zu sorgen und das subjektive Sicherheitsempfinden der Bevölkerung zu steigern. Es muss gehandelt werden bevor noch mehr passiert. Wir stellen daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

- 1) an die Bundesregierung heranzutreten und eine Regelung einzufordern,
  - die eine Aufenthaltspflicht im Quartier während der Nachtstunden für Asylwerber, die in Unterkünften des Bundes untergebracht sind sowie
  - eine permanente Aufenthaltspflicht für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) und sogenannte „Transitflüchtlinge“ in der jeweiligen Unterkunft vorsieht,
- 2) in Asylwerberunterkünften des Landes eine permanente Aufenthaltspflicht für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) und eine Aufenthaltspflicht für Asylwerber während der Nachtstunden umzusetzen und
- 3) keine Flüchtlingsquartiere im Umkreis von Schulen, Kindergärten, sonstigen Bildungseinrichtungen, Spielplätzen, Frauenhäusern und Wohngebieten zu errichten.

Abschließend möchte ich noch festhalten zu den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, die ja zu 97,5 % männlich sind, und wenn ich jetzt zurückgehe zu dem was ich vorher gesagt habe, nämlich dem tragischen Vorfall wo sich vier Asylwerber an einem Bubens vergangen haben, das waren auch die sogenannten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Ich hoffe, dass der Vorstoß der SPÖ-Frauen hier ein guter Schritt in die richtige Richtung ist und hoffe natürlich auf Zustimmung. Danke. *(Beifall bei der FPÖ - 18.45 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Gerhard Kurzmann. Bitteschön, Herr Präsident.

**Präsident LTabg. Dr. Kurzmann - FPÖ (18.45 Uhr):** Frau Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich gehe bewusst nicht auf die Vorsitzführung ein, weil ich mich immer objektiv gegen jeden Redner verhalten werde, gleichgültig welcher Fraktion er angehört. *(Beifall bei der FPÖ)* Meine Damen und Herren, die Masseninvasion Tausender Illegaler nach Österreich noch vor dem Jahreswechsel hat das Versagen dieser Rot-Schwarzen Bundesregierung schonungslos

---

offenbart. Die Unfähigkeit vor allem des Bundeskanzlers, aber auch der Innenministerin, unsere Grenzen mit dem Bundesheer und mit der Polizei wirksam zu schützen, hat das Vertrauen der österreichischen Bevölkerung in diese beiden Regierungsparteien nachhaltig erschüttert, und wir werden die Ergebnisse schon am Sonntag sehen können. Sie selbst, meine Damen und Herren von den beiden Regierungsparteien hier im Haus, haben die entsprechenden Anträge, die wir Freiheitliche mehrfach im Landtag eingebracht haben zu einer effektiven Grenzsicherung, ebenfalls immer wieder abgelehnt. Sie tragen also damit politische Mitverantwortung für das, was wir als Freiheitliche in zahlreichen Pressekonferenzen als eine Politik des permanenten Rechtsbruches der Bundesregierung im vergangenen Jahr bezeichnet haben. Und das zu einer Zeit, meine Damen und Herren, als andere sozialdemokratische und christdemokratische Politiker bereits ähnliche Positionen vertreten haben wie wir Freiheitliche. Ich erwähne: Hans Niessl, den Landeshauptmann von Burgenland; ich erwähne Sebastian Kurz, den Außenminister, der schon Mitte Oktober gesagt hat, dass man die Rechtmäßigkeit des Handelns dieser Regierung wieder herstellen muss. Aber ich erwähne auch den oberösterreichischen Landeshauptmann, die alle unisono zur Rückkehr zur Rechtsstaatlichkeit damals schon aufgerufen haben. Dass sehr genau zwischen Konventionsflüchtlingsen und Vertriebenen unterschieden werden muss, das hat erst genau vor einer Woche Univ.-Prof. Geistlinger, ein Salzburger Völkerrechtler, hier im Landtag sehr deutlich gemacht. Er hat das wiederholt, was er schon im Jänner in der Kleinen Zeitung gesagt hat: „Der Großteil derer“, nämlich der 100.000, die Sie einfach hier nach Österreich haben kommen lassen, „hat kein Recht auf Asyl, weil es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Vertriebene und nicht um Konventionsflüchtlingsen im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention handelt“. Ihre Haltung, meine Damen und Herren, war hier in diesem Haus eine völlig andere. Sie haben agiert nach dem Motto: Durchlavieren, tarnen und täuschen. Das war Ihre Devise, bis dann Vizekanzler Mitterlehner, etwa ein Monat früher als das Faymann als Bundeskanzler getan hat, einen Kurswechsel um 180 Grad, nämlich genau in der Weihnachtszeit, herbeigeführt hat. Plötzlich war Ihre Willkommenskultur tot. Nach dem Attentat von Brüssel stand dann plötzlich die Sicherheit der europäischen Völker wieder ein bisschen im Vordergrund. Es ist, meine Damen und Herren, schon grotesk: Zuerst fördern Sie und Ihre Schwesterparteien eine unverantwortliche, eine völlig unverantwortliche Zuwanderungspolitik, lassen in Österreich Tausende Menschen unregistriert über unsere Grenzen drüber ins Land, und bedauern dann, wenn etwas passiert, was eigentlich jeder, der Scholl-Latour gelesen hat, eigentlich wissen muss, und bedauern dann, wenn Muslime,

radikale Elemente, Bombenattentate in den europäischen Hauptstädten durchführen. Wie blauäugig, meine Damen und Herren, muss man sein. (*Beifall bei der FPÖ*) Das ist eine Vogel-Strauß-Politik, die nur mit einer aufdringlichen politischen Korrektheit und der überheblichen Scheinmoral selbsternannter Gutmenschen zu erklären ist, meine Damen und Herren. (*LTAbg. Schwarz: „Das ist ein Satz!“*) Weil, meine Damen und Herren, ... Herr Kollege kommen Sie raus und bringen Sie Ihre Argumente vor. Rufen Sie nicht immer unqualifiziert dazwischen. (*LTAbg. Schwarz: „Weil Sie so unqualifizierte Reden halten, muss ich unqualifizierte Zwischenrufe machen!“*) Wenn die Europäische Union auf der ganzen Linie, meine Damen und Herren, versagt, dann brauchen wir einige wirksame Maßnahmen. Erstens einmal brauchen wir die Sicherung der österreichischen Grenzen durch österreichische Soldaten, also das Bundesheer und Polizisten. Wir brauchen zweitens, gesetzliche Änderungen, die Österreich als Zielland für die Masse von Wirtschaftsflüchtlingen unattraktiv macht, meine Damen und Herren. Ich sage nicht so gerne Wirtschaftsflüchtlinge, sondern es sind in erster Linie Scheinasylanten und für die muss der Aufenthalt in Österreich unattraktiv gemacht werden. (*Beifall bei der FPÖ*) Eine dritte Maßnahme, meine Damen und Herren, wäre, was ebenfalls schon mehrfach von einzelnen Proponenten der österreichischen Regierung angedacht war, die Entziehung der österreichischen Staatsbürgerschaft für IS-Kämpfer, und zwar sofort. Die sollen dann als Staatenlose schauen wo sie bleiben, aber nicht sich hierher nach Österreich zurückziehen können und ein extremes Gefahrenpotenzial für die Sicherheit unserer Bevölkerung sein. Viertens, wir brauchen eine rasche und kompromisslose Abschiebung von Illegalen, die nicht Konventionsflüchtlinge sind. Da hat es auch in der Bundesregierung die Diskussion gegeben, dass man bis zum Jahr 2018, angeblich Jänner 2018, 50 % der illegal nach Österreich Eingereisten wieder abschieben muss. Wir werden also sehr genau verfolgen, ob dieses Versprechen der Österreichischen Bundesregierung eingehalten wird. Wir werden sehen, ob das passiert. Ich kann es mir nicht vorstellen, nach dem die Bundesregierung bisher bei dieser Zuwanderungspolitik so total versagt hat. Allein mit der Umsetzung dieser Maßnahmen ließe sich der Schaden, den Ihre sogenannte Flüchtlingspolitik angerichtet hat, wenigstens einigermaßen eingrenzen. Und wenn ich dann die Sonntag-Krone lese, und da mir der Satz des Herrn Häupl ins Auge sticht: „Ich begrüße es auch“ sagt er hier und er wird von der Kronen Zeitung zitiert „Ich begrüße es auch, dass wir uns darauf vorbereiten, wenn sich wieder Hunderttausend auf den Weg nach Österreich machen“, erklärte Bürgermeister Michael Häupl, dann sage ich, meine Damen und Herren, dann wird mir schlecht. Denn das

ist genau das, was ich befürchte: Einmal versagt, beim nächsten Mal wieder versagt. Ich kann mir gar nicht vorstellen, was passiert, wenn die nächsten Hunderttausend in unsere Richtung drängen und wenn die Österreichische Bundesregierung sich wieder so handlungsunfähig erweist, wie in der Zeit zwischen September und Dezember vergangenen Jahres. Und da sage ich ganz offen, da halte ich es natürlich mit der zurückgetretenen und in ihr Bundesland zurückgegangenen früheren Innenministerin Mikl-Leitner, die gesagt hat: „Europa muss eine Festung werden“. Na, wer das heute noch nicht kapiert hat, meine Damen und Herren, dass Europa eine Festung werden muss, das heißt, die Außengrenzen geschützt werden müssen, dass wir auch ein europäisches Bewusstsein entwickeln müssen gemeinsam diesen Gefahren zu begegnen, na der hat den Sinn der Politik nicht durchschaut. *(Beifall bei der FPÖ)* Denn, meine Damen und Herren, das was immer so flapsig unter den Teppich gekehrt wird, der Staatsnotstand, der jetzt in der Bundesregierung immer wieder diskutiert wird und den sie mit der Aussetzung unserer nationalen Gesetzgebung aber auch der Aussetzung internationale Verträge wie Dublin III 2015 verursacht haben, der ist ja bereits erreicht, meine Damen und Herren. Das ist ja völlig unsinnig zu bestreiten, dass wir einen Staatsnotstand bereits erreicht haben. Korrigieren Sie deshalb wenigstens heute Ihre bisherige falsche und schädliche Politik für Österreich im Interesse unserer steirischen und unserer österreichischen Heimat. Wissen Sie, wenn Sie und Ihre Parteien den Zug der Lemminge weitergehen wollen, dann habe ich als Freiheitlicher überhaupt nichts dagegen, das ist mir völlig gleichgültig. Aber, meine Damen und Herren, aber es macht mir etwas aus, wenn mein Steuergeld und das Steuergeld der österreichischen Bevölkerung für staatliche Schleuseraktionen eingesetzt werden, wenn Illegale massenweise in das Land hineingelassen werden, das ist mir nicht mehr gleichgültig. Genauso wie es mir nicht gleichgültig war, wie mein Steuergeld eingesetzt worden ist für ein korruptes griechisches System, das bald wieder an die Tore, vor allem der Bundesrepublik Deutschland und Österreich, klopfen wird. Und davon leite ich als Staatsbürger, als einfacher Staatsbürger das selbstverständliche Recht ab, mich gegen solche Missstände mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln zu wehren. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich glaube, dass es Zeit ist endlich aufzuwachen und Nägel mit Köpfen zu machen und dieses Land wirklich ... *(LTAbg. Schwarz: „Sagen Sie was Sie wirklich wollen, halten Sie sich nicht zurück!“)* ... dort rauszuziehen, wo Sie es mit Ihrer Flüchtlingspolitik hineingeführt haben. *(Beifall bei der FPÖ - 18.56 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mario Kunasek. Bitteschön, Herr Klubobmann.

**LTAbg. Kunasek - FPÖ (18.56 Uhr):** Herzlichen Dank, Frau Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte nur noch in ein paar Sätzen auf die Beantwortung der Dringlichen Anfrage eingehen. Frau Landesrat, ich bin froh, dass wir heute zumindest erreicht haben, dass Sie die Zahlen so transparent transportiert haben, dass es uns auch möglich ist diese Zahlen jetzt zu kennen. Ich nehme mit, es sind wie gesagt, 695 männliche unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und 18 weibliche, also 97,5 / 2,5. Und das ist schon, das hat die Frau Abgeordnete Moitzi richtig gesagt, natürlich ein Problemfaktor, weil wir wissen, dass sehr vieles was passiert ist auch in der Vergangenheit, gerade im Bereich der UMFs passiert ist, Stichwort Söding als Beispiel, so wir auch erlebt haben, dass eben auch die Betreuungseinrichtungen in diesem Bereich nicht funktioniert haben. Deshalb auch unsere berechtigte Frage: Was tut man in diesem Bereich, um solche Fälle zu vermeiden? Aber gut, da war wenig Antwort vorhanden, aber ich nehme auch mit, dass insgesamt bei Ihrer Beantwortung schon das Motto ausgegeben wurde, eigentlich ist eh alles in Ordnung. Diese Ansicht teilen wir bei Weitem nicht. Ich glaube, das ist auch eindeutig heute von unseren Abgeordneten getragen worden. Was mich verwundert ist das, dass die Abgeordneten von SPÖ und ÖVP anscheinend gar nichts mehr zu sagen haben zu diesem Thema, dass Sie in Wahrheit auch entsprechend bereits kapituliert haben vor dieser Landesregierung oder dieser Flüchtlingspolitik. Obwohl ich gemerkt habe bei der Abgeordneten Schweiner, es würde sie schon reizen jetzt eine Wortmeldung abzugeben, aber es gibt irgendeine Weisung des Klubobmannes, (*LTAbg. Schweiner: „Keine Sorge!“*) dass sie das nicht tun soll. So etwas gibt es bei uns im Klub Gott sein Dank nicht. (*Beifall bei der FPÖ*) Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, eines möchte ich schon anmerken, Frau Landesrat: Sie haben, was das Flüchtlingsquartier in der Nordberggasse betrifft, gesagt, dass es weit weg ist von einem Großquartier, von einer Großunterkunft und dass dort mit Stichtag 12.04. 28 Asylwerber untergebracht sind. Wir wiederum haben eine Anfragebeantwortung der Innenministerin, die über den Bundesrat ergangen ist, die zugegebener Weise schon am 2. März eingebracht wurde und am 6. April, also etwa eine Woche vor Ihrem Stichtag beantwortet wurde, wo es 92 Asylwerber waren und, das sage ich schon auch, da wäre es schon auch gut gewesen, wenn Sie hinzugefügt hätten, dass sehr wohl 100 Personen dort auch vorgesehen sind und auch das

Innenministerium ja selbst sagt, nicht mehr als 100 Personen und damit auch der Vertrag auf 100 Personen entsprechend abgeschlossen worden ist. Das auch zum Thema der Darstellung. Man hat immer mehrere Möglichkeiten der Darstellung. Sie haben uns das heute ein bisschen vorgehalten, aber dann müssen Sie uns auch erlauben zu sagen: „Ja, es ist ein Großquartier“. Der Vertrag läuft auf 100 Personen und es waren im März und im April auch 92 dort untergebracht. Das würde natürlich der Diskussion, wenn man auf die Ehrlichkeit aufhängt, auch ganz gut tun, wenn man das auch in einem Beisatz zumindest erwähnt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf auch noch einen Entschließungsantrag einbringen, den ich schon angekündigt habe. Wie gesagt, einer der jetzt nicht rein FPÖ-Forderungen hat, sondern Forderungen des Bürgermeisters Nagl, aber vor allen Dingen auch der Polizei, vor allen Dingen des Landespolizeidirektors Klamminger. Ich darf den Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung heranzutreten und eine Regelung einzufordern, die eine absolute Kapazitätsgrenze für Asylwerberunterkünfte und „sogenannte Transitunterkünfte“ des Bundes von maximal 50 Personen festlegt und
2. die Unterbringung von Asylwebern im Wirkungsbereich des Landes Steiermark mit maximal 50 Personen pro Quartier zu begrenzen und
3. bei der Errichtung von Unterkünften für Asylwerber im Wirkungsbereich des Landes Steiermark auf die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten Rücksicht zu nehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, vor allen Dingen der ÖVP, dieser Antrag ist wirklich so ausformuliert, da wird auch der Abgeordnete Karl Lackner nichts mehr finden, irgendwo einen Punkt oder einen Beistrich, dass man das ablehnen kann. Freue mich über Ihre Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ - 19.00 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich die Frau Kollegin Andrea Michaela Schartel. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Schartel - FPÖ (19.01 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Ich möchte unbedingt auch noch einen Entschließungsantrag eben zum Großquartier Nordberggasse 8 einbringen.

Und zwar: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag Steiermark spricht sich entschieden gegen die Vorgehensweise des Bundesministeriums für Inneres bei der Einrichtung des Asylwerber-Großquartiers in der Grazer Nordbergasse 8 aus.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem dringenden Ersuchen heranzutreten,
  - Einsicht in den vom Bundesministerium für Inneres abgeschlossenen Vertrag, das Flüchtlingsgroßquartier in der Grazer Nordbergasse 8 betreffend, nehmen zu dürfen und diesen dem Landtag Steiermark zur Kenntnis zu bringen,
  - sich bei der Bundesregierung für die Auflösung bzw. Rückabwicklung des genannten Vertrages einzusetzen und
  - in Verhandlungen mit der Stadt Graz und dem Grundstückseigentümer zu treten, um die Liegenschaft Nordbergasse 8 respektive das Areal des ehemaligen Gehörlosenzentrums zur Errichtung von Gemeindewohnungen unter finanzieller Beteiligung des Landes zu erwerben.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ - 19.02 Uhr)*

**Präsident Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Kollege Lukas Schnitzer. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Schnitzer - ÖVP (19.02 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin!

Nach dem der Herr Kollege Klubobmann Kunasek mir in seiner ersten Wortmeldung so viel Raum gegeben hat, möchte ich ihm die Möglichkeit geben, wieder von mir zu zitieren und ich hoffe, dass Sie irgendwann einmal auch etwas Inhaltliches mitnehmen, weil davon könnten Sie wahrscheinlich sehr, sehr viel lernen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich möchte am Beginn durchaus einen Punkt ansprechen, wenn man den Freiheitlichen Wortmeldungen, den Freiheitlichen Rednern genau zuhört, dann spürt man welche Aggression hier in den Herzen dieser Politiker steckt und dann stellt man fest, welche drei Grundsäulen tatsächlich die Freiheitliche Politik treiben. Das ist nämlich Panikmache, Angstmacherei und Verunsicherung. Ich bin froh darüber, dass Sie nicht in der Verantwortung in der Steiermark stehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ - LTAbg. Amesbauer, BA: „Kommt noch!“)* Weil geschätzte Damen und Herren, was es heißt wenn Freiheitliche in Verantwortung sind, das

sieht man am Beispiel Kärnten wirklich allzu gut. Gott sei Dank sind Sie nicht in der Verantwortung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir haben über die Grundsäulen der steirischen Landespolitik in der Frage der Flüchtlingspolitik gesprochen und die Frau Landesrätin hat das, glaube ich, sehr, sehr eindrucksvoll wiedergegeben. Was sind die zwei Grundsäulen in diesem Bereich? Die erste, das ist jene, die wir „den steirischen Weg“ nennen, nämlich möglichst kleine Quartiere, Quartiere die verhältnismäßig sind, *(LTAbsg. Schartel: „Und dann haben wir zwei Großquartiere in kürzester Zeit!“)* um eben auch eines zu garantieren, was Ihnen so oder so nicht passt, nämlich Integration. Denn wir wollen keine Parallelgesellschaften und deswegen braucht es diesen Weg der kleinen Quartiere, *(LTAbsg. Schartel: „Und warum macht ihr das dann nicht?“)* damit Integration stattfinden kann. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wissen Sie, es hat eine Bürgerversammlung in Mariatrost in Graz zum geplanten Flüchtlingsquartier gegeben und der Integrationsstadtrat Kurt Hohensinner und auch unsere regionale Abgeordnete haben mir berichtet - Ihr Freiheitlicher Mitarbeiter war ja auch dabei - dass es hier eine breite Zustimmung zu diesem Heim gegeben hat. Sie sollten auch einmal die Wahrheit in der Bevölkerung akzeptieren und nicht immer nur Ihre Wahrheit hier zum Besten geben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und es ist schon durchaus ein massiver innerer Widerspruch, wir haben jetzt immer wieder in der Debatte Anträge gebracht, wo es darum geht Integration zu ermöglichen. Sie sagen zwar in jeder Rede, Herr Kollege Kunasek, dass es Ihnen um Integration geht - haben Sie heute auch schon wieder gesagt - Ihnen geht es um Integration. Wenn aber dann Themen der Integration hier behandelt werden, sind Sie der Erste, der diese Integration wieder ablehnt. Das zeigt, wie widersprüchlich die Freiheitliche Partei auch agiert. Der zweite große Bereich und die zweite Grundsäule der steirischen Landespolitik in der Frage der Flüchtlingsbewegung ist jenes Modell, das die Frau Landesrätin auch schon präsentiert hat im Landtag, nämlich die „Integrationshilfe neu“. Was beinhaltet diese Integrationshilfe: Sie beinhaltet zum Ersten, mehr Sachleistungen statt Geldleistungen; sie beinhaltet die Verbindlichkeit zur Teilnahme auch an Wertekursen, an Deutschkursen. Das darf ja Sie nicht stören, dass wir als Koalition sagen: „Jawohl, die deutsche Sprache ist der Grundstein und der Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration“. Das müssten Sie eigentlich lauthals beklatschen, so eine Forderung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und der dritte wesentliche Punkt, der in dieser Integrationshilfe beinhaltet ist, ist natürlich auch, dass es Sanktionsmechanismen gibt, wenn Asylberechtigte nicht die Deutschkurse besuchen, nicht die Wertekurse besuchen. Also ich glaube, das zeigt, dass die steirische Landesregierung ganz gut unterwegs ist. Ich habe gesagt:

„Die Aggression in der Sprache“. Sie sollten immer wieder bei unserem Herrn Landeshauptmann aufpassen, wenn er im Landtag spricht. Der Herr Landeshauptmann hat vor zwei Monaten einen wesentlichen Satz gesagt, nämlich: „Gewalt beginnt in der Sprache“. Wenn man Ihren Wortmeldungen folgt, dann sieht man, was Sprache anrichten kann und was Sie wahrscheinlich bezwecken wollen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Für uns als steirische Zukunftscoalition geht es um eines, nämlich eine möglichst rasche Integration in der Steiermark sicherzustellen, *(LTAbg. Amesbauer, BA: „Das funktioniert ja nicht!“)* damit sich Asylwerber, Asylberechtigte in die neue Heimat Steiermark möglichst rasch integrieren. Ich lade Sie ein, dass Sie diesen Weg eines gelebten Miteinanders mitgehen und nicht immer das offene Gegeneinander suchen. Ich möchte schon einen Satz zur Wortmeldung von der Frau Kollegin Moitzi abgeben, die durchaus spannend war. Sie haben hier die tolle Kampagne des RFJ präsentiert - „Finger weg“. Wenn man das aber dann googelt, dann kommt man darauf, wer die tatsächlich geistigen Väter des RFJ und der Freiheitlichen Partei sind, weil dieses Sujet findet man 1:1 im Wortlaut von der Deutschen NPD mit „Finger weg von unseren Frauen“. Das zeigt, welche Geisteshaltung hier auch Platz greift. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ein Punkt noch: Kollege Triller hat beim Tagesordnungspunkt 2 unter dem Titel „Grenzen für die Bürgerinnen und Bürger schützen“ einen Antragstext vorgetragen und vorgelesen, wo er ja eigentlich diesen Asylgipfel zitiert hat. Ich glaube, wenn man den Asylgipfel versteht, dann wird man nichts Negatives finden, weil sich die Bundesregierung, dazu bekennt und auch die Landesregierung, eine geordnete Kontrolle, eine geordnete Registrierung an unseren Staatsgrenzen sicherstellen und ich glaube, dass dieser Weg entscheidend ist und ich würde mich freuen, wenn Sie öfter bei der Wahrheit bleiben und nicht immer unsere Gesellschaft spalten wollen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ - 19.09 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Cornelia Schweiner. Bitteschön, Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Schweiner - SPÖ (19.09 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin! Es freut mich, Herr Klubobmann, wenn Sie schon auf meine Wortmeldung gewartet haben. Ich wollte zuerst Ihnen und Ihren Kollegen und Kolleginnen lauschen, um mich jetzt zu Wort zu melden. Ich möchte meine Wortmeldung mit einem Dank beginnen. Danke an dich, Frau Landesrätin, für die Beantwortung und danke vor allem, ich bewundere wirklich mit Respekt deine Geduld, mit der und welcher Besonnenheit und Gewissenhaftigkeit du hier effektiv in

der Landesregierung die Verantwortung übernommen hast und wie du dich hier immer wieder, ohne Respekt behandelt von einer Fraktion in diesem Landtag, anpatzen lassen musst. Zur Anfrage wurde bereits alles gesagt aus meiner Sicht. Ich denke, es gibt genug Zahlen, aber ganz ehrlich: Ich glaube Ihnen nicht, dass es Ihnen um die Zahlen, um die Fakten, um die wirkliche sachliche Information in dieser Frage geht. Ich glaube vielmehr, dass es Ihnen um die Auslegung, wie Sie die Zahlen gerade polemisch, emotional gebrauchen können, geht. Und es geht Ihnen eben nicht darum, sachliche Lösungen zu finden und die sind in einer angespannten Zeit mit Herausforderungen großen Ausmaßes mehr denn je gefragt. Ich sehe nirgendwo Antworten, dass es irgendwo in diesem Land jemals einen konstruktiven Beitrag der FPÖ dazu gegeben hätte, ein einzelnes Asylquartier zu finden. Irgendwo eine menschenwürdige Unterbringung zu finden, die Ihnen recht wäre. Nein, Ihre Antwort ist leider nichts und das ist eindeutig zu wenig. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Hier im Hohen Haus und in der Landesregierung sind sich, denke ich, alle bewusst, dass es eine große Herausforderung ist Flüchtlinge menschenwürdig unterzubringen, für ein gelungenes Zusammenleben aller die es betrifft beizutragen. Ihr Beitrag dazu ist ausschließlich destruktiv, so wie ich es wahrnehme. Aber das nehmen Sie wahrscheinlich nicht einmal als Kritik, sondern noch als Lob von mir an. Sie warnen in Ihren Formulierungen vor beschäftigungslosen Kulturfremden, die nur herumlungern und kriminell werden. Gleichzeitig geißeln Sie jede Bemühung, genau diese Menschen zu integrieren und ihnen ein sinnvolles Angebot zu machen als Geldverschwendung. Sie bemühen dabei gerne den viel zitierten logischen Hausverstand. Genau den spreche ich Ihnen ab, wenn ich Ihre Anträge so betrachte. Wir haben uns mittlerweile an vieles in diesem Haus gewöhnt und wahrscheinlich an zu vieles, was die Verrohung der Sprache betrifft. Mittlerweile sind Begriffe und Haltungen in den alltäglichen Sprachgebrauch übergegangen, die vor langer Zeit oder vor einiger Zeit noch mit Hetze in Zusammenhang gestanden wären. Das Wort Asylant ist so ein Beispiel. Dieses Wort gibt es gar nicht. Es steht in keinem einzigen Gesetzestext, in keiner einzigen wissenschaftlichen oder sonstigen Schrift ist dieses Wort definiert. Aber Sie verwenden es und Sie produzieren damit ein bewusstes Bild. Es geht nicht darum sachlich zu argumentieren, sondern ganz generell über Menschen mit anderen Hautfarben und anderer Herkunft abwertend zu sprechen. Sprache schafft Wirklichkeit. Das wissen wir und ich denke, das wissen auch Sie. Und umso mehr sollten wir als Politik uns dieser Verantwortung, die wir haben, da wir öffentlich gehört und wahrgenommen werden, bewusst sein. Ich appelliere daher ganz dringend an die Damen und Herren von der FPÖ, die Hysterie und die

Angstmache zu beenden. Wenn es um die persönliche Sicherheit von Frauen und Mädchen geht, dann sollte man damit nicht spielen und gar populistisch damit arbeiten. Selbstverständlich ist jeder Belästigung und jeden Übergriff, egal von wem er ausgeht, entschlossen entgegenzutreten, aber das Bedrohungsbild, das Sie zeichnen, entbehrt jeglicher Grundlage. Nach wie vor können Frauen und Mädchen in der Steiermark im öffentlichen Raum sich bewegen. Dafür sorgen die Gesellschaft, auch die Zivilgesellschaft und vor allem die Exekutive. Und wenn der Landespolizeidirektor Befürchtungen hat, dass Delikte ansteigen könnten, dann hat er auch einen Plan, denn er ist für die öffentliche Sicherheit zuständig und ich bin sicher, dass er den auch wirksam umsetzen und hier vorgehen wird. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Oder wollen Sie sagen, dass dieser Landespolizeidirektor fehl am Platz wäre und die steirische Polizei nicht in der Lage wäre, die öffentliche Sicherheit zu garantieren? *(Allgemeine Unruhe bei der FPÖ)* Nicht so aufregen und gar nicht um die Uhrzeit. Wenn ich Ihnen zuhöre, dann merkt man, wie sehr Sie sich in Wahrheit darüber freuen, dass die Situation wie sie ist, so ist. *(LTabg. Schartel: „Das ist eine Frechheit. Diese Aussage nehmen Sie jetzt sofort zurück!“)* Und wie sehr Sie alles dafür tun, dass weiter darüber skandiert und dass alles hochgespielt wird. Glauben Sie mir, ich bin die Letzte, die etwas unter den Teppich kehren will, was hier angesprochen werden muss, aber es gehört Sachlichkeit, Fakten und Zahlen und weniger Polemik und weniger abwertende Worte. *(LTabg. Amesbauer, BA: „Sie polemisieren ja!“)* Das habe ich auch in meiner Unterausschusssitzung mehrmals eingebracht. Sachlich darüber zu reden würde uns in der gesamten Frage nach Lösungen weitaus leichter und schneller voranbringen. Ich denke, so gut wie alle in diesem Hohen Haus, sind sich einig, dass die Situation herausfordernd ist. Das brauchen wir nicht noch höher hochspielen als es schon ist, aber auch nicht kleinreden. Unsere engagierte Landesrätin, die gemeinsam mit dem Landesflüchtlingskoordinator, der Verwaltung, den vielen Ehrenamtlichen, den Verantwortlichen in den Kommunen tagtäglich darum ringt Lösungen zu finden. Lösungen, die menschenwürdig sind, Lösungen, die die Situation und die Herausforderungen, vor denen wir stehen, auch meistern und bewältigen. Aber Sie, geschätzte Damen und Herren, sind einfach nur Weltmeister in Fragen stellen. Dass Sie helfen Probleme zu lösen, habe ich noch nie wahrgenommen. Und jetzt erlaube ich mir Ihnen einige Fragen zu stellen:

1. Was trägt die FPÖ Steiermark dazu bei die Herausforderungen der Flüchtlingssituation zu bewältigen?
2. Was ist der Beitrag der FPÖ zum friedlichen Zusammenleben in unserem Land?
3. Wie stärkt die FPÖ den Zusammenhalt der Menschen, die hier in der Steiermark

leben? 4. Wo sind Ihre engagierten Funktionärinnen und Funktionäre, die helfen konkrete Probleme vor Ort zu lösen? 5. Wo packen denn Mitglieder der FPÖ Steiermark mit an, um Menschen in Not zu helfen und Geflüchtete zu integrieren, selbst wenn Sie den Asylstatus haben? 6. Wo hat die FPÖ Steiermark bisher mitgeholfen Kleinquartiere zur Flüchtlingsunterbringung zu finden, um Ersatz für größere Einheiten zu schaffen? 7. Wann wurde vonseiten der FPÖ dem Flüchtlingskoordinator oder einer anderen zuständigen Stelle ein Hinweis auf ein konkretes mögliches Quartier gegeben? 8. Was trägt die FPÖ dazu bei die explodierende Anzahl an ausländerfeindlichen und rechtsextremmotivierten Straftaten zu reduzieren? 9. Wann hat sich die FPÖ jemals dafür entschuldigt, wenn auf Gemeindeebene falsche Gerüchte in Umlauf gebracht wurden und 10. Wo hat die FPÖ mitangepackt, wenn schnelle Hilfe gefragt war?

Der langjährige deutsche Arbeitsminister Norbert Blüm hat einmal gesagt: „Wer in der Regierung sitzt muss Brände löschen. Die Opposition kann derweilen in aller Ruhe über die Verbesserung der Feuerwehr nachdenken und diskutieren“. Ich denke, die Landesregierung macht in dieser Hinsicht ihren Job, der bei Gott nicht einfach ist. Es behauptet niemand, dass hier alles wie am Schnürchen über Jahre geplant abläuft, aber tun ihr menschenmöglichstes im vollen Bewusstsein ihrer Verantwortung für dieses Land und für diese Menschen. Sie, als Oppositionspartei, denken aber leider nicht darüber nach wie die Feuerwehr noch besser sein könnte, nein, Sie beweisen damit, dass Sie nicht in der Lage sind in diesem Land wahrlich Verantwortung zu übernehmen.

Lassen Sie mich zum Abschluss - ich bin eine Kindergartenpädagogin - noch etwas Persönliches sagen: Das Schlimmste, das Ihnen sehr geehrte Damen und Herren von der FPÖ, passieren kann ist, dass es eines Tages keine Flüchtlinge mehr gibt. Dann haben Sie nämlich ein Problem, weil Ihnen der viel missbrauchte und gebrauchte Sündenbock abhandenkommt. Ich bin mir aber sicher, Sie werden irgendjemand anderen finden, der dann als Gesamtgruppe dafür herhalten muss. Denn so machen Sie leider Politik in diesem Land. Sie haben wahrlich keinerlei Interesse an Lösungen und die Probleme, die es tatsächlich gibt, auch im Zusammenleben zu bewältigen. Sie produzieren mit dem Feuer, das sie schüren, jede Menge heiße Lust. Wie heißt es so schön: Wie man im Heißluftballon dann steil nach oben steigt, aber wissen sie, eine der berühmtesten Heißluftballongeschichten ist die des HC Bratsche, nein Hatschi Bratschis Luftballon. Und wissen Sie wie diese Geschichte geendet hat? Der Hatschi Bratschi kommt nicht mehr, ihm ward sein großer Kopf zu schwer. Vielen Dank.  
*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP - 19.19 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Die Frau Kollegin Andrea Michaela Schartel hat sich zu einer Berichtigung zu Wort gemeldet. Bitteschön, Frau Kollegin.

**LTAbg. Schartel - FPÖ (19.20 Uhr):** Danke, Frau Präsident, werte Landesregierung! Gemäß der Geschäftsordnung dieses Hauses verlange ich auf alle Fälle und stelle eine Berichtigung klar. Diese von Ihnen infame und unterschwellige Unterstellung, Frau Schweiner, wir Freiheitlichen würden uns darüber freuen, dass Frauen vergewaltigt werden, sich an minderjährigen Kindern vergangen wird, dass es zu sexuellen Übergriffen kommt, das ist eine derartige bodenlose infame Unterstellung und ich fordere Sie herauf, wenn Sie Ihr Mandat ernst nehmen, (*LTAbg. Schwarz: „Das ist keine tatsächliche Berichtigung. Da müssen Sie den Tatverhalt festhalten und tatsächlich berichtigen!“*) diese Aussage sofort zurückzunehmen. (*Beifall bei der FPÖ - 19.21 Uhr*)

**Präsidentin Khom:** Ich weise darauf hin, dass Berichtigungen den tatsächlichen Sachverhalt darzustellen haben, bitte Frau Kollegin.

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Kollege Marco Triller, bitte schön.

**LTAbg. Triller, BA - FPÖ (19.21 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Lieber Kollege Schnitzer! Im Gegensatz zur JVP - jetzt ist er gar nicht, ah da ist er eh - im Gegensatz zu euch, zur JVP, wo du ja Landesobmann bist, führen wir immerhin Kampagnen durch. Von eurer Seite kommt gar nichts, (*LTAbg. MMag. Eibinger-Miedl: „Das stimmt nicht!“*) außer dass ihr mit einem sogenannten Jugend-Elektroauto durch die Steiermark oder durch Weiz tourt, (*LTAbg. MMag. Eibinger-Miedl: „Wie viele Mitglieder habt ihr denn?“*) auf Steuerkosten natürlich auch, schätze ich einmal. (*LTAbg. Schnitzer: „Wer zahlt denn eure Kampagne?“*) Und wir machen auf die wahren Probleme in der Bevölkerung aufmerksam. (*Beifall bei der FPÖ*) Die JVP ist irgendwie ein Regenwurm. Schwarz im Sumpf, kein Rückgrat und blind für die wahren Probleme der Bevölkerung. (*Beifall bei der FPÖ - 19.22 Uhr*)

**Präsidentin Khom:** Im Bewusstsein, dass dieses Thema viel an Emotionen auslöst, möchte ich trotzdem bitten in diesem Haus eine sachliche Diskussion zu führen und emotionale Ausritte auf allen Seiten zu vermeiden. Vielen Dank.

Abschließend zu Wort gemeldet hat sich unsere Landesrätin Doris Kampus. Bitte schön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Mag. Kampus - SPÖ (19.22 Uhr):** Ja, ich danke für die angeregte Diskussion, obwohl ich sagen muss, es war schon ernüchternd, wenn Sie mir das erlauben. Ich habe eingangs gebeten - von irgendwo das Zitat jetzt, ich sei eine unverbesserliche Optimistin. Bin ich normal, aber in diesem Fall war es schon ernüchternd, wie wenig es in diesem Hohen Haus um die Sache geht. Wie sehr es um die Polemik geht, wie sehr es um Aufregungen geht usw. Ich darf der Frau Kollegin Moitzi eine Frage stellen: Sie haben gemeint, ich war in Schockstarre, und im Satz darauf haben Sie gemeint, ich hätte reagiert, in dem ich gesagt habe ... Also beides gemeinsam geht nicht. Entweder war ich in Schockstarre oder ich habe so reagiert, wie Sie es zitiert haben. Aber ich schreibe das Ihrer jugendlichen Unerfahrenheit zu, da sagt man so manches, was man vielleicht gar nicht so meint. Der Herr Klubobmann Kunasek, Herr Klubobmann Kunasek: Die Frage Nordberggasse, ich lese Sie Ihnen noch einmal vor - Ihre Frage: „Wie viele Personen sind Ihren Informationen zur Folge aktuell in dem vom Bund betreuten Asylquartier in der Grazer Nordberggasse untergebracht?“ Wir sind sehr bemüht, aktuelle Zahlen zu liefern. Der Bund hat uns leider nur die vom 12. April liefern können - ich verstehe das. Und dann gehen Sie wieder raus und werfen mir vor, dass ich nicht gesagt hätte, wie viele es vor einer Woche, einem Monat usw. sind. Das meine ich damit und das stelle ich als Frage in den Raum: Geht es wirklich um Informationen, geht es wirklich um einen Diskussion oder geht es um das Erzeugen von Bildern in dieser großen, großen Aufgabe? Und ich wiederhole es - nein, es ist nicht alles reibungslos. Nein, es ist nicht alles problemfrei. Nein, es ist eine schwierige Aufgabe. Umso mehr gilt es, und das war heute wirklich ernüchternd, umso mehr gilt es, das in den Vordergrund zu stellen, wofür wir alle da sind, nämlich für die Steirerinnen und Steirer in diesem Land, für die Menschen in diesem Land, eine sachliche Diskussion in den Vordergrund zu stellen. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Wenn Sie Ihre Politik fortführen, werden wir noch Furchtbares erleben!“*) Und das Wort Besonnenheit ist heute gefallen. Ja, Besonnenheit, es braucht eine besonnene Vorgangsweise bei dieser großen Aufgabe. Und dass die Landesregierung das mit Besonnenheit angeht, sich dieser Verantwortung bewusst ist, das kann ich in meinem Namen sagen und das kann ich im Namen des Landeshauptmannes sagen, wo wir in den gemeinsamen Monaten sehr, sehr viele schwierige Situationen bewältigt haben. Ich wünsche mir, und insofern bricht die unverbesserliche Optimistin durch, dass wir tatsächlich für die Steirerinnen und Steirer in diesem Land an dieser großen Aufgabe gemeinsam, und damit meine ich alle Fraktionen in diesem Hohen Haus, auch die FPÖ, ersuche an dieser großen Aufgabe mitzuarbeiten, nämlich

für jene Menschen, von denen wir gewählt sind und denen wir in der Verantwortung stehen.  
(*Beifall bei der SPÖ und ÖVP - 19.25 Uhr*)

**Präsidentin Khom:** Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mario Kunasek, bitteschön.

**LTabg. Kunasek - FPÖ (19.26 Uhr):** Ja danke, Frau Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Frau Landesrat veranlasst mich jetzt noch einmal eine Wortmeldung abzugeben, weil ich ganz sicherlich nicht zulassen werde als Klubobmann und Fraktionsführer, dass man Abgeordnete unserer Fraktion der FPÖ hier maßregelt, wie von einer Kanzel herab maßregelt und mit jugendlicher Leichtsinnigkeit oder Überschwank irgendwo abtut. Das sind Fragen, Frau Landesrat, die selbstverständlich jeder Abgeordnete hier einbringen kann, Wortmeldungen, die auch so vorgesehen sind und die werden Sie uns sicherlich nicht verbieten in diesem Haus. (*Beifall bei der FPÖ*) Und wenn Sie schon der Meinung sind, dass es eine unsachliche Debatte war und wir uns dem Ernst der Dinge endlich einmal auch stellen sollen, dann sage ich schon eines: Welche Abgeordnete hat denn von Hatschi Bratschi hier philosophiert vom Rednerpult aus? War das ein Abgeordneter aus unseren Reihen oder war das eine von Ihrer Fraktion? Also wenn wir uns schon gegenseitig maßregeln und ganz besonders von der Regierungsbank hier im Hohen Haus, in unserem Haus, dann würde ich mir wünschen, dass Ihre Abgeordneten gemaßregelt werden. Und noch einmal zurück zu den Zahlen, weil ich lasse mir auch hier nicht immer das Wort im Mund umdrehen. Ich habe gesagt, Sie hätten auch in einer transparenten und ehrlichen Art und Weise anmerken können, dass es natürlich ein Großquartier ist, wenn es dort 100 Personen gibt, die vom Innenministerium vertraglich dort auch sichergestellt werden - bis zu 100 Personen. Das habe ich vermisst und ich nehme zur Kenntnis, dass auch in Zukunft wahrscheinlich, und das liegt nicht an unserer Fraktion, eine sachliche Diskussion nicht möglich sein wird. (*Beifall bei der FPÖ - 19.27 Uhr*)

**Präsidentin Khom:** Es liegt mir nun keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 761/2 betreffend geförderte Wohnungen statt Massenunterkünften für Asylwerber in Andritz ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen keine Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 761/3 betreffend kein Asylheim am Standort des ehemaligen Gasthofs „Zur Einkehr“ in Graz Mariatrost ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen keine Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 761/4 betreffend Kapazitätsgrenzen für Asylwerber-Unterkünfte ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen keine Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 761/5 betreffend Landespolizeidirektor befürchtet sexuelle Übergriffe - Ausgangssperre für Asylwerber ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen keine Mehrheit gefunden.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet. Ich fahre nunmehr mit der Beratung zu TOP 15 fort.

**15. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 498/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Sandra Krautwaschl und Lambert Schönleitner, betreffend Photovoltaikförderung für Betriebe.**

Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Gabi Kolar. Bitteschön, Frau Kollegin.

**LTA**bg. Kolar - SPÖ (19.29 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich weiß, es ist nach so einer Debatte - zwei Dringliche hintereinander, die doch sehr viel Energie gekostet haben den Rednerinnen und Rednern und auch den Zuhörern - sicherlich

schwierig jetzt wieder zu anderen Themen zu kommen, aber es ist trotzdem sehr, sehr wichtig und im Speziellen auch der Umwelt zu widmen, denn wenn wir auf unsere Umwelt nicht schauen, wenn wir kein Wasser mehr trinken können, unsere Luft nicht mehr atmen können, dann sind die anderen Themen sowieso hinfällig. Es geht um den Antrag der Grünen Photovoltaikförderung für Betriebe. Im Dezember des Vorjahres haben ja die Grünen diesen Antrag an die Steiermärkische Landesregierung eingebracht und sie aufgefordert ein Förderprogramm zur Errichtung von Photovoltaikförderung für Betriebe zu entwickeln und in weiterer Folge aufzulegen. In der darauffolgenden Ausschuss-Sitzung im Jänner haben wir dann beschlossen hier eine Stellungnahme der Landesregierung einzuholen und diese Stellungnahme liegt nun vor. Ich möchte in aller Kürze auf diese Stellungnahme eingehen, aber auch auf ein paar Aussagen aus dem Begründungstext des Antrages der Grünen. Im Begründungstext wird festgehalten, dass sich in der Steiermark ein Einbruch betreffend installierter Photovoltaikleistungen ergeben, wie z. B. in den Jahren 2012 und 2013 gab es noch einen sehr hohen Installationszuwachs und im Jahr 2014 sind diese Anträge enorm zurückgegangen, kann man so sagen. Aus der Stellungnahme der Steiermärkischen Landesregierung werden diese Zahlen bestätigt, wird auch gesagt: „Ja, das stimmt. Neu installierte Photovoltaikleistungen sind seit 2014 tatsächlich rückgängig.“ Dieser Trend ist jetzt allerdings nicht nur in der Steiermark sichtbar, sondern in ganz Österreich und Deutschland zu beobachten. Die Gründe dafür, die sind sehr vielfältig. Es geht in erster Linie um sinkende Energiekosten, weniger Energieverbrauch auf Grund der milden Winter und auch Sättigungseffekte. Die Förderhöhen für Photovoltaikanlagen in der Steiermark wurden in den letzten Jahren zwar nur leicht zurückgenommen, im gleichen Zeitraum muss man aber auch anschauen, dass die Marktpreise für diese Anlagen auch stark zurückgegangen sind. Das heißt, diese Anlagen kosten jetzt weniger als ihre Vorgänger und somit ist das auch mit ein Grund warum wir hier diese Förderungen zurückgenommen haben. Prozentuell gesehen sind diese Förderungen aber deshalb nicht gesunken. Die Photovoltaikförderungen des Landes Steiermark liegen trotzdem noch immer im Bereich von 10 % bis 20 % der Investitionskosten. Die neue Photovoltaikförderung des Landes Steiermark für 2016 fördert jetzt sogar bis fünf Kilowatt Peak, nicht wie im Begründungstext der Grünen beschrieben, nur noch bis drei Kilowatt Peak. Und wenn Sie jetzt fragen, was ein Kilowatt Peak ist oder was diese Einheit überhaupt ist: Vielleicht ganz kurz eine Erklärung: Größe und Preis einer Photovoltaikanlage beziehen sich auf die Größe, die in Kilowatt Peak gemessen wird. Das heißt fünf Solarmodule bilden in der Regel ein Kilowatt Peak und dieses eine Kilowatt Peak, nämlich diese fünf

Solarmodule, haben ungefähr eine Größe von 8 m<sup>2</sup> Dachfläche auf einem Schrägdach. Ab drei Kilowatt Peak ist ein elektrischer Energiespeicher obligatorisch. Dies deshalb, um den Eigenverbrauchsanteil möglichst hoch zu halten und damit Netzzrückwirkungen zu minimieren. Die neue Förderung setzt, und das ist glaube ich auch ein wichtiger Aspekt, für mich sogar ein ganz wichtiger, natürlich auch zusätzliche Gemeindeförderungen voraus, wodurch die Förderquote nochmals attraktiviert wird. Ich kann jetzt ganz speziell nur aus meiner Stadtgemeinde Judenburg berichten: Auch hier werden thermische Solaranlagen schon seit 1991 gefördert und im Laufe der Jahre sind dann die Wärmedämmung, Biomasseheizungen und natürlich die angesprochenen Photovoltaikanlagen dazugekommen. Wir haben diese Anlagen in Judenburg immer sehr hoch gefördert, nämlich bis zu 1.100 Euro bis zum Jahr 2013, da sind auch wir in der Stadtgemeinde Judenburg mit dieser Förderung von gedeckelt 1.100 Euro heruntergegangen und zwar aus dem Grund: Wir sind zur Erkenntnis gekommen, dass Förderungen für Wärmedämmmaßnahmen wesentlich sinnvoller sind, denn durch die Dämmung eines Objekts können bis zu 50 % an Heizenergie eingespart werden. So haben wir das in Judenburg eben beschlossen seit 2013. Wir haben jetzt in Judenburg Förderungen gestaffelt natürlich bis zu 500 Euro eben für diese fünf Kilowatt Peak. Ganz wichtig ist für uns auch gewesen in Judenburg, dass wir schon erkannt haben, dass Photovoltaikanlagen sich im Laufe der Zeit zu einer Form Geldanlage entwickelt haben und deshalb haben wir gesagt: „Wenn man schon damit verdienen kann, muss man es nicht unbedingt so hoch fördern und haben eben die Fördergelder in eine andere Richtung, nämlich vermehrt in die Wärmedämmung hingeworfen“. Die Förderungen von betrieblichen Photovoltaikanlagen sind in der Photovoltaikförderung des Landes nicht enthalten, das wissen wir. Betriebliche Photovoltaikanlagen sind natürlich meist größere Anlagen, größer als fünf Kilowatt Peak, die von der Tarifförderung nach dem Ökostromgesetz, das wissen Sie alle, profitieren können. Also, diese Anlagen ab fünf Kilowatt Peak. Die Tarifförderung ist so bemessen, dass eine zusätzliche Investitionsförderung nicht notwendig ist. Sie beträgt im Jahr 2016 8,24 Cent pro Kilowattstunde. Kleinere betriebliche Photovoltaikanlagen bis 5 kWp können die Bundesförderung aus dem Klima- und Energiefonds von 375 Euro pro kWp in Anspruch nehmen. Diese Förderung ist aktuell neu aufgelegt worden und kann seit dem 23.02.2016 in Anspruch genommen werden. Dazu gibt es eine tolle Homepage des Klimafonds des Bundes, dazu gibt es alle Detailinformationen bestens aufbereitet. Auf Grund der vorliegenden Möglichkeiten zur Förderung aus Bundesmitteln ist eine zusätzliche Förderung von betrieblichen Photovoltaikanlagen durch das Land Steiermark derzeit nicht

angedacht. Die Schlussfolgerung ist: Die steirische Politik stellt sich der Herausforderung mit beschränkten Fördermitteln eine langfristige effektive Steuerung in Richtung Energiewende, weg von fossiler Energie, hin zu erneuerbarer Energien und energieeffizient zu betreiben. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP - 19.38 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als nächste Wortmeldung - zurückgezogen. Gut, dann liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 498/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

**16. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 694/1, betreffend Bericht über das Vorhaben des Abschlusses einer Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG, über zivilrechtliche Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Baugrundstücken geändert wird.**

Eine Wortmeldung zu diesem Punkt liegt mir nicht vor. Ich komme damit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 694/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt

**17. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 720/1, betreffend Jahresbericht 2015 – Gesamtkostenverfolgung.**

Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich schreite daher zur Abstimmung.

---

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 720/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Und sehe die einstimmige Annahme.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**18. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 719/1, betreffend Tätigkeitsbericht 2015.**

Die erste Wortmeldung ist vom Abgeordneten Stefan Hofer von der SPÖ.

**LTAbg. Mag. (FH) Hofer - SPÖ (19.41 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich ganz kurz zum letzten Tagesordnungspunkt der heutigen Landtagssitzung zu Wort melden, weil ich meine, dass es sich der Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes und der Landesrechnungshof als solches auch verdient hat, dass man ganz kurz zu seiner Tätigkeit Stellung nimmt. Der Tätigkeitsbericht des Landesrechnungshofes für das Jahr 2015 ist eine ausgezeichnete Leistungsbilanz, wie ich meine, über die umfangreiche Arbeit des steirischen Rechnungshofes. Insgesamt wurden 19 Berichte im Jahr 2015 erstellt und 126 Empfehlungen seitens des Landesrechnungshofes abgegeben. Bei der Maßnahmenberichterstattung waren 49 % dieser Empfehlungen bereits umgesetzt und 33 % befanden sich in Umsetzung. 10 Sitzungen des Kontrollausschusses des Landtages Steiermark fanden im Jahr 2015 statt. Die Gesamtausgaben des Landesrechnungshofes betragen im vergangenen Jahr 2,3 Millionen Euro. Hierbei wurden 94 % für das Personal aufgewandt und derzeit hat der Landesrechnungshof Steiermark 27 Planstellen. Die Frauenquote beträgt dabei erfreuliche 52 %. Seit 1. Juni 2015 kann der Landesrechnungshof auch die 272 Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnerinnen und Einwohner prüfen. Das gesamte Gebarungsvolumen, das der Landesrechnungshof prüft beträgt demnach 18 Milliarden Euro. Meine sehr verehrten Damen und Herren, im Sinne der ordnungsgemäßen, sparsamen, wirtschaftlichen und wirksamen Verwendung öffentlicher Mittel ist der Landesrechnungshof Steiermark eine unverzichtbare Institution. Demokratie und Rechtsstaat benötigen solche unabhängigen Einrichtungen und müssen jene auch gegen jegliche Einflüsse von außen schützen. Starke, wirksame und unabhängige Finanzkontrollen im öffentlichen Sektor dienen darüber hinaus der Information, der Transparenz und der Nachhaltigkeit und gute

Regierungsführung ist nur durch die sichergestellt. Durch sie werden auch eine solide Haushaltsführung und eine ordnungsgemäße Verwaltungstätigkeit gesichert, öffentliche Dienstleistungen verbessert, strukturelle Defizite beseitigt und damit der Nutzen für die Bevölkerung vermehrt. Die Unabhängigkeit ist die Basis für die Glaubwürdigkeit des Landesrechnungshofes. Daher muss die Legislative auch in Zukunft die notwendigen personellen, materiellen und finanziellen Rahmenbedingungen sicherstellen. Ich, meine Fraktion und unsere Koalition, bekennen uns dazu. Ich bedanke mich beim Landesrechnungshof Steiermark und insbesondere bei seiner Direktorin Hofrätin Dr. Margit Kraker für die gute Arbeit. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP - 19.44 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Die nächste Wortmeldung ist vom Abgeordneten Karl Lackner von der ÖVP.

**LTAbg. Karl Lackner - ÖVP (19.46 Uhr):** Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag!

Danke dem Kollegen Hofer für die ausführliche Darstellung des erfolgreichen Tätigkeitsberichtes des Landesrechnungshofes. Ich möchte dazu noch festhalten, dass auch der Umfang des Prüfungsobligos ein enormer ist. Es ist die Landesamtsdirektion, 17 Abteilungen und 8 Fachabteilungen, 12 Bezirkshauptmannschaften, eine politische Expositur, 7 Baubezirksleitungen und eine Agrarbezirksbehörde zu prüfen, dann auch noch alle Landesbeteiligungsbetriebe, die in den Prüfungsbereich des Landesrechnungshofes fallen und seit 1. Juni 2015 auch Gemeinden unter 10.000 Einwohner - 272 in der Summe. Ich möchte feststellen, dass der Landesrechnungshof durch seine ausgezeichnete Arbeit selbst den Grundsätzen der Haushaltsführung mit ihrer Wirtschaftlichkeit entsprechend Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit im Vordergrund steht und auch die Arbeit mit großer Sachkompetenz und Sorgfalt durchgeführt wird. Auch meinerseits eine große Anerkennung an den Landesrechnungshof und die Direktorin Margit Kraker. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ - 19.46 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Bitte Klubobmann Mario Kunasek.

**LTAbg. Kunasek - FPÖ (19.47 Uhr):** Danke, sonst hätte ich halt die Kommandostimme des Bundesheeres verwenden müssen für diese wirklich sehr kurze Wortmeldung. Die Zahlen,

---

Daten, Fakten wurden schon von meinen beiden Vorrednern, glaube ich, ausführlich erörtert. Ich möchte mich aber auch im Namen des Kontrollausschusses beim Landesrechnungshof sehr herzlich bedanken. Wir sagen das auch immer bei Sitzungen, es ist ein wertvolles und ein sehr gutes Instrument des Landtages, das wir im Landesrechnungshof finden. Möchte mich auch bei meinem Fraktionskollegen bedanken, aber auch bei den anderen Fraktionen für die, glaube ich, sehr gute Zusammenarbeit, die wir im Kontrollausschuss entsprechend finden. Möchte aber auch auffordern, dass wir auch in Zukunft sicherstellen sollen, dass der Rechnungshof für seine wesentliche Tätigkeit die finanziellen und personellen Rahmenbedingungen vorfindet. Das ist auch, glaube ich, in unserem Sinne und in diesem Sinne wünsche ich mir auch eine gute und ..... Tätigkeit im Jahr 2016. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ -19.47 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 719/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft, gerade rechtzeitig bevor wir da Probleme kriegen. Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 10. Mai 2016 statt und es wird verbindlich eingeladen werden.

Kommen Sie gut nach Hause.

*(Ende der Sitzung: 19.48 Uhr)*